

M. med.

1244

α



M. med. 1244 8

600



<36629758940017

<36629758940017

Bayer. Staatsbibliothek









Ueber die  
verschiedenen Arten  
des  
thierischen Magnetismus,  
und ihre  
verschiedenen Wirkungen  
auf den Menschen im kranken Zustande.

Eine Nachweisung aus den in der Literatur des  
Magnetismus niedergelegten Erfahrungen, mit  
beigefügten Erläuterungen und eigenen  
Versuchen,

von

Dr. Phil. Ign. Hensler,  
Professor der Medizin an der Universität zu Würzburg.

---

W ü r z b u r g.

In Commission bei der Stahel'schen Buchhandlung.

1 8 3 3.





Das grosse Räthsel an der kranken und gesunden  
menschlichen Natur tritt aus der Nacht an erhellende Däm-  
merung eines schönen Morgen für Wissenschaft.

Joh. Chr. Ferd. Bährens.

(Der animal. Magnetismus etc. S. 29.)

Wir stehen vor dem Aufgange einer neuen Morgen-  
röthe für Wissenschaft und Menschheit, einer neuen Ent-  
deckung, die Alles übertrifft, was jemals entdeckt worden  
ist, die uns den Schlüssel der tiefsten Geheimnisse der Na-  
tur verspricht, und somit eine neue Welt eröffnet.

C. W. Hufeland.

(Erläutr. sr. Zusätze zu Stieglitz Schrift. S. 6.)

Bayerische  
Staatsbibliothek  
MÜNCHEN

07/05/263



## V o r w o r t.

Dass es einen thierischen Magnetismus gibt, nämlich jene unter dieser Benennung verstandene ganz besondere, zauberische und heilsame thierische und menschliche Kraft, diess haben die vielfachsten seit einem halben Jahrhundert allerwärts gemachten Erfahrungen unwidersprechlich bewiesen. Dass aber nicht alle Menschen diese thierisch-magnetische Kraft besitzen, und dass bei denen, welche sie haben, dieselbe wieder qualitativ verschieden ist, so dass die magnetischen Menschen nach ihrem Magnetismus sich ähnlich von einander unterscheiden, wie nach Stämmen und Racen, — diess ist eine neue Erfahrung, welche vor allen weiteren Verhandlungen über thierischen Magnetismus jetzt sicher gestellt werden muss. Diess einestheils zu bezwecken, ist die Absicht vorliegender Schrift. Ich sage einestheils, weil die Nachweisungen in derselben meistens nur aus That- sachen die an Menschen im somnambülen Zu-



#### IV

stande beobachtet worden, zusammengesetzt sind, während doch auch aus dem gewöhnlichen, magnetisch nicht erhöhten (nicht somnambülen) Lebenszustande solche für die magnetische Verschiedenheit der Menschen sprechende Beweise ebenfalls in Menge hergenommen werden können, was ich zum Gegenstand einer nächsten Schrift bestimmt habe.

Schon die verschiedenen Wirkungen des Magnetismus, so lange ich diese bloß aus Schriften noch kannte, brachten die Vermuthung in mir hervor, dass es ganz besondere Verhältnisse und Beziehungen für die magnetische Kraft zwischen einzelnen Menschen geben müsse. In dieser Vermuthung wurde ich noch mehr durch einen besonderen Vorfall bestärkt, der sich im Jahr 1827 in München für mich ereignete, wo nämlich eine Somnambüle, der einige der ausgezeichnetsten Aerzte zur Leitung ihres Schlafzustandes vorgeschlagen waren, dieselben ausschlug, mit der Bemerkung, dass ein ihr gänzlich unbekannter und auch sie nicht kennender Arzt von ihr hören, zu ihr kommen, und ihren Zustand leiten werde. Als ich wirklich nur ganz zufällig von dieser Somnambüle hörte und zu ihr kam, erkannte und begrüßte sie mich gleich beim Eintreten in's Zimmer als den, den sie im Geiste gesehen und seit einigen Tagen erwartet hatte. Meine magnetische Wirkung auf sie zeigte ein ganz entsprechendes magnetisches Verhältniss, und so war für mich hierdurch neue Veranlassung gegeben, über das Geheimnissvolle der magnetischen Verhältnisse



nachzudenken, ohne dass ich jedoch Befriedigung hierüber damals erlangen konnte. Als ich dann im Jahre 1829 eine Somnambüle in Würzburg beobachtete, sollte ein seltsamer Vorgang über die magnetischen Geheimnisse endlich den Schleyer lüften. Es wurde nämlich von dem damaligen Oberarzte des Juliushospitals, Hrn. Prof. Dr. Schönlein, der meine Vorliebe für magnetische Untersuchungen kannte, eine Frau zu mir geschickt, die seit Jahren schon als Wasserfühlerin in der Umgegend von Würzburg bekannt, und über welche auch schon geschrieben ist. Nachdem meine Neugierde durch ihre Versuche, die ich vorher nie gesehen, befriedigt war, nahm ich diese Frau mit zur eben genannten Somnambüle, die noch im festen magnetischen Schläfe lag. Kaum war diese Frau vor das Lager der Somnambüle getreten, so stellte sich bei dieser eine Wuth-ähnliche Aufregung ein, so dass sie sich im Bette wälzte, und laut schrie, „was nicht hereingehört, soll schnell hinaus, es bringt mir sonst den grössten Schaden.“ Als ich die Frau sogleich entfernt hatte und die Somnambüle dann nach der Ursache ihrer so plötzlichen Aufwallung fragte, war ihre Antwort; diese Frau habe einen „Luft- und Erddunst-Magnet“, den sie nicht vertragen könne. Einige magnetisch ganz unschädliche Herren Doctoren waren hiervon Zeugen.

Dieser Vorfall war merkwürdig genug, um meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, und statt, wie Manche gethan haben würden, dieser Frau einen dämonischen Einfluss zuzu-



## VI

schreiben und mich damit zu begnügen, war dieser ganze Hergang für mich eine Aufforderung zu eigenthümlichen Nachforschungen. Natürlich wollte ich wissen, ob auch noch andere Menschen auf gleiche Weise oder auf wieder andere Art auf die Somnambüle wirken könnten, und so begann hiermit eine Reihe von Versuchen, die ich bis jetzt bereits an mehreren Hundert Menschen auf mannfache Weise angestellt habe, und die ein gleiches Resultat mit den schon in der Literatur vorkommenden Erscheinungen lieferten. Ich suchte nämlich alle Erscheinungen ähnlicher Art, die schon in Schriften über Somnambülen angeführt sind, zusammenzustellen und zu vergleichen, um so Gesetze aus den durcheinandergeworfenen Erscheinungen herauszufinden, wornach denn die früheren Beobachtungen ihre Deutung jetzt ebenfalls erhalten.

Glaube man übrigens nicht, dass durch diese Auffindung der Verschiedenartigkeit des thierischen Magnetismus, in dieser Wissenschaft nun Alles geschehen sey, denn hiermit ist nur eine richtigere Bahn für diese Beobachtungen eingelenkt, und ich bin überzeugt, dass ein Mann mit aller Thätigkeit noch mehrere Jahre hindurch vollauf zu thun hat, um nur die Anfangsgründe zu einem haltbaren und anwendbaren wissenschaftlichen Gebäude des thierischen Magnetismus festzustellen.

Da für so Viele das Aufsuchen der für unsern Gegenstand beweisenden Stellen in der Literatur des thierischen Magnetismus unmöglich, für Andere wieder, welche vollständige Bibliotheken benutzen



können, diess zu Zeit raubend wäre; so habe ich mich nicht auf bloße Hinweisungen auf diese Beweisstellen beschränken wollen, sondern dieselben selbst aus den verschiedenen Schriften hier zusammengetragen. Ich hielt dabei den chronologischen Gang ein, wobei eine systematische Anordnung nicht möglich, auch nicht nöthig ist, da es hier nur auf übereinstimmende Thatsachen ankommt.

Die aus den Schriften angehobenen Stellen der Verfasser sind am Anfang und Ende mit „ bezeichnet. Kommen darin oder anderswo die Worte von Somnambülen selbst vor, dann sind sie am Anfang und Ende durch „,“ unterschieden. Was nicht mit diesen zweifachen Anführungszeichen versehen, oder was innerhalb der aus Schriften angeführten Sätze durch ( ) eingeschaltet ist, sind meine Bemerkungen und Erläuterungen dazu. Bisweilen habe ich, der Kürze und eines besseren Zusammenhanges wegen, meine Zusätze mit den ausgehobenen Stellen ganz verschmolzen, wobei aber die oben angeführten Zeichen die Grenzen der Worte der Schriftsteller andeuten. Endlich sind die Beweissätze aus den verschiedenen Schriften und meine Beisätze dazu durch einen ——— geschieden, so wie auch die Anführungen aus den verschiedenen Geschichten Somnambüler eines und desselben Schriftstellers, was eine nicht leicht mögliche andere Eintheilung ersetzt, eine schnellere Uebersicht gewährt, und das Nachschlagen erleichtert.

Schliesslich sage ich einem aufrichtigen Freunde des Magnetismus, dem wegen seines rastlosen Strebens für alles Edle allgemein geschätzten Herrn As-



## VIII

essor Ph. Fr. Horn, Hauptkassier im Juliushospitale, Vorstand des polytechnischen Instituts dahier, und Herausgeber der Annalen desselben, meinen verbindlichsten Dank für die so gütig und zuvorkommend mir gestattete Benützung seiner auserlesenen Bibliothek, ohne die ich, bei der Mangelhaftigkeit meiner eigenen und anderer Sammlungen über Magnetismus, mit vorliegender Arbeit in Verlegenheit gewesen seyn würde.

Möchte denn nun, nach der Auffindung neuer Gesichtspunkte, die Wissenschaft vom thierischen Magnetismus nach so langem Stillstande jetzt wieder eines glücklicheren Vorwärtsschreitens sich zu erfreuen haben, und möchten doch die berühmten Männer, wie ein Kieser, v. Eschenmayer, Nasse, Nees von Esenbeck und mehrere Andere die vor Jahren schon so grosses Verdienst um den thierischen Magnetismus sich erworben haben, dessen auch neuerdings sich wieder annehmen, und möchten überhaupt alle wahren Freunde der Wissenschaft in dieser grossen Angelegenheit mitwirken, um das Dunkle fortwährend zu erhellen und Wahrheit und Menschenglück zu fördern.

Würzburg am 10. September 1833.

Der Verfasser.



## Einleitung.

---

**V**ergleicht man mehrere Fälle miteinander, wo unterschiedliche Menschen Andere mit der Hand magnetisirt haben, so findet man eine auffallende Verschiedenheit der Wirkungen, die das ganz gleiche Verfahren der Einzelnen bei den verschiedenen magnetisirten Personen hervorgebracht hat. Besonders deutlich ist dies wahrzunehmen bei Menschen, die schon im wirklichen somnambülen Zustande sich befinden, sey es dass sie von selbst oder durch die magnetische Behandlung in denselben gekommen sind, — bei diesen wird, besonders im magnetischen Schlafe, nicht blos das Magnetisiren, sondern schon die gewöhnliche Berührung, ja sogar die bloße Nähe der verschiedenen Menschen verschiedentlich empfunden.

Hier nämlich zeigt sich, weit eher als im gewöhnlichen, wachen Lebenszustande, auf das Bestimmteste das Sonderbare, dass manche Menschen, äusserst wohlthuend, erquickend, lindernd, besänftigend, stärkend und beruhigend auf Somnambülen wirken, wenngleich diesen dieselben oft gar nicht weiter bekannt sind, ja nach ihren sonstigen Verhältnissen ihnen ganz gleichgültig seyn können. Dagegen wirken andere Menschen wieder auf solche Somnambülen unwohlthätig, nämlich beängstigend, aufregend und offenbar nachtheilig, wenn gleich erstere



sonst die vortrefflichsten Eigenschaften des Körpers und Geistes besitzen und Personen seyn können, gegen die diese Somnambülen im wachen Zustande und im magnetischen Schläfe mit aller Ehrerbietung und Achtung erfüllt sind.

Die ersteren, nämlich die wohlthätig wirkenden Menschen sind, dieser ihrer Wirkung wegen, solchen somnambülen Wesen sehr angenehm und erwünscht in ihrer Nähe, und noch mehr werden diese erheitert durch Anfassen und Sprechen mit ihnen. Die widrig auf sie wirkenden hingegen verursachen, ihrer nicht wohlthätigen Einwirkung wegen, oft plötzliche Verstimmung, und allerlei Zufälle und sind deshalb ihnen sehr unangenehm in der Nähe, ja je nachdem sie schwächer oder stark auf sie wirken, ihnen oft ganz unerträglich, so dass sie sich von ihnen entfernen müssen, wenn sie nicht in krankhafte Zustände gerathen wollen.

Es ist aber nicht selten beobachtet worden, dass auch manche Somnambülen wieder auf Menschen im gewöhnlichen Zustande solch verschiedenartige, angenehme und erheiternde, oder unangenehme und Verstimmung und Schwächung verursachende Wirkungen haben; und so sind selbst Fälle aufgezeichnet, dass verschiedene Somnambülen gegen einander sich so verhalten, nämlich behaglich oder höchst unbehaglich durch ihre Einwirkung auf einander sich fühlen, und deshalb nicht lange bei einander verweilen können, wenn sie nicht ebenfalls allerlei Zufälle und noch spätere Nachleiden sich znziehen wollen.

Ausser solchen wohlthätig und nachtheilig und dadurch angenehm und unangenehm auf Somnambülen wirkenden Personen gibt es aber auch noch Menschen, deren körperliche Nähe keine dieser Wirkungen hervorbringt, und die jenen daher in dieser Beziehung ganz gleichgiltig sind, sie mögen die-



selben in Bezug auf ihr übriges Wesen, Geist und Gemüth, gerne haben oder nicht. —

Diese sonderbaren Thatsachen, wovon in allen Geschichten von Somnambülen vielfache Belege zu finden sind, gehören gewiss zu den merkwürdigsten Erscheinungen, und wir müssen uns wundern, dass sie nicht längst die Aufmerksamkeit derer auf sich gezogen haben, die mit Erforschung der menschlichen Natur sich beschäftigten.

So ist es aber auch mit Thieren, Pflanzen, und Mineralkörpern, auch sie wirken auf solche Menschen entweder angenehm, oder unangenehm, oder gar nicht; und so werden endlich selbst Thiere von Menschen, Thiere von einander und von anderen Dingen so verschiedentlich afficirt, so wie man auch bei Pflanzen selbst bemerkt, dass der Boden, ihre Umgebung und die sie pflegende Hand für ihr Gedeihen keineswegs gleichgiltig sind.

Worin liegt nun der Grund dieser Erscheinungen?

In nichts Anderem als in einer sehr merkwürdigen innerlichsten Verschiedenheit der Naturen durch ein unsichtbares, die ganze Schöpfung durchdringendes Wesen, welches wir mit dem Namen Magnetismus bezeichnen.

Die innerlichen Wirkungen hierdurch nun sind bei Menschen und Thieren einer der Gründe (nämlich der physische) ihrer natürlichen Neigungen und Abneigungen gegen einander, so wie beim Menschen auch von Seite der geistigen Verhältnisse ein solcher Grund ebenfalls vorhanden ist, sich aber ganz anders äussert.

Nach den Thatsachen, dass selbst Thiere und ganz leblose Dinge unangenehme Eindrücke bei Somnambülen verursachen können, kann nun freilich die Ansicht, dass die Abneigungen der Somnambülen gegen manche Menschen einen moralischen Grund



sonst die vortrefflichsten Eigenschaften des Körpers und Geistes besitzen und Personen seyn können, gegen die diese Somnambülen im wachen Zustande und im magnetischen Schläfe mit aller Ehrerbietung und Achtung erfüllt sind.

Die ersteren, nämlich die wohlthätig wirkenden Menschen sind, dieser ihrer Wirkung wegen, solchen somnambülen Wesen sehr angenehm und erwünscht in ihrer Nähe, und noch mehr werden diese erheitert durch Anfassen und Sprechen mit ihnen. Die widrig auf sie wirkenden hingegen verursachen, ihrer nicht wohlthätigen Einwirkung wegen, oft plötzliche Verstimmung, und allerlei Zufälle und sind deshalb ihnen sehr unangenehm in der Nähe, ja je nachdem sie schwächer oder stark auf sie wirken, ihnen oft ganz unerträglich, so dass sie sich von ihnen entfernen müssen, wenn sie nicht in krankhafte Zustände gerathen wollen.

Es ist aber nicht selten beobachtet worden, dass auch manche Somnambülen wieder auf Menschen im gewöhnlichen Zustande solch verschiedenartige, angenehme und erheiternde, oder unangenehme und Verstimmung und Schwächung verursachende Wirkungen haben; und so sind selbst Fälle aufgezeichnet, dass verschiedene Somnambülen gegen einander sich so verhalten, nämlich behaglich oder höchst unbehaglich durch ihre Einwirkung auf einander sich fühlen, und deshalb nicht lange bei einander verweilen können, wenn sie nicht ebenfalls allerlei Zufälle und noch spätere Nachleiden sich znziehen wollen.

Ausser solchen wohlthätig und nachtheilig und dadurch angenehm und unangenehm auf Somnambülen wirkenden Personen gibt es aber auch noch Menschen, deren körperliche Nähe keine dieser Wirkungen hervorbringt, und die jenen daher in dieser Beziehung ganz gleichgiltig sind, sie mögen die-



selben in Bezug auf ihr übriges Wesen, Geist und Gemüth, gerne haben oder nicht. —

Diese sonderbaren Thatsachen, wovon in allen Geschichten von Somnambülen vielfache Belege zu finden sind, gehören gewiss zu den merkwürdigsten Erscheinungen, und wir müssen uns wundern, dass sie nicht längst die Aufmerksamkeit derer auf sich gezogen haben, die mit Erforschung der menschlichen Natur sich beschäftigten.

So ist es aber auch mit Thieren, Pflanzen, und Mineralkörpern, auch sie wirken auf solche Menschen entweder angenehm, oder unangenehm, oder gar nicht; und so werden endlich selbst Thiere von Menschen, Thiere von einander und von anderen Dingen so verschiedentlich afficirt, so wie man auch bei Pflanzen selbst bemerkt, dass der Boden, ihre Umgebung und die sie pflegende Hand für ihr Gedeihen keineswegs gleichgiltig sind.

Worin liegt nun der Grund dieser Erscheinungen?

In nichts Anderem als in einer sehr merkwürdigen innerlichsten Verschiedenheit der Naturen durch ein unsichtbares, die ganze Schöpfung durchdringendes Wesen, welches wir mit dem Namen Magnetismus bezeichnen.

Die innerlichen Wirkungen hierdurch nun sind bei Menschen und Thieren einer der Gründe (nämlich der physische) ihrer natürlichen Neigungen und Abneigungen gegen einander, so wie beim Menschen auch von Seite der geistigen Verhältnisse ein solcher Grund ebenfalls vorhanden ist, sich aber ganz anders äussert.

Nach den Thatsachen, dass selbst Thiere und ganz leblose Dinge unangenehme Eindrücke bei Somnambülen verursachen können, kann nun freilich die Ansicht, dass die Abneigungen der Somnambülen gegen manche Menschen einen moralischen Grund



hätten, nicht mehr statt finden, indem wirklich weder ein unsittlicher Lebenswandel, noch der Zweifel an Magnetismus besondere Empfindungen hervorbringen können, wie Somnambülen solche durch die bloße Gegenwart und Einwirkung mancher Menschen empfinden. Wir können daher einen Grund solcher Abneigungen nur in den magnetischen Verhältnissen suchen. Den Abneigungen der Somnambülen nämlich liegt nicht Verachtung oder Hass zum Grunde, sondern nur das Gefühl von physischer Unbehaglichkeit, sie sind wahre Antipathieen (Andersfühlungen, Fühlungen von entgegengesetzten widrigen Wirkungen), beruhen nämlich auf ganz besonderen Empfindungen, die gleichsam von einer Gegennatur, von einer der ihrigen entgegengesetzten Innerlichkeit entstehen, und daher die körperliche Sympathie mit einem solch entgegengesetzten Wesen, nämlich die innerliche Gleichföhlung und Mitleidenschaft zwischen beiden, nicht erweckt, und so das Gefühl der innersten Harmonie und Ruhe ihres physischen Wesens aufhebt, wenn gleich die Sympathie für's Geistige und Gemüthliche an und für sich statt haben kann. Doch ist auch letzteres wegen der körperlichen Antipathie und Störung weniger der Fall in der Nähe, als bei der körperlichen Entfernung von einander.

Die grosse Empfindlichkeit der Somnambülen gegen manche Menschen und Dinge und die Zufälle denen sie dadurch unterworfen werden, wollte man durch die erhöhte Reizbarkeit der ersteren erklären, indem man annahm, dass der Einfluss manches Menschen ihnen, wie man sich ausdrückte, zu stark sey. Allein diese verschiedenen Zufälle durch Einwirkung von manchen Menschen, Thieren und Dingen haben in demselben ihren Grund, wodurch ihre Neigungen und Abneigungen erweckt werden, und die wichtige Frage ist hier nicht: wo-



rin die erhöhte Empfindlichkeit gegen manche Menschen beruhe; sondern die Frage ist die: worin überhaupt jede angenehme und unangenehme Empfindung der Art gegen dieselben ihren Grund habe. Eine erhöhte Empfindlichkeit nämlich hat im somnambülen Zustande auf jeden Fall Statt; allein diess, dass hier die Empfindung erhöht ist, kann nicht Ursache seyn, dass etwas da unangenehm und schädlich wirkt, wenn es diese Wirkung nicht schon überhaupt hat; sondern das was hier unangenehm wirkt, dasselbe kann (nur in geringerem Grade und uns oft weniger deutlich bemerkbar) auch im gewöhnlichen Lebenszustande niemals gut empfunden werden, so wie auch das Angenehme im somnambülen Zustande nur um so angenehmer noch, aber niemals unangenehm empfunden wird.

Mit der Erklärung durch erhöhte Reizbarkeit ist daher hier nichts ausgerichtet, es fragt sich immer, warum denn in diesem erhöhten, reizbareren Zustande manche Menschen wohlthätig und andere nachtheilich wirken, warum überhaupt diese Verschiedenartigkeit der Eindrücke von Menschen u. s. w. da statt findet, die, wie schon gesagt, da nur um so bestimmter als im gewöhnlichen Leben empfunden werden.

In Bezug auf diese Frage ist kein Zweifel mehr, dass diese verschiedenen Wirkungen von verschiedenen Menschen nur in ganz specifischen magnetischen Agentien ihren Grund haben, die von einem Menschen zum anderen überwirken. Die Folgen dieses Ueberwirkens zeigen diess auf das bestimmteste. Auch zeigt gerade die Erfahrung, dass manche Somnambülen keine widrige Empfindung von denselben Menschen, Thieren, Pflanzen und Mineralkörpern haben, die auf andere doch unangenehm wirken; sondern dass manche sogar gerade von den-



jenigen oft die wohlthätigsten Einflüsse bemerken, von welchen andere Somnambülen die nachtheiligsten Empfindungen erleiden; gerade diese Erfahrung beweist ganz deutlich, dass auch die Empfänglichkeiten so verschieden als wie die Einwirkungen sind, dass nämlich der somnambüle Zustand in dieser Hinsicht nicht bei allen Menschen auf dieselbe Art empfindlich ist, was hinlänglich darthut, dass die Menschen sich in diesem Zustande verschiedentlich verhalten, dass ein Mensch von gewisser Art, der auf eine Somnambüle anderer Art nachtheilig einwirkt, solche Einwirkungen von Menschen seiner Art nicht erleiden würde, falls er selbst im magnetischen Schläfe sich befände, wohl aber solch unangenehmen Empfindungen und Zufällen unterworfen wäre, wenn Menschen von anderer Art Magnetismus auf ihn einwirkten.

Diess alles gibt hinlänglichen Grund zu der Behauptung, dass die Menschen nach ihrem Magnetismus verschieden seyn müssen. —

Das aber was der richtigen Deutung der hieüber schon gemachten Erfahrungen so lange entgegenstand, und diese ganze Sache in neuerer Zeit erst recht in Wirrwarr gebracht hat, so dass man in Bezug auf diese Einwirkungen auf Somnambülen keine Regel sich finden konnte, war der Umstand, dass manche Somnambülen und andere ihnen im Sonstigen ähnliche, in Bezug auf solche Wirkungen von verschiedenen Menschen etc., sich nicht gleichblieben, nämlich in der Folge ihres somnambülen Zustandes diejenigen Menschen und andere Wesen vertragen zu können schienen, von denen sie anfangs in die widrigsten Stimmungen und gefährlichsten Zufälle versetzt worden waren. Man glaubte hiernach, diess sey von dem Willen solcher Somnambülen abhängig gewesen, indem ihre Neigungen oder Abneigungen nur von Erziehung, Umgang, Ein-



bildung und Angewöhnung entstanden seyen, und es sey so auch das Liebgewinnen des anfangs noch so Unangenehmen, und daher die Abgeneigtheit gegen Manches — nur Sache des Vorurtheils, welches durch festen Willen, geistigen Einfluss (Ueberredung und Selbstüberredung) auch wieder überwunden, das anfangs Unangenehme also durch Anders-Gewöhnung wieder vertragen werden könne. —

Auch ich war durch manche Geschichte von Somnambülen kurze Zeit in dieser Ansicht befangen, lernte aber durch genauere Verfolgung der Sache bald, dass es sich mit solchen sogenannten Angewöhnungen und dem Einflusse des Willens und der Gewohnheit wirklich nicht auf die gemeinte Weise verhielt, sondern dass Selbstüberredungen bei Somnambülen, wie bei ihren Aerzten Statt gefunden hatten, indem ja im Verlauf ihrer Geschichten dieselben anfangs nachtheilig gewesenen Einwirkungen auch wirklich immer nachtheilig blieben, so oft sie vorkamen; ich fand aber, dass in der Verwirrung und bei einmal herrschend gewesener Ansicht von den magnetischen Crisen, diese nachtheiligen anders-magnetischen Einflüsse immer vielmehr als wohlthätig, denn als nachtheilig betrachtet worden sind, wobei Aerzte ihre Somnambülen und diese wieder in ihrer stattgefundenen Befangenheit ihre Aerzte irre geführt haben; — kurz ich musste mich nach und nach überzeugen, dass die Neigungen und Abneigungen der Somnambülen gegen manche Menschen wirklich nicht auf Einbildungen, oder einem gewissen Eigensinne beruhen, sondern dass sie ihren Grund im jedesmaligen Magnetismus, und dadurch in den innersten Empfindungen und Fühlungen ihres Lebens und Wesens haben. Hiernach muss nun ein Unterschied in den Neigungen und Abneigungen rücksichtlich ihres tieferen Grundes gemacht werden. Es gibt nämlich zweierlei Neigungen; solche,



die ihren Grund in physischen, namentlich magnetischen Verhältnissen haben, und solche, die auf dem Geistigen beruhen. Die ersteren können nur angeborne oder natürliche Neigungen oder Abneigungen seyn, die andern können seyn natürliche und erworbene (durch Angewöhnung). Die ersteren natürlichen Neigungen sind also nur immer die Folgen von einer tieferen physischen Ursache, durch welche selbst diese Neigungen und Abneigungen erst bestimmt werden, ohne dass der Wille des Menschen diess verhindern oder ändern kann. —

Von demselben Grund worauf die Neigungen oder Abneigungen der Somnambülen beruhen, sind nun ebenfalls auch jene in so vielen Geschichten von magnetisirten Personen vorkommenden oft so entsetzlichen, wilden, unnatürlichen, nachtheiligen Reactionen abzuleiten, die beim Magnetisiren mancher Menschen, oder nach demselben oder durch ihre blosse Gegenwart schon erfolgten, und welche Reactionen man einer Hypothese nach von grade recht starker magnetischer Kraft herkommen glaubte, und daher ihre Wirkungen, nämlich die oft fürchterlichsten Zufälle von Krämpfen, entkräftenden Convulsionen, Ohnmachten und wahnsinnigem Gebärden u. dgl. — wohlthätige magnetische Crisen nannte, während doch, wie wir jetzt finden, solche sogenannte Crisen die widernatürlichsten Zustände waren. Nur durch Verschiedenartigkeit (Entgegengesetztheit) im Magnetismus wurden dieselben, aber zum Nachtheil der Kranken, erst künstlich hervorgebracht, und bei so Manchen wurde dadurch die Heilung ganz unmöglich, ja denen die noch zu retten gewesen wären, dadurch das Leben verkürzt.

Ohne den Einfluss den ein Mensch mit seinem Geiste auf eine Somnambüle, in Bezug auf deren Erkenntnisse, haben kann, zu misskennen, können wir also die Wirkung des Magnetisirens und



der blossen Nähe mancher Menschen auf Somnambülen nicht mehr anders, als nur ganz materiell nehmen, insofern nämlich auch das magnetische Agens noch zu dem feinsten Materiellen unserer Schöpfung zu rechnen ist.

Dadurch jedoch ist diese Sache von den verschiedenen Wirkungen verschiedener Menschen auf einander noch um so wichtiger, indem sogleich an noch rein physisch wirkende Agentien des menschlichen Organismus gedacht werden muss, von deren näherer Berücksichtigung ganz neue Gesichtskreise in der Physiologie und Pathologie des Menschen und in der Naturkunde überhaupt zu erwarten sind.

Merkwürdig und für den Ursprung der natürlichen Neigungen und Abneigungen der Somnambülen aus den magnetischen Verhältnissen — beweisend, ist ferner diess, dass überall, wo solche Neigungen und Abneigungen bei Somnambülen gegen manche Menschen vorkommen, wirklich auch zugleich körperliche Empfindungen bestimmter Art damit verbunden sind, und namentlich entweder Kälte, oder ungewöhnliche Wallung und Hitze, in Folge welcher zweierlei letzteren Wirkungen dann secundär immer noch andere und zwar nur schädliche Zufälle sich einstellen.

In manchen Geschichten von Somnambülen ist freilich dieser ungewöhnlichen Kälte und widernatürlichen Hitze wenig oder keine Erwähnung gethan, wahrscheinlich weil man sie von gar keinem besonderen Werthe hielt, oder sie übersah und von anderen Ursachen ableitete; in anderen Geschichten dagegen sind sie desto häufiger angeführt und sehr beweisend.

In dem einen Falle, nämlich wo ein Mensch einen andern magnetisirt, erfolgt eine angenehme Wärme, die gewöhnlich von den Fingerspitzen aus über den Körper sich verbreitet, Schmerzen schwei-



gen oder mindern sich, es erfolgt Besänftigung, wobei (wenn auch der Kopf zugleich magnetisch behandelt wird) alle Sinnesorgane ihre Thätigkeit von Aussen abwenden und zur Ruhe kommen, wodurch alles äussere Bewusstseyn schwindet, und eine innere Befriedigtheit sich einstellt, die in süssen wohlthätigen Schlaf versetzt, und den so Schlafenden endlich zu einem inneren seligen Erwachen und zu nie gekannter Wonne und höherer Erkenntniss führt. Ist dieser Zustand wieder vorüber, so ist der Körper gestärkt, das Gemüth ruhig, der Geist erheitert.

In einem andern Falle entsteht durch die magnetische Behandlung von einem andern Magnetiseur, bei der magnetisirten Person eine unangenehme vermehrte und fremdartige Wärme, die aber jedesmal zu einer lästigen, ängstigenden Hitze wird; es entsteht ein Brennen der Theile, die magnetisch berührt wurden, besonders der Magen- oder Herzgrube, eine Beklemmung in der Brust, ängstliches gehemmtes Athmen, bald eine Wallung und wilde Aufregung im ganzen Körper, Eingenommenheit des Kopfes, Unsicherheit der Sinne und Taumel wie bei einer leichten Berauschung, Verstimmung des Gemüthes, Verdriesslichkeit, Widerwillen gegen das fernere Magnetisiren und den Magnetiseur; bei weiterer Fortsetzung der Einwirkung versteckte Wuth, angreifendes Gähnen, Rucksen, unwillkührliches Strecken und Dehnen, endlich zeigen sich krampfhaft und convulsivische Regungen, wirkliche Ausbrüche von tonischen und klonischen Krämpfen, Erstickungsanfälle, Verwirrung des Bewusstseyns, Sinnestäuschungen, Verwirrung der geistigen Thätigkeiten, Abwechselung von scheinbarer Ohnmacht und Wahnsinn ähnlichen Zuständen, qualvolles Bewusstseyn und drückendes Gefühl eines unglücklichen Daseyns, düsterer Betäubungszustand und verwirrter, ir-



riger magnetischer Schlaf. Als weitere Folgen hierauf stellen sich vermehrte Aussonderung des Urins mit Beschwerden — Strangurie und oft hartnäckige Leibesverstopfungen ein, die, bei fortwirkender Ursache, häufigen Klystiren nicht weichen. —

In einem dritten Falle (wo nämlich wieder andere Hände magnetisiren) wird die magnetisirte Person bald nach öfter wiederholter magnetischer Behandlung (Strichen)(\*) ein Frösteln durch die Glieder bemerken; die Nase, die Wangen, die Finger erkalten, auf der Magengrube und die Brust herab wird sie über ein Gefühl von strömender Kälte klagen und ein kalter Schauer wird ihren Körper durchziehen, es stellen sich Erscheinungen eines kalten Fiebers ein, Schütterfrost durch den ganzen Körper, die Extremitäten werden kalt, steif und von Gänsehaut überzogen, die Haut, anfangs trocken, wird dann mit kaltem Schweiss bedeckt, die Farbe wird blässer, das Roth der Wangen und Lippen blau. Es folgt ebenfalls schon bald Gähnen, krampfhaftes Recken, Strecken und Dehnen, Erstarrung einzelner Glieder und kataleptischer Zustand des ganzen Körpers, Opisthotonus, Emprosthotonus, Ausbruch von Krämpfen und bewusstlosem wuthähnlichen Toben. Leiden Solche an epileptischen und kataleptischen Krankheiten, so stellen sich diese um so heftiger und zur ungewöhnlichen Zeit ein. Es erfolgt Verwirrtheit der Vorstellungen, abnormer magnetischer Schlafzustand mit einem Gemische von theils wahren, theils unrichtigen Aussagen, widersinniges, einem Wahnsinnigen ähnliches Betragen. Hierauf

---

(\*) Ich wunderte mich, in dem Grundriss der Physiologie von Schultz (1833) zu finden, dass man heut zu Tage die magnetische Manipulation mit Kitzeln und Reiben noch verwechselt.



entsteht dann als Nachwirkung ungewöhnliche Ermattung, häufiges und beschwerliches Uriniren, Abweichen, übermässige Ausdünstung und entkräftende Nachtschweisse, die nur deshalb oft als stärkend und erleichternd angegeben werden, weil dadurch vorher belästigende Einwirkungen wieder entfernt (ausgeschieden) werden.

In einem 4ten Falle stellt sich durch die magnetische Einwirkung von wieder einer andern Art Menschen ein Gemische der im 2ten und 3ten Falle aufgezählten Erscheinungen ein, so dass durch die Manipulation Hitze und Frost, wilde Aufregung und Katalepsie, Krämpfe und Convulsionen, Raserei und stille Wuth abwechselnd auf einander folgen und zuletzt die verwirrten und wahnsinnigen magnetischen Zustände nach einander herbeiführen, und die lästigen Nachwirkungen ebenfalls nach einander verursachen.

Diese Erscheinungen alle werden von Menschen bewirkt, deren magnetisches Agens von dem der magnetisirten Personen verschieden ist, und diese ihre Wirkungen finden mehr oder weniger, schwächer oder stärker statt, je nachdem die einwirkende magnetische Kraft des Magnetiseurs stark oder weniger stark ist, oder je nachdem die magnetisirte Person eine grössere oder geringere Empfänglichkeit für die besondere Einwirkung dieses bestimmten Magnetiseurs hat. Solche verschiedene magnetische Einwirkungen werden aber nicht blos von einer magnetisirenden Person bewirkt, sondern die nachtheiligen Einwirkungen einer oder der andern Art des magnetischen Agens treffen ebenso auch auf den Magnetisirenden zurück, wenn er einen Menschen von ihm nicht befreundetem (gleichem) Magnetismus magnetisiret. Und möchte er da in seinem Magnetismus der Stärkste seyn, er wird Schwächung dadurch erleiden, ja einen Theil seiner



magnetischen Kraft gegen einen Theil der der magnetisirten Person leicht austauschen, was weder ihm noch dieser von Nutzen ist, und das Magnetisiren ihm ferner selbst unmöglich macht. — Es zeigen sich also auch ganz bestimmte Rückwirkungen von der magnetisirten Person auf den Magnetiseur, in den bestimmten Fällen nämlich, wo die magnetisirten Personen, falls sie manipulirten, nachtheilig auf Menschen von der Art des Magnetiseurs einwirken würden.

Endlich aber zeigt sich in einem 5ten Falle wo ein männliches oder weibliches Individuum von einem andern durch Streichen mit der Hand, sey es mit oder ohne Berührung, magnetisirt wird, von all den bisher angeführten Erscheinungen nichts, es erfolgt entweder gar keine Wirkung, oder es stellt sich davon bloß Kopfschmerz und Spannung, und davon Verdrüsslichkeit ein, ohne dass von den angeführten magnetischen Wirkungen sich etwas erkennen liesse.

Alle die angeführten Wirkungen und die Nichtwirkung geben sich aber auch bei der blossen Anwesenheit mancher Personen bei Somnambülen zu erkennen, und kommen in den vielen Geschichten vor, wo Menschen wegen Krankheiten magnetisch behandelt worden sind. Diese Wirkungen beweisen:

1) dass es wirklich einen thierischen Magnetismus gibt, nämlich eine besondere Kraft unseres Körpers, die etwas von der allgemeinen (gewöhnlichen) Nervenkraft Verschiedenes ist;

2) dass diese besondere — die thierisch-magnetische — Kraft von verschiedener Art seyn müsse, indem die verschiedenen Menschen, die diesselbe besitzen, sehr unterschiedene Wirkungen hierdurch bei solchen, die diese Kraft nicht in derselben Art wie sie haben, hervorbringen;

3) geht aus diesen Resultaten vieler Versuche hervor, dass es auch Menschen gibt, die diese



besondere menschliche Kraft nicht besitzen, indem sie weder bei denen, die sie haben, noch bei denen, welchen sie ebenfalls nicht eigen ist, magnetische Wirkungen hervorzubringen vermögen, da ihr Streichen bei ersteren nur eine Spannung und Kopfschmerz, bei letzteren dagegen nicht einmal dieses zur Folge hat. —

Meine vielfachen, seit vier Jahren vorgenommenen Versuche in dieser Hinsicht bestätigen ganz die Erscheinungen, die in der Literatur aufgezeichnet sind, und so überzeugte ich mich auch durch unzählige Versuche mit Thieren, Pflanzen und Mineralkörpern, dass auch in diesen Wesen allen etwas dem magnetischen Agens in dem Menschen Analoges ist, und auch hiervon die Wirkungen gleichfalls so verschieden sind.

Dadurch bin ich zu dem Resultate gekommen, dass es auch für jedes Naturreich dreierlei Arten von Magnetismus, d. h. einer besondern magnetischen Kraft in den Dingen gibt, wodurch eine jede Art lebender Wesen das ihr auch in dieser (magnetischen) Hinsicht Gleiche und Wohlthätige in den übrigen Naturreichen zu ihrem Nutzen wieder findet. Dadurch wird einer jeden Art magnetischer lebender Wesen die ihr entsprechende magnetische Kraft ebenso fortwährend aus der übrigen Natur erneuert, wie diess in Bezug auf das Blut und die gewöhnliche Nervenkraft der Fall, indem alles, was der thierische Organismus für sich braucht, in niederer Stufe, aber als entsprechender Elementarstoff ausser ihm schon vorgebildet ist, und nur zu seiner Stufe erhoben — assimilirt zu werden braucht.

Schon hiernach also erscheint die Verschiedenartigkeit des Magnetismus auch ausser dem Menschen als naturnothwendige Anordnung in der Schöpfung.



Wenn wir nun alle die unsichtbaren, auf dem feinsten Agens in der physischen Natur beruhenden Ursachen und Wirkungen, wie sie im thierischen und im pflanzlichen Organismus, im Mineralischen und im grossen Weltganzen zu bemerken und unaufhörlich wirksam sind, als ein Ganzes von Kräften uns denken, so existirt für uns wirklich eine eigene Welt oder Region von solchen Kräften und Wirkungen, — nämlich eben das geheimnissvolle (aber noch immer zum Physischen gehörige) Reich der magischen Fluiden, die von der sichtbaren gesammten Körperwelt nur die andere, nämlich die unsichtbare und in ihren Wirkungen unsern Sinnen am meisten verborgene, innere Seite der Schöpfung sind, eine besondere Innenwelt, die Kräftewelt des Magismus derselben, die wir von den Kräften des sichtbar und darstellbar Körperlichen zu unterscheiden haben.

Auch diese geheimnissvollsten magischen Kräfte müssen jetzt, wie die sichtbaren Vorgänge und Körper längst es sind, Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen werden, um auch diese Seite des Ur- und Elementar-Reiches unserer jetzigen Körperwelt selbst, welches in dem Gewordenen noch fortexistirt und wirkt, nach seinem ganzen Umfang ebenfalls zu erforschen, und so über unsere ganze physische Natur und ihren inneren Zusammenhang mit dem übrigen Weltall durch Magnetismus — klar zu werden.

So wie nämlich die Schöpfung durch einen allverbreiteten Electricismus mit seinen verschiedenen Modificationen in einem beständigen innerlichen unbemerkten Wechselverkehre steht, so ist sie auch noch von einer besonderen anderen inneren Allflut, von Magnetismus, umpfangen und durchdrungen, der in den verschiedenen Reichen der Natur — in seinen Wirkungen nur ebenfalls ver-



schiedentlich modificirt — wieder vorkommt, aber ebenso wie der Electricismus, im Ganzen ein Ganzes, gleichsam einen besonderen Lebenskreis in der Schöpfung bildet, dessen allseitige Erforschung, mit dem des Electricismus, eben zu dieser eigenen Wissenschaft von den magischen Kräften der Natur wird (\*). Hiervon bildet die vom Magnetismus selbst nur einen Theil.

Es ist daher das, was wir bis jetzt über die Electricität und den Magnetismus einzelner Naturreiche kennen gelernt haben, nur als der Anfang und die mehr äussere Seite dieser grossen Wissenschaft zu betrachten, und es mögen demnach diejenigen, welche die höhere Aufgabe unseres Gegenstandes nicht zu erfassen vermochten, und die, wenn von thierischem Magnetismus die Rede war, darüber bei ihrer Unkenntniss hierin sich absprechend äusserten, und darunter nur die oft so abentheuerlichen und romanhaften Geschichten von Somnambülen immer sich dachten, jetzt eine umfassendere Ansicht zu gewinnen sich bemühen, und einsehen lernen, dass die Bestrebungen im Gebiete des thierischen Magnetismus weiter führten und führen, als sie sich vorgestellt haben, und dass es wirklich noch Kenntnisse gibt, die sie sich erwerben dürften, ja ohne deren vollständige Bekanntschaft insbesondere auch selbst die so weit fortgeschrittene dermalige Heilkunde in einem unvollkommenen Zustand bleiben würde.

Der Mensch nämlich und die Natur, das Ob-

---

(\*) Etwas Anderes als die geheimnissvollen electrischen und magnetischen Wirkungen verstehe ich unter den magischen Kräften nicht, sie nur waren Gegenstand der alten physischen Magie, wobei ich eine auch geistige nicht leugne.



ject der Heilkunde, sind beide von den magischen Kräften der Schöpfung durchdrungen, und es ist daher die innerste (magische) beständige Aufeinanderwirkung beider im Ganzen, so wie im Einzelnen — z. B. der Arzneien auf den kranken Menschen u. s. w. niemals als unwesentlich zu betrachten, indem die magische Kraft eines jeden Dinges auch wieder mit der des thierischen Organismus innerlichst verkehrt, was für das Leben des gesammten Körpers nie ohne bestimmte — gute oder böse — Folgen ist, und daher selbst die sonstigen, z. B. die arzneilichen Wirkungen eines Dinges für uns wirklich schwächen, oder (falls die magische Wirkung diese an Intensität übersteigt) sogar wirklich schaden kann.

Unsere Aufgabe ist also nicht blos, die Anwendung des Magnetismus als ein besonderes Heilmittel zu vervollkommen, sondern sie umfasst das Studium der ganzen Natur in Bezug auf ihre geheimsten, verdecktesten aber wunderbarsten Kräfte und Wirkungen, und setzt so die Bekanntschaft mit der sichtbar materiellen Welt schon voraus.

Hiernach wird wohl zugegeben werden, dass eine solche Beschäftigung mit Magnetismus doppelter Schwierigkeit unterliegt, da sie vom Materiellen auszugehen hat, und weil ihr eigentlicher Gegenstand etwas Unsichtbares, blos in seinen Wirkungen zu Berechnendes ist, abgesehen davon, dass wir hier zugleich nur auf Kosten unserer eignen magnetischen und sonstigen Kraft solche Untersuchungen vornehmen und Erfahrungen gewinnen können, da wir nur eben durch unser magnetisches Agens selbst — mit dem Magnetismus der übrigen Welt ausser uns in Verbindung und Verkehr zu kommen vermögen, indem hier der Magnetismus selbst das Medium ist, so wie für die Beschäftigungen mit dem



blos sichtbar Materiellen unsere Sinne die vermittelnden Organe seyn müssen.

Möchten denn so diejenigen namentlich, welche mit handgreiflichen Dingen sich beschäftigen, wo scharfe Sinne leichter etwas finden, ihren Standpunkt im Reiche der Wissenschaften und ihren Gegenstand bedenken, und nicht ferner stolz auf die herunterschen, deren Gegenstände doppelte Kräfte und Mühe erheischen. —

Man würde überhaupt sehr irren, wenn man auch für die Folge glauben wollte, das Aufsuchen, Beschreiben und Zusammenordnen alles sichtbar Materiellen auf unserem Erdenrunde sey die wichtigste und alleinige Aufgabe der Naturforschung; denn diese Beschäftigung mit dem bloss Aeusseren, sichtbar Körperlichen, ist wohl das Fundament, darum aber nur der Anfang und zugleich das Leichteste alles Naturstudiums, weil wir uns dazu unserer Sinne noch bedienen, und darum weit eher des Gegenstandes uns bemächtigen und Ueberzeugung erlangen können.

Ist das Durchsuchen und Durchspähen der Körperwelt als solcher das Erste und Nothwendigste, um eben Alles was da ist und wie es ist, vorerst einmal zu kennen, zu unterscheiden und zu nennen; so geht erst von da das schwierigere Studium an, nämlich das über das Wesen und innere Leben der Dinge, welche beide ohne die innerlichste Seite der Geschöpfe nicht erkannt werden können, gerade so, wie erst nach der Kenntniss der Theile des menschlichen Körpers das Studium der eigentlichen Lebenserscheinungen desselben möglich ist und beginnt, oder wie nach der Beschreibung, Aufzählung und Eintheilung der Krankheitsformen, erst die Forschungen über das Wesen derselben, nämlich über das eigentliche Krankseyn entstehen, wovon die Krankheiten ja nur die Aeusserungen, die sicht-



bar gewordenen Erscheinungen, die Erfolge des innern eigentlichen Krankseyns sind, von dem wir aber ebenfalls so wenig bis jetzt noch wissen, wie vom innern Leben und Wesen der grossen Natur, ebendeswegen wieder, weil auch dieses eine für uns mehr verborgene Seite ist. — Unsere bisherigen Wissenschaften sind daher nur die Vorbereitungen zu noch höheren.

Da nun nach aufzuweisenden Erfahrungen die magnetische Kraft in der ganzen Schöpfung ebenso weit wie die electricen und anderen Kräfte verbreitet ist, dieselbe aber nicht überall auf gleiche Weise wirkt, indem auch sie in manchfache Modificationen und Aeusserungsfähigkeiten auseinander gegangen ist (so dass z. B. Anziehung und Abstossung zweier Pole, nur eine von den Wirkungen und Erscheinungen darstellt, die der Magnetismus darbietet) und da hierdurch eben diese innerliche Kraft in den verschiedenen Naturreichen verschiedentlich wirksam wird, wodurch die mit Magnetismus verschiedentlich begabten Wesen (vom unbelebten Steine an bis zum Menschen) auch verschiedene innere (magnetische) Verwandtschaften zu einander, und ebenso verschiedene Wirkungen auf einander haben; so ist schon daraus, dass wir auf, um, in, und von den übrigen Naturkörpern leben, und uns derselben auch in Krankheiten so mannfach bedienen, auf die Wichtigkeit zu schliessen, welche die nähere Kenntniss dieser verschieden modificirten magnetischen Kraft in den Dingen für Leben und Heilkunst haben muss.

Es mag daher wohl keine Entdeckung in der Naturforschung, in der Entwicklungsgeschichte der Medizin namentlich, von so allgemein eingreifenden Folgen gewesen seyn, wie die von der allenthalbigen Verbreitung und von der Verschiedenartigkeit des Magnetismus in den Naturreichen und



und ihren einzelnen Fragmenten oder Bestandtheilen werden wird.

Alle Menschen, Thiere und Dinge, welche die magnetische Kraft von irgend einer Art und in irgend einem Grade besitzen, sind magnetisch, die welche sie nicht besitzen, unmagnetisch, nicht-magnetisch. Man verstehe daher jetzt nicht mehr wie früher unter magnetischen Menschen blos solche, welche durch Magnetisiren oder von selbst in einen somnambülen Zustand gekommen sind; denn ein solcher Zustand setzt das Magnetischseyn schon voraus, nur findet im somnambülen Zustand eine höhere Erregung des Magnetismus Statt. Der Magnetismus nämlich lässt sich wohl erregen und vermehren, so wie auch unnatürlich aufregen, aber wo alles dass geschehen soll, da muss das ursprüngliche Magnetischseyn schon stattfinden; denn wo die magnetische Kraft gar nicht ist und nie war, da ist auch eine höhere Erregung derselben, also auch ein somnambüler Zustand, und ebenso eine Bewirkung desselben nicht möglich.

Im allgemeinen können wir nun die Menschen abtheilen in magnetische und in unmagnetische (nicht-magnetische) Menschen.

Nach den drei wesentlichen Hauptwirkungen der magnetischen Fluiden (natürliche Wärmeerhöhung, widernatürliche Erhitzung, widernatürliche Kälteerzeugung) müssen wir die magnetischen (mit Magnetismus begabten) Menschen wieder besonders abtheilen und benennen.

Diejenige Art Magnetischer, welche gegen die Einwirkungen der zwei übrigen Hauptarten die empfindlichste ist, nenne ich vorläufig (aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen) die ursprünglichen Magnetischen — Urmagnetischen; diejenigen welche auf diese erhitzend, brennend etc. wirken, die Feuermagnetischen; die welche



erkältende Einwirkung verursachen, heisse ich die Luft- und Erd-Magnetischen, und diejenigen deren magnetisches Agens aus einem Gemische zweier oder der dreien magnetischen Agentien zusammengesetzt ist, heisse ich die Gemischt-Magnetischen.

Nur die Magnetischen von einer und derselben dieser 4 Arten können wohlthätig auf einander einwirken und jene normale Erhöhung der Lebenskräfte und physischen und psychischen Thätigkeiten bewirken; die Aufeinanderwirkung zweier Individuen von verschiedenen magnetischen Arten hingegen hat jederzeit die oben angegebenen nachtheiligen und widernatürlichen Wirkungen zur Folge.

Die Benennungen führte ich hier ohne weitere Darlegung der Gründe nur desshalb vorläufig an, um bei den folgenden Nachweisungen aus der Literatur die einzelnen Arten der Einwirkung, so wie die Menschen, die sie verursachen, sogleich benennen und so über die jedesmaligen verschiedenen magnetischen Verhältnisse klar werden und mich auf meine Behauptungen beziehen zu können.



## GESCHICHTLICHE NACHWEISUNG DER VERSCHIEDENARTIGKEIT DER WIRKUNGEN DES THIERISCH-MAGNETISCHEN AGENS.

Schon in den frühesten Schriften über Magnetismus (bald nach der Bekanntwerdung desselben) kommt eine sehr wichtige Stelle vor, welche schon damals auf die Entdeckung der Verschiedenartigkeit der magnetischen Kraft hätte führen können, hätte es nicht, wie bei allen Wissenschaften, auch das Loos dieser seyn sollen, sich erst durch den schmerzlichen Umweg der vielfachsten Verirrungen die Bahn zur Wahrheit zu finden. Die merkwürdige Stelle dieser Schrift (1) lautet wörtlich so:

„Eine mit wirklichen hysterischen oder convulsivischen Zufällen behaftete Person soll zur Zeit, wenn sie eine Empfindung von Magneten (2) spürt, untersuchen, welche von den sie umgebenden Personen magnetisch sey oder nicht? Sie kann dieses bald unterscheiden, wenn sie eine nach der andern bei der Hand hält, und Acht gibt, was in ihr vorgeht. Die Person, welche sie unmagnetisch findet, oder welche keine Veränderung in sie wirkt, soll sie allein bedienen, diese allein darf sie berühren und ihr alles darreichen. Die übrigen sollen sich bei entstehendem Anfalle besonders den oberen Thei-

---

(1) Schreiben über die Magnetkur von Herrn A. Mesmer. 1776. Seite 27.

(2) Mineralmagneten, die von Mesmer den Kranken gegen ihre Leiden applicirt wurden.



len nicht nähern, wenn nicht alle Zufälle sich augenscheinlich verschlimmern sollen.“

So deutlich als man bei damals noch so neu gewesenen Erscheinungen nur immer wünschen kann, ist von dieser Kranken auf die Verschiedenartigkeit des Magnetismus der Menschen hingedeutet, es hätte nur einer näheren Beobachtung der verschiedenen Einwirkungen auf sie, oder eines glücklichen Gedankens bedurft, um über das ganze Geheimniss klar zu werden. Diejenigen Personen nämlich deren Anfassen keine (es hätte nur noch heissen sollen: nachtheilige) Veränderungen in sie wirkten, waren magnetisch von ihrer Art, oder ganz indifferent, nicht-magnetisch. Die andern hingegen, die nachtheilig auf sie wirkten, musste sie für magnetisch halten, weil man eben damals unter magnetischen Wirkungen nur solch angreifende verstanden hatte; aber der Unterschied des Magnetismus solcher Personen und ihrer selbst war ihr entgangen, weil sie durch die Wirkung der ihr nicht günstig gewesenen Stahl-Magnete in ihrer Empfindung verwirrt war, weshalb dann der Widerspruch entstand, dass magnetische Menschen ihr, die sie doch selbst magnetisch war, nachtheilige Zufälle erregeten. Dass die angehängten Magnete wirklich der Natur oder Art ihres thier. Magnetismus nicht entsprachen, geht daraus hervor, dass sie davon Convulsionen bekam, die man aber nach der damals entsandenen Ansicht für heilsame Wirkungen des Magnetismus ansah (3). Zu solchen Irrthümern kamen auch die meisten Somnambülen, wenn sie von ihren Aerzten von der Wohlthätigkeit solcher Aufregungen sich einmal hatten überreden lassen, und wenn die Reinheit in ihren magnetischen Empfindungen durch

---

(3) A. a. O. S. 29.



fortgesetzte anders-magnetische Einwirkungen verloren war, oder sie selbst ein Gemische von magnetischen Fluiden sich zugezogen hatten.

Aus andern Stellen dieser Schrift (4) geht hervor, dass A. Mesmer (der Wieder-Entdecker des Magnetismus) selbst ein Gemische von magnetischen Kräften gehabt haben möge, was ganz natürlich ist, da er von der Verschiedenartigkeit der magnetischen Agentien nichts wusste, und daher ohne Rücksicht hierauf so viel magnetisirte, wodurch er anders-magnetische Fluiden eintauschte, wenn er nicht schon ursprünglich, nämlich von Geburt aus, ein solches Gemische gehabt hatte. Die Stelle lautet so:

„Bei dieser neuerlichen Anwendung beunruhigte über einmal die Patientin ein ziemlich brennender Schmerz, der wie ein Blitz durch beede Pulsen der Hände fuhr und nach einer halben Stunde mit einer empfindsamen Kälte durch die Finger strömte.“ (5)

„Er (Mesmer) beweiset sein System (des thierischen Magnetismus) durch die wunderbare Gewalt, die er über Menschen ausübt, bei denen der Nervensaft in einer Unordnung ist. Durch bloße Berührung der Hände der Patienten macht er den Epileptischen ihren Paroxysmus kommen, bringt Empfindungen in paralytische Glieder, erregt Ohnmachten, Zittern, Magenkrampf und andere hysterische und convulsivische Symptomen, ja er erweckt diese Erscheinungen sogar ohne Berührung in der Entfernung von mehreren Schritten.“ (6)

Es kommt also hier das Brennen und die Kälte vor, die auf seine Einwirkung entstanden, wor-

---

(4) Anhang von einigen Briefen und Nachrichten die Dr. Mesmer'sche Kurart mit dem Magneten betreffend.

(5) S. 40.

(6) S. 41.



nach er feuer- und luft-erdmagnetisch zugleich war und wahrscheinlich recht stark, wodurch die erwähnten Zufälle bei Reinmagnetischen, d. h. bei solchen die irgend einen Magnetismus rein (ohne Gemische) gehabt haben, und bei Kranken dieser Art ihre gewöhnlichen Anfälle allerdings hervorzurufen waren. So waren auch die Einwirkungen von Gasner, wobei seine Exorcismen ganz überflüssig gewesen. Es war um so schlimmer für den Magnetismus, dass grade sogleich der Entdecker desselben eine gemischte magnetische Kraft hatte, denn man hielt nach ihm diese Einwirkungen verschiedener Art für nothwendig mit einander zusammengehörig, nämlich für die eigentlichen, normalen Erfolge der magnetischen Kraft, die man nur für eine und dieselbe hielt, weshalb man denn auch die für die Stärkstmagnetischen ansah, welche solche zerrüttende Zufälle am leichtesten und ärgsten hervorbringen konnten. Bei dieser Ansicht konnten selbst die klarsten Somnambülen und ihre deutlichsten Empfindungen von nicht passenden Wirkungen — gegen die unrichtige Voraussetzung ihrer Magnetiseure nicht aufkommen und mussten selbst so oft die Opfer einer nicht deutlicher gekannten thierischen Kraft werden.

Mesmer selbst spricht schon ganz deutlich von einer die Wirkung des Magnetismus aufhebenden Fähigkeit mancher lebenden Körper, und doch finden wir von ihm selber keine weitere Anwendung von seiner Erfahrung gemacht. So heisst es in dem 18ten und 19ten seiner Sätze: (7)

„Nicht alle lebendige Körper haben diese Fähigkeit in gleichem Grade, ja man findet, doch

---

(7) Herrn Mesmer's Abhandlung über die Entdeckung des thier. Magnetismus. Aus dem Franz. übersetzt. Carlsruhe 1781. S. 52.



selten, einige, welche so sehr die entgegengesetzte Eigenschaft (des Magnetischseyns) besitzen, dass ihre bloße Gegenwart die Wirkung dieses Magnetismus in andern Körpern zerstört.“

(19. Satz) „Auch diese entgegengesetzte Kraft durchdringt alle Körper, lässt sich mittheilen, fortpflanzen, anhäufen, zusammendrängen, von einem Ort an den andern bringen, durch einen Spiegel zurückwerfen, und durch den Schall fortpflanzen, und ist also nicht nur eine negative, sondern wirklich, obschon entgegengesetzte, positive Kraft.“

Diese entgegengesetzte Kraft sah Mesmer nicht für eine magnetische, sondern für eine ganz andere Kraft an, dies geht wenigstens aus seinem 20ten Satze in der angeführten Schrift hervor, wo es heisst:

„Natürliche und künstliche Magnete sind, so gut als andere Körper, des animalischen Magnetismus, und sogar der ihm entgegengesetzten Kraft fähig.“

---

Auch Dr. d'Esion, Professor der medicinischen Facultät in Paris, gibt von Mesmer's nachtheiligmagnetischer Einwirkung auf manche Kranke durch Folgendes Zeugniß.

„Er (Mesmer) sprach mit dem Kranken, und zu meinem grössten Erstaunen zeigte sich bei dem letzteren eine gewaltige Crise. Er fing an die Augen zu verdrehen, seine Brust schwoll auf, er konnte nicht mehr sprechen, ja fast nicht mehr athmen, bis endlich ein starker Schweiss ihn von diesen Bangigkeiten befreite.“ (1)

„Ich sage es allen voraus, (so fährt d'Esion

---

(1) Herrn d'Esion Beobachtungen über den thierischen Magnetismus. Aus dem Franz. Carlsruhe 1781. S. 16.



fort (2)) wer sich der Mesmer'schen Curart unterwirft, muss sich auf mehr oder minder schmerzhaftes Crisen gefasst machen, auf lange und häufige Schweisse, auf Auswurf, Ausleerungen durch den Urin oder Stuhlgang, die zuweilen so beträchtlich sind, dass es fast in's Lächerliche fällt es zu sagen oder zu glauben. Allein diess alles geschieht fast nie ohne vorhergehende vorbereitende Schmerzen.“

So nahm man die nachtheiligen Wirkungen wirklich als etwas Wesentliches bei den magnetischen Curen. Es ist aber fast unbegreiflich, wie man die oft entkräftendsten Wirkungen einer solch-magnetischen Einwirkung für Folgen einer wohlthätigen Kraft ansehen konnte, und wie man so blind war, die offenbare Nachtheiligkeit solcher Wirkungen zu übersehen, während doch so viele Kranken dadurch von Tag zu Tag sich nur verschlimmerten. Allein gerade darin, weil Magnetiseure, die so schädlich und aufregend einwirkten, auf andere Kranke wieder die beruhigendste Wirkung hatten, lag das Schwierige für die Auffindung der Verschiedenartigkeit des thierischen Magnetismus, und man hielt daher die verschiedenen Empfänglichkeiten beim Magnetisiren nur für Eigenheiten, für Idiosyncrasieen.

Dass der Magnetismus erst krank machen müsse, war eine fast allgemeine Ansicht, und man entwarf daher ein eigenes Bild des magnetischen Zustandes. So z. B. heisst es in einer Schrift (3): „Ich setze voraus, eine Person sey in Crise. In diesem Zustand hat sie nach der Verschiedenheit

---

(2) A. a. O. S. 33.

(3) Neue Beiträge zur prakt. Anwendung des thierischen Magnetismus. Ein Nachtrag zu den Lehrsätzen des Hrn. Mesmer's. Strasburg. 1786. S. 10.



der Crisen, die Augen unruhig, starr, verwirrt, die Zähne auf einander gebissen, den Athem kurz, die Sprache schwach; sie wird von einem convulsivischen Husten befallen, sie sinkt in einen Rausch ähnlichen Schlaf, sie geht mit heftiger Bewegung umher, sie schreit oder wird stumm, ihr Magen schwillt auf, sie wirft Blut aus, ihre Aermel und Füße werden steif, sie fällt in gichterische Zuckungen; kurz sie fühlt alle Wirkungen, welche eine Krankheit charakterisiren, wenn man nicht gewohnt wäre, sie als eine Crise oder eine künstliche Krankheit anzusehen, die fähig ist, die Gesundheit wieder herzustellen.“

Solche Erfolge sind immer nur die Wirkung von andersmagnetischen Einwirkungen, die, eben so wie manchen Menschen gewisse Arzneien, nur Nachtheil bringen, weshalb sie auch gewöhnlich Abneigung gegen dieselben haben. Die Abneigung gegen manche Dinge geht bei Somnambülen oft so weit, dass sie sie augenblicklich mit Widerwillen von sich werfen, und dass sie gegen Menschen, die durch eine andere Art Magnetismus auf sie nachtheilig wirken, im Gefühle, dass ihnen augenblicklich bedeutender Schaden an ihrem eignen Magnetismus entstehen kann, sogar von innerer Wuth durch die Empörung ihrer Natur überwältigt werden, und sich gegen dieselben vergessen. So z. B. heisst es von einer Somnambüle (4):

„Sie hatte gegen verschiedene Personen einen decidirten Widerwillen, unerachtet sie dieselben in gesunden Tagen theils wohl leiden mochte, theils

---

(4) Einige Bemerkungen über die menschliche Entwicklung und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. Von P. F. Hopfengärtner. Stuttgart 1792. Krankengesch. der Jungf. A. S. 8 u. 11.



sie liebte und hochachtete. Einige der ihr verhassten Personen schlug sie, wenn sie sich ihr näherten, in's Gesicht, und äusserte grosse Freude darüber.“

---

Bei Gmelin (1) kommt sogar ein Fall vor, wo ein Sohn im somnambülen Zustande seinen Vater, der Arzt war, nicht vertragen konnte, und nie litt, dass er ihn anrührte.

„Als sein Vater ihn, ohne sein Vorwissen anrührte, klagte er über eine sehr schmerzhaft empfindung im Arm, und erwachte darüber, er sah stier um sich und war offenbar nicht im vollkommen wachenden Zustande“, sondern in einem verkehrten, verwirrten.

Er hatte hiervon Frost und darauf Hitze und Schweiss im Wachen noch bekommen.

Entweder war in diesem Falle der Sohn nicht wirklich aus dem Geblüte des Vaters, was im Buche nicht angegeben ist, oder er hatte, falls er der natürliche Vater war, entweder durch Magnetisiren oder auf andere Weise ein Gemische von Magnetismus sich zugezogen. In einem andern Falle sagt Gmelin:

„Ich versuchte es (das Magnetisiren) auch wieder, mit demselben Erfolg auf seiner Seite (er kam ruhig in magnetischen Schlaf). Herr Vicarius (der gleichfalls schon gut eingewirkt hatte, ward wie Gmelin, verhindert) musste ebenfalls abreisen, daher liess ich des Kranken Schwager den Versuch machen. Aber kaum hatte er eine Tour gemacht, so klagte der Kranke über Bangigkeit, Unbehaglichkeit; er musste wieder davon abstehen; ich ver-

---

(1) Material. für d. Anthropol. Herausgeb. v. Eb. Gmelin. Tübingen 1791—93. Erst. Bd. S. 144.



trat seine Stelle, und nun wurde es dem Kranken wieder ganz behaglich. Inzwischen setzte ich in einem andern Zimmer den Schwager mit dem Kranken in Rapport, und jetzt manipulirte er ihn mit Wohlbehagen.“ (2)

Diese letztere Stelle ist merkwürdig, weil man daraus schliesen könnte, es liessen sich auch anfangs nicht zuvertragende Personen angewöhnen; allein wenn sie einen andern Magnetismus haben, so ist dies durchaus nicht möglich, und da wo es geschah, haben die Aerzte ihre Somnambülen oder diese sich selbst überredet, oder sie waren durch nachtheilige Einwirkung schon verwirrt und haben zu ihrem eigenen Schaden es so angeordnet oder zugelassen, was wir später deutlich nachweisen werden. Ob der hier angegebene Schwager einen andern Magnetismus als der Kranke und Gmelin hatte, geht aus der Geschichte nicht hervor, auch ist nicht angegeben, wie lange ersterer magnetisirt hat. Hatte er vielleicht etwas dem Kranken Ungünstiges in den Taschen z. B., so konnte das in Rapportsetzen durch Gmelin die anfänglich grelle Wirkung allerdings etwas mildern, und nur dadurch ist die spätere wohlthätige Einwirkung begreiflich. Auch konnte Gmelin ihm von seinem Magnetismus so viel zur Wiederübertragung mitgetheilt haben, dass, wenn der Schwager nur etwa schwach andersmagnetisch war, der Kranke seinen nachtheiligen Einfluss auf kurze Zeit leichter ertragen konnte.

In einer andern Geschichte wo Gmelin eine Kranke magnetisirte, und die von Anfang an ganz ruhig in magnetischen Schlaf kam, wird angegeben: „Sie äusserte grossen Abscheu von Herrn v.

---

(2) A. a. O. S. 294. (Dritte Geschichte.)



R. berührt zu werden; noch grössern von ihrer Jungfer Schwester Lotte;" (1)

Auch eine andere Person die kam, durfte nicht zu ihr (2), dagegen war es ihr ganz eines, ob Hr. Senator S. oder Gmelin sie magnetisire und letzterer, dem ersterer seine Stelle (als Magnetiseur) abtrat, brachte nicht die mindeste Veränderung in ihrer Crise hervor (3). Von allen, welche sie kenne, dürfe kein anderer sie magnetisiren, auch Hr. Dr. B. nicht, „der müsse ihr schaden.“ (4)

Als Gmelin sie einige Zeit magnetisch behandelt hatte, äusserte sie: Senator S., ihren früheren Magnetiseur, könne sie jetzt vielleicht nicht mehr im Zimmer dulden, vielweniger seine Berührung (5). Wahrscheinlich hatte er Jemand anders unterdessen magnetisirt, und sich dadurch oder auf andere Art ein Gemische zugezogen, wodurch sie ihn nicht mehr vertragen konnte. Dies stimmt ganz mit Gmelin's Worten überein, dass

„Viele Erfahrungen von mehreren angestellt, lehren, dass der Magnetiseur durch öfters wirksames, in kurzer Zeit wiederholtes Magnetisiren verschiedener Subjecte, zuweilen schon eines einzigen Subjectes, entkräftet (und ich setze hinzu, in seinem Magnetismus verändert) werde.“ (6)

Ferner heisst es von dieser Somnambule, Demois. K.:

„In ihren Crisen hat sie (auch) gegen Assessor Sonnenmaier sowohl als gegen ihre Schwester

---

(1) A. a. O. Bd. 2. S. 14 u. 133.

(2) S. 20.

(3) S. 35.

(4) S. 39.

(5) S. 61.

(6) A. a. O. B. 1. S. 371.



Lotte einen ausgezeichneten Widerwillen: ich magnetisirte ihn daher à grand courant fünfmal, um ihn dadurch mit ihr in Uebereinstimmung zu setzen; hierbei war sie gegenwärtig, nachher magnetisirte ich erst sie; bei der zweiten Tour erst musste sie diesmal die Augen zuschliessen; aber so wie sie die Augen zuschloss, wurden die Augen unwillkührlich, krampfhaft bewegt, sie wurden kalt; Hr. S. sass einen Schritt weit von ihr; so wie sie tiefer schlief, wurden die Bewegungen heftiger, sie sagte, es sei jemand da, den sie nicht um sich leiden könne; ich fragte wer es sei? A. Dies wisse sie nicht, aber sie könne ihn nicht um sich leiden; . . sie bat ihn, sich zu entfernen.“ (7)

Hier zeigt sich ganz deutlich, dass bei Personen von entgegengesetztem Magnetismus das in Rapportgesetzwerden durch den Magnetiseur zum besseren Vertragenkönnen wirklich nichts nützt, sondern letzterer sich selber und dann wieder der Sombambüle Fremdartig-Magnetisches überträgt und schadet. Auch von Herrn Senator, der sie früher magnetisirt hatte, sagte sie jetzt bestimmt: „magnetisiren dürfe er sie niemals mehr, auch nicht wenn ich (Gmelin) mehrere Tage abwesend seyn müsste, es würde dann besser seyn, wenn man sie gar nicht magnetisire. Auch hiervon wusste sie keinen Grund anzugeben.“ (8)

Ferner: „Die Annäherung der Jungfer Aff, welche während der Crise ankam, war ihr höchst zuwider, sie schrie, man solle sie entfernen. Herr Dertinger durfte sich ohne Anstand nähern.“ (9)

„Mit Hrn. Hofrath Heigelin war sie in ei-

---

(7) A. a. O. Bd. 2. S. 67.

(8) S. 70.

(9) S. 102.



nem vollkommenen natürlichen Rapport, mit den andern nicht.“ (10)

„Es kam die Jungfer Zobel, das Subject der 19ten Geschichte in meinen fortgesetzten Untersuchungen. Die Schlafrednerin kannte sie sogleich und bot ihr die Hand. Es fiel mir ein, zu versuchen, ob die Jungfer Zobel des Magnetismus noch susceptibel sey? Bei der dritten Tour schlief sie. — Jungfer Z. fiel bei der Berührung des Hrn. von Schönfeld in convulsivische Bewegungen mit Kälte des berührten Theils. Diese wurden erregt, aber ohne Kälte, als man sie nur fragte, ob Jungfer Lotte K. sich ihr nähern dürfe.“ (11)

Durch einen Kuss von ihr geschah es wirklich ebenso, aber sie scheint einen erhitzenden Magnetismus gehabt zu haben, weshalb sie freilich nicht erkältend wie von Schönfeld einwirkte.

„Ich ging (sagt Gmelin hierauf) nach Hause, und fühlte bei jedem Schritt eine unverkennbare Schwäche in meinen Knieen, welche ich doch seitdem ich Demoiselle Kornacher allein magnetisirt hatte, nie empfunden habe; und gewiss bin ich, dass hieran weder Anstrengung meiner Muskularkräfte, noch eine genirte Lage Schuld haben konnten.“ (12)

Hier stellt sich auf das Deutlichste heraus, wie nachtheilig eine andersmagnetische Person auch auf den Magnetiseur wirken kann. Durch Demois. K. und Jungf. Z. nämlich hatte Gmelin diese Schwächung nicht erlitten, denn diese kamen von ihm in einen ruhigen, behaglichen Schlaf, und konnten nur von der Art wie er selbst magnetisch gewesen seyn; diese Schwächung aber kam durch Herrn von

---

(10) S. 125.

(11) S. 171, 173.

(12) S. 175.



Schönfeld, und die Jungf. Lotte K.; denn beide wirkten nach allem Angeführten sehr nachtheilig, andersmagnetisch auf die beiden magnetisch Schlafenden ein, welche jedoch durch Gmelin noch etwas geschützt waren, indem sich die bei ihnen augenblicklich verzehrte magnetische Kraft, aus ihm allein wieder durch den unsichtbaren Rapport schon, oder durch Striche ersetzte, was so natürlich ist, als dass da wo Luft anderswoher noch zuströmen kann, kein luftleerer Raum entsteht.

Früher war der magnetische Schlaf der Demois. K. ruhig und ihr Geist erkennend, und Gmelin fühlte sich nur bei besonderer Einwirkung geschwächt; jetzt tritt aber für die Somnambule Demois. K. und ebenso für Gmelin, ihren Magnetiseur, eine andere, eine traurige Periode durch verschiedenartig-magnetische Einwirkungen ein, welche letzteren sich auf Gmelin's Gattin sogar erstreckten. Aus der 18ten Geschichte nämlich geht hervor (13), dass Gmelin jetzt auch die Jungf. Ritz zugleich in magnetischer Behandlung hatte, und es erfolgten bei Demois. K. nun öfters erschütternde, convulsivische Stösse im Schlafe, obgleich niemand Fremdes zugegen war. Die Somnambule versicherte zwar, dass dies keine Verschlimmerung anzeige, konnte aber die Bedeutung nicht angeben, sie konnte nämlich nicht mehr wie früher erkennen, um das ihr Schädliche zu finden (14). Es ist jetzt von Leiden in ihren Crisen die Rede, die Gmelin für ein Naturgeschäft zur Heilung anzusehen geneigt schien, von denen aber die Somnambule selber in noch hie und da lichtvollen Augenblicken sagte: „solch angreifende Naturgeschäfte werde sie nicht lange aushalten können.“ (15)

---

(13) S. 152, 182.

(14) S. 177, 178.

(15) S. 188.



Gegen alle ihre früheren Erklärungen und die wirklich gemachte Erfahrung, dass Herr Senator Schreiber sie nicht mehr magnetisiren dürfe, manipulirte dennoch auch er wieder, worauf sie, wie natürlich, Anfälle bekam (16). Hierdurch, so wie durch Magnetisiren im Spiegel, und durch Versuche mit Galvanismus und Electricität an ihr, was Alles sie nach ihrem Magnetismus nicht vertragen konnte, stellten sich in ihren Crisen convulsivische Anfälle ein (17), und sie bekam Brennen, Spannen, Stechen, Klemmen, Drücken auf der Brust (18). Dass Gmelin ihr durch das Magnetisiren jetzt ein andersmagnetisches Fluidum zugleich übertrug, geht ganz bestimmt aus den Worten Gmelin's hervor, dass ihre vor der Crise warmen Hände, unmittelbar nach seiner Berührung kalt wurden, und so lange kalt blieben, bis die oben bezeichneten Leiden überstanden waren. Auch der Umstand, dass sie jetzt die Stimme ihrer Mutter hören und diese in ihrer Nähe leiden konnte, was sonst nicht der Fall war, zeigt an, dass die Somnambüle ein andersmagnetisches Fluidum allmählig eingetauscht hat, wodurch sie jetzt auch mit denen in einige magnetische Verbindung kam, die sie früher nicht vertragen konnte. Dadurch hatte sie freilich ihren ursprünglich reinen Magnetismus mit einem anderen gemischt und war dadurch so vielen Leiden ausgesetzt und körperlich geschwächt worden; denn ein solches Gemische von verschiedenartigen magnetischen Fluiden ist eine wirkliche Krankheit — eine magnetische Krankheit. Wie dürfte man sich nun wundern, wenn, wie Gmelin anführt (19), die Somnambüle in Ge-

---

(16) S. 196.

(17) S. 196.

(18) S. 202, 204, 206, 219, 247.

(19) S. 247, 249, 250.



genwart der Aff und des Senators Schreiber, die sie beide nicht vertragen konnte, wie ein bäurisch gähnender Mensch in ein Dehnen des Körpers verfiel und in dieser Bewegung sagte: „O wie wird es mir so wunderbar im Kopf! es geht eine ganze Veränderung in meinem Kopfe vor, ich weiss nicht mehr wo ich bin?“ Wie dürfte man sich wundern, dass sie jetzt auffallend röther im Gesichte wurde, und mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit redete, was keinen Zweck hatte, irre sprach, ihre Aeltern und Andere nicht mehr kannte und nichts von ihnen wissen wollte, und bald die Augen öffnete, bald wieder sie schloss, kurz, in einen irren Zustand geriet, von welchem sie am andern Tage in lichten Momenten ihres magnetischen Schlafes selber sagen musste, es sey ein „Narrenparoxysmus“ gewesen, was sie darin sage, könne nicht gelten (20).

Solche Narrenparoxysmen, die Gmelin oft Träume des magnetischen Schlafes nannte, wiederholten sich (21). Sie gab zwar im magnetischen Schläfe an, dass diese Zufälle auch ohne das fortgesetzte Magnetisiren würden gekommen seyn (22). Wir glauben dies recht gerne, weil schon ihre Mutter und Schwester L. auch in ihrem wachen Zustande nachtheilig auf sie gewirkt haben, was sie nicht zu ändern vermochte, weshalb sie aber auch ausser der Crise beständig Schmerzen in den Gliedern hatte. So dauerten wegen unbekannten und unabwendbar gewesenen ungünstig-magnetischen Einwirkungen in der nächsten Umgebung der Somnambule im Wachen und im magnetischen Schläfe — ihre Leiden fort, und bei aller Schwächung wurde die Beängstigung

---

(20) S. 253.

(21) S. 298.

(22) S. 254. Auch schon S. 196.



ärger, durch die andersmagnetischen Einwirkungen kam ihr Blut in ungewöhnliche Aufwallung, was man für Entzündungserscheinungen hielt, weshalb ihr tüchtig Blut entzogen wurde. Doch half dies alles bei fortdauernder Ursache dieser Aufregungen nicht, es erfolgte bei der Schwäche und den Anstrengungen durch Convulsionen und Krämpfe, trotz aller Blutverminderung, endlich gar blutiger Auswurf, und so öfters (23).

Schon früher war ihr Magnetiseur (Gmelin) selbst krank, so dass er vom 16—23ten Jänner die Somnambule nicht mehr besuchen konnte, er hielt seine Unpässlichkeit für ein catarrhalisches Fieber, (24) allein es war offenbar eine Aufregung wegen Veränderung und Schwächung in seinem Magnetismus, wobei er wahrscheinlich zugleich ein andersmagnetisches Fluidum dafür sich aneignete, wodurch auch seine Gattin nach und nach erkrankte (25), da sie wahrscheinlich von gleicher Art wie er ursprünglich magnetisch war. Schade für eine nähere Nachweisung, dass über die Art ihrer Krankheit nichts Näheres angegeben ist.

Dass Gmelin sich durch das gleichzeitige Magnetisiren Anderer wirklich seinen ursprünglich reinen Magnetismus veränderte, zeigt sich auf das Bestimmteste darin, dass zwischen ihm und Demois. Kornacher auch das frühere magnetische Verhältniss jetzt nicht mehr Statt fand. Er selbst sagt: (26)

„Die Sympathie zwischen mir und ihr zeigte sich (zwei Monate nach seiner Unpässlichkeit) nicht

---

(23) S. 323, 329.

(24) S. 302.

(25) S. 317.

(26) S. 314.



mehr,“ und am 22ten Jull sah die Somnambule diess endlich einmal selber ein, und sagte, magnetisiren dürfe er (Gmelin) sie jetzt nicht mehr, ausser wenn grosse Verschlimmerung eintrete und kein Blutspeien oder sonstige Zufälle da wären. (27)

Von hier an heisst es, dass sie weder Husten, noch ein anderer Brustzufall mehr beschwere, (28) was sehr begreiflich ist, da sie jetzt nur in sehr langen Zwischenzeiten in Crise gesetzt wurde, und wie es scheint, alle Besuche und Versuche unterblieben waren, wodurch allmählich ihre Crisen wieder frei von Zufällen wurden, indem sie jetzt das Schädliche leichter wieder verdünsten konnte. Doch scheint es, dass durch diese Leiden und Einwirkungen sich auch ihr Magnetismus sehr vermindert hatte, so wie auch Gmelin an seiner magnetischen Kraft verloren haben musste; denn am 17ten November manipulirte er  $\frac{1}{4}$  Stunde lang, um Hrn. Hofrath Siebold (damals Professor zu Würzburg) einen magnetischen Schlaf zu zeigen; allein es erfolgte ein solcher nicht mehr, und selbst nach 20 Minuten Manipulation brachte er keine anderen ungewöhnlichen Erscheinungen bei ihr hervor, als Wärme, Röthe, Schläfrigkeit und Druck der Augenlieder, die er durch Calmiren wieder entfernte (29).

---

Bei einer Kranken von Heineken (1), entstand gleich beim ersten Magnetisiren anfliegende

---

(27) S. 336.

(28) S. 357.

(29) S. 363.

(1) Ideen und Beobachtungen den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend, von Dr. J. Heineken, Physicus zu Bremen. Bremen 1800.



Röthe im Gesicht und Gähnen (2), später krampfhaftes Ziehen in den Armen, Ohnmacht, Erschütterungen (3), krampfhafte Erstarrung, Hitze im Körper, hierauf convulsivische Anfälle, Schmerzen im Unterleibe und in der Brust, Phantasiren mit krampfhaftem Lachen. Im magnetischen Schläfe hatte sie dann viele Unruhe und Aengstlichkeit beim Berühren der Stirne, und Erschütterungen, hierauf Schweiss am ganzen Körper, und auch nach dem magnetischen Schläfe Hitze, Schmerz in der Brust und im Unterleib (4). Ferner, sie bekam heftigen Kopfschmerz, war wie wahnsinnig, schrie, bei Berührung des Kopfes hatte sie die Empfindung als werde ein glühendes Eisen darauf gehalten (5). Auf einem Isolirbrette magnetisirt, bekam sie Erschütterung und Bewusstlosigkeit, und klagte später über grosse Hitze (6).

Sind dies nun Erscheinungen einer wohlthätig-magnetischen Einwirkung? Wären selbst alle diese Zufälle die Krankheit gewesen, so hätte das Magnetisiren durch einen Gleichmagnetischen sie nicht noch hervorrufen, sondern vielmehr beschwichtigen müssen, dies letztere muss die Wirkung einer wohlthätig-magnetischen Einwirkung seyn.

Der Magnetiseur scheint Feuermagnetismus gehabt zu haben, die Kranke ein Gemische, und seine Einwirkung war auf keinen Fall eine entsprechende. Dies beweist auch die lange Dauer der Krankheit, die nur allmählich abnahm, als mit dem Magnetisiren nachgelassen wurde (7). Auch hatte ihr

---

(2) A. a. O. S. 99.

(3) S. 100.

(4) S. 101.

(5) S. 107, 110.

(6) S. 147.

(7) S. 152.



Schlaf sich immer weniger lang eingestellt, was schliessen lässt, dass in der Zeit von 1 Jahr, wo sie so eingreifende Wirkungen durch andern Magnetismus erlitt, in ihrer eigenen magnetischen Kraft sehr geschwächt worden ist und dadurch die Neigung zum magnetischen Schläfe immer mehr verloren hat; (8) denn dass mit dem Weichen der Krankheit auch die Fähigkeit zum magnetischen Schläfe wieder zurücktrete, dies ist eine gänzlich irrige Ansicht, ich habe das Gegentheil bewiesen, indem bei mir eine Person, die nur 5 Monate lang magnetischen Schlaf zu ihrer Herstellung bedurfte, jetzt bereits im 5ten Jahre schon, im völlig gesunden Zustande, noch gerne somnambül ist, obgleich dieses magnetische Schlafleben nach Belieben aufgehoben werden könnte.

In der zweiten Krankheitsgeschichte von Heinen ward die Kranke am 3ten Tage der magnetischen Behandlung so von Müdigkeit befallen, dass sie 4 Stunden im Bett verweilen musste, wobei sie sehr starke Hitze im Kopfe hatte (9). Ist dies nicht übereinstimmend mit der vorigen Geschichte, und beweist es nicht, dass der Magnetiseur erhitzen-magnetisch einwirkte? Noch bestimmter geht diess im Verlaufe hervor (10).

So zeigt sich die feuermagnetische Einwirkung auch an der Kranken der 3ten Geschichte, aber auch der Arzt selbst wieder wurde da krank (11).

---

Ich will hier anführen, was einer der eifrigsten früheren Magnetiseure nach seinen Erfahrungen über

---

(8) S. 151.

(9) A. a. O. S. 161.

(10) S. 166, 171.

(11) S. 197.



die verschiedenen Wirkungen sagt, die er bei seinem vielen Magnetisiren beobachtet hat, das ihm selber frühzeitig seine Gesundheit und sein Leben kostete.

„Bei mehreren Kranken fand sich blos ein schlafähnlicher Zustand ein; bei andern Fieberregungen; bei manchen unangenehme und schmerzhaft Gefühle, und bei nicht wenigen Zuckungen. Diese Reactionen waren entweder einzeln da, oder mehrere fanden sich — welches bei den Meisten der Fall war — zugleich. . . Bei vielen Kranken aber erregte das Magnetisiren gar keine in die Augen fallende Gegenwirkung.“ (1)

Ich will einzelne Stellen aus Wienholt's Werk folgen lassen, welche für die Verschiedenartigkeit der magnetischen Einwirkungen beweisend sind, um nicht später etwa zu solchen Nachweisungen aufgefordert zu werden, von Solchen, welche die Literatur nicht genauer durchgehen mögen oder können.

„Nach etwa drei Wochen (der magnetischen Behandlung) bemerkte ich, dass, während ich meine Kranke während einer kataleptischen Ohnmacht (diese war schon Wirkung der magnetischen Einwirkung) behandelte, sie zwischendurch, vorzüglich beim Berühren der Herzgrube unruhiger ward. In der 4ten Woche zeigte sich eine auffallende Veränderung.“

Die Kranke bekam nämlich mehr Oeffnung, ungewöhnlich starke Menses, die 12 Tage lang andauerten, so dass Wienholt selbst einsah, dass die Manipulation ausgesetzt werden müsse. Dieser übermässige Blutabgang stellte sich aber von Neuem ein, als er das Magnetisiren wieder angefangen hatte.

---

(1) Dr. Ar. Wienholt's Heilkraft des thierischen Magnetismus nach eigenen Beobachtungen. Lemgo 1802 — 1806. 1r Thl. S. 35.



„Es kamen noch andere fremde Erscheinungen hinzu, z. B. leichte Zuckungen, die sich mit einer kataleptischen Ohnmacht endigten.“ (2)

„Den 21ten August musste ich verreisen, und kam erst den 28ten zurück. Bei meinem Besuch am andern Tage hörte ich, dass sich während der Zeit weder Ohnmachten, noch Krämpfe eingefunden hätten, welches seit dem November des vorigen Jahres noch nie der Fall gewesen war.“ (3)

„Auch jetzt ward sie gleich auf meine Berührung unruhig, bekam Zuckungen, und ihre Schmerzen wurden bei fortgesetzter Manipulation, dem Anscheine (?) nach, stärker. Sie suchte meine Hände auf alle Weise von ihrem Körper zu entfernen, schlug beide Arme über den Leib, um das Berühren der Herzgrube unmöglich zu machen; häufig flossen dabei Thränen aus den Augen. Ich liess mich dadurch von der Fortsetzung der Manipulation nicht abhalten, indem ich diese Wirkungen für wohlthätig hielt (!!!); meine Kranke ward auch schon nach einer viertel Stunde ruhiger, ihr Bewusstseyn kehrte aber nicht zurück.“ (4)

Liegt nicht aufs Deutlichste hier vor, dass Wienholt selbst an diesen sie so ermattenden Zufällen Schuld war? Für unmöglich aber würde man es halten, dass irrigte Meinungen so furchtbar gegen die innersten Regungen und Fühlungen der menschlichen Natur zu den schädlichsten Handlungen bewegen konnten, wenn nicht in der Geschichte auch des thier. Magnetismus diess ewig bewahrt läge! Das waren die sogenannten starken Einwirkungen, auf die die Magnetiseure noch stolz waren und sich derselben noch rühmten, anstatt

---

(2) A. a. O. Thl. 3 Abth. 2. S. 20.

(3) Ebend.

(4) S. 21.



dass sie sie an solchen Kranken hätten unterlassen sollen.

„Nachmittags fand ich sie wieder in einem solchen Halbschlaf.“ So nannte Wienholt und Alle nach ihm den irren magnetischen Zustand, den magnetischen Wahnsinn, der durch anders magnetische Einwirkungen bei den meisten Somnambülen erst hervorgerufen worden ist, in welchem Zustande die Somnambülen das Widersinnigste sprachen und thaten. — Ferner: „Sie fing an zu husten als ich in's Zimmer trat, und noch ehe ich sie berührte, erfolgten Zuckungen.“ (5)

„Am 1sten Sept. traf ich sie wachend. Nach einigen Minuten erregte die Manipulation convulsivische Bewegungen, und kurz darauf fiel sie in ihren gewohnten Halbschlaf und blieb darin, so lange ich gegenwärtig war. Auch jetzt äusserte sie erst nach Verlauf einer halben Stunde die gewöhnlichen schmerzhaften Gefühle, und suchte die ferneren Berührungen zu hindern.“ Freilich es entstunden auch immer Nachwirkungen von seiner entgegengesetzt magnetischen Einwirkung. (6)

„Am 2ten Sept. Halbschlaf. Gleich bei der ersten Berührung erneuerte sich die Unruhe, sie suchte mich von der ferneren Berührung abzuhalten, und widersetzte sich durch die Lage ihres Körpers, — — dass ich davon abzustehen mich genöthiget sah. Den Nachmittag war der Erfolg beinahe der nämliche. Abends ward ich hingerufen und erfuhr, dass die Kranke diesen Nachmittag, gleich nachdem ich mich entfernt, erwacht sey, kurz darauf einen schauernden Frost, der zwei Stunden angehalten, und darauf starke Hitze und Durst bekommen, dass sie zwischendurch phan-

---

(5) S. 22.

(6) Ebenda.



tasirt, und ein Durchfall sich eingefunden habe. Die Hitze des Körpers war gross, die Haut feucht. Sie schien sehr beklommen, fuhr häufig zusammen, warf sich in verschiedene Lagen umher, kam zwischendurch jedoch zu sich und forderte zu trinken, fiel aber bald in den bewusstlosen Zustand zurück und phantasirte von neuem. Ich verordnete Mandelmilch mit 15 Gr. Salpeter.“ (7)

„Am 3ten Sept. Abends lag sie im starken Schweiss. Den Tag über viel im Halbschlaf, jedoch waren ihre Reden zusammenhängend.“ (8)

„Am 4ten war sie in ruhigen Schlaf gefallen (von selbst). Als ich den Puls berührte, fuhr sie zusammen und schien unruhig zu werden, aber auch die Berührungen Anderer (freilich, aber nicht Aller) hatten, wie ich hörte, den nämlichen Erfolg. Ich unterliess, weil ich diesen, dem Anscheine nach (?) wohlthätigen Schlummer nicht unterbrechen wollte, die Manipulation (das war freilich das Gescheideste).“ (9)

Wer sollte die Einwirkung Wienholts auf diese Kranke nicht im höchsten Grade schädlich finden? Statt in einen ruhigen, wohlthätigen magnetischen Schlaf, brachte er sie beständig in Unruhe, und in Narrenparoxysmen, d. h. in irrige, falsche magnetische Schlafzustände, obgleich sie selbst noch immer das richtige dunkle Gefühl hatte, dass sein Magnetismus dem ihrigen nicht entspreche und so ihr nur noch mehr schade. (10). Waren auch die Paroxysmen vorbei, wodurch ihre Natur das aufgenommene Schädliche (Andersmagnetische) wieder verarbeiten wollte, so litt sie doch auch hernach

---

(7) Ebenda.

(8) S. 23.

(9) S. 24.

(10) S. 39.



noch an den Folgen unpassender magnetischer Einwirkung, klagte über Kopf und Beine, war sehr ermattet, und entkräftenden Schweissen unterworfen, durch welche ihre Natur den Körper von dem Fremdartigen wieder zu reinigen strebte. (11). So ist die ganze Geschichte mit Leiden bezeichnet, denen die Kranke durch Wienholts aufgedrungenes Magnetisiren unterworfen wurde; denn war sie auch von selbst in ruhigen Schlaf gekommen, so musste sie nach seiner Ansicht dennoch immer magnetisirt werden, wenn sie es auch zu hindern strebte, und selbst ihr Erwachen vom Schlafe fast jedesmal mit Husten und kleinen Zuckungen verbunden war. (12). Ihr Schlaf selbst aber war verwirrt und in der Erkenntniss falsch oder matt, und sie war mürrisch, und antwortete oft nur mit Widerwillen. (13). Dadurch ward sie denn so elend, dass sie lange das Bett nicht verlassen konnte und ihre Beine etwas zu schwellen anfangen.

Sie scheint jetzt gewöhnlich schon vor seinem Besuche in Schlaf gekommen zu seyn, wodurch sein Magnetisiren unnöthig war, und da ist Besserung in ihrem Befinden zu bemerken. So wie er wieder magnetisirte, trat auch wieder Verschlimmerung ein. Auch von den verschiedenen Menschen die sie besuchten, heisst es:

„Sie wirkten sehr verschieden auf sie ein. Einige machten ihr einen angenehmen Eindruck und sie hatte sie gern; Andere den entgegengesetzten; und noch Andere wirkten gleichgültig auf sie. (14). Also auch hierdurch zeigte sich der Unterschied

---

(11) S. 24.

(12) S. 30.

(13) S. 24. 32.

(14) S. 44.



von Gleichmagnetischen, Andersmagnetischen, und Nichtmagnetischen.

Bei allem dem ist unbegreiflich, dass W i e s-  
h o l t, der doch so nachtheilig auf sie wirkte, sie  
immer wieder magnetisirte und selbst wenn sie  
schon schlief. Doch freut man sich, dass die Kran-  
ke ihr sicheres Gefühl bei all ihrer Verwirrung  
doch nicht ganz verlässt und sie sich fortwährend  
seiner Manipulation widersetzte. (15). Wie stark  
nachtheilig er auf diese Arme auch ohne Magneti-  
siren musste gewirkt haben, geht aus seinen fol-  
genden Worten hervor.

„Nachdem ich am Abend einige Augenblicke  
bei ihr verweilet, hustete sie (Krampfhusten von  
der Einwirkung), fiel zurück und bekam kleine  
Zuckungen.“ (16)

„Den 24sten suchte sie (wieder) durch ihre  
Stellung auf alle mögliche Art das Magnetisiren zu-  
rückzuhalten, und wie es demohngeachtet geschah  
(!!!), so erregte jede, auch die geringste Berüh-  
rung, Zuckungen.“ (17)

Sie wurde trotz alles Sträubens immer wieder  
magnetisirt, aber bekam auch, und so Monate hin-  
durch, immer wieder Schmerzen, Krampfhusten,  
Zuckungen, starken Schweiss, wobei ihm selbst  
bange ward, Krämpfe, Convulsionen. Auch wurde  
ihr Blut entzogen, weil man die Aufregungen, die  
doch nur durch entgegengesetzten Magnetismus  
entstanden waren, für Erscheinungen von Entzün-  
dung hielt. Endlich am 30sten Dez.

„ward ich (sagt W i e n h o l t) um halb 5 Uhr  
plötzlich hingerufen. Bei meiner Ankunft war sie  
höchst beklommen, schrie über (nach) Luft, wollte

---

(15) S. 55. 57.

(16) S. 56.

(17) S. 59.



(natürlich in der Angst zu ersticken) aus dem Bette, und schien vor Angst nicht zu wissen wo sie hin sollte. Gleich entschloss ich mich, sie zu magnetisiren (!!!!). Sie ward darauf stiller (glauben's gerne) und fiel in eine krampfhafte Ohnmacht, die mit einem pfeifenden Ton des Athmens verbunden war (Krampf in den Respirationswerkzeugen). Nach einer halben Stunde fing sie an, sich dem weitem Manipuliren zu widersetzen. Um halb 7 fand ich sie noch so.“ (18)

„Am 31sten Dez. viele Schmerzen beim Magnetisiren, Schweiss, musste mit der Manipulation aufhören.“ (19)

Bis zum 15ten Jan. fortwährend Schmerz, Krämpfe, Zuckungen, sehr starken Schweiss.

„Am 15ten Jan. waren die Schmerzen beim Magnetisiren äusserst heftig, sie schrie nicht selten ganz laut, suchte es oft auf alle Weise abzuwehren, sagte zwischendurch, dass es nicht mehr auszuhalten sey, und doch musste ich über eine halbe Stunde fortfahren.“ (20)

Hatte sie selber die Fortsetzung des Magnetisirens etwa verlangt, so ist es noch mehr Beweis ihrer offenbaren Irransichten, wozu sie durch das Magnetisiren schon gebracht war.

„Sie verglich die Schmerzen, die das Magnetisiren jetzt erregte, mit denen eines glühenden Eisens, das über ihren Körper führe. — — Doch sagte sie, wäre der Schmerz, den sie jetzt litte, nicht mit dem zu vergleichen, den sie vormals (durch das Magnetisiren) empfunden hätte. Damals sei es eine Empfindung gewesen, als wenn das Fleisch ihr vom Leibe wäre gerissen worden. Ich

---

(18) S. 111.

(19) S. 113.

(20) S. 120.



hatte damals (sagt Wienholt selbst, als hätte er die Nachtheiligkeit des gleichzeitigen Magnetisirens verschiedener Personen eingesehen) des Morgens drei Kranke zu manipuliren, von denen ich diese zuletzt vornahm.“ (21)

Die gewöhnlichen Erscheinungen von Zuckungen mit Ohnmachten, Krampfhusten, Schweiss und Schmerzen etc. dauern immer fort. Von Ende Februar an stellten sich auch bisweilen Delirien ein und starkes Fieber, dass bis zum October einigemal zu Ader gelassen werden musste.

Vom 5ten August an, wie es scheint, wurde das Magnetisiren eingestellt. Bis dahin kann ich aus den Berichten nicht ersehen, dass die Kranke ihre Gesundheitsverhältnisse verbesserte, vielmehr finde ich überall, dass das Magnetisiren ihr noch mehr Schaden zugezogen hat. Als sie nicht mehr magnetisirt wurde,

„verloren sich nach einigen Tagen die Kopfschmerzen und die Neigung zu Ohnmachten. Sie erholte sich nun in Kurzem völlig.“ (22)

Aus dieser ganzen Geschichte geht hervor, dass Wienholt entweder einen andern Magnetismus hatte als seine Kranke, oder dass er durch das gleichzeitige Magnetisiren anderer Kranken die einen von ihr verschiedenen Magnetismus hatten, ihr, die er erst nach diesen täglich manipulirte, das von ihnen aufgenommene andersmagnetische Fluidum regelmässig übertrug. Was die Patientin für einen Magnetismus ursprünglich hatte, ist schwer mit Bestimmtheit aus der Geschichte zu entnehmen; auch scheinen in ihrer Wohnung Andersmagnetische zugleich auf sie gewirkt zu haben. Eben so schwer ist es aber, über die Art des ur-

---

(21) Ebend.

(22) S. 170.



ursprünglichen Magnetismus von Wienholt etwas Bestimmteres anzugeben, weil man nicht finden kann, was ihm selbst angehörte und was er von Andern aufgenommen hatte durch das gleichzeitige Magnetisiren. Seine magnetische Einwirkung war aber, mag sie von seinem eigenen Magnetismus oder von dem täglich aufgenommenen hergekommen seyn, auf jeden Fall von zweifacher Art, nämlich erkältend- und erhitzend- magnetisch, und demnach hatte entweder er ein Gemische von Luft-erd- und Feuermagnetismus, oder die zuerst magnetisirten Kranken waren von diesen Arten magnetisch. Die Patientin dieser Geschichte aber scheint urmagnetisch gewesen zu seyn.

Aus dem Ende des Ganzen geht noch hervor, dass diese Patientin selbst ihres ursprünglichen Magnetismus nach und nach beraubt, entmagnetisirt worden ist, was durch die angreifenden andersmagnetischen Einwirkungen, die in einer Zeit von mehr als einem Jahre (wie lange die magnetische Behandlung gedauert hatte) ununterbrochen Statt fanden, allerdings erfolgen musste. Dadurch ist dann freilich begreiflich, dass die frühere Empfindlichkeit bei der Wiedergenesenden verschwand, und auch Wienholts Gegenwart nicht mehr auf sie einwirkte. (23)

Auf eine andere Kranke scheint Wienholt besser als auf die vorige eingewirkt zu haben, und sie scheint mehr von seiner Art magnetisch gewesen zu seyn. Aber sie machte in Bezug auf das Magnetisiren ebenfalls Unterschiede, und liess sich namentlich nicht von einer andern Somnambule magnetisiren, erklärte, dass während der Abwesenheit

---

(23) S. 171.



Wienholt's Niemand als nur ihre Mutter sie manipuliren dürfe. \*)

Bei wieder einer andern Kranken wirkte Wienholt wieder nachtheilig ein und sie konnte sein, oder das von Andern aufgenommene und wieder übertragene magnetische Fluidum nicht vertragen. Es zeigten sich daher durchs Magnetisiren Krämpfe, starke Beklemmung, Mangel an Besinnung, Phantasiren, krampfhaftes Husten, starke Zuckungen, verwirrten Zustand, worin sie ihre Kleidungsstücke zerriss, und sich fürchterlich gebärdete, was doch gewiss nicht für einen vernünftigen, normalen magnetischen Zustand beweist. Dabei war natürlich Wienholts Bemühen mit Magnetisiren gänzlich fruchtlos, eben weil er selbst, durch dasselbe, diese Leiden erst hervorgebracht hatte. (1)

Wienholt wurde aber selbst hierbei (2) mehrere Wochen lang krank. Ich bedaure nur, dass nichts Näheres hierüber angegeben ist, denn ich zweifle nicht, es würde sich daraus nachweisen lassen, dass es bloß Folge andersmagnetischer Rückwirkungen auf ihn war.

Dass die Kranke durch solche Einwirkungen in Narrenparoxysmen kommen werde, wenn eine gehörige Summe andersmagnetischen Fluidums sich angesammelt habe, sah sie selbst bisweilen voraus; (3) dies letztere darf aber nicht irre machen, es geschah eben, wie bei vielen solch verwirrten Somnambülen Aehnliches, in einzelnen klareren Momenten, die bald wieder vorüber waren.

Ihr Magnetiseur legte sich abermals „zu einer

---

\*) Im angef. Werke, Thl. 3, Abthl. 3. S. 116.

(1) J. a. W. Thl. 3. S. 236, 237.

(2) S. 263.\*\*

(3) S. 264, 266.



ernsthaften Krankheit ins Bette!“ (4). Seine eigenen Worte hierüber sind:

„Ich befand mich in diesen Tagen beständig fieberhaft, litt an Schmerzen des Kopfs, Halses u. s. w.“ (5). Er nannte seine Krankheit ein Flussfieber und glaubte verhaltene Galle zu haben (6), weshalb er ein Brechmittel nahm. Dieses Leiden war nichts Anderes, als Aufregung seines Blutes und Nervenfluidums durch ein in ihm wirkendes anderes, d. h., nicht von seiner Art magnetisches, Agens, wodurch immer die heftigsten Magen- und Verdauungs-Beschwerden entstehen können. Es giebt eigenthümliche Krankheiten hierdurch, denen auch Andere, nicht blos Magnetiseure, ziemlich häufig unterworfen sind, und gegen die sich ohne Entfernung der Ursachen nichts thun lässt, ja es können ernsthaftere Krankheiten davon allmählich sich entwickeln. Diess war auch so bei Wienholt; denn nachdem er schon am 17ten März leicht erkrankt war, sein Brechmittel ihm aber bei fortwirkender Ursache nichts genützt hatte, so packte das Uebel ihn heftiger. Er selber schrieb hierüber:

„Den 29sten März befand ich mich so übel, dass ich eine Aderlässe vornehmen musste, konnte meine Kranke von heute an nicht magnetisiren, sondern musste sie einige Wochen der Behandlung eines treuen Freundes überlassen.“ (7)

Aber auch dieser Freund wirkte mit seinem Magnetismus nicht gut auf die Kranke (8), aber es wurden alle Zufälle abermals noch ungleich heftiger, als Wienholt selbst wieder das Magnetisiren übernahm, was vom 12. April erst anfang. So z. B. heisst es:

(4) S. 272.

(5) S. 273.

(6) S. 276.

(7) S. 277.

(8) Ebenda.



„Es erfolgte (durch das Kopfhalten am Ende der Manipulation, was gewöhnlich geschah) öfters lautes Geschrei, Umherschlagen, halbes Gebrüll u. s. w.“ (9)

Husten, Krämpfe, Ohnmachten, Zuckungen, sehr starke Schweisse dauern immer fort. Ferner:

„Kaum lag sie im Schlaf, so erfolgten heftige convulsivische Bewegungen. Sie lag wohl eine Stunde in einem ohnmächtigen Zustande, dann wechselte dieser mit fürchterlichen Beschwerden der Brust. Meine Frau (sie trägt auch ihren Theil davon) hielt ihr die Brust, aber vergeblich. Ich nahm die Stelle derselben ein, und nun schien das Leiden noch höher zu steigen. Fast immer lag sie ohne Besinnung, dazwischen Phantasiren, Greifen mit den Händen, wie bei dem Tode nahen Personen oft bemerkt.“ (10)

Darf man sich nach solchen vorgelegten That-sachen wundern, wenn Aerzten und Kranken ein Abscheu vor magnetischen Curen überhaupt erregt wurde, und so mancher vernünftige Mann als Gegner des Magnetismus auftrat? Auch bei dieser Kranken war noch im November keine Besserung erfolgt.

„Meine Kranke fuhr noch immer fort, sich sehr übel zu befinden. Die Nächte waren schlaflos, unruhig und ängstlich. Die Tage verstrichen ihr unter heftigen innern Krämpfen, nach Athem schnappend, und über Brustschmerzen klagend.“ (11)

Folgende Stelle ist besonders merkwürdig:

„Am 1sten Dezember. Die Krämpfe blieben in den letzten Wochen schwach, vermuthlich (sagt Wienholt) wegen meines seit einigen Tagen (also abermals) eingetretenen fieberhaften Befindens.“ (12)

(9) S. 288.

(11) S. 321.

(10) S. 306.

(12) S. 324.



So war es wirklich, aber nicht in Wienholts Sinne. Er nämlich meinte nach seiner Ansicht, weil er krank war, habe er weniger kräftig auf sie gewirkt; allein er wirkte deswegen weniger nachtheilig auf sie, weil er seit so vielen Monaten wirklich von ihrem magnetischen Fluidum gegen das seinige eingetauscht hatte, weshalb eben er auch einigemal krank wurde, so wie auch sie das Bett nicht mehr verlassen konnte. Nachdem nun hierdurch der Aneignungsprozess des Fremdartigen wechselseitig geschehen war, hatten sich ihre entgegengesetzten magnetischen Fluiden mehr ausgeglichen, d. h. beide Individuen hatten jetzt einen gemischten Magnetismus, und darum nur konnte sie jetzt seine Einwirkungen leichter als früher ertragen. Bis aber nur ein solch erträgliches Verhältniss sich eingestellt hatte, war sie und er auch in jeder andern körperlichen Hinsicht sehr heruntergekommen, und sie würde es nicht einmal so lange ausgehalten haben, wenn sie nicht viel übrige Kräfte ihres Körpers so lange Zeit hätte zusetzen können. Andere, die schon beim Anfang der magnetischen Cur elend waren, haben auch wirklich eine solche Behandlung nicht überstanden. Unter welch schrecklichen Verirrungen auch diese Wissenschaft und Kunst emporzustreben suchte, geht gewiss aus den traurigen Geschichten hervor, auf welche erst jetzt, nach der Entdeckung der verschiedenen Arten des magnetischen Fluidums, ein beleuchtender Schein niederfällt.

„Nun übernahm (fährt Wienholt, der wieder erkrankte, fort) meine Frau die Behandlung, wobei mein Freund einmal des Tages sie unterstützte, um zu dem Ausbruch stärkerer äusserer Krämpfe (diese Irransicht ist schrecklich!) behülflich zu



zu seyn. Es stellte sich ein wahnsinniges Schauen ein, so wie sie es einmal (oftmals!) im vorigen Winter hatte. Es erschienen so schwere Krämpfe, dass sie nicht im Bett zu halten war.“ (13)

Am 13ten Dez. übernahm Wienholt das Magnetisiren wieder, und wegen Einwirkung Anderer und weil sie selbst jetzt immer schwächer geworden war, musste sie Fürchterliches ertragen.

Wienholt sagt unterm 25sten Dezember:

„Jetzt fing die (magnetische) Operation an für die Kranke auf eine ganz andere Art (wahrscheinlich durch den Freund und die Frau Wienholt's) beängstigend und mit äusserem allgemeinem Schmerz verbunden zu seyn, wie bisher nicht der Fall war, (14). Sie bat mich oft ehe sie zum Schlafe kam, so dringend wie möglich: ich möge doch aufhören, sie könne es nicht aushalten. (15). Im Schlafe sagte sie mir hingegen, ich dürfe mich an ihre Bitte nicht kehren, diese Schmerzen und Beängstigungen seyen sehr heilsam, der Schweiss an den Füßen werde dadurch wieder befördert werden.“ (16)

An dieser Aeusserung der Somnambule ist abermals ihre Verworrenheit auch in geistiger Beziehung zu erkennen; denn diese Schmerzen, Beängstigungen, Convulsionen und Krämpfe waren nicht nöthig eines Schweisses wegen den sie bedurft hätte, sondern diese Schweisse entstanden wegen den nachtheiligen, fremdartigen magnetischen Einwirkungen, die auch alle übrigen Zufälle zunächst verursachten. Es war also ihre eigene Ansicht verkehrt, in welcher Verkehrtheit sie noch mehr durch die Ansicht ihres Magnetiseurs verblieb.

„Jetzt war ihr während ihrer Krankheit ein

(13) S. 324.

(14) S. 325.

(15) S. Ebenda.

(16) S. Ebenda.



und zwanzig mal (sage 21 mal) zur Ader gelassen.“ (17)

Die Krämpfe dauerten fort und die Nachtschweisse stellten sich ebenfalls heftig gleich beim Einschlafen ein und hielten bis Morgens 5 Uhr an. (18)

Nachdem das Magnetisiren endlich unterlassen wurde, ward sie gesund und es wirkte, heisst es, nichts auf ihre feste Gesundheit ein. (19)

Auch diese Kranke musste eine unverwüstliche Natur gehabt haben, dass sie in einer Zeit von zwei Jahren, als wie lange die nachtheilig-magnetische Einwirkung gedauert hatte, und bei 21 Aderlässen und Blutverlust durch Aufspringen der Ader (wahrscheinlich wegen Krämpfen) beim Magnetisiren, sich wieder erholen konnte.

Aber auch diese Kranke scheint durch die lange Behandlung von einem ihr nicht entsprechenden Magnetiseur, zum Theil wenigstens, entmagnetismirt\*) worden zu seyn, voraus erklärlich wird, warum sie gegen Ende der Cur schon allmählich weniger gegen Einwirkungen empfindlich wurde.

---

Aeusserst merkwürdig ist die Krankheit des eigenen Sohnes von Wienholt, sie ist eine magnetische Krankheit, die in Folge des Magnetisirens ungleichartiger Personen durch den Vater entstanden ist, und beweiset, von welcher Wichtigkeit die Entdeckung der Verschiedenartigkeit des thieri-

---

(17) S. 326.

(18) S. 333. 330.

(19) S. 335.

\*) Gegen dieses Wort ist nichts einzuwenden, ich mache aber einen Unterschied zwischen entmagnetismiren — des Magnetismus berauben — und entmagnetisiren, die Wirkung (gute oder böse) des Magnetisirens wieder aufheben.



schen Magnetismus ist, und wie durch unkundiges Handeln in dieser Hinsicht Unglück über eine ganze Familie gebracht werden kann. Der Vater schreibt: „Er (der Sohn) kam 1783 gesund und stark zur Welt, und blieb es bis in's 3te Jahr. Im Winter des Jahrs 1786 fing er an zu kränkeln, verlor seine Munterkeit, ward träge und schläfrig, bekam unordentliche Fieberregungen, hatte gewöhnlich einen geringen, seinen Jahren nicht angemessenen Appetit, zu Zeiten Heisshunger, der dann durch eine Kleinigkeit gestillt wurde, dem nicht selten plötzlicher Eckel folgte und zuweilen ein krampfhafter Zufall im Schlunde sich zugesellte, der ihm das Hinunterschlingen der Speisen verwehrte. Sein Schlaf war unruhig beinahe jeden Abend; etwa eine oder zwei Stunden nach dem Schlafengehen erwachte er mit ängstlichem Geschrei, zitterte am ganzen Körper und bat, bei geöffneten, furchtsam herumschauenden Augen, man möge ihm helfen, retten, ohne die Ursache seiner Furcht anzugeben. Er war dann höchst schwer zu ermuntern, die Periode währte etwa eine viertel Stunde, worauf er von selbst ruhig wurde, und wieder einschlief. Keine noch so mässige und gewählte Diät am Abend änderte diesen beschwerlichen Zustand des leidenden Kindes“ (1).

„In dem darauf folgenden Sommer erhobte er sich zwar, ohne jedoch seine vorige Gesundheit wieder zu erhalten. Im nächsten Winter kehrten alle obengedachten Zufälle auf dieselbe Weise zurück, minderten sich dann wieder gegen den Sommer, und so verflossen unter abwechselnder Besserung und Verschlimmerung zwei Jahre, wo seine Kränklichkeit ein ernsthafteres Ansehen gewann. . . . Hierzu

---

(1) J. a. W. 3ter Thl. 3te Abthl. S. 403. (Achte Krankengeschichte.)



gesellte sich der bedenkliche Umstand, dass er oft unwillkürlich zur Erde fiel, wo er dann zur Ursache angab: es werde ihm im Kopfe so wunderbarlich zu Muthe und dann müsse er hinfallen.“ (2)

„Verschleimung der Gedärme, vielleicht auch Würmer, schienen die vornehmste Ursache aller dieser Uebel zu seyn, und gegen sie wurde die Hauptkur gerichtet.“ (3)

Es ist nicht angegeben, dass Würmer abgegangen sind, es scheinen auch keine Anzeigen wirklich dafür zu sprechen, auch eine angenommene Verschleimung der Gedärme können wir mit den Zufällen nicht als Ursache in Einklang bringen; dagegen ist es gewiss merkwürdig, dass der von Geburt aus so gesunde, starke Knabe gerade anfängt zu kränkeln, nachdem der Vater einige Monate zuvor, nämlich im Juli 1786, mit Magnetismus sich zu beschäftigen angefangen hatte. Die Fieberregungen hatte ja Wienholt selbst, sie sind auch hier Folgen der unnatürlichen Aufregung (nicht Anregung) des Magnetismus des zarten Kindes gewesen, die die andersmagnetischen Ausdünstungen des Vaters schon bewirken konnten, und gerade immer am meisten im Winter, natürlich, weil da die Familie enger beisammen war und Vater und Kind die Luft weniger geniessen konnten, als im Sommer, wo die Zufälle immer wieder nachliessen. Die Magenbeschwerden, die krampfhaften Erscheinungen, und eine Art verwirrten magnetischen Zustandes wie er in diesem Alter möglich war, sprechen auffallend nur für andersmagnetische Einwirkungen, die selbst die noch gesunden Säfte des Kindes allmählich verdarben und alle Functionen störten.

Dass Wienholt sich in Bezug auf Würmer

(2) S. 404.

(3) Ebend.



und Verschleimung getäuscht hatte, diess beweist der Nichterfolg seiner Unternehmungen dagegen und dass er am 6ten Mai 1789 eine magnetische Kur mit dem Kinde anfang.

Merkwürdig ist nun hierbei wieder, dass der Kranke Krämpfe beim Magnetisiren, sowohl der Mutter, als des Vaters, bekam, doch noch mehr durch den Vater. Diess zeigt abermals, dass auch die Mutter von den andersmagnetischen Einwirkungen auf den Vater an sich gezogen und so wie er selbst in ihrem ursprünglichen Magnetismus eine Veränderung erlitt, an welcher auch das Kind Theil nehmen musste.

Der Knabe wurde 49 Wochen lang magnetisch behandelt, eine Zeit, die hinreicht, ein magnetisches Kind im zarten Alter zu entmagnetisiren. Wie übel aber eine solche magnetische Cur dem Knaben bekam, zeigt diess, dass er nach Beendigung derselben noch an Geschwüren und eiternden Augenliedern litt, und erst nach einigen Jahren wieder vollkommen gesund wurde.

Eine Kranke in deren Nähe Tags über wahrscheinlich eine Person sich befand, die erkältendmagnetisch auf sie einwirkte, scheint ihren Magnetiseur, der nicht nachtheilig auf sie influirte, bloss dazu benützt zu haben, ihr diese erkältendmagnetische Einwirkung immer wieder abzunehmen. Daher konnte sie wohl sagen:

„Wenn mein Blut gut circulirt und ich morgen nicht wieder den Frost habe, bedarf ich morgen das Magnetisiren nicht, und werde doch des Nachmittags eine gute Crise haben.“ (1)

---

(1) Archiv f. d. thierischen Magnetismus v. A. W. Nordhoff, 1804. 1r Bd. S. 67.



Eine sehr merkwürdige Geschichte, die von verwirrten magnetischen Zuständen zeigt, die von Einwirkung verschiedener magnetischer Fluiden hervorgebracht wurden, ist die vom Hrn. Präsidenten Baron von Strombeck beschriebene (1\*).

Die Kranke hatte schon früher grosse Empfindlichkeit gegen Metalle (2) und hatte auch einigemal, doch nur wenige Tage lang, an heftigen Krämpfen gelitten (3). Im Sommer 1810 wurde sie in Strombeck's Haus Mitglied, und im Sommer 1811 wurde sie krank, bekam convulsivische Krämpfe.

Der Präsident der sich ihrer sehr thätig annahm und viel in ihrer Nähe war, erlitt dadurch sehr bedeutenden Nachtheil an seiner Gesundheit. Auch seine Gemahlin ward allmählich unpässlich (4). Im Jahr 1812, wo die Kranke noch somnambül war, wurde die Frau von Strombeck's beunruhigend krank; „sie litt ausserordentlich an heftigen Schmerzen (die theils rheumatischer, theils nervöser Natur waren) im Kopf und im Rücken.“ (5)

Zwar war v. Sk's. Frau schon seit mehreren Jahren kränklich (6), allein dass die Somnambüle weder auf sie, noch auf Hrn. v. Sk. günstig einwirkte und einen von beiden verschiedenen Magnetismus gehabt haben müsse, der wahrscheinlich ebenso auch zum Ausbruch ihrer Krankheit beigetragen hat, diess geht daraus hervor, dass er auf Striche, die sie wegen seinem Gehöre über ihn machte,

---

(1) Geschichte eines allein durch die Natur hervorgebrachten animal. Magnetismus und der durch denselben bewirkten Genesung. Von Baron Fr. K. von Strombeck. Braunschweig 1813.

(2) A. a. O. XXIII.

(3) S. 1.

(4) S. 52.

(5) S. 155.

(6) S. 158.



Stiche an den Stellen bekam, wo sie ihn berührte, (7) und dass seine Frau, der sie lange die Hand gehalten und verschiedentlich manipulirt hatte, der Arm wie gelähmt ward und auch etwas anschwell (8).

Eine gleichmagnetische Schlafende hätte eine solche Einwirkung nicht verursachen dürfen, sonst würde ja das magnetische Streichen nur Schaden, statt Nutzen bringen.

„Auch sie erlaubte nicht die Gegenwart eines Jeden. Gegen einige Personen hatte sie auch einen förmlichen Abscheu.“ (9)

Auch diese Somnambule war beständig in ihrem eigenen Magnetismus angegriffen, dies war ihre eigentliche Krankheit, die durch andersmagnetische Einwirkungen entstand, und auch nicht eher aufhörte, als bis ihre ursprüngliche magnetische Kraft so weit verzehrt war, dass sie den Indifferenten gleich wurde, und dann freilich keine Empfänglichkeit für magnetische Eindrücke und Krankheiten mehr hatte. Diess sah sie in lichten Momenten ihres magnetischen Zustandes selber ein, obgleich sie es nicht näher erklären konnte. So sagte sie:

„Nie werde ich diese Krankheit wieder bekommen, von der ich genesen, nie diesen Schlaf.“ (10)

Ferner: „Wie sprühen die Funken (das zeigt das Entweichen ebenfalls an), die ihr aber nicht sehen könnt, aus meinem Finger! — Wie lauter kleine Sterne! Das ist aber der letzte Schimmer meiner Kraft, die von mir weicht“ (11).

Es liegt etwas Wehmüthiges darin, dass sie diese Kraft, die ihr so nützlich hätte werden können, so ungenützt verlieren muss. Sie wäre eine vielleicht hocheleuchtete Seherin geworden, hätte

(7) S. 110.

(8) S. 110.

(10) S. 110.

(9) S. 207 und 95.

(11) S. 160.



sie einen ihr gleichen Magnetiseur gehabt. Jetzt war sie nicht mehr zu einem magnetischen Schlafen fähig, und hätte er sie von der gefährlichsten Krankheit befreien können; sie selber sagt es, dass sie von nun an selbst durch Kunst nicht wieder in den magnetischen Schlaf zu bringen sey (12) — ihr magnetisches Fluidum war mit der Krankheit verflogen, ausgetrieben, verströmt, und so ist denn freilich „auch ihre Empfindlichkeit gegen Katzen, deren Gegenwart sie ohne sie zu sehen sonst fühlte, gänzlich verschwunden“ (13).

Auch hier wieder ist die Art des Magnetismus nur sehr schwer zu errathen, weil die Somnambule während ihrer Krankheit noch verschiedenes magnetisches Fluidum eingetauscht hatte, und bis dieses immer wieder verflüchtigt war, Erscheinungen zeigte, die Schlafenden verschiedener Art angehören.

Dass der Wiederentdecker des thierischen Magnetismus bis an sein Ende die unrichtige Ansicht, dass Krämpfe und Convulsionen, Kälte, unnatürliche Wärme u. s. w. nothwendige und wohlthätige Wirkungen der thierisch-magnetischen Behandlung seyen, beibehalten hatte, geht aus seinem grösseren Werke hervor; für uns zeigen seine Worte, was wir hier nachweisen wollen, nämlich die Verschiedenartigkeit der thierisch-magnetischen Einwirkung.

„Die Crise (durch Magnetisiren) oder die Anstrengung der Natur gegen die Krankheit geht entweder im Zustande des Wachens oder des Schlafes vor sich.“

„Im Zustand des Wachens thun sich die Wirkungen dieser Anstrengung, Anfall genannt, entweder durch unterschiedliche Empfindungen kund,

---

(12) S. 161.

(13) S. 161\*.



wie Kälte, Wärme (1), Schmerz und andere Erregungen verschiedener Theile, als: Betäubung, Stumpfsinn, Schwere, Schlaflosigkeit und, noch allgemeiner, Fieber u. s. w.; oder durch unwillkürliche Bewegungen, Zuckungen (Convulsionen genannt).“ (2)

„Im Zustand des Schlafes bewirkt sie diese Anstrengung mit oder ohne Bewegung (3) . . . : im ersten Fall ist es ein krampfhafter Schlaf, im zweiten Fall ist es derjenige Zustand, welchen man Somnambulismus nennt. Dieser Schlaf ist kritisch oder magnetisch, wenn er durch den Magnetismus hervorgerufen worden, oder er ist symptomatisch: der Wahnsinn und jede Art der Geistesverrückung.“

„Wenn diese Anstrengungen ohne Bewegung statt finden mit gänzlicher Steifigkeit der Glieder, so wird dieser Zustand Tetanus und wenn dabei noch einige Beweglichkeit statt findet, Kataplexis genannt.“

„In diesen beiden Zuständen sind so viele Schattirungen vorhanden, dass es dabei Grade in der kritischen Beunruhigung, oder dem Aufhören verschiedener Verrichtungen gibt, wie: das Stocken des Athemholens, die unterbrochene Thätigkeit der Schlagadern, die Beraubung der Wärme und der Sensibilität, so wie die convulsivische Bewegungen aller Art. Diese Schattirungen erstrecken sich von dem

---

(1) d. h. unangenehme.

(2) Mesmerismus oder System der Wechselwirkungen, Theorie und Anwendung des thier. Magnetismus als die allgem. Heilkunde zur Erhaltung des Menschen, V. Dr. F. A. Mesmer. Herausgeb. v. Dr. K. Chr. Wolfart. Berlin 1814. S. 171.

(3) S. 172.



Delirium und der Synkope, bis zur Epilepsie und Asphyxie.“ (4)

So stellte schon gleich der Wiederentdecker des thierischen Magnetismus aus den furchtbarsten und nachtheiligsten abnormen Erscheinungen und Zuständen durch das Magnetisiren allgemeine Regeln und Gesetze auf, wodurch freilich die von da an fortlaufenden Irrthümer in dieser Hinsicht, beim Mangel eines wesentlich andern Systems, nicht sehr in Erstaunen setzen.

Auch von Mesmern wurden wohl die meisten seiner Kranken entmagnetismirt, wodurch sie nach den Curen unempfindlich gegen magnetische Einwirkung waren, was schon er, aber ganz fälschlich wie alle seine Nachfolger, als das eigentliche Criterium der Heilung betrachtete. (5)

Zwar scheint Mesmer eine solche Art Magnetismus gehabt zu haben, welche weniger angreifbar ist, als die andern sind, und dennoch scheint auch er sich durch das rücksichtslose und Durcheinander-Magnetisiren sehr geschwächt und an seiner Gesundheit geschadet zu haben, — dies geht wenigstens daraus hervor, dass er von Wien aus, wo er seine magnetischen Versuche begonnen hatte, eine Reise nach der Schweiz und durch Frankreich machte, welche, wie es heisst „besonders zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit unternommen wurde.“ (6)

Weltrich's Somnambüle (Lotte) hatte Krämpfe und Convulsionen.

„Fast unwillkührlich versuchte ich eine magne-

(4) S. 172.

(5) S. 173.

(6) Erläuterungen zum Mesmerismus von Dr. Chr. Wollart. Berl. 1815. S. XIV.



tische Behandlung. Es kam mir aber vor, als wenn durch diese Behandlung die Krämpfe in den Armen und durch meine starke Annäherung, die Convulsionen überhaupt heftiger würden.“ (1)

„Legte ich die flache Hand auf ihre Stirn, so klagte sie über Schmerzen und Unruhe und schob die Hand weg.“ (2)

„Auch entwickelte sich an diesem Tage (am 19ten Mai — am 12ten Mai war sie krank geworden) und in den folgenden eine auffallende Ab- und Zuneigung während dem Somnambulismus (der von selbst entstanden war) gegen gewisse Personen und Sachen, Namentlich versetzte sie die Annäherung des Hülfсарztes in die heftigsten Krämpfe.“ (3)

Weltrich, der ihren Schlaf leitete und bei dem sie, als ihrem Oheim, nun einmal im Hause war, wirkte doch offenbar ebenfalls nachtheilig ein, ja sie scheint durch ihn in natürlichen Somnambulismus durch den blossen Aufenthalt in seinem Hause, d. h. durch unabsichtliche magnetische Einwirkung schon gekommen zu seyn. Es hatte aber offenbar ein anders magnetisches Fluidum auf sie gewirkt und darum ist auch ihr Schlaf kein normaler - magnetischer, sondern ein verwirrter. Auch hier fand eine Angewöhnung an Weltrich statt, womit es aber ebenso war, wie bei schon vorgekommenen Kranken. Deswegen sagte sie ganz richtig aus innerstem, wenn gleich ihr dunklen Gefühle, dass Weltrich sie nicht, ja nicht streichen dürfe, es thue ihr weh. (4) Die Kranke wusste

(1) Krankheits- und Heilungs-Geschichte einer sogenannten Somnambule etc. Herausgeg. von J. Ap. P. Weltrich. Kulmb. 1816. S. 7.

(2) S. 9.

(3) S. 17.

(4) S. 36.



sich nicht auszudrücken warum er sie nicht magnetisiren dürfe, sie sagte daher, „seine Nerven seyen zu stark, sie fühle die Einwirkung auf eine ziemliche Entfernung.“ (5)

Ganz richtig ist wohl die Aussage der Somnambule, dass es sehr viele ihr ähnliche Kranken gebe, die meisten aber bisher an einer widrigen Behandlung (nämlich an einer entgegengesetzt-magnetischen) gestorben oder unheilbar geworden seyen. (6)

Seit dem 11ten Juni behandelte Wienholt einen taubstummen Knaben magnetisch, und an diesem Tage bekam die Somnambule während er bei ihr am Bette sass Betäubung, verkürzten Athem, Schweiss, Krämpfe und Ohnmacht, wovon sich, wie angegeben, früher nichts gezeigt. (7)

So war es auch am 26ten Juni wieder, wo sie Brennen in den Füßen bekam, und nach einer kurzen Unterhaltung mit W. ängstlich wurde und Alles falsch angab, und die Zufälle wie am 11ten bekam (8). So ging's auch am 27ten Juni (9), was alles nur noch mehr jetzt kam, weil W. diesen Knaben noch behandelte, der andersmagnetisch durch W. auf sie wieder gewirkt hatte. W. fand sich übrigens nicht geschwächt durch ihre Umgebung, sondern noch gestärkt sogar (10).

Wahrscheinlich war sie ursprünglich urmagnetisch, W. aber war entweder schwach andersmagnetisch, oder er war ebenfalls urmagnetisch und hatte aber etwas Gemische dabei.

Von einer Genesung ist bei dieser Kranken keine Rede, auch nicht was mit ihr geworden ist.

---

„Demoiselle Julie D. war seit mehreren Jahren

(5) S. 39.

(6) S. 47.

(7) S. 85.

(8) S. 89.

(9) S. 90.

(10) S. 61.



von Brustbeklemmungen und einer mit grässlichem Schreien verbundenen Cardialgie befallen, weshalb sie magnetisirt wurde.“ (1)

„ Beim Erwachen aus dem magnetischen Schlafe hat sie Kälte empfunden, welches letztere aber, wie ich wahrgenommen habe, fast bei allen Magnetisirten sich als eine ganz gewöhnliche Erscheinung zeigt, ohnerachtet der Puls alsdann mehrentheils beschleunigter als vor dem Anfange der Manipulation ist“ (2).

Leider zeigt sich diese Kälte oder unnatürliche Hitze bei fast allen Magnetisirten, aber die Beschleunigung des Pulses auch bei der Kälte zeigt eben, dass auch bei dieser die Wärme deprimirenden oder die Erzeugung derselben störenden Einwirkung doch immer etwas diesem Körper nicht Entsprechendes, ihm nicht Natürliches und daher ohnerachtet des Vorkommens der Kälte etwas Aufregendes ist.

Arndt hatte nebst dieser Kranken noch zwei andere damals magnetisirt (3), es ist daher wieder sehr schwer über seine ursprüngliche Einwirkung etwas anzugeben. Er wirkte aber so nachtheilig andersmagnetisch auf diese Kranke, dass sie nach Beantwortung jeder Frage von ihm, wegen Krampfbewegungen sich strecken und er sie dann immer erst calmiren musste, ehe sie wieder gefragt werden konnte (4).

Es wäre übel für den Magnetiseur, und man käme mit Fragen nicht weit, wenn jedesmal solche Unterbrechungen Statt haben müssten.

(1) Beiträge zu den durch animal. Magnetismus zeither bewirkten Erscheinungen. Aus eig. Erfahrungen v. W.

Arndt. Breslau und Leipzig 1816. S. 149.

(2) A. a. O. S. 153. (3) S. 166.

(4) S. 170.



In folgender Geschichte hat sich der Magnetiseur wieder ebenso wie der Kranken geschadet. Ich will die einzelnen Sätze, welche für die Verschiedenartigkeit des Magnetismus beider sprechen, zusammenstellen. Die Kranke hatte schon einmal die Nachtheiligkeit einer Disharmonie in magnetischer Hinsicht durch eine frühere Behandlung empfunden, und deswegen hartnäckig den Vorsatz festgehalten, nie wieder einer magnetischen Behandlung sich zu unterziehen. Allein der Magnetiseur gebrauchte List und zog sie so wieder in ein abnorm-magnetisches Leben. Er selbst sagt:

„Ob ich gleich ganz ruhig neben ihrem Bette sass, so schwitzte ich doch auf eine ganz ausserordentliche Weise. Sie erklärte diess für eine Folge des Magnetismus.“ (1)

Heftiger Anfall von Krampfhusten (2). Zuckungen in der Crise. Sie seyen fieberhaft (3). Phantasiren (als Folge andersmagnetischer Einwirkungen) (4). Der Magnetiseur bekam ebenfalls einen Fieberanfall (5). Sie hatte Nachtschweisse und Krampfhusten (6). Zuckungen, Brustschmerzen und Brennen in der Brust (7).

„Ich musste alle meine körperlichen Kräfte aufbieten, um die vorgeschriebenen Contacts zu machen (\*), denn sie riss oft meine Hände mit Ge-

---

(1) Tagebuch über eine zweite magnetische Kur an der Frau von U\*\*\*. (Fortsetzung der Briefe über eine magnetische Kur von einem Livländ. Landprediger geschrieben im Jahre 1816) Pernau 1818. S. 27.

(2) S. 32.

(3) S. 33, 63.

(4) S. 66.

(5) S. 67.

(6) S. 75, 87.

(7) S. 93.

(\*) Dies zeigt wieder, dass sie in ihrem Schläfe verwirrt war und sich selbst das Nachtheiligste verordnete, wogegen ihre Natur sich sträubte.



walt von sich, und so war es, als wenn zwei Menschen mit einander auf Leben und Tod kämpften.“ (8)

Das wären feine Kuren!! Es sind diese scheusslichen Behandlungen um so mehr unbegreiflich, als man doch andere Gegenstände die Zuckungen u. dgl. bewirkten, für schädlich in der Nähe hielt, und sie deswegen auch oft sorgfältig, so wie andere Menschen selbst entfernte. So z. B. wurde hier ein Versuch mit Eisen gemacht, wovon sie zuckte und üble Zufälle bekam (9). Es ist grade, als hätte Einer der einmal zum Magnetiseur sich gestempelt glaubte, eine Ausnahme von andern Menschen gemacht, und sich bei der sichtbar nachtheiligen Einwirkung dennoch für alle Kranken unschädlich gehalten, blos weil man ihn Magnetiseur hiess.

Durch die obige Zudringlichkeit mit seinem gewaltsamen Magnetisiren war die Kranke von Angst zu ersticken gequält, — einmal blieb, dem Berichte zu Folge, fast 10 Minuten wirklich der Athem aus. — Phantasieen (10).

Dass sie allmählich von seinem Magnetismus angenommen und so ein Gemische bekam oder aber in ihrer ursprünglichen magnetischen Kraft geschwächt ward, zeigt diess, dass sie später Eisen etwas besser vertragen konnte als anfangs (11), weil er wohl von der Art Magnetischer war, dass er in einem magnetischen Schläfe dieses Metall würde vertragen haben. Die Kranke war auf jeden Fall ursprünglich urmagnetisch.

Wenn Somnambülen durch unpassende magnetische Einwirkungen einmal so verkehrt und irre sind, dann finden sie auch nie die wahre Ursache ihrer Krämpfe und sonstigen Leiden, sondern kommen oft auf die närrischsten Einfälle, um ihre Zu-

(8) S. 107.

(9) S. 101.

(10) S. 125.

(11) S. 189.



fälle zu erklären. So sagte diese Kranke, die durch jedes Manipuliren ihres Magnetiseurs üble Zufälle bekam, die Ohnmacht in ihrer Crise sey keine Ohnmacht, sondern eine „krampfhaftes Bewusstlosigkeit,“ und die Zuckungen am 23ten April seyen krampfhaftes Anfälle und Folge der Anstrengung, die ihr am 23ten und 24ten März der Vorsatz verursacht habe, ohne Beiseyn ihres Magnetiseurs sich zur Ader zu lassen (12). So sey aber der Paroxysmus des Erstickens der an einem Montage kommen werde, zufällig (13) u. s. w.

Der Magnetiseur scheint den gänzlich entkräfteten magnetischen Schlaf, wo die Kranke nur kaum mit dem Kopfe nicken konnte, für tiefer, vollkommener gehalten zu haben, als einen kräftigeren Schlaf, wo sie hätte sprechen können.

Die Kranke hatte wegen beständiger Uebernahme ihr schädlichen andersmagnetischen Fluidums Ueblichkeiten und verdorbene Säfte, weshalb sie viele Male vomirte und laxirte und dadurch mehr entkräftet wurde (14).

Dass ihr Magnetiseur jetzt wirklich gemischtmagnetisch auf die Kranke einwirkte, geht aus ihren Worte im magnetischen Schlafe hervor:

„Jetzt habe ich nur Hitze, auf welche eine geringere Kühlung folgt; dann aber entsteht nach der Hitze ein starker Frost. Dieser muss besiegt und in Hitze verwandelt werden (das wird's seyn!). Glückt das, so ist das Fieber gehoben (15) (grosse Weisheit einer Schlafenden!). Der Magnetismus hebt zwar das Fieber nicht (also doch die Erhitzung nicht), aber er hat mir doch wieder gute Dienste geleistet.“ (16)

---

(12) S. 216, auch 222 Aehnliches.

(13) S. 217.

(14) S. 222.

(15) S. 227.

(16) S. 226.



Ihr Magnetiseur erzählt hierauf:

„Während ich mich ein wenig entfernt hatte, war bei ihr die Hitze gekommen, sie war aus dem Bette gesprungen, und ich fand sie in dem anstossenden Zimmer auf der Diele liegen (brav!). Sie wusste, als der Paroxysmus vorüber war, nichts von dem was sie gethan hatte (das war sehr gut), und sagte nur, dass ihr unendlich wohl gewesen sey.“ (Und doch!) „Der Kopfschmerz wurde bei ihr so stark, dass sie stöhnte und mehrere Male die Augen aufschlug.“ (17)

Wahrscheinlich hatte der Magnetiseur sich auch sonst noch während derselben Kur mit Magnetisiren beschäftigt, was aus S. 28 hervorzugehen scheint, weshalb er denn freilich dieser Kranken verschiedenartige Fluida übertragen haben mochte. Von ihrer Unsinnigkeit im magnetischen Schläfe durch diese Einwirkungen, gibt sie einen merkwürdigen Beweis dadurch, dass sie sagt: „bei dem Nervenfieber muss durchaus bis zum 7 oder 9ten Tage — es ist nicht bei allen Menschen gleich — nichts gebraucht werden.“ (18)

Die Fieberhitze wird stärker (19). Klage über Hitze. „Ihre Qual war gross. Sie schloss die Hände krampfhaft zusammen und stöhnte.“ (20)

Sie sagte in der Krise:

„Der Frost nähert sich. (Es erfolgte Erbrechen.) Ach es will nicht recht wirken! Die Kälte wüthet innerlich. So stark habe ich sie mir nicht gedacht.“ (21)

Sie fühlte sich sehr matt und hatte Anfälle von Schluchzen. (22)

---

(17) S. 228.

(18) S. 230.

(19) S. 233.

(20) S. 234.

(21) S. 234.

(22) S. ebenda.



„Vom 8ten Mai an wurde sie täglich nur zweimal magnetisirt. (23). Starke Zuckungen.“

Dass diess nicht wegen Verbesserung ihrer Zustände geschah, geht aus folgendem hervor.

„Ich musste ihr beinahe zwei Stunden lang die Brust halten (wegen Brennen, Krampf etc. im magn. Schlaf). Darauf hustete sie eine halbe Tasse Blut aus.“ (24)

„Das Hellsehen nahm sehr ab.“ (25)

„Am 14ten Juni eine Aderlässe. Am 15ten noch ein Teller voll Blut heraus.“ (26)

Heftige Brustschmerzen dauern fort. — Sie kommt zur Ueberzeugung, sie habe an keiner Krankheit gelitten. (27). — Starrkrämpfe. (28). — Sie verglich den Starrkrampf mit dem Doppelschlaf, der noch 7 Tage lang dauern, dann aber den Tod zur Folge haben könne.

„Am 20sten Julius folgte eine Krise auf die andere, die immer von meiner Frau herrührte.“ (29)

In einem lichterem Augenblick sah sie ihr trauriges magnetisches Verhältniss ein und sagte:

„Seit gestern fühle ich es recht deutlich, dass ich mich bei der mir bevorstehenden (späteren) Krankheit nur ärztlicher Hülfe bedienen darf. Der Magnetismus würde mich zwar bald herstellen, aber Sie (ihr jetziger Magnetiseur) dürfen mir nicht beistehen, denn alles (von magnetischer Kraft nämlich) was Sie mir nehmen, das geben Sie ihrer Frau.“ (30)

„Am 21sten Juli kam sie fast gar nicht aus

---

(23) S. 237.

(24) S. 238.

(25) S. 239.

(26) S. 242.

(27) S. 245.

(28) S. 270.

(29) S. 270.

(30) S. 271.



den Krisen \*) heraus. Gegen den Starrkrampf wurden Einreibungen gebraucht, denn ich durfte sie nicht mehr anrühren.“ (31)

Was des Magnetiseurs Frau durch diese Kranke (der sie selber früher Zufälle erregte) davon getragen, sagt die Somnambule selbst, die, seit sie der Magnetiseur nicht mehr berühren darf, richtiger sieht und daher dictirt:

„Der magnetische Zustand der B. (eben der Frau ihres Magnetiseurs) ist von der Art, dass den verderblichen und tödtlichen Folgen für sie nur durch Hebung des Rapports zwischen B. und mir vorgebeugt werden kann. Ich nehme daher in dieser Krise mir selbst den Rapport und überlasse mich dem Arzte.“ u. s. w.

„Ich musste versprechen, ihr den Zettel bei ihrem Erwachen abzugeben.“ (32)

Vielleicht hat sie die Krankheit seiner Frau auch etwas zu grell angesehen, und diese Gelegenheit nur benützen wollen, um einen Magnetiseur zu entfernen, der nur mit List und gegen ihren ausdrücklichen Willen sie in ein magnetisches Schlafleben versetzte und so übel auf sie wirkte. Mag dem seyn wie ihm wolle, wir sehen hier doch abermals die Folgen eines unpassenden magnetischen Verhältnisses auf die Frau, vielleicht noch auf andere Glieder der Familie des Magnetiseurs übergehen. Die Frau hatte immerwährenden Druck auf der Brust und heftige Kopfschmerzen und scheint einem wir-

---

\*) Hatte man doch immer ein schönes Wort für die fürchterlichsten Zufälle.

(31) S. 271. Es ist wieder erfreulich, dass auch hier ihr eigener Geist, der gleich anfangs so richtig fühlte, endlich (freilich für den Magnetismus zu spät) noch siegte gegen diese furchtbare Zudringlichkeit.

(32) S. ebenda.



ren magnetischen Zustande nahe gewesen zu seyn, (33), weshalb die Somnambule ihre Nähe auch missrieth. (34)

Dass er wirklich übel auf sie wirkte, zeigte sich auch nach der Aufhebung des Rappports noch. Nämlich:

„Als ich vor ihr Bett trat, und sie berührte, zuckte sie wirklich ebenso, als wenn ein fremder Mensch sie berührt hätte.“ (35). Diess schrieb er jetzt der Aufhebung dieses Verhältnisses zu, und anfangs hatte er doch gemeint, es sey eine solche Reaction das Zeichen einer wohlthätig einwirkenden magnetischen Kraft. So haben Selbstüberredungen und Wendungen statt gefunden, so dass man die grössten Widersprüche in Schriften über thierischen Magnetismus findet.

Nachdem dieser Magnetiseur seine Hand eine zeitlang weggelassen, ging es ihr besser, sie konnte aber nicht aus den sich von selbst einstellenden magnetischen Schlafzuständen herauskommen, meinte aber, diess sey sehr gut, nämlich nach ihren Worten:

„damit sich der magnetische Stoff entledige.“ (36)

Diese Aeusserung der Somnambule ist äusserst merkwürdig wieder, es ist hiermit nämlich nichts anderes gemeint, als das magnetische Fluidum, wovon sie durch die unrichtige Behandlung zuverlässig ein Gemische erhalten hatte, dessen Wieder-Entweichen sie nun gut findet, was ganz natürlich ist. Dabei wurde auch sie nun zum Theil oder gänzlich entmagnetismirt.

Diese Kur, die zwei Jahre lang gedauert hat-

---

(33) S. 272.

(34) S. 321.

(35) S. 272.

(36) S. 329.



te, nannte der Magnetiseur nun glücklich beendigt. (37)

Diese Geschichte bietet doch wohl wiederum Alles dar, was von der Verschiedenartigkeit des thierisch - magnetischen Agens und von der Schädlichkeit des einen, für das eines andermagnetischen Menschen zeuget.

In der Geschichte der Aug. Müller (1) heisst es:

„Gleich in der ersten Sitzung (am 2ten April 1814) äusserte sich die Wirkung des Magnetisirens durch sehr starkes Thränen der Augen. In den nächstfolgenden Sitzungen hielt sie vor Schmerzen und Spannungen der Augen keine Stunde mehr aus, sondern musste nach drei Viertel Stunden calmirt werden.“ (2)

Sie kam hierauf allmählich von selbst in magnetischen Schlaf. Sie scheint sich in mancher Hinsicht etwas besser befunden zu haben, desto elender wurde sie durch Zufälle, die blos von einem ihr nicht entsprechenden magn. Fluidum hergekommen seyn konnten. Es heisst:

„Wir verliessen (im October) die Somnambule in einem magnetisch zertrümmerten Zustand, der Hellsichtigkeit beraubt, und hinsichtlich des körperlichen Befindens unter sehr ungünstigen Umständen. Indessen wurden die magnetischen Sitzungen fortgesetzt.“

„Während dieser Zeit war ihre Brust sehr

---

(37) S. 332.

1) Höchstmerkwürdige Geschichte der magnetisch - hellsehenden Auguste Müller in Karlsruhe; v. Dr. Meier, herausgeg. v. Dr. C. C. v. Klein. Stuttg. 1818.

(2) S. 3.



leidend, das Athmen erschwert, das Aussehen blass, die Entkräftung gross, die Esslust, so wie Geruch und Geschmack, beinahe völlig dahin; dabei litt sie gegen Abend an ungewöhnlichen Schmerzen im Magen, welche täglich sich verstärkten.“ (3)

Magenkrämpfe sollten von drei Katzenhaaren im Magen herkommen. (4). Verläumdungen sollen ihr Inneres so erschüttert haben, dass sie im Schläfe nichts weiss, und das Mittel gegen beständige Krämpfe nicht auffinden konnte. (5). Die Kranke musste im Dezember noch immer lange calmirt werden, was für nachtheilig magnetische Einwirkungen spricht. Auch hatte sie die Brustbeklemmungen immer wieder, und selbst Blutspeien. (6)

Die üblen Zufälle und Brustbeklemmungen wurden von widerwärtigen psychischen Einwirkungen hergeleitet, die noch kurz vor dem Schlusse des Jahres beseitiget worden, worauf es besser mit ihr gegangen sey. (7) Allein von dieser Zeit an scheint auch das Magnetisiren ausgesetzt worden zu seyn, wenigstens heisst es:

„Den 19ten Februar 1815 wurde sie seit langer Zeit wieder zum erstenmal 1 Stunde lang magnetisirt.“ (8)

Sie musste nun wieder immer calmirt werden. (9) Dass es ihr jetzt sehr enge auf der Brust war, daran musste nun ein schlechtes Wasser Schuld seyn, das sie ein halb Jahr trank, indem durch dasselbe eine grosse Anzahl Würmer entstanden sey, die ihr auf der Brust die Beklemmung machten. (10)

---

(3) A. O. S. 12.

(4) S. 19.

(5) S. 23.

(6) S. 83 u. 84.

(7) S. 84.

(8) S. 85.

(9) S. 88.

(10) S. 88.



Ob auf diese Kranke ihr Magnetiseur, Herr Abresch nachtheilig wirkte, oder die beobachtenden HH. Aerzte oder die Metalle die sie an sich hatten, oder ob, was sehr wahrscheinlich ist, eine andersmagnetische Person in ihrer täglichen Umgebung war, oder ob Einiges hiervon zugleich statt hatte, ist sehr schwer zu bestimmen. Zwar mussten wegen ihrer entschiedenen Abneigung gegen alle Metalle — Ringe, Degen u. s. w. jedesmal abgelegt werden; (11) allein wenn diese Sachen nicht ganz aus dem Zimmer selbst entfernt waren, hatte sie dennoch Einwirkungen davon. Auch war sie wohl schon lange magnetisirt worden, ehe man diese Erfahrung machte. Sie scheint mir aus einigen Gründen luft-erdmagnetisch gewesen zu seyn.

Psychische Widerwärtigkeiten, wie es heisst, was aber wohl andersmagnetische Einwirkungen in ihrer Nähe waren, brachten sie nach einiger Genesung, im November 1816 wieder zu Rückfällen, wo sie schreckbare Krämpfe und magnetischen Schlaf bekam. (12)

Sie gab da an, dass nur Oberwundarzt Hartmann und eine gewisse Person in Carlsruhe allein sie magnetisiren könne, nachdem die Versuche anderer Personen wirklich vergebens waren. Man schickte nach dem Bezeichneten, und nach einigen magnetischen Strichen von ihm lösten sich wirklich sogleich ihre krampfhaft in die Kinnlade eingekleiteten Finger, ihre Brust und Sprache ward frei, „und sanfte Ruhe und dankbar gerührtes Wohlfühl trat bei ihr wieder ein.“ (13)

„Besagter Ober-Chirurg Hartmann, dessen magnetische Kraft sie besonders rühmte, hatte dann auch die Güte, ihr Magnetiseur zu bleiben.“ (14)

---

(11) S. 51.

(12) S. 93.

(13) S. 94.

(14) Ebenda.



Bei diesem Magnetiseur ist nicht mehr die Rede von Calmiren; und welcher Unterschied ist gleich schon zwischen dem ersten magnetischen Schlaf durch ihn, und dem durch Hrn. A., ihrem ersten Magnetiseur, den sie vielleicht nie selbst gewählt haben würde.

Unterdessen musste eine andere Person nachtheilig auf sie wieder gewirkt haben, denn es heisst, dass sie in Folge von Gemütherschütterungen elender geworden, und ein Fieber sich einstellte, wo von Frost, Hitze und grosser Mattigkeit die Rede ist, was alles sich verlor, als sie am 15ten Aug. sich von der ihr nachtheiligen Umgebung entfernte und in's Wildbad reiste, von wo sie schon am 7ten September blühend, wohlgenährt und gesunder zurückkehrte. (15) Aber auch jetzt stellte sich wieder ein somnambüler Zustand ein und sie selbst sagte, dass sie erst nach einem Jahre ihre Gesundheit vollkommen wieder erhalten werde. (16)

Ueber zwei Jahre hatte die magnetische Behandlung schon gedauert, und noch hatte sich ihre Empfindlichkeit nicht gänzlich verloren, nach dem 3ten Jahre beständiger andersmagnetischer Einwirkungen wird sie wohl vollends entmagnetismirt, und dann wohl wenigstens nicht mehr magnetisch krank geworden seyn.

Ein männlicher Kranker, ein Epileptischer, der magnetisirt wurde, schrie sehr, als der Magnetiseur seine Hände auf sein Herz legte und den Kopf mit seinem Rückgrate in Berührung setzte. Er klagte Brennen wie von Feuer im Herzen und sah Feuer darin! (1) (\*)

(15) S. 97. 98.

(16) S. 98.

(1) Die Wunder des Magnetismus. Von D. Ludw. Vogel. Erf. u. Gotha. S. 65.

\*) Ich bemerke, dass die Farbe des magnetischen Flui-



Aus einer Schrift von einem Petersburger Magnetiseur geht hervor, dass fast kein Kranker von unangenehmen Einwirkungen durch sein Magnetisiren frei blieb. (1) Diess könnte zwar grade angeführt werden als Beweis, dass die Wirkungen des Magnetismus so seyn müssten; allein ich werde Fälle anführen, die zeigen, dass nur da ein geordneter, normaler und erkenntnissvoller magnetischer Schlaf statt fand, wo durch das Magnetisiren die grösste Ruhe und Wohlbehaglichkeit bewirkt wurde. Wenn aber Aerzte nicht gleich bei den ersten Kranken die sie magnetisiren, ihres Gleichen (Gleichmagnetische) vor sich haben, dann ziehen sie sich schon gewöhnlich da ein Gemische zu, und können dann auf gar keinen Kranken mehr wohlthätig magnetisch wirken, selbst wenn er von ursprünglich eigner Art ist. Die Wirkung des Magnetismus ist wirklich von verschiedener Art, entweder beruhigend oder aufregend, je nachdem Gleichheit oder Ungleichheit im Magnetismus zwischen zwei Personen statt findet — diess geht aus der ganzen Summe aller Erfahrungen in diesem Gebiete auf das Bestimmteste hervor.

In einem Fragment aus einer Geschichte einer Hellsehenden (1\*) heisst es:

„Schon im Verlauf dieser achtmonatlichen Krankheit wirkte einer der jungen Aerzte des Krankenhauses in M., Dr. U., ein Mann von sehr kräftiger Natur, äusserst stark, aber wie mir die

dums von Somnambülen verschieden angegeben wird, was wieder für die Verschiedenartigkeit desselben spricht.

(1) Erfahrungen im Gebiete des Lebensmagnetismus. Von J. R. Lichtenstädt, etc. Berlin 1819.

(1\*) Blätter für höhere Wahrheit etc. Herausgegeben von Meyer, erste Sammlung. Frankfurt a. M. 1818.



Kranke öfters sagte, eben nicht angenehm, sondern schauderhaft auf sie.“ (2)

„Schon am 6ten Tag (als sie planmässig von Dr. U. magnetisirt ward) war sein blosser Blick hinreichend, die Kranke in die Krise zu setzen, welche indess, und zwar ziemlich lange Zeit, mit einem bedeutenden allgemeinen Starrkrampf eintrat. (3) Die Leidende wurde ganz eigentlich im Bette bald empor, bald fürchterlich hin und wieder geworfen, und zwar ein paarmal mit einer solchen Wuth gegen die Mauer, dass wir alle meinten, Kopf und Genick müssten entzwei seyn.“ (4)

Das wäre eine schöne Wirkung einer Heilkraft! Ferner aber heisst es:

„Unbeschreiblich ist der Blick des Entsetzens, mit welchem die Leidende oft vor sich hinstarrte, als erblickte sie das Haupt Medusens. Bald hörten wir das Herz zerreissende Gebet und Flehen der Leidenden zu Gott um Geduld und Hülfe, bald wieder flammte die Hölle aus dem grässlichen Auge, und der Mund stiess brüllend Hohn, und Spott und Jubel über die Leidende aus.“ (5)

Hier wurden Plagegeister als Ursache dieser Leiden angenommen, deren sie selbst 13 angab und, genöthigt durch ihren Magnetiseur, sie mit Namen benannte, die man dann aus dem Hebräischen abzuleiten suchte. Diese Person, ein Landmädchen, zeigt abermals nur ein schreckliches Zerrbild des magnetischen Zustandes, denn durch die nachtheilige magnetische Einwirkung ihres Magnetiseurs wurde sie im höchsten Grade aufgereizt, und dadurch entstand die böse Krise, wovon hier die Rede ist. Wenn die Wirkung seines Fluidums vorüber war, und ihr eigener Magnetismus

(2) A. a. O. S. 290.

(3) S. 291.

(4) S. 302.

(5) Ebenda.



wieder etwas wirksam seyn konnte, war die Krise ruhiger.

Auch in dieser Geschichte ist, wie fast in allen, angegeben, dass die Kranke nur durch die calmirende Manipulation ihres Magnetiseurs von den üblen Zufällen (hier von dem Starrkrampf zunächst) wieder befreit werden konnte. (6) Ich wundere mich über die schreckliche Verblendung und Täuschung die auch in dieser Hinsicht so lange statt gefunden hat. Ich gebe zu, dass durch gewisse Manipulationen der Magnetiseur die magnetische Kraft der magnetisirten Person wohl so oder so leiten, und dadurch verschiedenartige Erscheinungen hervorbringen kann; allein eine Kraft die einmal nachtheilig einwirkt, ist nicht durch gewisse Striche zu verbessern, ich zweifle auch sehr, ob der Magnetiseur unter den gewöhnlichen Verhältnissen dieselbe wieder aus der Somnambule an sich ziehen und so die schädliche Wirkung aufheben kann. Die Täuschung hierbei aber war die, dass man die Wiederberuhigung der Kranken, nachdem sie sich durch Krämpfe, Convulsionen und dergl. recht ausgetobt und ermattet hatten, dem sogenannten Calmiren zuschrieb. Ist je etwas dadurch bewirkt worden, so war es diess, dass die nachtheilige Wirkung des Magnetisirens jetzt durch Halten oder besonderes Behandeln des leidenden Theiles, etwa nach einem andern Theile hingeleitet wurde, so dass z. B. die Brust jetzt von den Kramp fzufällen mehr frei wurde, während an einer weniger gefährlichen Stelle die Einwirkung um so mehr Platz griff.

Die gewöhnliche Ursache aber, dass die Kranken nach den argen Zufällen oft so lange wieder ruhiger blieben, bis das Magnetisiren von Neuem

---

(6) S. 291.



anging, lag nur darin, weil durch diese heftigsten Reactionen (Anfälle) die nachtheiligen Einwirkungen jedesmal wieder zum Theil (durch die aufgeregte eigene Naturthätigkeit) ausgetrieben wurden, oder doch die schädliche Wirkung einen Theil ihres Kreislaufes im Körper durchgemacht hatte, worauf dann freilich nothwendig wieder Ruhe sich einstellte und die andersmagnetischen Einflüsse erst dann neuerdings wirkten, wenn sie wieder in bestimmter Quantität aufgenommen waren. Bei solchen Reactionen ist nun aber jedesmal von der eigenen magnetischen Kraft, wegen der enormen Ueberreizung, mit dem Fremdartigen ausgetriebenen davongegangen, an dessen Stelle sich ein Theil des Fremdartigen zugleich festsetzte, denn die Reaction ist hier ebenfalls zugleich ein Assimilationsprozess für das fremdartige Fluidum, welches sich so nach und nach ansetzt, wodurch so nach kürzerer oder längerer Zeit wirklich ein Gemische oder ein Austausch, oder gar eine gänzliche Verflüchtigung des magnetischen Fluidums auf einer oder beiden Seiten (bei Somnambüle und Magnetiseur) entsteht, wovon schon öfter die Rede war, und woraus dann freilich zu erklären ist, warum die Empfindungen solcher Kranken gegen gewisse Menschen, Thiere, Pflanzen und Mineralien im Verlaufe ihrer Geschichten sich ändern, sie nämlich Menschen und andere Gegenstände die sie anfangs nicht in ihrer Nähe dulden konnten, später besser vertragen lernten, oder gar keine Einwirkung mehr von ihnen verspürten.

---

Bei Nick's Somnambüle (1) hatte keine an-

---

(1) Darstellung der sehr merkwürdigen durch den thier. Magnetismus veranlassten Geschichte der C. Kräme-



ders-magnetische Einwirkungen von ihrem Magnetiseur bekommen, allein eine Schwester verursachte ihr solche beständig, und so wohlthätig auch des Magnetiseurs Magnetismus auf sie wirkte und obgleich er sie beständig von dem aufgenommenen Nachtheiligen wieder befreite, so konnte doch, weil die anders-magnetische Einwirkung und also die Ursache ihrer früheren und jetzt noch vermehrten Leiden fort dauerte, die magnetische Behandlung zu keinem glücklichen Erfolge führen. Die Kranke hatte daher 3 volle Jahre hindurch die fürchterlichen Krampfanfälle und Ohnmachten, schlaflose Zustände mit Phantasiren, Irrereden (2), was alles durch ihre unpassende Umgebung bewirkt wurde, und wahrscheinlich am meisten durch ihre Schwester, die wohl häufig bei ihr wachte, und die sie im magnetischen Schlafe nicht leiden konnte, weil sie ihr schadete (3), und gegen die sie deshalb auch im Wachen empfindlich war.

Dass der Magnetiseur von dem beständigen, drei volle Jahre hindurch stattgehabten (S. 119) Wiederabnehmen dieser ungünstigen andersmagnetischen Einwirkungen, die sie Nachts und den Tag über auffing, und ebenso von seiner Sorgfalt die ihr nachtheiligen Personen, ehe sie zu ihr gingen durch Bestreichen unschädlich zu machen, wirklich keinen Nutzen, sondern hievon schon im achten Monat der Behandlung den empfindlichsten Schaden an seiner Gesundheit erlitten hatte, diess geht aus seinen eigenen folgenden Worten hervor.

---

rin in Stuttgart v. Med. Dr. Nick. Leipzig 1818. —  
Auch im Archiv für thier. Magnetismus. 1817. 1r B. 2tes  
St. S. 1.

(2) S. 21, 34, 35, 67.

(3) S. 3, 8, 26.



„Aufrichtig gesagt, es kamen Augenblicke, in denen ich alle Ursache hatte, mich so bald als möglich allem Magnetisiren zu entziehen; ich fühlte täglich mehr die Zunahme einer veränderten Gemüthsstimmung, mein sonst heiterer Sinn neigte sich an das Melancholische hin, und meine Kräfte fand ich schon bei längerem Verweilen bei der Kranken, selbst wenn ich diese nicht magnetisirte, geschwächer, welches ich vorzüglich in den Knien und in der schneller vor sich gehenden Verdauung merkte.“ (4)

Ein Jahr darauf sagt er wieder:

„So innig auch uns alle ihre Rettung (die bei heute eingetretenen schauderhaften Krämpfen sehr zweifelhaft war), Ruhe und Heiterkeit freute, so konnte ich dennoch nicht meinen sonstigen Antheil so lebhaft bezeugen, da ich deutlich fühlte, dass heute viel auf meine Stärke gerechnet worden; denn Zittern im ganzen Körper, allgemeiner Schweiss, ein gewisses Mattgefühl mit Traurigkeit, die in ein wirkliches Weinen überging, waren mir sattsame Beweise von geopfertten Kräften.“ (5)

Auch bei dieser Kranken stellte sich immer Besserung in der warmen Jahreszeit, und wieder Verschlimmerung im Winter ein (6), ganz natürlich wieder, weil sie im Winter wegen dem engeren Zusammenleben mit den ihr magnetisch-nachtheiligen Personen, sich nicht so wie im Sommer entziehen konnte. Dass auch bei dieser Somnambule nicht ihre magnetische Kraft vermehrt wurde, wie es bei einem passenden magnetischen Verhältnisse geschehen muss, sondern seit den 3 Jahren eben-

---

(4) S. 23.

(5) S. 62. ferner S. 111.

(6) S. 38, 51, 61, 119.



falls nutzlos eine theilweise Entmagnetisirung derselben Statt gefunden und ihr Magnetiseur sich entkräftet hatte, diess zeigen gleichfalls einige Stellen der Geschichte (7).

---

In den Jahrbüchern für den Lebensmagnetismus (1) kommt auch ein Fall von verschieden-magnetischen Einwirkungen vor, bei der magnetischen Behandlung der Frau H. v. G. durch Dr. M. (2), wo es heisst:

„Als ich die Kranke zum erstenmal sah, (am 11ten Februar 1815) traten sehr bald die zuvor erwähnten Erscheinungen jener ungeheuren Sensibilität (Zittern, Beklommenheit) hervor, die allemal (wohl nicht immer) bei Annäherung eines Fremden sich äusserten; sie zitterte am ganzen Körper, wurde bange und beklommen.“ (3)

Nach seiner Berührung bekam die Kranke sehr widrige Zufälle und Schweiss des ganzen Körpers.

Es mag seyn, dass der Arzt denselben Magnetismus wie die Kranke ursprünglich hatte; da er jedoch schon früher magnetisirt hatte, so mochte er sich wohl ein Gemische zugezogen haben, weshalb er nun nicht mehr mit ihr sympathisch war.

„Ich bemerkte (sagt er) hierbei (bei der 2ten Manipulation schon) vorübergehende Geistesstörungen.“ (4)

---

(7) S. 111, 124.

(1) Jahrbücher für den Lebensmagnetismus oder Neues Askläpieion. Herausgeb. von Dr. K. Chr. Wolfart. Berlin und Leipzig 1818.

(2) 1r Bd. 2tes Heft S. 31. (3) S. ebenda S. 33.

(4) S. 34.



„Indem ich (am dritten Tage) polarisch diese Berührungen auf die Magengegend fortsetzte, fühlte ich ein ausserordentliches Durchströmen von Wärme in meiner rechten Hand, wobei die Kranke über Brustbeklemmungen klagte und sich viel recken und dehnen musste.“ (5)

Am 4ten Tage erfolgte Herzklopfen, grosse Abgeschlagenheit mit Anwandlung von Ohnmachten und Nervenzufällen verschiedener Art.

---

Maria Rübel, die Hellsehende von Langenberg, bekam durch die Annäherung Anderer Krämpfe und verfiel zuletzt (wahrscheinlich wegen ununterbrochenen andersmagnetischen Einwirkungen) in periodischen Wahnsinn. Sie scheint urmagnetisch gewesen zu seyn, wurde aber durch unpassende Einwirkungen verwirrt (1).

---

Eine der schauderhaftesten Geschichten wo die körperliche und geistige Verwirrung durch nichtentsprechende magnetische Einwirkungen sich im höchsten Grade zeigt, ist die der Lotte K., der Somnambule von Klein (1\*).

Ihr Hauptleiden bestand in Krämpfen, die ganz besonders die Brust sehr ergriffen, so dass man bei den Anfällen jedesmal den Tod befürchtete.

---

(5) Ebenda.

(1) Archiv für den thierischen Magnetismus. Von Eschenmayer, Kieser und Nasse. Halle 1818. Bd. 4. St. 3. S. 1.

(1\*) Geschichte einer durch Magnetismus in 27 Tagen bewirkten Heilung eines 15 monatlichen Nervenleidens vom Mediz. R. Dr. Klein in Stuttgart. S. Archiv Bd. 5. St. 1. S. 4.



Diese Kranke hatte die entgegengesetzt-magnetischen Einwirkungen von ihrem eigenen Vater und ihrer jüngsten (wahrscheinlich Stief-) Schwester, und höchst wahrscheinlich von ihrer Stiefmutter bekommen. Ihr Vater wusste, vor allem Magnetisiren, aus Erfahrung, dass er sie nicht berühren dürfe, wenn ihre Zufälle sich nicht verschlimmern sollten (2). Auch als sie von Klein magnetisirt wurde, wirkten die ihr vorher schon nachtheilig gewesenen Personen ebenso auf sie ein, und der Vater und die jüngste Tochter mussten immer fort (3), worüber der frühere Arzt dem Vater Vorwürfe machte und bemerkte, er als Vater würde trotz aller Krämpfe geblieben seyn (4). Die Kranke selbst sah die Ursache nicht ein warum sie in Gegenwart des Vaters, ihrer Freundin Mine, ihrer Schwester Emilie u. s. w. immer so heftige Krämpfe bekam, sie meinte nur, sie werde von letzteren gekränkt (5); dass sie aber von ihrem Vater solche Zufälle bekomme, daran sollten einmal seine Geschäftssorgen Schuld seyn (6), das anderemal seine Freude wegen ihrer Genesung, die er in ihrer Nähe blicken lasse (7). Doch sagt sie wieder: „heute Abend schlafe ich länger, da muss mein Vater länger ausbleiben“ (8). Auch hatte der Arzt den Vater durch einen Kuss und dreimaliges Streichen nach ihrem Rath unschädlich machen sollen, was aber wieder nicht gut that, indem er hierauf dennoch nur im Nebenzimmer bleiben, sich aber nicht nähern durfte (9).

(2) S. 6.

(4) S. 12.

(6) S. 28.

(8) S. 35.

(3) S. 12, 23.

(5) S. 27.

(7) S. 65.

(9) S. 39.



Die Kranke scheint aber zwischendurch dunkel ihre höchst traurige Lage auch wieder gefühlt zu haben; denn sie gibt selbst an, nach ihrer Herstellung müsse sie, um völlig erst zu genesen, ganz aus dem Hause, weil sie noch lange sehr reizbar bleiben werde (10). Das fühlte sie, aber wofür reizbar, darauf kam auch sie nicht.

Bei solch mehrfältigen Einwirkungen, wozu auch der frühere Arzt beigetragen haben mochte, war dann freilich das Magnetisiren nur von vorübergehender Linderung, worauf aber die Zufälle nur immer noch ärger sich einstellten, bis eine wirkliche Desorganisation in körperlicher und geistiger Hinsicht erfolgte. Daher denn lauter Phantasiren (11) und Verwirrtheiten (12), von denen auch Klein sagt:

„Diese anscheinenden Kindereien bemerke ich absichtlich nur kurz, weil ich unmöglich wissen kann, wozu es führt, oder ob es nur zu etwas führt“ (13).

Wir sind ihm sehr dankbar für seine ausführlichen Mittheilungen, wodurch man diesen Zustand der Kranken genauer beurtheilen kann, und es wäre zu wünschen, dass auch andere Magnetiseure alle Albernheiten und Schattenseiten ihrer Somnambülen ebenfalls nicht verschwiegen, und nicht schöner gemalt hätten als die Naturen waren.

Auch mit der Wahl von dem ihr günstigsten Metall zum Tragen, war sie unklar, und wählte Eisen (14), worauf sie zuversichtlich die jetzt ganz gewöhnlich erfolgenden Brustschmerzen (15) bekam. Ueberhaupt wurde sie jetzt immer verwirrter und trieb

---

(10) S. 27.

(11) S. 49, 96. 104, 120, 123 etc.

(12) S. 51, 52, 53, 54 etc. (13) S. 54.

(14) 59.

(15) 64.



in dem sogenannten Halbschlaf das albernste Zeug Auch bekam sie jetzt viel Frost (16). Doch da sie jetzt Eisen zu tragen mit dem Golde vertauschte, so haben wir auch hiervon immer einen Beweis, dass ihr magnetisches Fluidum jetzt nicht mehr ihr ursprüngliches war, sondern ein verändertes; und nach der Verwandtschaft des eingetauschten sollte sich jetzt das Metall richten, wenn anders sie nicht etwa eine undeutliche Ansicht von einem Ableitungsmittel für das Fremdartige vielleicht gehabt hatte.

Dass sie eben des Gemisches wegen bald nicht mehr die andersmagnetischen Einwirkungen unterscheiden konnte, mag aus ihrer Aeusserung gegen anwesende Freundinnen hervorgehen, die sie alle küsste, mit der Bemerkung: „Jetzt bin ich glücklich, nun habe ich euch alle gleich gern.“ (17)

Konnte sie aber auch nicht mehr die Einzelnen genau unterscheiden, so spricht diess grade für die Trübheit auch in ihren Empfindungen, während doch die Erfolge der Einwirkungen für sie noch dieselben blieben. So zeigte es sich bei einem Besuche des berühmten Herrn von Eschenmayer, nach dessen  $\frac{3}{4}$  stündiger Anwesenheit

„sie die Augen schloss, und 8 Minuten die furchtbarsten Aeusserungen von schrecklichem Krampf mit Gefahren bekam. — Sie kämpfte wild — athmete schnell und laut — richtete sich in die Höhe, sank zurück — schoss über das Bett heraus, dass sie sich nur noch mit den Waden am Rand hielt, und wir hielten sie zu halten, aber in demselben Augenblick schoss sie wieder in die Höhe, — dann schnellte sie sich zurück, wobei sie den Kopf stark anschlug.

---

(16) S. 76.

(17) S. 83.



So schoss sie mehreremal heraus, stürzte auf ihre Hand (die linke hatte sie fast immer in die Höhe ausgestreckt); bald rutschte sie auf den Knien und Ellenbogen auf dem Bette herum; — kurz, bald war es sehr komisch, bald aber wahrhaftig schauer-  
voll. Nun hatte sie einige Minuten Ruhe und kam mit lautem Gelächter in den vorigen (verwirrten S. 48) Zustand. Der Berg (so kam ihr ihr Bett vor) sey so steil und glatt, sie hätte nur hie und da eine Staude erreichen können; — sey öfters ausgeglitscht und deshalb bald vor, bald wieder rückwärts gekommen; — dann seyen so fürchterliche Thiere gekommen, welchen sie ausweichen musste. Einmal schoss auch ein grosser Löwe her, ihr Engel sey aber immer bei ihr gewesen.“ (18)

Ist diess nicht der bedaurungswürdigste Unsinn! Sie selber aber sieht es endlich ein, dass ihr in solchen Umgebungen nichts helfen kann, dass sie sich selbst mit dem eisernen Ringe täusche, dass sie eben den Zustand durchmachen muss, bis sie ihren Magnetismus und damit ihre Empfindlichkeit gegen andersmagnetische Einwirkungen verloren hat.

„Du (ihr Magnetiseur) kannst mir auf keine Art Erleichterung schaffen, auch dein Ring nützt mir nichts. Ich muss diesen Weg gehen! Auf den Abend sehe ich (wieder) einen recht bösen Weg.“ (19)

„Wenn ich hier bleibe, werde ich nicht ganz gesund.“ (20)

Immer wieder Bergsteigen (21), wobei sie wahrscheinlich ohne Unglück durchkommen werde. Sie legte sich in den „malerischsten Stellungen“ auf den starkgewölbten Koffer.

---

(18) S. 96.

(20) S. 103.

(19) S. 101.

(21) S. 104, 120, 123.



Sie gab die Ordnung wie 7 Personen um sie sitzen sollen, an, wobei ihr Vater auch war, zu dem sie sagte: „Vater, heute habe ich dich leiden mögen. Diess kommt daher, weil du nun glaubst!“ (22)

Die Ursache war aber nur die, weil unter diesen 7 Personen sich wohl wenigstens einige befanden, welche gut auf sie wirkten und vielleicht auch so von ihr gesetzt waren, dass sie durch dieselben gegen die Einwirkung des Vaters mehr geschützt blieb, denn der Glaube bewirkt hier nichts. Und doch konnte sie nicht ganz von anders'-magnetischer Einwirkung frei geblieben seyn, denn sie stieg hierauf wieder in ihrer Einbildung und Verwirrung auf den gefährlichen Berg, und liess Jedes den eisernen Ring wieder anziehen, und sagte, sie müsse ihn auch mit in's Grab nehmen (23).

Ein andermal erklärte sie sogleich dem Vater, dass er diesmal sich entfernen müsse (24), sie werde ganz unruhig. Wahrscheinlich waren keine sie schützende Personen da, denn es ist nur angegeben, dass Lebrecht da war.

Sie rauchte Taback. Sie habe vom Heiland zwei Lilien erhalten, von der verstorbenen Mutter Veilchen (25). — Rauchte wieder Taback (26).

(Am 26ten Mai.) „Jetzt muss ich mich von selbst erholen, jetzt habe ich genug von deiner Kraft, und die Ruhe, die ich in Mn. habe, diese hilft mir vollends ganz auf.“ (27)

Sie fühlte also in der Verwirrung jetzt sogar, dass ihre Umgebung ihrer Herstellung hinderlich sey, und dass sie fort müsse.

---

(22) S. 124.

(23) S. 125.

(24) S. 129. Auch 145.

(25) S. 132.

(26) S. 134. Auch 143, 150, 163.

(27) S. 135.



„Meine Brust ist ungeheuer angegriffen, — mein Kopf ist ganz verwirrt!“ (28)

Hier spricht sie die traurige Wahrheit endlich selber aus.

Ein Aërolith, den man ihr anzufassen gab, machte die Wirkung, dass sie zurücksank und in exstatischen Zustand kam, worauf Klein sagt, man sehe hieraus, welchen Eindruck der Gedanke eines vom Himmel gefallenen Steines auf sie machte (29). Allein nicht der Gedanke an einen solchen Stein, sondern die Einwirkung von ihm (Stein) selbst brachte diesen Eindruck hervor. Uebrigens ist zugleich hieraus zu ersehen, was auch die übrigen exstatischen Zustände für welche gewesen sind, — nämlich: durch nachtheilige Einwirkungen hervorgebrachte, verkehrte Zustände.

Klein gab ihr, im Beiseyn von Eschenmayer und Lebrecht eine magnetisirte Rose, worauf sie eilig in den Alcoven ging, sich aufs Bett legte und da von heftigem Frost überfallen wurde. (30) Wer hatte die Rose magnetisirt? Oder was für eine Rose war es? Oder wer von diesen Herren hatte erkältend magnetisch eingewirkt?

Klein (ihr Magnetiseur) musste (obgleich diese Methode schon früher bei ihrem Vater nichts nützte) dennoch auch Hrn. von Eschenmayer zuerst dreimal küssen (31), wodurch wahrscheinlich ist, dass die erkältende Einwirkung von ihm herkam. Als die Somnambule nach diesen Küssen dennoch unwohl wurde, so musste jetzt seine unschuldige scherzhafte Frage: ob nicht auch Klein die Kranke vorher hätte küssen sollen — an ihren

---

(28) S. 154.

(29) S. 156.

(30) S. 157.

(31) S. ebenda.



Schmerzen im Unterleibe Schuld seyn, und man hielt jetzt ihre erfolgte Düsternheit für angemessene ernste Stimmung, während diese Düsternheit doch nur von der andersmagnetischen Einwirkung herkam (32). Ihre Unterhaltung mit den Unsichtbaren wieder, die hierauf bald erfolgte, lässt keinen Zweifel darüber, was hier auf sie gewirkt hatte \*).

So sollte auch nachher selbst die Frage Eschenmayers: was sie da für einen Trank trinke, — Schuld gewesen seyn an solchen Schmerzen im Unterleib, dass sie sich umwälzte und gekrümmt auf den Bauch sich legte (33). Allein wieder nicht diese Frage nach dem Trank war hieran Schuld, sondern die Stimme des Fragenden, denn auch von den Stimmen andersmagnetischer Menschen werden gewisse Somnambülen auf das unangenehmste affizirt. Die vorherige Einwirkung hatte übrigens schon Krämpfe im Unterleibe bewirkt, weshalb ihre Periode beschleunigt wurde und sie wegen Schmerzen sich durch Krümmungen und die angegebene Lage zu helfen suchte. Uebrigens hatte sie ja auch ausdrücklich gebeten, v. Eschenmayer und Lebret möchten das Zimmer verlassen (34), und da muss man doch wohl das Gefühl einer Somnambüle mehr beachten als eine vorgefasste Meinung. Auch hörten die Schmerzen wirklich erst auf, nachdem beide Herren abgegangen waren. (35). Dass eine unklare Somnambüle

---

(32) Ebenda. (\*) Ich bemerke ausdrücklich, dass ich wohl einen Unterschied zu machen weiss zwischen den phantastischen leeren Träumereien und den wirklichen Gesichten der nicht verwirrten Somnambülen.

(33) S. 158.

(34) S. 158.

(35) S. 159.



sich selbst täuschen und die widrige Wirkung des Tones für die der Frage selbst halten kann, ist natürlich; wie durch obige Fragen das Zartgefühl so sehr sollte beleidigt seyn, können wir wenigstens nicht einsehen.

Auch am andern Tage umarmte sie im Beiseyn von Eschenmeyers, Harprechts und vier Erauenzimmern ihren Vater mit schluchzendem Weinen auf das ausdrucksvollste, und sank (aber auch) ohnmächtig zurück (36), worauf der Magnetiseur ihr alle Einwirkungen wieder abnehmen musste.

Nach Allem hatte die Kranke schon vor dem Magnetisiren ein anderartiges magnetisches Fluidum angezogen, wodurch sich verwirrte magnetische Schlafzustände und alle übrigen Leiden eingestellt haben. Was der Magnetiseur hier bewirkte, war wahrscheinlich nicht mehr, als die Wiederabnahme dieses aufgenommenen Fremdartigen, wobei sie aber auch einen Theil ihres eigenen Magnetismus verloren hat. War diess geschehen, dann war freilich das Beste eine andere Umgebung, bis der Kreis der magnetischen Erscheinungen vorüber, und die Genesene weniger mehr empfindlich war.

Wohl dem Magnetiseur, wenn er das ihr Abgenommene wieder verdünsten konnte, und er seinen Magnetismus nicht ebenfalls davon verunreinigte.

Bei dieser Geschichte muss ich noch bemerken, dass man in Fällen, wo Somnambülen ihre Zufälle — Krämpfe etc. — voraussagen, sehr zu unterscheiden hat, ob diese Zustände nöthwendige Krisen der Krankheit sind, oder ob sie durch solche Veranlassungen erst entstehen, die gar nicht zur



einmal schon vorhandenen Krankheit gehören. So sagte diese Somnambule oft voraus, dass sie Krämpfe und dergl. bekommen werde, ohne dass sie einsah, dass dieselben erst von Personen oder sonstigen Einwirkungen herkommen würden, die sie hätte meiden können, mit denen sie aber vorausgesehener Weise wirklich zu der Zeit zusammentraf, wo sie den Ausbruch von solchen Zufällen voraussah. Eine Somnambule, die noch nicht verwirrt ist, wird sagen, welche Anfälle als zur Krankheit gehörig wirklich kommen müssen, sie wird aber die nicht damit in Verbindung stehenden Einwirkungen von Menschen und dergl. davon zu sondern vermögen, und gleich bemerken, z. B. es werde sie an dem und dem Tag Jemand besuchen wollen, den man aber nicht zu ihr lassen dürfe.

---

In einer andern Krankengeschichte (1) wo der Magnetiseur einen dem der Somnambule nicht entsprechenden Magnetismus hatte, wird angegeben:

„Ihr Befinden wurde täglich übler, und besonders der Brustschmerz heftiger; eine Unruhe, Bangigkeit, Schwermuth, Trostlosigkeit quälte sie Tag und Nacht; die meiste Zeit brachte sie mit Weinen zu; Alles war ihr zuwider, die Gegenwart fast jeder Person unerträglich, besonders ihres Magnetiseurs, dessen Ankunft sie jedesmal mit Furcht erfüllte; überhaupt hatte sie den entschiedensten Widerwillen gegen das Magnetisiren.“ (2)

Sie hatte auch freiwilligen abnormen magnetischen Schlaf und Krämpfe; scheint auch wieder

---

(1) Archiv für den thierischen Magnetismus. Bd. 6, St. 1. S. 9—26.

(2) S. 15.



lichte Zwischenräume im Schlaf gehabt zu haben, wofür Gebete z. B. sprechen. (3)

---

Eine junge Frau kam durch unabsichtliche Einwirkungen ihres Mannes in magnetischen Schlaf (1), konnte aber den ordinirenden Arzt nicht vertragen, er durfte sie nie berühren (2), weil er nachtheilig auf sie wirke.

Durch die Gegenwart von L. wurde sie den ganzen Abend erhitzt, obgleich er augenblicklich fortging; und von ihrem Manne magnetisirtes Wasser machte ihr Brennen den Magen hinab (3). Sie war in Zuständen leichter Verwirrung und Irrung, und klagte auch über Kopfschmerzen (4). Aber auch ihr Mann klagte Brustschmerz (5). — Des Mannes goldner Ring machte ihr Wärme in der Hand, ihr eigener schien sie nicht zu beschweren (6). Der Mann hatte sehr schwitzen müssen. (7)

„Diejenigen, welche am nachtheiligsten auf sie wirkten, durften weder ihr Haus, noch ihr Zimmer betreten und sie verbot sich den Umgang von einigen derselben selbst für die Zukunft (8). Die mehrsten Personen waren ihr gleichgültiger.“

Auf diese Kranke hatte beständig eine ihr nicht zuträgliche (andersmagnetische) Einwirkung Statt, und deswegen konnte sie auch lange nicht

---

(3) S. 17, 20, 22.

(1) Archiv Bd. 12. St. 1. S. 1. Geschichte eines mit merkwürd. Ersch. verbundenen Idiosomnambulismus. Von Dr. Kretschmar.

(2) S. 7, 9.

(3) S. 10.

(4) S. 11.

(5) S. 17.

(6) S. 23.

(7) S. 26.

(8) S. 60.



aus ihrem abnorm-somnambülen Zustande herauskommen. Sie scheint luft-erd-, er feuermagnetisch gewesen zu seyn, worüber ich hier keine weitere Rechtfertigung geben kann.

---

Bei einer Kranken von Lichtenstädt wurde auch ein säugendes Kind durch die magnetisirte Mutter krank, und die Somnambüle fühlte bald heftige Kälte, bald Hitze. (1)

„Als sie damals (bei einer frühern Behandlung derselben) noch ihr jüngstes Kind stillte, und dieses seit dem Beginnen des Magnetisirens sich minder wohl befand als vorher, während die Mutter selbst sich zu bessern schien: so wurde die Behandlung bald aufgegeben. Die Aeusserungen beim (später wieder angefangenen) Magnetisiren verhielten sich an einzelnen Tagen sehr ungleich, ohne dass sich in dem Befinden der Somnambüle ein bestimmter Grund dafür auffinden liess: an einem Tage war das Gähnen so stark, dass die Kinnladen schmerzten, an einem andern war es viel geringer; an einem Tage heftige Kälte, an einem andern starke Hitze“ (2) u. s. w.

Wahrscheinlich hatte der Magnetiseur an einem Tage verschiedene Kranke magnetisirt, und daher, wie er die Einwirkung eben erhielt, dieser sie wieder übertragen, die sie zum Theil wieder ihrem Kinde zubrachte, weshalb es auch erkranken musste.

Eine andere Kranke, die an Krämpfen litt und

---

(1) Erfahrungen im Gebiete des Lebensmagnetismus. Von J. R. Lichtstädt. Berlin. 1819.

(2) S. 237. XXXIVste Geschichte.



einen bewusstlosen, schlafähnlichen Zustand hatte (3), hatte gleich beim ersten Magnetisiren ein Gefühl von Kälte (4). In den folgenden Tagen hatte sie heftige Kopfschmerzen mit Uebelkeit und starkem Frösteln, und fühlte Schwere im Körper (5). Sie war öfters gegenwärtig, als ein Kranker von Hrn. v. Holst — mit dem eisernen Stabe magnetisirt wurde, und gerieth allmählich in einen verwirrten Zustand. (6)

„Sie erwachte mit Kopfweh, und verfiel dann in einen Zustand, der anhaltend fort dauerte, viel Schauderhaftes, aber auch viel von einem magnetischen Schlafe hatte. Derselbe starre Blick, dieselben aufgerissenen Augen, wie in dem starren Zustande, nur mit dem Ausdruck einer Verzweifeld-Wahnsinnigen, wilde Phantasieen, sie wollte aus dem Bette. Das Gesicht sey ihr verdeckt, mit Sand bestreut, wie das Gesicht einer Leiche, es rasseln Hobelspäne neben ihr, als liege sie im Sarge.“ Sie rief: „Mir muss Blut gelassen werden, sonst muss ich sterben, oder ich werde ganz gelähmt oder verrückt. Ich bin schon toll, ich sehe alles wie Blut. Der ganze Körper ist mir verstaubt.“ (7)

Sie spricht über sich selbst die Wahrheit.

Ohnmachten, Obstructionen, immer Säure im Munde (8). Alle diese Zustände bringt das Magnetisiren von einem Entsprechendmagnetischen nicht mit sich.

Sie reiste endlich von ihrem Arzte weg, und wurde nun von andern Leiden befallen, soll aber später gesund geworden seyn. (9)

(3) A. a. O. S. 265. Krankheitsgeschichte und magnetische Behandlung des Fräuleins S.

(4) S. 272.

(5) S. 273.

(6) S. 330.

(7) S. 330.

(8) S. 333.

(9) S. 355.



Eine Person die von selbst in einen magnetischen Zustand kam (1), und nach dem Gebrauche einer Menge Arzneyen, die nichts halfen, magnetisirt wurde, bekam, während sie eine andere Kranke mit Kraftanfällen besuchte, auch ihre Anfälle, die bis daher gelind waren, innerhalb 2 Stunden eilfmal und sie hörten auch nicht eher auf, als bis diese Kranke fort war. Diese Kranke aber stürzte auch zu Boden, und am Abend wiederholte sich der Anfall nochmals so heftig, dass drei Menschen an ihr zu halten hatten (2). Darf man da noch fragen, ob beide Personen einen übereinstimmenden (gleichen) Magnetismus gehabt haben? Ich habe öfters gleichmagnetische Somnambülen mit einander in Verbindung gesetzt, ohne dass solche Zufälle erfolgten.

Obige Kranke ist jene, welche einen Betrug im magnetischen Schlafe spielte, um als magnetisch Schlafende, die sie wirklich war, anerkannt zu werden, damit sie ihr Arzt nicht verlassen, sondern heilen solle.

Sehr merkwürdig und für die Verschiedenartigkeit des magnetischen Fluidums beweisend, ist die magnetische Geschichte der L. v. J., welche ich in möglichst kurzem Auszuge hier folgen lasse. (1\*)

L. v. J., 22 Jahre alt, wurde magnetisirt von Dr. Edelmann, und befand sich darauf immer wohl (2). Später wurde sie wieder krank, und

(1) Zeitschrift für psychische Aerzte mit besonderer Berücksichtigung des Magnetismus. Herausgeg. v. Fr. Nasse. 2tes Vierteljahrheft f. 1820. S. 400.

(2) A. a. O. S. 416.

(1\*) Zeitschrift f. psych. Aerzte, 4tes Vierteljahrh. für 1826. S. 298.

(2) S. 301.



von ihm abermals magnetisirt, worauf sie sich gleichfalls wohler befand (3); allein ihm bekam die Behandlung nicht gut, weshalb ein Anderer magnetisiren sollte, den sie aber nicht vertragen konnte. Es heisst:

„Theils wegen Mangel an Zeit, theils weil ich fühlte, dass diese Behandlung mich sehr angriff, wünschte ich meinen Amanuensis mit der Kranken in Rapport zu setzen und liess denselben daher dieselbe Manipulation vornehmen. Aber kaum hatte derselbe seine Hand aufgelegt, als die Kranke heftig anfang zu zittern und so krampfhaften Schauer bekam, dass ich fürchtete, es würden Convulsionen entstehen.“ (4)

„Am 4ten April machte ich einen zweiten Versuch, meinem Amanuensis die Behandlung zu übertragen; allein nachdem derselbe die Hand kaum aufgelegt hatte, entstand ebenfalls wieder sehr heftiger Schauer und Angst, verbunden mit kalten Extremitäten.“ (5)

Zwar hatte die Kranke sehr häufig diesen Schauer; allein er entstand eben durch Menschen in ihrer Umgebung, die von der Art magnetisch waren, wie der Amanuensis. Diese fremdartige Einwirkung eben war die ihre Krankheit erzeugende Ursache, welche von Dr. E., ihrem Magnetiseur, ihr täglich abgenommen wurde, weshalb sie durch ihn immer wieder wohler, er aber durch sie, weil sie auch zugleich körperlich in hohem Grade geschwächt war, krank wurde. Wir glauben daher gerne seinen Worten:

„Schon bei den fixen Manipulationen hatte ich mich jedesmal beim Weggehen von der Kranken angegriffen gefühlt, denn sie schien mir in der That

(3) S. 311.

(4) S. 312.

(5) S. 313.



vampyrartig den ihr mangelnden Stoff aus meinem Körper zu saugen. So bemühte sie sich z. B. bei den fixen Manipulationen ihre Fingerspitzen auf meine Hand zu setzen, wo ich das Saugen und das dadurch hervorgebrachte Warmwerden derselben jedesmal deutlich fühlte. Weit mehr wurden aber meine Kräfte seit den angefangenen vagirenden Manipulationen in Anspruch genommen; namentlich wirkte es auf die Thätigkeit meiner Verdauungswerkzeuge sehr nachtheilig, und ich fühlte mich mit jedem Tage dieser Behandlung unwohler, träger und missmuthiger. — „Ich wollte nun sie durch ihren Bruder, den ich mit ihr in Rapport gesetzt hatte, behandeln lassen; aber kaum hatte er sich ihr genäht, als sie wieder heftiges Zittern und Angst bekam, und seine Hand von sich schob.“ (6)

„Sie sagte, es könne sie niemand anders herstellen als ich, das wisse sie ganz gewiss. — Ich setzte nun die magnetische Behandlung bis zum 9ten Mai fort, hatte mir aber, da ich fühlte, dass meine Verdauung immer mehr gestört wurde, und der daraus entstehende Missmuth in wahre Hypochondrie überging, ein Substitut verfertigen lassen.“ (7)

Durch dieses Substitut hat er sich und der Kranken nicht minder geschadet (8), warum, davon kann hier nicht ausführlicher die Rede seyn.

Merkwürdig ist, dass auch ihr Bruder, den sie sehr liebte, gefährlich erkrankte, nach der Angabe, Nervenfieber bekam, worauf auch sie wieder ärger krank ward und zuletzt in Starrkrampf abermals verfiel und eiskalt wurde; aber mit der Besserung ihres Bruders ging es auch mit ihr wieder gut oder viel-

---

(6) S. 314.

(7) S. 315.

(8) S. 317.



leicht auch umgekehrt (9). Dass die Substitute auf sie und von ihr wieder auf den Bruder gewirkt haben, ist mir sehr wahrscheinlich, alle Zufälle liessen auch wirklich nach, als dieselben (Substitute) bei Seite geschafft wurden und sie eine Glasplatte dafür erhielt (10). Der Arzt gab ihr aber, weil diese öfter magnetisirt werden musste, wieder einen ihr schädlichen Baquet, worauf sie 2 Nächte kein Auge zuthat, und sonst sehr elend wurde (11). Auch er wurde durch das Magnetisiren dieses Baquetes wieder sehr gefährlich krank, so dass er ihn nicht mehr zu magnetisiren vermochte (12).

Unterdessen musste sie der Amanuensis besuchen, wodurch ihr Befinden jeden Tag trauriger wurde, und nach der Relation des Amanuensis kaum noch zwei Tage leben zu können schien. Alle Zufälle aber verschwanden, als der Baquet weggelassen wurde (13).

Obgleich der Magnetiseur dieser Kranken den ihr entsprechenden Magnetismus hatte, so wirkten doch andere Menschen beständig auf die Kranke ein und endlich wurden ihr gar Baquete gegeben, deren Bestandtheile sie nach dem eigenen Zeugniß des Arztes doch nicht vertragen konnte, wodurch ihre Leiden noch vermehrt wurden und die Gesundheit des Magnetiseurs selbst und wahrscheinlich auch die des Bruders der Kranken in hohem Grade erschüttert worden ist. Dass man auch hier wieder nicht von der einmal befundenen Nachtheiligkeit der Metalle in dem einen Falle, auf gleiche Wirkung in einem anderen geschlossen, ist wirklich fast ungreiflich.

---

(9) S. 320, 321.

(10) S. 322.

(11) S. 323.

(12) S. 325—26.

(13) S. 327.



Bei einer andern Somnambüle (1), welche von selbst in einen magnetischen Schlaf kam, aber auch von ihren Aeltern, ihrem Arzte und einer Wärterin magnetisirt wurde, auch eine Maschine zum Magnetisiren angab, zeigt sich ebenfalls wieder die Abneigung vor gewissen Personen, Krankheit des Arztes, und Schwäche ihrer Wärterin. Sie selbst aber ist unter allerlei Einflüssen in Phantasierzustände gerathen und hatte Krämpfe und Starrkrämpfe.

„Viele Personen kann sie aus Antipathie nicht in ihrer Nähe ertragen. Man muss sie sogleich zu entfernen suchen. Sie wittert sie schon, ehe sie die Treppe heraufgekommen sind und erträgt sie auch in andern Zimmern nicht. Sie bekommt Rückfälle in ihre fast ganz gehobenen Krämpfe, und will aus dem Bette springen, um die Leute mit Grimm aufzusuchen die sie stören (die auf sie einwirken nämlich).“ (2)

Die Wärterin, welche sie öfter magnetisiren musste, hiess sie die Aërme mit warmem Wein waschen, um dieselben zu stärken, woraus hervorgeht, dass sie durch ihr Streichen sich bei der Kranken geschwächt hatte (3). Bei Anbruch der Nacht stellten sich viele Bangigkeiten und Krämpfe ein, woraus hervorgeht, dass die Personen die in ihrem Zimmer oder in ihrer Nähe schliefen (4), auf sie andersmagnetisch gewirkt haben, während man glaubte, die Nacht sey daran Schuld. Im zweiten Monat wurden die Krampfanfälle und Bangigkeiten heftiger (5). Sie selbst verlor das Vertrauen bei diesem Durcheinander und sagte:

---

(1) Ausführl. histor. Darstellung einer höchstmerkwürdigen Somnambüle. Nebst dem Versuche einer philos. Würdigung des Magnetismus, von E. Römer. Stuttg. 1821.

(2) S. 13.

(3) S. 33.

(4) S. 8.

(5) S. 41.



„Wenn ihr auch Alles auf's pünktlichste befolget, so hat es nicht den Erfolg, dass die Krampfumstände ganz gehoben werden können (natürlich weil die Hauptursache fort dauerte), nur trägt es dazu bei, dass der Krampf nicht so heftig kommt“ (6).

„Sie lachte fort, bekam darauf ihren Krampf zu abgesetzten Malen, lachte wieder, versuchte in ihrem Krampfe aus dem Bette zu springen, rief oft und viel: Freuet euch! denn heut werde ich starr und steif“ (7).

Zeigt diess nicht von einem verwirrten, irren Benehmen? Dafür scheinen auch ihre Reisen in den Mond zu sprechen (8). Endlich wurde aber auch dieser Unglücklichen der glückliche Gedanke eingegeben, dass ein solches Magnetisiren ihr nichts nützen könne. Nämlich sie sagt:

„Caroline! sprach er (nach ihrer Angabe ihr verstorbener Grossvater), wenn dich dein Vater und überhaupt die Deinigen lieb haben, so schläfern sie dich nicht mehr ein. Dein Vater, besonders aber der Doctor werden es wohl wieder wünschen, es zieht aber deinen unvermeidlichen Tod nach sich. Ziehe (auch) dein Pelzchen (vom Marder, was ihr auf der Herzgrube früher — S. 39. — gut schien) aus, damit du ganz aus aller magnetischen Kraft bist. (Der Marder ist ein feurmagnetisches Thier, welches ihr schwerlich gut seyn konnte.) Sage, dass man in allen Arbeiten, welche auf deine Krankheit Bezug haben, anhalten soll; es wird einen Kopf geben, der es zu lösen und zu vollenden versteht“ (9).

Man sieht auch hieraus, dass ihre früheren Angaben unrichtig und nur aus einem irren magnetischen Zustande gekommen waren; denn das Mag-

(6) S. 45.

(7) S. 46, 51.

(8) S. 56, 61, 72.

(9) S. 172.



netisiren von verschiedenen Personen, was sie früher für ganz unschädlich gehalten hatte, und das Pelzchen vom Marder, was sie Winter und Sommer auf der blossen Herzgrube tragen wollte, liess jetzt ihr Geist in einem bessern Augenblicke sie als höchst schädlich erkennen. So veroffenbarten sich bei allen Somnambülen, welche in verwirrten magnetischen Zuständen durch ihnen ungünstig gewesene (andersmagnetische) Einwirkungen sich befunden haben, ihre Irrungen im Verlaufe ihrer eigenen Geschichte.

Auch hier geschah nichts anders durch das Magnetisiren, als dass die ihr entgegengesetzten magnetischen Fluiden, die beständig auf sie eingewirkt haben mussten, täglich nur wieder zum Theil abgenommen wurden, worauf sie, durch das Magnetisiren einmal empfindlicher geworden, bei immer fortbestandener Ursache ihrer Krankheit, nur noch kränker geworden ist. War sie ihres eigenen Magnetismus zum Theil oder gänzlich beraubt, dann hob sich das eigentliche Uebel freilich von selbst, oder ward ihr wenigstens erträglicher und nicht mehr lebensgefährlich.

Eine von Justinus Kerner's früheren Somnambülen (1) verfiel von selbst in einen magnetischen Schlaf. Man glaubte, die Sehnsucht nach ihrem verstorbenen Bruder, dem sie unausgesetzt nachhing, sey hiervon die Ursache (2). Sie konnte gewisse Menschen bald nicht mehr in ihrer Nähe dulden, „es wandelte sie in ihrer Gegenwart eine Herzensangst an; sie musste sich von ihnen entfernen“ (3).

(1) Geschichte zweier Somnambülen. Nebst einigen andern Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der magisch. Heilkunde und der Psychologie, von Dr. Just. Kerner. Karlsruhe 1824.

(2) S. 6—7, 10.

(3) S. 6—7.



Ihr magnetischer Schlaf, so lange er von selbst entstand, war für sie immer erheiternd und erquickend (4). Ihr Vater machte einmal 7 Striche über sie, worauf sie schlief und keine nachtheilige Einwirkung gehabt zu haben scheint (5).

Diese Kranke hatte wahrscheinlich mit ihrem verstorbenen Bruder den gleichen Magnetismus und war dadurch von ihm gegen Andersmagnetische, die in ihrer Umgebung waren, und die, wie es scheint, schon lange auf sie gewirkt hatten, mehr geschützt, war aber nach seinem Tode den Einwirkungen derselben gänzlich ausgesetzt und dadurch erkrankt, weshalb sie denn auch, ohne selbst den tieferen Grund zu wissen, nach diesem Bruder eine beständige Sehnsucht in doppelter Hinsicht hatte. Diese Kranke wurde nun (vom 24. Oct. an) von Kerner magnetisirt.

Am 26sten Oct. schon erfolgte bei und nach dem Magnetisiren Frost und Schauer, und nachher Krämpfe (6), und bald darauf schon Geistersehen (7), Erscheinungen, von denen in ihrer eigentlichen Krankheit, dererwegen sie magnetisirt worden ist, nichts wahrzunehmen war (8). So war es auch wieder am 27. Oct., wo sie ebenfalls von 10 bis 11 Uhr magnetisirt wurde. Es heisst:

„Bald wurde sie wieder von mehrern Schauern ergriffen. Nach etlichen Minuten athmete sie schwer (9). Von 1 Uhr Mittags an hatte sie (hierauf) häufige Krämpfe und Zuckungen, die häufig auf einander folgende Schwächen verursachten (wahrscheinlich Ohnmachten). Dieser Zustand dauerte bis Nachts 10 Uhr. Des Morgens zeigte sich nach dem Erwachen ein leichter Blutauswurf“ (10).

---

(4) S. 7.

(6) S. 13.

(8) S. 7.

(10) S. 16.

(5) S. 9.

(7) S. 14.

(9) S. 15.



Am 28. Oct. nach einer halben Stunde Magnetisiren Krampf im Munde, Zuckungen, Schauer, hörte Musik, wie Töne einer Orgel, wo keine war, sah Geister (11).

Am 1sten November Brustbeklemmungen im magnetischen Schläfe. Nach dem Erwachen starkes Klemmen auf der Brust (12).

Am 2. Nov. nach einer halben Stunde Magnetisiren starke Krämpfe im Kopfe und in den Augen, auch verfiel ihr wieder die Stimme (13).

„Dr. Seyffer, der gestern Abend bei mir war, machte meine Glieder schon durch seine Nähe ganz schwer, er wirkt äusserst stark und zieht nach sich, wie ein Magnet“ (14). Man weiss bereits, was diese Stärke bedeutet, auch diese Somnambule spricht es wahrscheinlich ihrem Arzte nach.

„Das Fieber (war doch früher keins da) steckt wieder zu sehr in meinem Geblüt, und man dürfte mir wohl einen Trank von Salpeter geben“ (15).

„Wenn man im magnetischen Schlaf Fieber hat, sieht man die Gesichte in demselben viel irdischer“ (16).

Diese Worte der Somnambule sind äusserst merkwürdig. Also sieht man hiernach die Gesichte verschieden nach den verschiedenen Zuständen und dem krankhaften Befinden? — Diess wollen wir fernerhin nicht vergessen.

In dem sogenannten Halbschlaf, d. h. in dem bekannten verwirrten Zustand, von dem ebenfalls vor dem Magnetisiren nichts vor kam, sagte sie:

„Ich wäre schon in ganzen Schlaf verfallen, wenn Hr. Doctor nicht etwas von Metall (von wel-

---

11) S. 16.

(13) S. 20.

(15) S. 32.

(12) S. 20.

(14) S. 24.

(16) S. 33.



chem?) an sich hätte. Diess Gefühl für Metall habe ich jetzt erst“ (17).

Wir wollen auch dieses festhalten, weil die Somnambüle selbst erkennt, der Halbschlaf sey ein unvollkommener magnetischer Schlaf, der durch Dinge, die sie nicht vertragen kann, hervorgebracht werde. So ist es aber grade auch mit menschlichen ihr widerstrebenden Einwirkungen. Kerner hatte seit dieser Behandlung auch noch eine gewisse Caroline, die Somnambüle der 2ten Geschichte, magnetisirt (18). Bei unserer Kranken erfolgten wieder auf das Magnetisiren Schwindel und die heftigsten Schmerzen auf der Herzgrube (19).

„Den gestrigen Krampf erhielt ich (sagt die Somnambüle) durch die Berührung der Caroline. Würde man diese zu mir legen, so würde ich so somnambül wie sie werden, es wäre mir aber höchst schädlich. Ihre Krämpfe sind anderer Art, sie sind wild. Durch ihre lange Berührung wurde ich so ganz anders gestimmt, es ist ein anderer Nervengeist (hört!) in ihr, der in mich überging und der traurig ist. — Hätte mich Caroline noch länger berührt, so hätte ich wieder jenen Schwindel für immer erhalten. Hr. Dr. solle die Hand, die mir Caroline berührte, eine Zeit lang festhalten, damit ich von ihm (hört!) einen andern Geist einziehe. Die Caroline hatte mir alles verdunkelt.“ (20)

Wie eine Somnambüle sich bestimmter über die Verschiedenartigkeit der magnetischen Einwirkungen sollte aussprechen können, wüsste ich nicht. Mit dem Angeführten ist doch Alles gesagt. Es ist ungreiflich, warum man die Sache nicht längst nur so nahm, wie sie von Somnambülen selbst gegeben wurde,

---

(17) S. 36.

(19) S. 37.

(18) S. 37.

(20) S. 38.



und warum man immer seine eigenen Theorien mit einfließen liess! Woher Kerner's Einwirkungen auf die Somnambule kamen, ist doch gewiss nicht mehr zweifelhaft. — Die Somnambule schwitzte die entgegengesetzt-magnetischen Einwirkungen wieder aus, und sagte:

„Ich weiss jetzt ganz gewiss, dass ich (der Caroline) ihren Starrkrampf, (d. h. Starrkrampf erregendes Fluidum) anzog.“ (21)

Man nahm ihre Worte nicht wie sie sie gab, meinte, sie dürften nun einmal nicht materiell genommen werden, und leitete die Somnambule so gänzlich irre, dass sie von guten und bösen Geistern in anderm Sinne sprach, was man nun mit ihrer Bemerkung über den Nervengeist vermischte, und meinte, sie habe von seligen und unseligen Geistern gesprochen.

Aeusserst merkwürdig ist, was die Somnambule weiter sagt:

„Ich kann Ihnen auch sagen, Herr Doctor, dass sie auch von den Starrkrämpfen der Caroline durch magnetische Striche etwas in sich gezogen und ich bitte sie, Baldrian-Thee zu trinken und zu schwitzen, denn dieser treibt durch einen Schweiss die von dem Starrkrampf (sie wusste sich nur etwas mangelhaft auszudrücken) der Caroline in Ihr Geblüt eingedrungene Kälte wieder hinaus“ (23).

Sie bekam immer wieder Kälte, Frost, Krämpfe, woran allerlei Dinge Schuld seyn mussten, die es doch grade nicht waren (24). Aber auch Kerner hatte stumpfes Kopfweh und Schwindel (25). Sie bekam Fieber, wie sie glaubte wegen des Doctors Kummer, und trank deshalb Salpeterwas-

---

(21) S. 39.

(22) S. 41.

(23) S. 42.

(24) S. 44, 46.

(25) S. 46.



ser. — Starke Fieberhitze. (26) Kopfschmerzen, ausnehmender Durst und starke Hitze (27). Krampf dass Erstickung drohte (28). Beständiges Schreien vor Krampf im Halse, es endigte mit Husten (29).

„Sie klagte stark über Fieber, was sie dem Pulse nach auch gehabt habe. Sie sagte: es kommt dieses Fieber wie die Krämpfe“ (30).

„Die Bangigkeit wich nicht von ihr, bis ein Friesel ausbrach.“

Diess ist der Friesel-ähnliche Ausschlag, wie er durch andersmagnetische Einwirkungen bei gewissen Somnambülen zu entstehen pflegt.

Dass auch Kerners Frau wieder durch die andersmagnetischen Einwirkungen, die er an sie ebenfalls übertrug, zu leiden bekam, sagen Kerners Worte:

„Nach ihrem (der Somnambüle) Weggehen (aus Kerners Hause) fiel meine Frau, die sehr zu Krämpfen geneigt ist, nach vorhergegangenen Krämpfen, in einen magnetischen Schlaf. Sie hatte das Mädchen (die Somnambüle) während ihres Schlafs lange berührt“ (31). Ein andermal:

„Hr. Z. gab ihr (der Somnambüle) die Hand. Krampfhaft schloss sie dieselbe in die ihrige und sagte: Du wirkst unsäglich stark auf mich (d. h. andersmagnetisch, sonst müsste es ihr nur gut bekommen seyn), deine Nervenkraft macht, dass ich auf immer einschlafe, und das will ich, ich will immer im Reich der Geister bleiben, wo es mir so wohl ist \*). Sie lag in tiefster Verzückung\*\*), noch immer

(26) S. 55.

(27) S. 57-

(28) S. 70.

(29) S. 71.

(30) S. 71, 73.

(31) S. 107,

\*) Auch diess zeigt, dass durch andersmagnetische Einwirkungen Phantasieen entstehen.

\*\*) Starrkrampf.



das seeligste Lächeln im Gesicht, und war (brav!) eiskalt“ (32).

Sie sagte, hätte sie die Hand länger behalten dürfen, so wäre sie drei Tage lang in Verzückung ohne Speise und Trank geblieben, sie werde jetzt den ganzen Tag davon dennoch in einem Halbwachen, d. h. irren Zustande seyn 33). Sehr bezeichnend spricht sie selber wieder über derlei (entgegengesetzt-magnetische) Wirkungen sich so aus:

„Als Z. heute kam, wirkte er zuerst störend auf mich, als er aber mich berührte, überwältigte mich sogleich sein starker Nervengeist, und ich konnte nicht mehr von ihm lassen, ich konnte für mich gar nichts mehr bestimmen, und blieb in einer Verzückung (Betäubung und Krampf). Es wird dich Mühe kosten, diesen (sagt abermals) Geist wieder aus mir hinaus zu bringen. Solche, die gleichen Nervengeist mit dir haben, oder noch schwächern \*), wirken nicht so schädlich auf mich, doch stören sie mich; denn es stören mich im magnetischen Schläfe meine Mutter (Stiefmutter) und meine Brüder, ebenso meine übrigen nächsten Anverwandte. Aber ein solcher starker Nervengeist könnte mich in wilde Krämpfe bringen und äusserst zerrütten“ \*\*). (Sie hatte also wirklich keine wohlthätige Einwirkung von ihm, wie sie im Irrzustande doch glaubte, was eben wieder den Irrzustand selbst beweist.) „Dein Nervengeist ist dem meinen ähnlich \*\*), und wirkt auf mich mild und heilend“ (34).

(32) S. 108.

(33) S. 108.

\*) Sind entweder Urmagnetische gemeint oder solche die nicht stark andersmagnetisch einwirken, weil sie nur wenig magnetische Kraft besitzen.

\*\*) Da haben wir's ja, dass die ewigen Krämpfe von solchen verschieden-magnetischen Einwirkungen herkommen.

\*\*\*) Aehnlich? nicht gleich? (34) S. 110.



„Deine Frau musste gestern magnetisch schlafen, weil sie mich im Schlaf berührte und unsere Nerven geister ganz gleich gestimmt sind“ (35).

„Seit du von mir gegangen, kommt wieder der Nerven geist des Z. in mich (war Nachwirkung). Ach Himmel! was soll ich dagegen thun, er wirkt ganz schrecklich auf mich, und macht, dass ich für mich selbst gar nichts mehr bestimmen kann“ (36).

Dass also das früher wirklich kein Wohlseyn im Reiche der Geister war, wie sie sagte, und das seelige Lächeln, wobei sie eiskalt gewesen (37), nur ein verwirrter Zustand war, in welchen sie durch Z's schädliche Einwirkung kam, ist doch gewiss sonnenklar, und wird auch noch durch ihre folgenden Worte bestätigt.

„Wenn ich erwache, erwache ich in einem halb wachen Zustand und fühle den unruhigen Nerven geist (von Z.) in mir.“

Ihr selber war es bang vor einem solchen irren Halb wachen; denn sie sagte:

„O wüsste ich doch ein Mittel, dass ich ganz wach erwachte, und jener Nerven geist keinen Einfluss auf mich mehr hätte“ (38).

Deutlicheres als was diese Somnambule schon über die verschiedenen Arten der thierisch-magnetischen Fluiden gesprochen, habe ich nirgends wieder gefunden und es schmerzte mich, dass solche klare Einsichten einer der fähigsten Somnambülen nicht ihr selber und schon eher der Wissenschaft und Menschheit genützt haben! Sie sagt weiter hierüber:

„Es ist nun (am 10ten December) der Nerven geist jenes Mannes (Z's) aus meinen Nerven hinaus, aber im Geblüte steckt er mir noch und

---

(35) S. 112.

(37) S. 32.

---

(36) S. 113.

(38) S. 113.



veranlasst mir Hitze, daher wurde ich heute auch nicht so kalt“ (39).

Entweder hatte unterdessen ein erhitzendmagnetisches Fluidum auf sie gewirkt, oder Hr. Z. hatte ein Gemische von Luft-, Erd- und Feuermagnetismus. Ist diess so, dann war sie, nach den Wirkungen zu schliessen, urmagnetisch, und so wäre dann auch Kerner's Frau gewesen, und wahrscheinlich auch er selbst, er hatte aber vermuthlich auch noch etwas von einem andern Magnetismus fix beigemischt, oder ihr nur ein täglich aufgenommenes anderartiges Fluidum zugleich übertragen. Diess stimmt auch mit der Angabe der Somnambule über die verschiedenen Nervengeister überein.

Von dem noch im Geblüte verbliebenen Nervengeist des Z. gab sie abermals sehr bezeichnend die Wirkung an.

„Seit Z's Nervengeist in mir ist, kann ich, wenn ich eine lichte Erscheinung (Erkenntniss im Schläfe) habe, nicht auf derselben bleiben, ich muss bald dahin, bald dorthin meine Gedanken richten, und bin ganz flüchtig geworden. Meine ganze Sache ist durch ihn regellos geworden und verwirrt, ich kann nichts mehr bestimmen. Es ist fürchterlich schwer, einen solchen Nervengeist aus sich hinaus zu bringen“ (40).

Auch S. 120 sprach sie noch hierüber. Drei Tage lang hatte sich das fremdartige Fluidum in ihr verhalten.

War sie urmagnetisch und bekam jetzt gegen dieses aufgenommene Fremdartige Johanniskraut, statt Johannisblumen wie früher (41), dann hatte sie zuverlässig nur Schaden davon. Es scheint ei-

---

(39) S. 115.

(40) S. 117.

(41) S. 115.



ne wirkliche Verwechselung statt gehabt zu haben, was auch bei der Seherin von Prevorst wieder vorkommt.

Wirklich kam sie auch am 12ten Dec. noch in einen Zustand, wo sie einem Todten ähnlich dalag. Sie spricht sich selbst hierüber aus:

„Es ist der schrecklichste Zustand in dem ich bin, ich ringe beständig mit Leben und Tod, oft ist es mir ganz hell, oft wieder ganz Nacht, o bliebe ich doch nur todt!“ (42).

Von gleichem Unmuth wegen solch trübseligen Zuständen wurden auch andere Somnambülen befallen. —

„Sie weinte bitterlich, dass ihr Schicksal so unbestimmt sey, dass sie gar nichts darüber wisse“ (43). Diess brachte die Verwirrung durch die unpassenden Einwirkungen mit sich, wie immer.

Am 13ten bekam sie wieder krampfhaftes Schütteln, Dehnen der Glieder, wurde ganz eiskalt und eine halbe Stunde lang scheintodt (44), und am 14. Dec. abermals, aber eine Stunde lang (45). — Sie sagte wieder:

„Nur mir fremde Nervengeister wirken durch die Herzgrube auf mich. Ich gehe in die Kirche, um einer Person auszuweichen, die einen mir fremden Nervengeist hat und die in dieser Stunde kommen wird“ (46).

„Es kam eine Person die einen ihr fremden Nervengeist hatte, zu ihr. Darüber wurde sie wie ohnmächtig, und reizte sie zum Erbrechen“ (47).

„Es ist schrecklich, dass ich jetzt dem Einflusse des Nervengeistes Anderer so ausgesetzt bin.“

(42) S. 122.

(43) S. 122.

(44) S. 125.

(45) S. 128.

(46) S. 129.

(47) S. 132.



Ich könnte jetzt den Nervengeist eines Jeden dem Grade nach bestimmen“ (48). Aeusserst merkwürdig, blieb aber missverstanden und unbenützt.

Sie bekam wieder Fieber, d. h. Aufregungen durch nachtheilige Einwirkung (49).

„Nach und nach kehrte sie wieder (vom Scheintod) in's Leben und flüsterte: Die Schüttelkrämpfe sind eine Art wilder Krämpfe und gehören nicht zu meinem (magnetischen) Zustand“ (50).

Ist doch gewiss wieder sehr bestimmt ausgesprochen, dass diese Krämpfe nicht zur Entwicklung ihrer Krankheit, und nicht zum somnambülen Zustand gehören, sondern durch Einwirkungen immer erst entstehen.

Wieder Todesangst und wieder todtenkalt (51).

„Sie ergriff im Schläfe die Hand meiner Frau und sagte: ich komme durch dich viel mehr in Schlaf, es wird mir aber in den Gliedern ganz schwer. Zugleich fühlte meine Frau, die sehr mit Krämpfen behaftet ist, dass es ihr dagegen ganz leicht wurde, und namentlich dass die Schwere, die sie vorher in den Füßen hatte, ganz verschwand. Es ist mir, sagte die Schlafende, jetzt ganz wie es dir ist. Sie gab alle Krankheitsgefühle meiner Frau an und sagte: dein Geblüt ist durch Krämpfe ganz verdickt und erkältet“ (52).

Auch hieraus geht wieder hervor, dass Kerner (wahrscheinlich durch Andere die er noch magnetisirte) wirklich ein luft-erd-magnetisches Fluidum beständig aufnahm, wovon eben so gut seine Frau, als die Somnambüle anzog. Da nun Kerner's magnetisches Fluidum durch das lange Mag-

(48) S. 132.

(50) S. 151.

(52) S. 158.

(49) S. 150.

(51) S. 156.



netisiren in einer engen Verwandtschaft mit dem der Somnambüle stand, so zog sie ersteres, das natürlich auch in der Frau sich befand, von dieser jetzt an, und damit aber auch das Nachtheilige zugleich, was er seiner Gattin tagtäglich von sich selbst oder Andern übertrug. Dadurch ist denn begreiflich, wie die Somnambüle durch die Berührung der Frau K's in Schlaf kam (eher, wahrscheinlich deswegen, weil sie stärker als er war), aber auch durch sie unwohl, die Frau dagegen erheitert wurde.

Dass die andersmagnetischen Einwirkungen auch im Wachen und nicht blos im magnetischen Schlafe erfolgen, und man daher bei einer Person die magnetisirt wird, auch ausser dem Schlafe Alles aus ihrer Nähe beseitigen muss, was sie im Schlafe stört, diess geht aus dieser merkwürdigen Somnambüle eigenen Worten gleichfalls hervor:

„Auch im Wachen hat man (sie weiss sich nur nicht recht auszudrücken, oder es wurden ihre Worte nicht beibehalten) von dem Charakter solcher Personen (mit anderm Nervengeist) schwache magnetische Ahnungen, nur dass man nicht so magnetisch ist, dass man angeben kann, warum man in der Nähe solcher Personen besondere Empfindungen hat, man wird eben in der Nähe solcher Personen verstimmt und traurig, und meint oft, es läge die Ursache an einem selbst, es ist aber der Nervengeist solcher Personen, der auf einen widrig wirkt und auch der Gesundheit nachtheilig ist“ (53) \*). Ferner:

„Es ist mein Ernst, man sollte die Nerven-geister auch vorher einer Prüfung unterwerfen, bevor man sie auf andere wirken liesse (bevor man

---

(53) S. 159. — \*) Also hängt es nicht vom Willen, nicht von Gewohnheiten ab, es sind keine Idiosyncrasieen in der gewöhnlichen Bedeutung.



nämlich magnetisirte). Diess könnte freilich nur durch Menschen geschehen, die in meinen (somnambülen) Zustand versetzt wären; diese könnten sie alle dem Grade nach messen“ (54).

Von der Wahrheit letzterer Worte habe ich wirklich schon hundertfällige Beweise, und bewundere und bedaure diese Somnambüle, die ohne alle Aufforderung, durch ihr eigenes Missgeschick, schon vor Jahren so wichtige Einsichten hatte, die aber missverstanden wurden, und wie verloren waren. Allerdings aber wird man künftig vor jeder magnetischen Einwirkung zuerst den Magnetismus einer Person zu prüfen haben, und die Nichtbeachtung muss selbst Gegenstand der medizinischen Polizey werden.

Wieder Frost, Neigung zum Erbrechen, woran diesmal Alteration Schuld seyn sollte. Allein diese erfolgte selbst wahrscheinlich nur nach vorausgegangenen ungünstigen Einwirkungen. — Dar nach Hitze, Phantasiren, Schweiss (55).

Dass die Somnambüle meinte, im Wachen habe man nur schwache Ahnungen von den andersmagnetischen Einwirkungen, diess konnte sie nur so verstanden haben, dass man weniger klar darüber sey; denn sie selber gibt an, dass sie in ihrem früheren Leben schon diese Empfindungen vielleicht ebenso wie eine Magnetisirte gehabt habe (56). Und solcher Menschen gibt es in der That mehr als man glaubt, ich habe darüber vielfache Erfahrungen.

Dass ihr Magnetiseur durch die beständigen Einwirkungen die er gehabt haben musste, geschwächt wurde in seiner magnetischen Kraft, fühlt die Somnambüle (57), und er selbst am meisten. — „Ich fühlte, sagt er, mich überhaupt reizba-

(54) S. 171.

(55) S. 180.

(56) S. 197.

(57) S. 216.



rer und geschwächt“ (58). Und hätte er nicht eine wahrscheinlich stark - magnetische Gattin gehabt, wodurch er seine Verluste wieder etwas ersetzen konnte, so würde es schwerlich bei dieser blossen Schwächung geblieben seyn, sondern ihn ärger ergriffen haben. —

Der Zustand, den sie den 7ten Grad nannte, in welchem sie mit der Aussenwelt gänzlich ausser Rapport sey (59), ist wahrscheinlich ein wirrer Zustand gewesen, es ging demselben ein electrischer Schlag voraus (60), oder Zuckungen (61), und sie sprach unzusammenhängendes Zeug, und hatte heftige Kopfschmerzen und Krämpfe, meinte, man habe ihr Dornen in's Haupt gedrückt (62). Sie war im magnetischen Schlaf auch sehr unruhig und behauptete, beständig zu fahren (63). — Wurde nach dem magnetischen Schlafe wieder halbwach (irrwach) und bekam starkes Fieber und Irrereden (64). Kurz, so lange fort, als sie magnetisch schlief, hatte sie Einwirkungen und davon Uebelbefinden, die, wie sie auch selber sagte, nicht zu ihrem magnetischen Zustande gehörten. In diesem hätte immer nur die grösste Ruhe und Heiterkeit statt finden sollen. Auch ist zur Befreiung von einem Leiden, wie diese Person es hatte, nur ein Zeitraum von mehreren Monaten nothwendig; aber bei den ewigen Störungen durch andersmagnetische Einwirkungen, waren natürlich immer Zustände zu beseitigen, die erst seit dem Magnetisiren entstanden, und die die Beseitigung der eigentlichen Krankheit darum fort und fort verzögerten, wie diess bei früheren Geschichten bemerkt wurde. Kerner sagt:

„Dem Hellsehen gingen immer die schrecklichsten Krämpfe voran, und je heftiger diese waren, desto gei-

(58) S. 216.

(60) S. 218.

(62) S. 238.

(64) S. 250.

(59) S. 218, 221, 222, 238.

(61) S. 222.

(63) S. 249. Am 29. Jan.



stiger und tiefer wurde das auf sie folgende Schauern“ (65). Diess könnte, wie es ohne Zweifel so oft geschehen ist, zu dem Gedanken verleiten, solche Krämpfe seyen zum Hellsehen voraus nothwendig. Allein diess ist in der That nicht so, sondern diese Krämpfe sind nur die Krisen zur Wiederauscheidung entgegengesetzt - magnetischer Einwirkungen, die nur schädlich seyn konnten. Hatte der Körper sich durch diese entkräftenden Anstrengungen dann wieder davon befreit, so war er wieder auf einige Zeit gereinigt, und befand sich wohler als vor der Reinigung, und konnte so natürlich auch auf kurze Zeit eine freiere Erkenntniss haben, und blieb wohl und heiter, bis wieder neue Störungen erfolgten.

Eine fähigere Somnambüle als diese war, finde ich in der früheren Literatur nicht, und sie hätte schon um ein Decennium eher zu Entdeckungen führen können, die erst jetzt die magnetischen Menschen erfreuen und beglücken können. — Weit entfernt, dem verdienstvollen Kerner hiermit einen Vorwurf machen zu wollen, müssen wir vielmehr auch ihm dankbar für die vielen Opfer seyn, die er diesem wichtigen Gegenstande gebracht hat, und wir müssen das Schicksal anklagen, dass die Menschheit nur unter Kummer und Täuschungen zur Erkenntniss auch dieser Geheimkräfte gelangt, durch die sie selber ehemals in näherem Zusammenhange mit Gott und der Natur stand, und darum höherer Fähigkeiten und Einsichten sich erfreute, die wir jetzt im Schweisse unseres Angesichtes und nicht ohne Irrungen, Kränkungen und Leiden erst wieder gewinnen sollen.

---

Die Somnambüle der zweiten Geschichte, Caroline St., ein 17jähriges Mädchen, schlief angeb-



lich aus Kummer und Gram wegen dem Tode ihrer Mutter, Nächte lang nicht, wachte besonders bei Mondnächten auf, und sah in den Mond. „Daraus erzeugte sich zuerst Schlafreden, dann Nachtwandeln und aus diesem endlich wahrer (erhöhter) Somnambulismus und kataleptischer Zustand vorher“ (1).

Erst nachdem Kerner sie berührt hatte, hörte sie ihn und sprach mit ihm. Als sie hierauf einen Brustkrampf bekam, machte er etwa 20 Daumenstriche über sie. Sie sagte, diess sey gut gewesen, aber er solle sie doch nicht ferner streichen, weil ihr Zustand dadurch verlängert werden würde (2). — Weil sie nach dem Schlaf ein seidenes Halstuch an sich erblickte, was sie vorher nicht anhatte, soll sie im nächsten Schläfe Zuckungen bekommen haben (3). Wieder Krämpfe (4).

„Sollte (sagte sie) das Magnetisiren wieder geschehen \*), dann müsste es mit einem Magnete geschehen, es darf aber nicht seyn, ich habe es schon oft gesagt“ (5).

Sie scheint schon nach einigen Tagen keine ganz klare Erkenntniss mehr gehabt zu haben, denn früher hatte sie angegeben, durch den Magnet würde sie sehr geschwächt werden (6).

„Als ich (am 7ten Sept.) \*\*) wiederkehrte, fand ich das Mädchen, das im Schlaf das Bett verlassen hatte, im obern Zimmer, um die in schrecklichen Convulsionen liegende Frau H. beschäftigt, indem sie suchte, ihr die Krämpfe durch Berührung abzuleiten, aber es gelang ihr nicht (7). Dagegen

(1) Geschichte zweier Somnambülen etc. S. 264.

(2) S. 265, 273.

(3) S. 266.

(4) S. S. 273.

\*) Es geschah bisher nur einmal, aber es wurden allerlei Versuche gemacht.

(5) S. 286.

(6) S. 273.

\*\*) Angefangen hatte ihr Zustand am 4ten Sept.

(7) S. 287.



verfiel sie selbst in die schrecklichsten Convulsionen, die gar keine Beschreibung zulassen“ (8).

Diese Frau H. und die Somnambüle wirkten ohne Zweifel gegenseitig entgegengesetzt-magnetisch auf einander ein, wodurch beider Magnetismus aufgeregt ward und solche Zustände hervorgebracht worden sind. Es ist auch hier wieder die Rede von einem Mittelzustand zwischen Somnambulismus und Wachen (9), der schon ein verkehrter Zustand war, und zu wirklichem magnetischen Wahnsinn wurde (10), in welchem sie sich eine hohe Person dünkete, und sagte, die anwesenden Damen seyen Spaliere von Hofdamen, durch die sie gehe etc. (11).

„In der jetzt folgenden Woche (vom 10. Sept. an) hatte sie jeden Tag leichte Anfälle von Somnambulismus. Am Samstag allein blieb sie ohne Krämpfe“ (12).

Am 18ten Sept. unerwartet Krämpfe und Somnambulismus, woran der Gedanke, dass sie in ein und einem halben Jahre sterben werde, Schuld seyn sollte. Allein sie ward auch am 19ten, am 20, und 21. etc. wieder somnambül, wo sie diesen Gedanken nicht hatte. Die Frau H. war wohl nur die einzige Ursache.

Sie glaubte anfangs, ihr somnambüler Zustand daure nur 5 Tage; wahrscheinlich wäre diess so gewesen, wenn die veranlassende Ursache nicht auf sie fortgewirkt hätte, und keine sonstigen Störungen eingetreten wären. Am 22. Sept. erkannte sie diess besser, indem sie zu ihrem Jammer einsah, dass sie anderthalb Jahre lang nicht von dieser Krankheit loskommen werde, und meinte jetzt, diese Zeit könne durch 6 Wochen fortdauernden Schlaf auf diese Zeit abgekürzt werden, wozu sie sich auch entschloss (13). Nun geht es aber erst recht an.

(8) S. 287.

(11) S. 289.

(9) S. 296.

(12) S. 297.

(10) S. 289.

(13) S. 299.



Am 23sten Sept. Scheintodt, Krämpfe, Empfindungslosigkeit, verzweifelter Aussehen, wieder angeblich höchste Verklärung, Erwachen im Mittelzustand mit einem Schrei des Schreckens, Geistersehen (14). Es wurden viele Versuche vorgenommen (15).

Jetzt folgen Phantasieen von Krokodillen, Elephanten, Spinnweben und Papageyen, sie schrie fürchterlich (16).

Wieder Phantasieen von Krokodillen, Elephanten, Leoparden, Spinnweben und Krötenfüssen. Sie glaubte Krokodille, Elephanten etc. auf der Herzgrube zu fühlen (17). Es waren aber andersmagnetische Einwirkungen die sie quälten.

„Der Krampf war im Kopfe und der Schmerz ungeheuer. Sie schrie und rasete wie eine Wahnsinnige, sie schlug den Kopf unaufhörlich gegen die Wände, dass das ganze Haus erbebe. Die Augen wurden auf's scheusslichste verdreht und die ganze Kopfschwarte war in beständigen blitzähnlichen Zuckungen begriffen. Ihre Ausdrücke für ihr Schmerzgefühl lassen sich nicht beschreiben. Sie schrie um ein Messer, sich zu tödten, sie bat auf's inständigste, ihr Gift zu geben. Dieser herzerreisende Zustand dauerte eine Stunde lang und endigte mit schrecklicher Verdrehung aller Glieder, besonders der Arme und des Halses“ (18).

An diesen schrecklichen Zuständen war Frau H. wohl nicht Schuld.

Am 6ten October eine Erstarrung.

„Es traten wieder die Grade: Verzweiflung, Seligkeit und Entzückung ein.“

„Phantasieen von Thieren; sie stellte sich vor, als kämpften diese mit einander auf der Herzgrube.

(14) S. 300.

(15) S. 305, 307, 308, 309, 310, 318.

(16) S. 319. Auch 320, 321, 323.

(17) S. 326.

(18) S. 328.



Sie ahmte ihre Stimme nach, und bellte lange wie ein Hund“ (19).

„Sie schlug wieder mit aller Macht den Kopf gegen die Wand, dabei fühlte sie im Halse eine Kälte, dass sie verlangte, man solle ihr, zur Linderung dieser Kälte, heisses Wasser in den Hals giesen.“ Vorher schon heisst es: „Sie schrie im Schmerzen beständig, und verlangte, man solle ihr den Hals, der auf's fürchterlichste verdreht wurde, mit einem Messer durchschneiden“ (20).

Kann da wohl noch Jemand an bösartig wirkenden magnetischen Agentien zweifeln?

Drei Tage lang im halbwachen Zustand. Sie war äusserst betrübt darüber, dass ihre Vorhersagen so unzuverlässig seyen. Das aber brachten grade die Irrzustände durch die andersmagnetischen Einwirkungen mit sich, die fähigste Somnambüle kann dadurch unrichtig werden.

„Im somnambülen Zustand sprang sie in die Apotheke und begehrte eine halbe Drachme Opium, denn nur durch diese werde sie auf immer wach. Sie sagte: Weniger Opium als eine halbe Drachme würde mich tödten, aber grade diese grosse Gabe bringt mich aus diesem Schlafzustand.“ Sie erhielt sie freilich nicht.

Sie wollte nun durch Metall auf immer geweckt seyn. Erwecke es sie nicht auf immer, dann werde sie wohl wahnsinnig werden (21). Sie scheint demnach fürchterliche Einwirkungen durch Metalle vorher erlitten zu haben, und ihres Lebens dadurch müde gewesen zu seyn.

„Am 17ten Oct. In der Nacht sprang sie im somnambülen Zustande einen Stock hoch zum Fenster hinaus in den Hof und erwachte (22). — Bis zum 21sten Oct. wechselten halbsomnambüle Zustän-

(19) S. 329.

(21) S. 332.

(20) S. 329.

(22) S. 333.



de mit völlig somnambülen, ohne dass sich jedoch Starrkrämpfe zeigten.“

Ob magnetisirt wurde, ist nicht angegeben.

„Am 21sten reiste sie mit Frau H. nach Heilbronn. Abends fiel sie in völlig somnambülen Zustand. Ich versuchte, sie zu magnetisiren, sie erhielt aber sogleich Krämpfe (23). Man machte Versuche mit Metallen (wozu?), sobald man sie aber mit solchen berührte, schrie sie fürchterlich und meinte immer, es berühre sie ihr Vater“ (24). Dieser hatte wahrscheinlich ebenfalls einen andern Magnetismus.

In dieser Nacht Wahnsinn (25), wahrscheinlich, weil sie mit Frau H. in einem Zimmer schlief. Auch: „Bekam (sie) oft ganz das Gesicht eines Simpels, und sprang, ohne sich zu verletzen, zwei Stock hoch durch das Garbenloch in die Scheuer“ (26).

Es wurde ihr ein Spiegel (zu welchem Zwecke?) auf den Rücken gelegt, wovon sie ein Ziehen wie von einem Pflaster fühlte. (27)

„Am 3ten Nov. waren grade die 6 Wochen vorüber, auf die sie ihre anderthalb Jahre lange Krankheit reducirt zu haben glaubte. Sie war an diesem Tage auch wieder nach langer Zeit 4 Stunden lang wach, allein Abends stellten sich schon wieder Krämpfe und tiefer Somnambulismus ein. Sie sagte sehr betrübt: mein Zustand wird nicht endigen, bis in mir eine ganz andere Gemüthsstimmung entsteht. Ich muss nothwendig in 8 Tagen nach St., so ungern ich das thue, nur eine solche Veränderung wird diesen Schlaf heben“ (28).

Es ist also richtig, dass sie aus der bisherigen Umgebung herausmuss; wäre diess eher geschehen, dann würden auch ihre Aussagen zuge troffen haben. Freilich endigt ihr Zustand dann

(23) S. 334.

(26) S. 335.

(24) S. 334.

(27) S. 340.

(25) S. 335.

(28) S. 340.



nur, wenn in ihr eine andere Gemüthsstimmung entsteht; — allein diese entsteht nur nach Unterlassung solcher Versuche und durch eine bessere, ihr entsprechende magnetische Einwirkung, diese ist daher die Grundursache, die Gemüthsstimmung selbst nur Folge.

Am 5ten Nov. war sie in Kerners Haus im halbsomnambülen Zustand. Als sie Abends nach Hause kam, befiel sie der Zustand der Erstarrung. Sie dachte sich schon in Stuttgart, war also irr, und sagte mehrmals: „ich freue mich sehr, dass jetzt mein zweijähriger Traum vorüber ist, ich träumte die ganzen zwei Jahre, die ich in Weinsberg war.“ Als man sie berührte, sagte sie: „Fort! da wollen sie mich wieder in den Traum bringen“ (29).

Diess war wieder ein lichter Augenblick, in welchem sie ihr Verhältniss am besten einsah.

„Am 10ten Nov. ging sie, nach überstandenen Kopfkrämpfen im somnambülen Zustand zu der magnetisch behandelten Christine K., kam aber bei ihr im halbwachen Zustand an. Sie wollte von dieser Magnetisirten ein Mittel zu ihrer Heilung wissen. Beide schlossen beim Abschiede ihre Hände in einander. Was dadurch bei der magnetisirten K. veranlasst wurde, ist in dem Tagebuche dieser angeführt worden“ (30).

Diese bekam nämlich hierauf sogleich heftigen Krampf im Kopf und klagte über Schwindel und die heftigsten Schmerzen auf der Herzgrube \*), und sagte, dass Christine einen anderen, ihr schädlichen Nervengeist (Magnetismus) habe.

„In der Nacht stellten sich bei ihr wieder heftige Kopfkrämpfe ein, und am 11ten Morgens war sie bald in Erstarrung, bald im völlig somnambülen Zustande“ (31).

(29) S. 340.

(31) S. 342.

(30) S. 341.

\*) Sieh ob. S. 107.



Sie sagte, sie sehe sich zum voraus lebendig begraben, sehe sich im Sarge liegen etc. (32).

„Noch einmal erklärte sie, dass sie morgen durchaus nach St. abreisen müsse, und dass diess die einzige Bedingung zur längeren Hebung ihres somnambülen Zustandes sey“ (33).

Am 11ten fuhr sie nach Stuttgart ab.

„Es schien sich auch in Stuttg. ihr Somnambulismus wohl vermindert, aber nie gehoben zu haben \*). Nach einem halben Jahre, als sie immer behauptete, sie sey genesen, begehrte sie mit Gewalt von St. hinweg, wieder zu Hrn. Hs. Familie, die inzwischen von Weinsberg nach M. gezogen war.“

„Als sie einige Tage bei dieser war, bemerkte man an ihr Düsterheit und Vergesslichkeit, und auf einmal wurde sie eines Abends wieder völlig somnambül und kataleptisch“ (34).

Dieser Rückfall ist nun doch der sicherste Beweis, dass in dieser Familie Jemand störend für sie müsse gewesen seyn, obgleich sie alle Familienglieder sehr geliebt haben mag. Von dem Wiederausbruche ihres Leidens jetzt, schliesst K., dass sie wohl auch in St. nicht ganz davon möge befreit gewesen seyn, und sie selber versichert doch, dass sie ganz genesen sey, und wollte mit Gewalt wieder zur Familie H., worauf sie, scheint mir, doch sicherlich nicht würde gedrungen haben, wenn sie ihrer Genesung nicht gewiss gewesen wäre. Auch würde sich nicht erst nach einigen Tagen, sondern gleich anfangs im Hause dieser Familie ihre Krankheit wieder gezeigt haben, wenn sie nicht wohl gewesen und Einiges zuzusetzen gehabt hätte. Ihr somnambüler Zustand konnte sie

(32) S. 342.

(33) S. 342. \*) Wenn so, so war es wohl nur, weil auch da nicht alles Schädliche aus dem Wege geräumt wurde; doch gibt K. zu, dass ihr Zustand gebessert war.

(34) S. 342.



dort ganz verlassen gehabt haben, und derselbe musste dennoch immer wieder sich einstellen, so oft sie sich (wie bei jeder andern Krankheit ja auch) der ihn bedingenden Ursache aussetzte.

„Dieser (abermalige Krankheits-) Zustand dauerte einige Wochen lang, als sie auf einmal, noch Morgens im Bette liegend, anscheinend wie noch nie erwachte, und durchaus der Meinung war, sie liege zu Weinsberg und es sey der Morgen des 4ten Sept. 1822, der Tag, an dem ihr somnambüler Zustand anfing. Sie wusste auch nicht eine Sylbe von dem, was in der Zeit von elf Monaten mit ihr vorgegangen etc. (35). Dagegen aber war ihr in diesem Zustande Alles erinnerlich, was mit ihr vor dem 4ten Sept. vorgegangen war, und es schien ihr der 3te Sept. 1822 erst der Tag vorher gewesen zu seyn“ (36).

Diese Unerinnerlichkeit ist mir einigemal bei meinen Somnambülen vorgekommen, sobald sie sich in ihrem gewöhnlichen Lebenszustande wieder befanden. Auch diese Somnambüle befand sich da im völlig gewöhnlichen Lebenszustande wieder, der merkwürdig von einem gewissen Kreisläufe des höher-magnetischen Zustandes zeigt, und hier gleichsam ein Fingerzeig von der Natur war. Wäre nämlich die Kranke während dieses Zwischen-Zustandes aus diesem Familien-Kreise entfernt und in eine passende Umgebung gebracht worden, so wäre ihre Herstellung von Bestand gewesen. So aber liess man ihn unbenützt, und ihre Krankheit stellte sich nach Ablauf desselben wieder ein.

„Leider dauerte dieser Zustand (des gänzlichen Erwachtsseyns) nur einige Tage und es stellten sich wieder die alten Zufälle ein (37). Sie beklagte, Stuttgart verlassen zu haben“ (38).

(35) S. 342.

(36) S. 342.

(37) S. 343.

(38) S. 344.



Sie scheint also abermals selbst eingesehen zu haben, dass sie in dieser Familie nicht aufkommen konnte, vielleicht war es ihr auch noch klarer warum, scheute sich aber es zu sagen, weil sie wohl die irrigen Ansichten kannte, die man von auf die Art einwirkenden Menschen sich einmal gebildet hatte.

Kerner vermuthete jetzt als wahrscheinlich, dass diese ihre Krankheit, ihrer Bestimmung am 19ten Sept. gemäss, im Ganzen anderthalb Jahre mit Unterbrechungen dauern werde. Allerdings mag sie vorausgeahnet haben, dass unter den gegebenen Verhältnissen sie nur nach dieser Zeit wieder genesen könne. Diess ist aber auch eine Zeit, in der sie bei Unabgeschlossenheit ihres Magnetikons gegen Aussen (indem sie unaufhörlich von demselben verlieren musste), von ihrer magnetischen Kraft allmählich befreit, d. h. entmagnetisirt, und so gegen magnetische Einflüsse gleichgiltig werden konnte. Ob es mit ihr einen solchen Ausgang genommen hat, ist mir unbekannt.

Ueber den Magnetismus dieser Somnambüle lässt sich nichts mit voller Gewissheit sagen, ich habe aber Gründe zu glauben, sie möge luft-erdmagnetisch gewesen seyn. Auf jeden Fall aber hatte sie einen von der vorigen Somnambüle verschiedenen Magnetismus, und da sie gleichzeitig mit dieser magnetisch behandelt wurde, so sind viele Leiden, die beide, so wie Kerners Gattin und er selbst, zu ertragen hatten, sehr wohl zu erklären.

---

Von einer an Starrkrampf mit Verzückung leidenden, magnetisch behandelten Person (1) zeigten sich Einwirkungen auf einen gesunden Mann.

---

(1) Neues Archiv f. d. thier. Magnetismus u. das Nachtleben überh. Von Dr. D. G. Kieser. Leipzig 1825, 1r Bd., 2tes Stück, S. 145.



Ein Mann mit sehr reizbaren Nerven (d. h. mit sehr feiner, magnetischer Empfindung) setzte sich durch eine mit der Somnambüle unmittelbar verbundene Person in Verbindung. Es wurde ihm dadurch sogleich bange und er fühlte Beklommenheit auf der Brust, er athmete schwerer, so dass er im Begriffe war zu fallen, und sich entfernen musste (2). Die Folge davon war, dass er am folgenden Tag, und von da an häufig, während des magnetischen Schlags der Somnambüle, in seiner Wohnung ebenfalls magnetisch schlummerte. Er war ein Mann von mittleren Jahren (3).

Solcher Fälle könnte ich viele anführen.

Eine Geschichte wo ein Missverhältniss im Magnetismus zwischen dem Arzte und einer magnetisirten Kranken statt fand, ist die von Reichel (1), sey es dass er einen ursprünglich andern Magnetismus hatte als seine Somnambüle, oder, dass er von einer gleichzeitig Behandelten Ungünstiges übertrug. (2)

Die Kranke litt an Krämpfen, gegen die keine Mittel halfen, und welche durch den Gebrauch der Stahlquellen in Steben noch vermehrt wurden, so dass dabei Erstickungsgefahr war (3).

Bei einem solchen Anfall versuchte Reichel das Magnetisiren, was beruhigend auf sie soll gewirkt haben, und so acht Tage lang, wo sich immer erquickender Schlaf davon eingestellt habe (4). Doch wird angegeben, dass in ihren Krampzfällen, die beinahe immer die Brust einnahmen, keine Veränderung entstand, was den unterdrückten Katamenien zugeschrieben wurde. (5)

(2) S. 151.

(3) S. 151.

(1) Ueber das Entwicklungsgesetz des magn. Lebens im Menschen. Nebst der Geschichte zweier merkwürdigen Somnambülen von Dr. W. Reichel. Leipz. 1829.

(2) S. 32.

(3) S. 5, 7.

(4) S. 7.

(5) S. 8.



Sie wünschte nun sehnlichst zu einer Freundin nach N. gelassen zu werden, was auch zugegeben wurde. Da kam sie in Ekstase, zerfloss auf Gräbern in Thränen (6), angeblich wegen einem verstorbenen Kinde der Freundin, und bekam die schrecklichsten Convulsionen, worauf Reichel gerufen wurde. Als er, um den Puls zu untersuchen, ihre Hand ergriffen hatte, brach der Krampf mit aller Heftigkeit los, so dass der Tod mit jeder Minute zu befürchten war (7),

„Alle Versuche, diese Krämpfe durch magnetische Einwirkung zu verbannen, waren fruchtlos. Die Krämpfe wurden noch heftiger, und erst als ich mich in's Nebenzimmer begeben hatte, ward sie ruhiger. Da ich diese Aeusserung ihrer Antipathie einer krampfhaften Affection ihres Gehirns zugeschrieben hatte, machte ich einen neuen Versuch mit magnet. Manipulation; allein der Krampf ward wieder heftiger, und sie bat, dass ich mich entfernen möchte, indem ihr meine längere Gegenwart den Tod bringen würde. Doch ich blieb.“  
 „Mit thränenden Augen sagte sie mir: Wollen Sie mein Loos erleichtern, so legen sie sich zu Bette; um Gottes Willen bitte ich Sie, entfernen Sie sich. Kaum hatte sie gesprochen, als die Krämpfe wiederkehrten, und anhielten, so lange ich mich im Zimmer befand. Als ich nun wohl sah, dass meine Gegenwart keine günstige Wirkung hervorbrachte, gab ich ihrem Bitten nach“ (8).

„Bei meiner Ankunft (am andern Tag) erzählte sie mir selbst, dass sie ganz wohl gewesen wäre, und dass sie seit einer Viertelstunde meine Annäherung gefühlt habe; denn sie habe Zittern, Angst und Herzklopfen so lange gefühlt, bis ich zur Thüre hereingetreten wäre“ (9).

(6) S. 9.

(8) S. 12.

(7) S. 11.

(9) S. 13.



„Bei meinem Besuche am andern Morgen erzählte man mir, dass sie die Aeusserung gethan habe: nur um Gottes Willen den Doctor nicht, der wird mich wieder magnetisiren, und meine Nerven so schwächen, dass ich wahnsinnig werde“ \*).

„Diese Ansicht hatte ihr ein anderer Arzt beibringen lassen, und sie (?) war die Ursache des heftigen Widerstrebens bei meinen magnetischen Versuchen, wovon man keinen Grund anzugeben wusste“ (10).

Man wird wohl jetzt darüber klar seyn, auch hatte er es ja oben selbst gesagt, dass er einsehe, dass seine Wirkung auf sie nicht gut sey.

Sie wurde überredet und liess sich magnetisiren, phantasirte aber von dem Grabe des erwähnten verstorbenen Kindes, und wie es der Heiland, der auf demselben stehe, in die Arme schliesse (11).

Die Krampfanfälle kamen jetzt „häufiger und stärker“ (12).

Sie war immer in Irrzuständen, und sagte auch selbst, dass sie die Krämpfe immer bekommen, auch an heftigen Kopfschmerzen leiden werde (13).

R. hatte damals noch eine andere Kranke magnetisch behandelt, von welcher wenn nicht alle, doch viele schädlichen Einwirkungen herkamen, wodurch auch er selbst seine Gesundheit einbüsste, und einmal nicht mehr magnetisch einwirken konnte. Es heisst:

„Ausserordentliche Körperschwäche von meiner Seite; denn alle Kraft war nach und nach von diesen Parasiten meines Lebens (Somnambülen) aufge-

---

\*) Diese sagt also im noch klaren Zustande voraus, dass magnetischwahnsinnige Zustände durch ein magnetisches Missverhältniss sich einstellen würden.

(10) S. 13.

(12) S. 15.

(11) S. 14.

(13) S. 31.



zehrt worden, und ich fühlte mich selbst einer heftigen Erkrankung sehr nahe“ (14).

Sie wollte sich noch immer nicht magnetisiren lassen, er aber suchte durch geistige Getränke sich einen grössern Grad von Energie zu verschaffen, um, wie er meinte, den widerstrebenden Willen dadurch zu vernichten. Darauf aber berichtet er, es seyen erfolgt:

„Heftige Brustkrämpfe, die immer heftiger wurden, und ihr den Odem oft mehrere Secunden gänzlich raubten etc.“ (15).

Nachdem er Burgunder getrunken und sie magnetisirt hatte, schwiegen die Krämpfe wieder und sie schlief ein,

„und ein solcher profusser Schweiss trat hervor, dass sie sich im Bette hin und her wälzte, weil sie vor Prickeln auf der Haut nicht im Stande war, auf einer Stelle zu liegen“ (16).

Das ist das Prickeln, was so oft von andersmagnetischen Einwirkungen entsteht, worüber ich ein andermal Vieles anführen werde.

Die Krämpfe mussten, nachdem sie lang genug gedauert hatten, natürlich auch einmal wieder aufhören, und durch Schweiss dünstete das aufgenommene Schädliche jetzt wieder aus; das Prickeln aber zeigt, dass sie auch zugleich wieder neue schädliche Einwirkungen von ihm empfangen hatte. Diess geht schon daraus hervor, dass sie versicherte:

„es strömen lauter Feuerfunken aus der Oberfläche meines Körpers auf Sie über, die dieses prickelnde Gefühl verursachten“ (17).

„Die Einwirkung, die ich durch diese geringe Quantität Wein (ach der war nicht Schuld!) erlangt hatte, war so stark, dass, wenn ich mich an das

(14) S. 32.

(16) S. 33.

(15) S. 33.

(17) Ebenda,



äusserste Ende des ziemlich langen Zimmers stellte, und den Zeigefinger gegen sie kehrte, sie diesen brennenden \*) Schmerz, der dadurch verursacht werde, nicht aushalten konnte.“

Und wie wird es erst in seiner Nähe gewesen seyn? Und doch soll sie eine Stunde ruhig dabei geschlafen haben! Nur wegen Ermattung konnte sie äusserlich ruhig geblieben seyn. Auch sagte sie selbst:

„Da sie heute sehr gelitten habe, müsse sie noch mehrere Tage schlafen, wenn sie genesen wolle“ (18).

„Auf die gestrige durch den Wein bewirkte künstliche Aufregung musste ein ihr entsprechender Nachlass der Kräfte folgen. Diess war die Ursache meiner Ohnmacht (dass er sie nicht in Schlaf bringen konnte durchs Streichen), und diese (jetzt also musste es gar seine Ohnmacht gethan haben) erregte bei ihr so furchtbare Brustkrämpfe, dass die Patientin, ächzend und stöhnend nach Luft und Hülfe ringend, in jeder Minute zu unterliegen schien“ (19).

„Da ich keinen Substituten für mich wusste, so blieb mir in dieser Drangsal nichts übrig, als auf's Neue in einem Glase rothen Wein mein Heil zu suchen. Diesmal (so glaubte er wieder) that er die erwünschte Wirkung. Sie gelangte in den magnetischen Schlaf, indem sie sich nach ihrer Versicherung sehr wohl befand.“

Freilich, nach solchen Anstrengungen thut die bloße Unterbrechung der Leiden schon wohl. Sie hatte 4 Stunden Schlaf nöthig, um sich von der

---

\*) Also hier war feuermagnetische Einwirkung. In den meisten Geschichten wurden die Empfindungen von brennender Hitze und von Kälte, die auf das Magnetisiren erfolgten, gar nicht angegeben, weil man ihre Bedeutung nicht kannte.

(18) S. 33.

(19) S. 34.



erlittenen Schwäche zu erholen. Diese dauerte aber fort und es schwoll ihr Gesicht und sie hatte Qualvolle Kopfschmerzen. (20)

Der magnetisirende Arzt auch dieser Geschichte litt bald an Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit und Trägheit des Stuhls (21), was nur die Folge von entgegengesetzt magnetischen Einwirkungen auf ihn war. Auch sagte ihm eine spätere Somnambule, dass er sich durch Magnetisiren geschwächt, und auch seine Haare desswegen verloren habe (22).

Sie befand sich in Irrzuständen, wo sie Phantasiren hatte (23).

Als er an einem Abend zu ihr kam, befiel sie Angst und Herzklopfen. Als hierauf eine Magd in's Zimmer trat und die Somnambule Zittern bekam, wurde dieselbe als schädlich aus dem Zimmer entfernt (24), von sich selbst aber glaubte der Arzt jetzt nicht mehr, dass er schädlich sey.

„Eine Anverwandte unserer Kranken, die schon seit einigen Wochen an einem einfachen Nervenfieber darniederlag, stand seit der Zeit meines ersten Besuches bei ihr — mit unserer Somnambule in engstem Rapporte. Auch sie war seit dieser Zeit somnambül, hatte immerwährend die Erscheinung Thekla's (eines verstorbenen Kindes), und trug die fixe Idee in sich, dass nur unsere Patientin ihr helfen könne“ (25). Sie war also auch verwirrt. Ebenso war ihre Idee irrig, denn diese Somnambule konnte ihr, wie sich selbst, nicht helfen, und sie starb (26). Beide Somnambülen hatten sich ohne Zweifel geschadet, indem der Arzt von einer Jeden das der Andern nachtheilige magnetische Fluidum aufgenommen und übertragen hatte. Es sagt auch unsere Somnambule selber:

(20) S. 35. (21) S. 36. (22) S. 120. (23) S. 37, 38, 39, 40, 41.

(24) S. 46. (25) S. 42. (26) S. 47.



„Meine verstorbene Anverwandte hat meine Nerven so geschwächt, dass ich noch vieles leiden muss, bis sich alles ausgeglichen hat“ (27).

Diese Worte wurden aber anders verstanden. Ferner:

„Aengstlicher und muthloser, wie vormals, stieg sie aus dem Bette“ (28).

Mutter-, Brust-, Herz- und Hirnkrämpfe. Die wildesten Phantasieen, excessive Muskelbewegungen, gegen die kein Calmiren und Inspiriren half. Darauf soporöser Schlaf mit Röcheln und Gefühllosigkeit. So zwei Nächte und einen Tag (29) und auch fernerhin.

„Alle Arten von krampfstillenden Mitteln, äusserlich und innerlich, wurden versucht, alle Methoden, magnetisch zu beruhigen, angewendet; allein ohne den geringsten Erfolg. Immer mächtiger wurde der Feind, immer intensiver wüthete die Krankheit, nur halbe Stunden lang war einigemal Ruhe, jedoch wie es schien, nur um sich zu sammeln um dann mit erneuter Kraft wieder zu erscheinen“ (30).

Die Krämpfe dauerten fort und sie kam abermals dem Tode nah (31). Es ist auffallend, dass sie nach dem Tode ihrer Verwandten (der verstorbenen Somnambüle) viel häufigern und heftigern clonischen und tonischen Krämpfen unterworfen war. Die Ursache kann ich nur darin finden, weil er jetzt stärker als früher mit seinem ihr nicht entsprechenden Magnetismus auf sie einwirkte. Diess wieder kam aber daher, weil die frühere Somnambüle, die ihm ebenfalls täglich Kraft entzogen hatte, wodurch er natürlich weniger heftig auf die andere einwirken konnte, jetzt nicht mehr da war.

Noch eine andere Somnambüle die von selbst

(27) S. 47.

(30) S. 49.

(28) S. 47.

(31) S. 50.

(29) S. 48.



in Schlaf gekommen war und die er besuchte, mochte eingesehen haben, dass hier ein magnetisches Missverhältniss Statt finde und schrieb ihm daher, der Kranken könne nur durch die Frau N. geholfen werden, einer Person, die Mutterkrämpfe sympathetisch heilte (32).

Der Rath dieser Somnambule wurde nicht befolgt, und so dauerten die Krämpfe dann fort. Die Somnambule hatte wohl eingesehen, dass diese Frau ein entsprechendes magnetisches Verhältniss zur Patientin haben würde.

Es ist dann einmal Besserung eingetreten, so dass sie wieder ausgehen konnte. Ob da das Magnetisiren unterlassen worden, oder ob R. vielleicht eine Person magnetisirte, von der er ihr gute Einwirkung übertrug und wodurch sie sich erholte, ist aus der Geschichte nicht herauszufinden. Sie wurde aber wieder rückfällig, die Krämpfe dauerten fort, und als sie wieder magnetisirt wurde, klagte sie jetzt viel über brennende Einwirkungen (33). Ob diese von seinem, oder einer andern Person Magnetismus herkamen, ist ebenfalls nicht zu sagen.

Phantastische Zustände blieben auch hier nicht aus (34).

Es dauerten so Krämpfe, Starrkrämpfe und die verwirrten Zustände, wie die nachtheilige Einwirkung, fort und fort, auch Convulsionen fehlten dabei nicht, und es drohte Blutbrechen sich einzustellen. Sie sagte endlich selbst, ihre Krämpfe hörten nie auf, denn der Magnetismus helfe ihr nicht mehr, weil sie (wie sie meinte) das Vertrauen verloren habe (35). — Natürlich musste sie als Somnambule doch irgend einen, wenn gleich einen unrichtigen Grund angeben.

(32) S. 54.

(33) S. 77, 78, 80, 84.

(34) S. 81, 82, 84, 85, 86, 87, 88, 89. (35) S. 107.



„Abends weigerte sie sich, sich magnetisiren zu lassen. Sie widerstrebte dem Schläfe mit aller Kraft, konnte der Einwirkung aber doch nicht widerstehen. Heftige Krämpfe im Magen und im Unterleibe, die Folge dieses Widerstrebens waren.“ Also jetzt musste das Widerstreben auch einmal Schuld seyn, nachdem sie doch schon Monate lang solche Krämpfe vom Magnetisiren bekommen hatte.

Jetzt stellte sich täglich von selbst magnetischer Schlaf bei ihr ein; das Magnetisiren ist endlich unterlassen worden, und sie erwachte „mit jedem Tage leichter, heiterer und gestärkter“ (36) und die Krämpfe schwiegen (37), und sie genass, dass sie eine Ortsveränderung vornehmen konnte.

---

Die zweite Somnambule, deren Geschichte R. in oben angeführtem Buche kurz mittheilt, scheint ein entsprechendes magnetisches Verhältniss zu ihm gehabt zu haben, ihre Krankheit selbst aber war ohne Zweifel eine magnetische, die durch ihren Gatten hervorgebracht wurde, weshalb sie auch bei der zweiten Empfängniss abermals erkrankte. Von Werth in Bezug auf die magnetischen Krankheiten wäre es uns gewesen, hätte R. das Geschlecht ihrer Kinder angeführt. Das erste aber war wahrscheinlich weiblichen Geschlechtes, weshalb die Mutter da auch mehr als bei der zweiten Niederkunft erkrankte, wofür ich hier nicht weitere Gründe angeben kann.

---

Aeusserst merkwürdig in Bezug auf die Verschiedenartigkeit der thierisch-magnetischen Fluiden der verschiedenen Menschen, ist, was vom Hrn. Geheimen-Rathe Dr. Wendt vor versammelten deut-

---

(36) S. 109.

(37) S. 110.



schen Naturforschern in Hamburg im Jahre 1830 über die verschiedenen Rückwirkungen des Magnetisirens auf die behandelnden Aerzte vorgetragen worden ist (1).

In dem einen Falle war von dem Magnetiseur keine Veränderung in der Krankheit der magnetisirten Person hervorgebracht worden, er selbst aber bekam nach 10 Tagen Würgen und Erbrechen — Zufälle, mit denen die hysterischen Paroxysmen der Kranken gewöhnlich zu endigen pflegten. Der Magnetiseur musste wegen eigenem Erkranken die magnetische Behandlung dieser Patientin aufgeben, die von einem andern Magnetiseur dann bald in den Zustand des Hellsehens versetzt wurde (2).

Dieser erstere Magnetiseur war höchst wahrscheinlich von anderer, und zwar empfindlicherer, milderer Art magnetisch als die Kranke, und das Würgen und Erbrechen konnte er, wenn auch die Kranke nicht daran gelitten hätte, schon deshalb bekommen, weil er durch ein seiner Körperbeschaffenheit nachtheiliges, anderartiges magnetisches Fluidum nach und nach seine Verdauungsorgane geschwächt hatte, wie diess so häufig bei Magnetisirten und Magnetiseuren wiedergefunden wird. Diess ist noch ärger dann, wenn Kranke magnetisirt werden, aus denen unsere Verdauungswerkzeuge schwächende Arzneistoffe (z. B. Quecksilber etc.) noch ausdünsten, indem solche Stoffe in Dunstgestalt mit dem magnetischen Fluidum sich in unseren Körper ziehen. In diesem Falle kann selbst das Magnetisiren eines ganz gleichmagnetischen (von derselben Art magnetischen) Menschen von grossem Nachtheile für den Magnetisirenden seyn. Ich selber könnte Fälle anführen, wo ich blos we-

---

(1) Medizin, Conversationsblatt. Herausgeg. von Dr. H o h n - b a u m und J a h n. 1830. 4tes Vierteljahrh. S. 346.

(2) S. 348.



gen solchen nachtheiligen Einwirkungen magnetische Behandlungen nach mehreren Tagen wieder unterlassen musste, ohnerachtet die sichersten Anzeichen, dass den Kranken so hätte geholfen werden können, vorhanden waren. So bekam ich durch das Magnetisiren eines Epileptischen, der ganz gleichen Magnetismus mit mir hatte, aber dem einige Zeit vorher salpetersaures Silber eingegeben wurde, schon nach einigen Tagen das fürchterlichste Erbrechen und wurde krank, der Patient aber, der seit 16 Jahren alle Mittel vergebens schon versucht hatte, fiel in einen glücklichen magnetischen Schlaf, der aber wieder aufgehoben werden musste, weil ich selber in Gefahr war, mich zu zerrütten.

Von Wendt wurde ferner vorgetragen, dass ein anderer physisch - kräftiger Arzt, der einen Mann mit Krampf an der linken Seite des Antlitzes magnetisirte, schon nach wenigen Tagen unwohl wurde, und am 17ten Tage der magnetischen Behandlung Gesichtskrampf der rechten Seite bekam, der erst nach 10 Tagen wieder verging, ihm aber das Magnetisiren verleidete. Hierauf setzte Dr. Fürst die magnetische Behandlung an demselben Kranken fort, wurde aber, ohnerachtet seiner athletischen Körperbeschaffenheit, schon das erstemal dabei unwohl, entfernte sich plötzlich und starb in der folgenden Nacht gählings (3).

Vielleicht hatte dieser Kranke ein Gemische im Magnetismus und noch dabei auch eine recht üble Ausdünstung durch verdorbene Säfte und vorhergenommene Arzneimittel. Uebrigens kann auch der Fall gewesen seyn, dass der Kranke den am nachtheiligsten auf die beiden übrigen Arten magnetischer Menschen wirkenden Magnetismus, nämlich den Feuermagnetismus, hatte. Wenn nun der erste Magnetiseur etwa lufterdmagnetisch war, so

---

(3) S. 349.



einverleibte er dem Kranken in 16 Tagen auch noch von seinem lufterdmagnetischen Fluidum, so dass alsdann der 2te Magnetiseur, wenn er vielleicht von der empfindlichsten Art magnetischer Menschen, nämlich urmagnetisch war, ebenfalls zugleich die beiden auf ihn nachtheilig wirkenden, ihm entgegengesetzten magnetischen Fluiden beisammen antraf, in welchem Falle der Kranke das was ihm selbst nicht ursprünglich eigen, sondern (vom ersten Magnetiseur) übertragen (einverleibt) war, desto leichter und wohl gänzlich, an den 2ten Magnetiseur sogleich bei der ersten Behandlung schon absetzte, zugleich aber auch von seinem eigenen nachtheiligen magnetischen Fluidum, und von allen bösen Ausdünstungen. Dabei aber, dass der Magnetiseur diess alles an sich zog, verlor er auch zugleich noch von seiner magnetischen Kraft an den Kranken, wodurch denn zu plötzlich eine gefährliche Umänderung in den Elementarkräften und Funktionen seines Körpers vor sich ging, was den Tod auf diese Art wohl herbei geführt haben kann.

Nach solch überraschenden traurigen Erfahrungen, die der ehrwürdige Wendt über die Wirkungen des Magnetisirens machte, hat er allerdings Grund genug, den Magnetismus ein höchst gefährliches Mittel zu nennen, durch welches, seiner Unberechenbarkeit wegen, statt Heilung, vielmehr bisher unerkannte namenlose Leiden verursacht würden.

Ein solch gefährliches Mittel ist der Magnetismus wirklich, aber er ist es nicht mehr, wie jedes andere Mittel in der Heilkunde gleichfalls; — auch bei diesem Mittel kommt es nur auf den richtigen Gebrauch an, findet dieser Statt, dann ist es ein Mittel gegen Leiden, die oft einzig und allein, wie Wendt selbst sagt, wunderähnlich, nur hierdurch gehoben werden, und oft ist



gen solchen nachtheiligen Einwirkungen magnetische Behandlungen nach mehreren Tagen wieder unterlassen musste, ohnerachtet die sichersten Anzeichen, dass den Kranken so hätte geholfen werden können, vorhanden waren. So bekam ich durch das Magnetisiren eines Epileptischen, der ganz gleichen Magnetismus mit mir hatte, aber dem einige Zeit vorher salpetersaures Silber eingegeben wurde, schon nach einigen Tagen das fürchterlichste Erbrechen und wurde krank, der Patient aber, der seit 16 Jahren alle Mittel vergebens schon versucht hatte, fiel in einen glücklichen magnetischen Schlaf, der aber wieder aufgehoben werden musste, weil ich selber in Gefahr war, mich zu zerrütten.

Von Wendt wurde ferner vorgetragen, dass ein anderer physisch - kräftiger Arzt, der einen Mann mit Krampf an der linken Seite des Antlitzes magnetisirte, schon nach wenigen Tagen unwohl wurde, und am 17ten Tage der magnetischen Behandlung Gesichtskrampf der rechten Seite bekam, der erst nach 10 Tagen wieder verging, ihm aber das Magnetisiren verleidete. Hierauf setzte Dr. Fürst die magnetische Behandlung an demselben Kranken fort, wurde aber, ohnerachtet seiner athletischen Körperbeschaffenheit, schon das erstemal dabei unwohl, entfernte sich plötzlich und starb in der folgenden Nacht gählings (3).

Vielleicht hatte dieser Kranke ein Gemische im Magnetismus und noch dabei auch eine recht üble Ausdünstung durch verdorbene Säfte und vorhergenommene Arzneimittel. Uebrigens kann auch der Fall gewesen seyn, dass der Kranke den am nachtheiligsten auf die beiden übrigen Arten magnetischer Menschen wirkenden Magnetismus, nämlich den Feuermagnetismus, hatte. Wenn nun der erste Magnetiseur etwa lufterdmagnetisch war, so

---

(3) S. 349.



einverleibte er dem Kranken in 16 Tagen auch noch von seinem lufterdmagnetischen Fluidum, so dass alsdann der 2te Magnetiseur, wenn er vielleicht von der empfindlichsten Art magnetischer Menschen, nämlich urmagnetisch war, ebenfalls zugleich die beiden auf ihn nachtheilig wirkenden, ihm entgegengesetzten magnetischen Fluiden beisammen antraf, in welchem Falle der Kranke das was ihm selbst nicht ursprünglich eigen, sondern (vom ersten Magnetiseur) übertragen (einverleibt) war, desto leichter und wohl gänzlich, an den 2ten Magnetiseur sogleich bei der ersten Behandlung schon absetzte, zugleich aber auch von seinem eigenen nachtheiligen magnetischen Fluidum, und von allen bösen Ausdünstungen. Dabei aber, dass der Magnetiseur diess alles an sich zog, verlor er auch zugleich noch von seiner magnetischen Kraft an den Kranken, wodurch denn zu plötzlich eine gefährliche Umänderung in den Elementarkräften und Funktionen seines Körpers vor sich ging, was den Tod auf diese Art wohl herbei geführt haben kann.

Nach solch überraschenden traurigen Erfahrungen, die der ehrwürdige Wendt über die Wirkungen des Magnetisirens machte, hat er allerdings Grund genug, den Magnetismus ein höchst gefährliches Mittel zu nennen, durch welches, seiner Unberechenbarkeit wegen, statt Heilung, vielmehr bisher unerkannte namenlose Leiden verursacht würden.

Ein solch gefährliches Mittel ist der Magnetismus wirklich, aber er ist es nicht mehr, wie jedes andere Mittel in der Heilkunde gleichfalls; — auch bei diesem Mittel kommt es nur auf den richtigen Gebrauch an, findet dieser Statt, dann ist es ein Mittel gegen Leiden, die oft einzig und allein, wie Wendt selbst sagt, wunderähnlich, nur hierdurch gehoben werden, und oft ist



unter einigen Mitteln die angewendet werden können, das aus dem menschlichen Leben selbst quillende — der thierische Magnetismus — das beste. Was aber die Anwendung des Magnetismus bisher so gefährlich machte, war eben der Mangel der Kenntniss der verschiedenen Arten desselben, wodurch es wirklich nur immer ein glücklicher Zufall war, wenn ein Magnetiseur zu einem Magnetisirten das richtige, entsprechende magnetische Verhältniss hatte und beide einander nicht schadeten.

Durch unsere Entdeckung einer dreifachen Hauptverschiedenheit der Menschen nach ihren magnetischen Fluiden, und durch die Auffindung der Mittel, die jedesmalige Art des Magnetismus eines Menschen genau zu bestimmen, fällt diese Unsicherheit in der Anwendung dieses vortrefflichsten Heilmittels hinweg, und die wissenschaftliche Ausbildung dieses Zweiges der Heilkunst schützt ebenso gegen die frühere Unberechenbarkeit der Wirkungen und Folgen dieses Mittels überhaupt, indem man nach neueren Erfahrungen jetzt keinen magnetischen Strich mehr für folgenlos und gleichgiltig ansehen darf und nur nach wissenschaftlichen Grundsätzen und kunstgemäss jede magnetische Behandlung jetzt anfängt und ebenso aber auch wieder schliesst, und daher eine solche nicht nur so auf geradewohl unternimmt, und dann die Kranken in einem angefahten ungewöhnlichen Zustande wieder laufen oder liegen lässt. So wird denn der Magnetismus, auf einem solchen Standpunkte angelangt, ein wichtiger Zweig der Heilkunde seyn, den künftig kein Arzt der dieses Mittel einmal in Anwendung bringen will, bei seiner Ausbildung ignoriren darf. Aber es wird für angehende Aerzte auch die Gelegenheit nothwendig seyn, an einer eigens eingerichteten Anstalt ihren eigenen Magnetismus zu erproben, und die Anwendung desselben nach den Fort-



schritten der Wissenschaft erst zu erlernen, um nicht die namenlosen Leiden in Familien zu erzeugen.

Bei einer solchen Ausbildung dieses Zweiges der Heilkunde, sind es aber nicht, wie Wendt meint, blos veraltete und tiefwurzelnde Leiden, gegen die man den Magnetismus versuchen soll, sondern alle Krankheiten zu deren Beseitigung eine allgemeine Belebung der Nerven, des Blutes und der Organe selbst erforderlich ist; ja gegen Krankheiten die im Magnetismus selbst ihren Grund haben, hilft sogar nichts anderes, als nur Magnetismus. Und solcher Krankheiten gibt es nicht wenige, sie wurden aber bisher verkannt, und es sind gerade viele von jenen, gegen die in so vielen Fällen wirklich nur Magnetismus geholfen hat. Dass alle die Krankheiten, gegen die der Magnetismus hilft, auch wenn sie veraltet sind, dadurch oft noch am Besten gehoben werden, diess spricht noch um so mehr für die grosse Heilkraft desselben. Aber auch in ihrer Entstehung wären solche Krankheiten schon am Besten durch ihn geheilt worden; denn solche Uebel veralteten ja nur deswegen, weil man das helfende Mittel gegen sie eben nicht zeitlich genug angewendet hatte.

In physischer Hinsicht ist also bei richtiger Anwendung desselben der Magnetismus nie gefährlich, und ebenso wenig kann er es so in geistiger Beziehung seyn, und das natürlich und gesetzmässig gesteigertste Hellsehen kann (wie Wendt S. 350 der Meinung ist) das Verhältniss zwischen dem höhern geistigen und physischen Leben nicht trennen, — ich kann dieser Meinung einen Fall entgegensetzen, wo ich eine Person, die zur gänzlichen Beseitigung ihrer Jahre lang gehabten Krankheit die Anwendung des thierischen Magnetismus und den hellsehenden magne-



tischen Zustand nur 5 Monate bedurft hatte, nach ihrer Genesung jetzt bereits schon im 5ten Jahre in den höchsten Graden des künstlich bewirkten magnetischen Hellsehens erhalten habe, ohne dass die mindeste Störung in psychischer Hinsicht davon erfolgte, sondern sogar noch höhere Bekräftigung und Schärfe ihrer geistigen Fähigkeiten auch für den gewöhnlichen Lebenszustand dadurch sich entwickelten, woneben die geistigen Fähigkeiten anderer Menschen in gewisser Beziehung oft matt erscheinen könnten.

Dagegen gebe ich zu, und es erfüllt mich mit Wehmuth, dass durch unpassende Anwendung des Magnetismus wirklich ein besonderer Wahnsinn und qualvoller Tod herbeigeführt werden können. Sehen wir aber auf die Geschichte der Medizin zurück, ob in derselben, mit ihren verschiedenen Systemen und Mitteln, bis man sie alle näher kennen konnte, nicht ebenfalls eine Leidensgeschichte der Menschheit liegt, — und rechnen wir dann das was Einzelne in Bezug auf Magnetismus verübt und erlebt und uns zur Erfahrung und näheren Erwägung gebracht haben, ihnen nicht so sehr zur Schuld, beleuchten wir nur die Geschichte, und sie werden selber vielleicht einsehen, dass sie, ohne es gewusst zu haben, also schuldlos, so oft auf dem Wege der Irrung sich befanden, während sie mit Aufopferung ihrer selbst, im heiligen Dienste für die Wissenschaft, nur die Wahrheit zu finden sich bestrebten. Vermeiden wir jede geflissentliche Härte und Bitterkeit; das was wirklich Schuld ist, fühlt sich bei ruhiger Erwägung oft schon von selbst. Aber gegen die, welche mit Blindheit gestraft sind und hartnäckig in ihren begangenen Fehlern verharren und auch Andere irre führen wollen, gegen die nur ziehe man rüstig zu Felde, damit nicht sie selber Irrthum für Wahrheit lehren.



Warnen wir aber nicht, gleichfalls zum Unglücke Vieler, vor der Anwendung des Magnetismus, sondern nur vor der unrichtigen Anwendung desselben. Wenn unsere Erfahrungen etwas durchgedrungen seyn werden, dann unterliegen aber magnetische Behandlungen, ebenso wie alle anderen, einer Verantwortlichkeit.

---

Dieselben Wirkungen von Menschen mit verschiedenem Magnetismus finden wir auch in den neuesten Geschichten von Somnambülen wieder. Ich will diess nachweisen zuerst aus dem vielgelesenen Werke über eine Somnambüle aus Prevorst im Württembergischen (1).

Schon längst vor ihrer Verehelichung musste beständig andersmagnetisch auf diese Person eingewirkt worden seyn, wodurch allein es erklärlich wird, wie ihr Gefühlsleben in Jahre langer Aufregung konnte geblieben seyn (2). Nach ihrer Verheirathung aber wirkte zuverlässig ihr Gatte andersmagnetisch auf sie ein, wodurch sie auch wirklich magnetisch krank ward, ein Fieber bekam, das 14 Tage lang mit der grössten Heftigkeit andauerte, und auf welches dann ein 7 Jahre langes (von selbst entstandenes und krankhaft aufgeregtes) magnetisches Leben erfolgte (3).

Es ist nur von Fieber die Rede, aber nicht näher angegeben, ob es ein sogenanntes Frost- oder ein hitziges Fieber, oder eine Verbindung von beiden war, d. h. ob dasselbe vorzugsweise durch Kälte oder durch Hitze, oder in Abwechslung von beiden sich zeigte, oder ob eine Aufregung anderer

---

(1) Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. Mitgetheilt von Just. Kerner. 2te Auflage. 2 Thle. Stuttg. u. Tüb. 1832.

(2) A. a. O. Thl. 1, S. 28. (3) S. 34.



Art statt fand. Solche näheren Angaben der Fieberzustände, von denen bei fast allen magnetischen Behandlungen die Rede ist, fehlen meistens, weil man die Hitze und Kälte die da vorkommen, gar nicht besonders berücksichtigte, obgleich sie bei magnetischen Einwirkungen eine so grosse Rolle spielen, und ganz andere entfernte Ursachen haben, als die gewöhnlich vermehrte Wärme und Kälte.

Diese magnetischen Fieberzustände sind jene, gegen welche nie Aderlässen genützt, sondern nur immer geschadet haben, wie auch hier (4), weil diese Aufregungen ihren Grund nicht im Blute, nicht in Entzündungen haben. Unsere Untersuchungen sind daher auch in Bezug auf die Fieberlehre überhaupt von grösster Wichtigkeit.

Rücksichtlich entgegengesetztmagnetischer Einwirkungen auf die Seherin von Prevorst, ist hier beweisend was über eine Bauersfrau angegeben ist, die ihr, noch ehe sie magnetisch von einem Arzte behandelt ward, beim heftigeren Ausbruch ihrer Krankheit die Hand auf die Stirn legte, worauf sich der furchtbarste Krampf einstellte, und die Stirne der Kranken wie abgestorben und kalt wurde (5). So ward sie ein andermal in der Nacht ebenfalls todtenkalt. Es heisst auch:

„Die ganze Nacht hindurch schrie sie ohne Besinnung; jene Frau hatte wie dämonisch auf sie gewirkt, und so oft dieselbe wiederkehrte, brachen bei ihr die furchterlichsten Krämpfe aus“ (6).

Diese Kälte scheint ihrer Umgebung auffallend, und demnach ungewöhnlich gewesen zu seyn, woraus man schliessen könnte, dass die Fieber die sie durch ihren Gatten hatte, keine Frostfieber waren, wonach hervorginge, dass er feuermagne-

---

(4) S. 34.

(5) S. 35. Diese Einwirkung war eine luftermagnetische.

(6) S. 35.



tisch eingewirkt haben möge, wodurch auch das scheinbare Bedürfniss der Aderlässe erklärlich wird.

Ganz anders, nämlich entsprechend-magnetisch wirkte der Arzt aus Bretten, durch dessen Hand-auflegen sie ruhig wurde und einige Stunden schlief (7), bis in der Nacht (wahrscheinlich durch ihren Mann der damals noch in ihrer Nähe war) wieder Brustkrämpfe ausbrachen. Der Arzt setzte das Händeauflegen nicht fort (es würde auch unter solchen Umständen nichts genützt haben) und nun stellten sich 18 Wochen lang, täglich wenigstens 2, meistens 5 bis 6 mal solche Zufälle ein (8).

Wegen des unaufhörlichen vermeinten entzündlichen Fiebers wurde ihr in dieser Zeit 32mal (!!!) zur Ader gelassen, und sie bekam noch Blutegel am Magen, Hals und Unterleib, wahrscheinlich der brennenden Schmerzen wegen, die bei feuermagnetischen Einwirkungen in der Magengrube, Brust und im Unterleibe so characteristisch sind. Diese Aderlässen aber halfen wirklich nichts (weil kein solches Fieber da war welches sie nöthig gemacht hätte), sondern schwächten sie nur, dass sie den nachtheiligen andersmagnetischen Einwirkungen immer noch weniger als vorher widerstehen, d. h. noch weniger gegen sie normal reagiren konnte, und daher zunehmend elender ward.

Als alles nichts half, gab der Arzt dem Chirurgen auf, bei Krämpfen seine Hand aufzulegen oder auch magnetisirende Striche zu geben, worauf auch jedesmal die Krämpfe nachliessen (9), was auf entsprechendes, oder doch ihr nicht schädliches magnetisches Verhältniss schliessen lässt. Weil sie bei Krämpfen nur immer nach diesem auf sie wohlthätig wirkenden Chirurgen schickte, trat Argwohn bei unverständigten, und mit diesem Geheimnisse magnetischen Bedürfnisses unbekannten Men-

(7) S. 35.

(8) S. 35.

(9) S. 36.



schen ein, wodurch dieses passende magnetische Verhältniss gestört wurde.

Bei einstmals sehr lange angedauertem Brustkrampfe hauchte ihr die Magd eine Stunde lang in die Herzgrube (wahrscheinlich des argen Brennens wegen), worauf ihr äusserst leicht und wohl wurde (10). Auch diese Person kann nur ihres Gleichen oder von ihr unschädlichem Magnetismus gewesen seyn.

Die Kranke war immer noch in Kürnbach, in ihrem Wohnorte, bei ihrem Gatten.

Auch in dieser Geschichte kommt es wieder vor, dass in der Jahreszeit wo man die freie Luft mehr zugänglich macht, und dadurch den Einwirkungen der Menschen in den Zimmern etwas weniger ausgesetzt ist, die Kranke besser wurde, im Mai nämlich das Bett verlassen konnte (11) (Ende Februars 1822 war ihre Krankheit heftig ausgebrochen), obgleich, freilich wegen dennoch fortdauernder Ursache, ihre Krämpfe nicht ausblieben, und sie immer in einem mehr aufgeregten magnetischen Zustand zu seyn schien (12). Dass sie da nicht abgesondert von ihrem Gatten war, dafür spricht ihre in dieser Zeit anfangende Schwangerschaft; und so ist begreiflich, warum ihre Krankheitszustände da nicht ganz aufgehört hatten. Man schliesse aber aus der in dieser Jahreszeit erfolgten Verminderung ihrer Zustände nicht, dass ihr Gatte auf sie nicht könne gewirkt haben.

„Im Juni 1822 reiste sie zu ihren Aeltern nach Oberstenfeld und gebrauchte 28 Bäder im Bade zu Löwenstein, auf die sie ganz kräftig wurde, ob sie gleich auch da die Brustkrämpfe noch nicht verliessen“ (13).

Auch da werden natürlich Menschen auf sie

(10) S. 36.

(12) S. 37.

(11) S. 36.

(13) S. 37.



ebenfalls eingewirkt haben, doch nicht so sehr wie ein Gatte.

Im August kehrte sie nach Hause zurück, und die Krämpfe wurden jetzt auch wieder heftiger, und am 18. Februar 1823 musste sie derselben wegen künstlich entbunden werden (14).

Zu Hause fand wieder, wie es heisst, „Jammer jeder Art Statt, 22 Wochen lang blieb sie in fieberhaftem Zustand (also wieder das frühere Fieber bei ihrem Manne), und als dieser nachliess, traten dagegen wieder die heftigsten Krämpfe ein“ (15). Diese waren nur wieder mehr abnorme Reaction, im sogenannten Fieberzustande ohne Krämpfe hatte sie den andersmagnetischen Einwirkungen nur auf andere Art, oder auch gar nicht entgegen wirken können.

Merkwürdig ist, dass auch ihr Kind, was wahrscheinlich ihres Geschlechts war, durch den Genuss einer Milch, die jene Bauersfrau, welche schon auf die Mutter so erkältend und Krämpfe erregend eingewirkt hatte, in die heftigsten Krämpfe und in convulsivische Bewegungen verfiel. Auch diess war nur in Folge andersmagnetischer Einwirkung, — von dämonischem Einflusse kann da keine Rede seyn.

Die Mutter ward mit besserer Jahreszeit, wo man die Fenster öffnen kann, abermals um etwas weniger wohler, und reiste nach Oberstenfeld, wo das Kind im August 1823 unter fürchterlichen Convulsionen starb.

Frau Haufe, so hiess die Seherin, reiste im September 1823 wieder nach Hause, war aber da immer sehr geschwächt, „und oft in völlige Melancholie versunken“ (16), ein Zustand, der ebenfalls durch andersmagnetische Einwirkungen sich häufiger ein-

(14) S. 37.

(15) S. 37.

(16) Ebenda. Wie schon früher nach ihrer Verlobung.



stellt als man weiss, weshalb dann allerlei Dinge als Grund desselben angegeben werden.

Jetzt mochte die Kranke nach so langer Zeit schon so viel andersmagnetisches Fluidum eingetauscht haben, dass sie ein beständiges Gemische von magnetischen Fluiden hatte, und dadurch in verschiedenartige, aber auch verwirrte magnetische Zustände gerathen konnte.

„Sie kam (heisst es) immer tiefer in den magnetischen Kreis, wurde ruhiger (freilich, wenn sie melancholisch war), doch nicht gesund. Konnte wegen zu grosser Reizbarkeit den Tag nicht ertragen. Sie wurde im März 1824 (wieder) nach Oberstenfeld transportirt in einem völlig geschlossenen Wagen“ (17).

„Sie kam nun vom März bis Juni unter die Behandlung des Arztes von B — r. — Todesbangigkeiten wechselten mit Krämpfen. Man musste ihr immer die Hände halten, sie lebte nur noch wie von den Nervenausströmungen Anderer. Der Arzt verordnete Handauflegen neben dem Gebrauch von Arzneien, allein sie verfiel nun hie und da in magnetischen Schlaf und machte sich in diesem selbst Verordnungen“ (18).

Alles hatte nichts genützt, weil sie überall von den ihr nachtheiligen Menschen und Dingen nicht abgesondert war, und man versuchte nun auch Striche mit dem Magnet, wahrscheinlich einem Hufeisenmagnet, obgleich man doch wusste, dass sie nicht einmal die eisernen Nägel an den Wänden vertragen konnte (19). Sie bekam von diesem Mittel auch wirklich Verdrehungen des Gesichtes und Verzerrung des Mundes (20). Diesem nach musste sie wohl auch urmagnetisches Fluidum aufgenommen haben, wornach sie wohl alle Arten

(17) S. 38.

(19) S. 38.

(18) S. 39.

(20) S. 38.



magnetischer Fluiden in sich vereinigte, weshalb sie dann gegen Magnetische jeder Art vielleicht empfindlich, und ihr magnetisches Leben in mehrere abnorme somnambule Zustände getheilt war.

Im Juni 1824 wurde sie einer, wie es heisst, geregelten magnetischen Behandlung unterworfen, welche sie selbst als einzige Bedingung ihrer Herstellung angegeben hatte. Diese Behandlung übernahm H. Dr. B. zu B — n. (21), sie bekam ihr aber, wie es heisst „anfänglich“ nicht gut, „sie schien den Magnetiseur nicht ertragen zu können, er musste öfters nach ihrem Verlangen das Zimmer verlassen“ (22); er hatte also einen von dem ihrigen verschiedenen Magnetismus. Demohngeachtet wurde sie von ihm täglich zweimal, jedesmal eine Stunde lang, manipulirt. Nach und nach soll sie diesen Magnetiseur besser ertragen haben, und kräftiger geworden seyn, doch schien man sich zu wundern, dass sie dabei immer in einem magnetischen Zustande blieb (23), was wir, da sie ja wirklich magnetisirt wurde, nicht anders verstehen können, als dass man sich nur über einen etwa irregulären, verwirrten, phantastischen magnetischen Zustand wunderte.

Mag ihr die Jahreszeit oder ihr Magnetiseur zur Besserung verholfen haben, — sie konnte im August schon die Bäder in Löwenstein besuchen, die man einer ferneren magnetischen Behandlung vorgezogen zu haben scheint. Sie wurde dadurch gestärkt, konnte ausgehen und besorgte schon leichte weibliche Geschäfte, obgleich ihr magnetischer Schlaf sich anfangs alle 7 Tage, später alle 7 Wochen noch einstellte (24), und hierauf dann eine Zeit lang noch ein halbwacher (ein irregulär-mag-

(21) S. 40.

(22) Ebenda. Es ist nicht angegeben was für Einwirkungen dieser machte.

(23) Ebenda.

(24) S. 40.



netischer) Zustand erfolgte. Sie scheint übrigens während dieses ihres Aufenthaltes bei den Aeltern in O. wirklich kräftiger geworden zu seyn, da sie im Winter in Schnee und Regen spazieren ging. Dass sie da am liebsten in der Kälte war, ist so merkwürdig, wie diess, dass sie noch immer magnetische Zustände hatte; das eine spricht dafür, dass sie wegen etwa feuermagnetischer beständiger Einwirkung Abkühlung bedurfte; das andere spricht überhaupt für die Wirkung eines magnetischen Fluidums auf sie, wenn nicht das in ihr ständig gewordene anderartige schon solche Wirkung für sich periodisch hervorbrachte. Uebrigens besuchte sie in O. ihr Gatte oft, und ich lasse es dahin gestellt seyn, ob ihr daselbst noch immer aufgeregtes halb-waches Leben nicht durch ihn auch hier noch unterhalten wurde.

Sie scheint noch lange bei ihren Aeltern geblieben zu seyn, kehrte dann wieder nach Kürnbach zu ihrem Gatten heim, aber da hatte sie gleich wieder Krämpfe, nur mit dem Unterschiede, dass sie jetzt mehr sich bewusst dabei war.

Sie scheint abermals das Löwensteiner Bad gebraucht zu haben, wo sie wieder gestärkt wurde.

Zu Ende Nov. 1825 kam sie wieder zu ihren Aeltern, um sich da entbinden zu lassen. Auch diessmal musste wegen Krämpfen die Entbindung künstlich geschehen, und 14 Tage nachher stellte sich ein heftiges Fieber mit Frost ein (25), und sie phantasirte; und als das Fieber aufhörte, kamen wieder Krämpfe aller Art, und vermehrter magnetischer Zustand aufs Neue (26).

Was hier wieder auf sie andersmagnetisch eingewirkt hat, geht aus der Schrift nicht hervor, allein sie musste da, gewiss schon ihrer Entbindung

(25) S. 42.

(26) S. 42.



und Nachbehandlung wegen, mit allerlei Menschen in Berührung gekommen seyn, von denen sie auch Einwirkungen gehabt haben mochte. Dass das Fieber und der Frost nur von andersmagnetischen Einwirkungen herkamen, dafür spricht die Wiedererneuerung auch ihrer magnetischen Zustände, die ohne solche Einwirkungen nicht zu erklären wären.

Man nahm jetzt wieder zum Händeauflegen seine Zuflucht, was nun gewöhnlich von ihrem Bruder, aber in seiner Abwesenheit auch von Menschen der verschiedensten Art geschah, was Alles nun freilich nicht für eine „geregelte“ magnetische Behandlung spricht. Unter solchen Verhältnissen dauerten Krämpfe, Somnambulismus u. s. w. fort und man wurde des Zustandes gar überdrüssig.

„Es kam bei Nacht kein Schlaf mehr, sie weinte Nächte durch, hatte Durchfälle und Nachtschweisse“ (27).

Auf ein Pulver, von einem Manne der sympathische Curen unternahm, kam sie auf einmal wieder in völlig schlafwachen Zustand, den sie eine Zeit lang nicht mehr gehabt hatte. Dieser Mann war wahrscheinlich feuermagnetisch. Auch durch das Anfassen der Hand dieses Mannes bekam sie fürchterliche Krampffälle („Verkrümmungen“), was alles für entgegengesetzt-magnetische Einwirkung von ihm spricht. Sie schlief jetzt täglich 1 bis 2 mal magnetisch und bei Benutzung und Leitung dieses Schlafes hätte man ihr noch helfen können; allein man wurde dieses Zustandes nun überdrüssig und schaffte sie daher wieder zu ihrem Manne nach Kürnbach (28). Im magnetischen Schlafe hatte sie diess nicht gut geheissen, aber sie selbst wollte ihren Aeltern nicht länger lästig fallen und liess es geschehen. —

---

(27) S. 44.

(28) S. 46.



„Eine Folge (dieser Reise) war das Eintreten der heftigsten Unterleibskrämpfe und Blutflüsse“ (29), und ihr somnambüler Zustand nahm nur zu, aber wohl nur in der Abnormität. — Sie sah ein, dass ihr der Aufenthalt in K. (bei ihrem Gatten) nur schade. Da sie nämlich „im magnetischen Schläfe immer erklärte, man dürfe sie nicht da (in K.) lassen,“ so wurde sie abermals nach O. zu ihren Aeltern gebracht. Die Reise dahin dauerte 14 Tage, wegen grosser Schwäche mit beständigem Erbrechen. Auch zu O. dauerte dieses Brechen 8 Wochen lang fort. Früher nämlich war mehr die Brust angegriffen, jetzt erreichten die andersmagnetischen Einwirkungen zerstörend auch den Unterleib. Diess ist dasselbe Erbrechen, wie es bei andern Somnambülen und Aerzten vorkommt, es ist nur Folge von entgegengesetzt magnetischen (menschlichen, thierischen, pflanzlichen und mineralischen) Einwirkungen.

Bei ihren Aeltern wurde ihr nicht besser, man that sie nach Löwenstein, wo sich nach drei Tagen erträglichen Befindens Blutflüsse einstellten. Alle Abende schlief sie magnetisch, und Blutflüsse, Krämpfe und Nachtschweisse dauerten immer fort (30).

Am 25sten Nov. 1826 wurde sie, ein Bild des Todes, nach Weinsberg gebracht.

„Krämpfe, somnambüler Zustand wechselten mit einem mit Nachtschweissen und blutigen Durchfällen verbundenen Eieber,“ ihr Zahnfleisch war scorbutisch geschwollen und schon in L. waren ihr alle Zähne ausgefallen (31).

Das Anschwellen und Bluten des Zahnfleisches ist ebenfalls sehr häufig eine Folge von der Wirkung allerlei nachtheiliger gas- und dunstartiger Einflüsse, indem durch dieselben, noch viel eher als

---

(29) S. 46.

(30) S. 47.

(31) S. 49.



durch in den Magen gelangende Mittel, das Blut oft in unglaublich kurzer Zeit wie zersetzt und verdünnt wird, so dass solche Menschen sogleich am Zahnfleisch bluten und ihnen die Zähne davon lose werden und bei fortgesetzten Wirkungen der Art leicht ausfallen.

Dass der magnetische Zustand dieser bedauerungswerthen Frau in W. anfangs unberücksichtigt blieb, der Arzt sie gar nicht anhörte, und ihr im Wachen mit ernsten Ausdrücken gleichsam Vorwürfe über ihren magnetischen Schlaf machte und ihr erklärte, dass derselbe jetzt aufhören müsse, diess können wir nur nach dem damaligen Zustande dieser Wissenschaft entschuldigen, indem da noch die falsche Ansicht galt, dass durch „Hervorrufung eines festen Willens in ihr“ der somnambule Zustand beseitigt, nämlich — wie man einer blossen Hypothese nach meinte — das vorwiegende Leben ihres „Bauchsystems“ vom Gehirne aus unterdrückt werden könnte.

Dass diese Ansicht von der Sache nicht richtig war, hat auch diesmal die Folge bewiesen, denn der somnambule Zustand hörte wirklich nicht auf. Dass man sie in den schlafwachen Zuständen viele Wochen lang (32) unbeachtet liegen liess, so sehr auch ihr Geist fortwährend sich abmühte, immer noch Mittel zu ihrer Herstellung selber zu erschauen, diess musste allerdings zugleich höchst betrübend, und so noch nachtheiliger auf sie wirken. In einer solch „rührenden“ Lage (33), wo sie, bei Ermangelung äusserer Hilfe, sich so ängstlich um die Erhaltung ihres Lebens ohne alle äussere geistige Unterstützung noch fortwährend selbst bestrebte, hätte man sie nicht verlassen und so zurückweisen sollen, vielleicht hätte sie da bei weniger nachthei-

---

(32) S. 51.

(33) S. 50.



ligen Einflüssen und bei gehöriger Leitung ihres Geistes anfangs einen glücklichen Ausweg noch gefunden; zu spät konnte es nicht gewesen seyn, da sogar nach diesem Versäumniss, wie es heisst, „ihr innerer Arzt“ noch immer zweckmässigere Mittel fand, als der „Arzt aus seiner Apotheke“ ihr solche zu verschaffen wusste (34).

Dass Kerner aus den Geschichten seiner früheren Somnambülen die Vortrefflichkeit dieses inneren Arztes des Menschen müsse gekannt haben, diess dürfen wir nach diesen Geschichten selber denn doch voraussetzen; um so mehr wundert man sich, wie er diessmal so wenig Vertrauen zu diesem innern Arzte haben, und viele Wochen lang den köstlichen Zustand des magnetischen Schlafwachens gänzlich unbenützt lassen konnte. Doch endlich wurden ihre Worte im Schläfe angehört.

„Sie erklärte: dass eine ganz „gelind magnetische“ Behandlung zu ihrer Rettung beigetragen werde“ (35).

Dass sie unter der ganz gelind-magnetischen Behandlung — nur die gelinde magnetische Kraft verstand, nicht die, die man sonst „zu stark“ nannte, und die nach unseren Erfahrungen eine entgegengesetzt-magnetische ist, die zerrüttende Wirkung zur Folge hat, scheint nur allzu gewiss. Sie wollte vorerst nur einmal 7 Striche haben, um die Einwirkung dieser Kraft selbst zu bemessen. Diese 7 Striche liess Kerner zuerst einen Freund machen, und sie scheinen allerdings eine ganz entsprechende und auffallend gute Wirkung gehabt zu haben.

Es wurde hierauf, vom 22sten Sept. an, 27 Tage lang eine regelmässige magnetische Behandlung eingeleitet, und das was sie sich verordnete

---

(34) S. 50.

(35) S. 51.



allein angewendet. Durch wen diese Behandlung vollzogen wurde, ist nicht ausdrücklich bemerkt, aber von „unabwendbaren Störungen von der Aussenwelt,“ die die Heilung verhinderten, ist jetzt die Rede, und von oft „sehr verzweiflungsvollen Zuständen.“ Woher diese entstanden, ist nicht angegeben. Gesagt aber ist, dass sie jedesmal Abends sieben Uhr ihren magnetischen Schlaf hatte, und dass es ihr da vor dem Erwachen so viele einzelne Schüttelungen gegeben habe, als sie Anfangs des Schlafes magnetische Striche bekommen (36).

Diese Schüttelungen konnten nach Allem wohl nur die Nachwirkung des Magnetisirens gewesen seyn, welches demnach kein ganz passendes gewesen seyn mochte.

Dass der Freund, der die ersten 7 Striche beim Anfang der jetzigen magnetischen Behandlung machte, selbige auch fortgesetzt habe, ist sehr unwahrscheinlich, sonst hätte — nach der ersten Wirkung seiner Striche zu schliessen — ein günstigerer Erfolg sehr bald sich zeigen müssen, oder es konnte auch die auffallend gute Wirkung seines ersten Magnetisirens, wovon die Rede ist, ebenfalls nicht Statt gefunden haben. Wir müssen dagegen aus mehreren Stellen schliessen, dass Kerner selbst diese Behandlung vorgenommen hatte.

Kerner ist der Ansicht, dass auch ohne die Störungen von der Aussenwelt, eine Heilung wohl doch nicht mehr möglich gewesen wäre. Es mag ihm diess immer zur Beruhigung dienen; allein da er selber doch anführt, dass Frau H. nach und nach dennoch wieder zu mehr körperlicher Kraft gekommen sey (37); so möchten wir wirklich glauben, dass sie sich auch noch weiter hätte erholen und endlich gänzlich genesen können — wenig-

---

(36) S. 51.

(37) S. 150.



stens finden wir nichts in ihrer Krankheit, was auf Unheilbarkeit schliessen liesse. Auch Kerner selbst würde sich gewiss so viele Versuche erspart haben, wenn er ihre Herstellung im Ernste für unmöglich gehalten hätte.

Das was sie, der oft sehr verzweiflungsvollen Zustände ohngeachtet, bisher durch die magnetische Behandlung und den Gebrauch ihrer Mittel gewonnen habe, soll der erfolgte Tod ihres Vaters durch Erschütterung wieder zernichtet haben, so dass ihr nur noch das „Leben einer Sylphe blieb.“

Wir müssen gestehen, dass wir diess mehr den verzweiflungsvollen Zuständen zuschreiben, als dem Tode ihres Vaters; denn eine Person die durch verzweiflungsvolle Zustände sich selbst jeden Tag so nahe an ihrer Auflösung befindet, und von diesem Leben nichts oder wenig mehr hofft, und noch dazu eine Somnambule, ist wegen irdischer Verluste leichter als jede andere Person zu beruhigen, und Frau H. wäre sicher zu trösten und die Heilung herbeizuführen gewesen, wenn nicht fortwährend andere Nachtheiligkeiten auf sie influirt hätten. Zu wissen, worin die oben erwähnten unabwendbaren Störungen bestanden, und wie die verzweiflungsvollen Zustände sich äusserten, so wie was von Tag zu Tag geschehen, in Form von Tagesberichten näher angeführt zu erhalten, wäre bei dieser interessanten Geschichte uns von grösserem Werthe gewesen, als eine blos übersichtliche Mittheilung der Geschehenheiten, — wir würden genau haben angeben können, was alles zu ihrem (vermeintlichen oder wirklichen) Nachtheile auf sie eingewirkt hatte,

Interessant für unsern Gegenstand ist, dass sehr viele Menschen bei ihr bald eine Schwäche in den Augen und dann auf der Herzgrube fühlten und Ohnmachten bekamen. Diess scheint freilich



nicht mit ihren eigenen Versicherungen übereinzustimmen, dass Andere durch die „Luft- und Nerven-  
ausströmungen,“ die sie von ihnen, als ohnediess verdünstenden Stoff, anziehe, keinen Schaden hätten (38), und dennoch hatte sie eines Theils richtig versichert, man hatte sie aber nicht verstanden. Diejenigen Menschen nämlich deren Ausströmungen ihr nützen, sie nämlich stärker konnten, mussten von ihrer Art Magnetische seyn; und von diesen nahm sie wohl nur das in sich auf, was sie augenblicklich von ihrer magnetischen Kraft verdünsteten; diese hatten daher, wenn sie sie nicht magnetisirten, oder nicht sehr oft und lange in ihrer Nähe waren, durch sie keinen Verlust, keine Schwächung. Diejenigen Menschen hingegen, welche in ihrer Nähe sich angegriffen fühlten, waren Magnetische von anderer Art, und wahrscheinlich immer nur Urmagnetische, die, als die empfindlichsten gegen beide übrigen Arten Magnetischer, entgegengesetzt magnetische Einwirkungen erhielten, die von einer Somnambule mit unbezweifelbarem Gemische gar, noch um so heftiger waren, so dass solche Menschen begreiflich selbst Erstickungszufälle und freiwilligen Somnambulismus durch derlei Einwirkung bekommen konnten. Dagegen wurde sie selber durch andere Menschen, nämlich von denen, von welchen sie, wie es heisst, nichts an sich ziehen konnte, schwächer (39), und konnte nicht um sie seyn; diese waren wahrscheinlich feuermagnetische, von denen sie wohl anzog, aber nichts ihr Nützliches. Sie selbst scheint demnach ursprünglich lufterdmagnetisch gewesen zu seyn, wofür auch ihre frühere Fähigkeit, mit der Haselnussruthe Wasser und Metalle aufzufinden, (40) spricht, und worauf selbst ihre Aeus-

(38) S. 53.

(39) S. 54.

(40) S. 26.



serung, dass sie von der „Luft- und Nervenauströmung“ Anderer leben müsse, auch aus der Luft einen besondern Stoff anziehe (41), allerdings hinzudeuten scheint, worüber ich mich aber jetzt nicht weiter verbreiten kann. —

Wäre doch nur auch bei dieser Kranken ihr Fühlen der verschiedenen Geister der Metalle, Pflanzen, Thiere und Menschen in dem richtigen eigentlichen Sinne wie sie und frühere Somnambülen es wollten, genommen, und nicht abermals missverstanden worden; es hätten dann Dinge und Menschen, deren Geister ihr einmal nicht zusagten, aus ihrer Nähe entfernt bleiben müssen. Diess war die einzige Bedingung unter der sie noch genesen konnte; denn Kranke von der Art leiden zuletzt nur an gänzlicher Entkräftung durch die vielen verzweiflungsvollen Zustände. Diese blosse Entkräftung wird aber von Augenblick zu Augenblick gehoben, wenn alle schädlichen Geister ferngehalten und nur die Wirkung von wohlthätig afficirenden zugelassen wird. Auch ohne zu magnetisiren kann schon die blosse Umgebung von denselben eine befürchtete Auflösung der Kräfte noch verhüten, zu geschweigen denn eine Einwirkung auf alle Kräfte durch Uebertragung eines solch entsprechenden, Alles belebenden Nervengeistes mittelst kunstgemäßen Magnetisirens. Dass Frau H. nur im somnambülen Zustande gegen die Geister der nachtheiligen Metalle empfindlich gewesen sey, im Wachen dagegen alle Metalle ohne schädlichen Erfolg berühren, so z. B. mit eisernen Stricknadeln den ganzen Tag über stricken konnte (42), diess müssen wir für unmöglich halten, und können es nur so ver-

---

(41) S. 53. u. 54. Sie konnte, selbst bei heftigster Winterkälte, ohne ein offenes Fenster nicht bleiben. Auch S. 101.

(42) S. 63.



stehen, dass die nachtheilige Wirkung von Metallen im Wachen eben nur nicht so plötzlich war wie im Schlafe. Sie konnte daher wohl den ganzen Tag Einwirkungen von der Art aufnehmen, ohne dass die Reactionen von ihr aus erfolgten, desto heftiger aber mussten diese sich einstellen, wenn sie von solchen Einwirkungen so angefüllt, dass sie davon wie geladen war und in den somnambülen Zustand kam, — da nämlich zeigten sich erst alle Wirkungen in Summa nach, ja ihre ewigen Krämpfe auch ausser den somnambülen Zuständen und vor denselben hatten gewiss ihre Entstehung auch zugleich solchen Einwirkungen zuzuschreiben. Erwinnere ich mich nun, dass Kerner von Zinntellern in der Küche spricht (43), auf denen die Seherin wohl auch gespeisst hat; bedenke ich, dass manche Somnambülen sehr empfindlich gegen Zinn sind, was auch unsere Seherin war; so mochte auch hierin ein Grund zu vielen Anfällen gelegen haben, wenn auch vielleicht nicht gar ihre Speisen zum Theil in Metall gekocht wurden.

Dass bei dieser Somnambüle die Versuche mit allerlei Dingen mitunter anders ausfielen, wie bei anderen Somnambülen, disss zeigt allerdings von einer individuellen Empfänglichkeit; allein der Grund davon liegt überhaupt nur im magnetischen Fluidum, und jenachdem die Art desselben ist, sind auch die Wirkungen der Metalle. Ist nun eine Somnambüle rein in ihrem magnetischen Fluidum von irgend einer Art, so werden die Versuche mit Metallen ganz denselben Erfolg geben, wie bei allen reinmagnetischen derselben Art. Ist aber eine Somnambüle in ihrem Magnetismus unrein, d. h. hat sie ein Gemische von 2 oder gar allen dreien Arten der magnetischen Fluiden, dann werden solche Ver-



suche so verschieden ausfallen, als es Nüancen in solchen Mischungen geben kann. Daher wird nur bei Somnambülen die in diesem Gemische selbst einander wieder gleich sind, ein gleiches Resultat solcher Versuche zu erwarten seyn. Bei solchen gemischtmagnetischen Somnambülen sind aber selbst in den verschiedenartigen Zuständen, denen sie durch ihr Gemische unterworfen sind, die Ergebnisse wieder verschieden, und diess ist gewiss sehr merkwürdig, und wohl nur daraus zu erklären, dass in solch verschiedenen Zuständen auch die verschiedenartigen magnetischen Fluiden, die in ihnen thätig sind, abwechselnd mit Vorherrschaft auf- und abtreten, d. h. etwa mehr äusserlich oder innerlich, oder irgend wie in Wirkung kommen.

Dass übrigens die Metalle auch im wachen Zustande nicht gleichgiltig für Fr. H. gewesen seyn können, wie K. uns berichtet (44), diess schliesse ich insbesondere aus den Wirkungen auch anderer Dinge. So konnte sie z. B. Glas und Bergcrystall im Wachen nicht vertragen, bekam kataleptische Erstarrung davon. Auch das blosse Stehen am Fenster bewirkte diess \*).

Der Sand (was für Sand?) soll auf sie wohlthätig gewirkt haben, und sie dem Geruche desselben nachgegangen seyn; und doch fand man sie steif geworden (also auch cataleptisch) auf einem Sandhaufen sitzen, was ihr ebenso geschah auf einer Bank oder Staffel von Sandstein (45). Wie ist diess nun eine wohlthätige Wirkung zu nennen?

---

(44) S. 63.

\*) Es fragt sich dann übrigens, ob nicht vielmehr das Blei der Fenster einwirkte. Es kann das Athmen oder der Kopf vielleicht mehr diese nachtheilige Wirkung auf sie übergeleitet haben als die Hände, wenn diese vielleicht nicht viel magnetisch mehr waren.

(45) S. 68.



Kieselsteine bewirkten gleichfalls Katalepsie (man hat es nur hübscher — „Muskelrigidität“ genannt), und diese Steine sollen ihr ebenfalls angenehm gewesen seyn, was zuverlässig für ihre Verwirrtheit spricht, indem sie das ihr offenbar Schädliche gut finden wollte. Uebrigens kann es hier ebenfalls wie mit menschlicher Einwirkung gewesen seyn; wenn 10 Körper nachtheilig gewirkt haben, bewirkte der 11te endlich gar den Ausbruch von Krämpfen etc., wodurch Schweisse und andere Ausscheidungen erfolgten, die wieder einigermaßen reinigten und neue schädliche Einwirkungen wieder mehr zuliessen, und so fort und fort, wodurch freilich auch immer wieder Ausscheidungen (Krisen) nothwendig wurden. Es ist aber selbst angegeben, dass Frau H. bei heftigem Fieber Zinn-ober begehrte und dadurch in heftige Krämpfe versetzt wurde (46); und ebenso erfolgten die heftigsten Krämpfe durch die Berührung von Stahl (47), und auch Mineralien und Pflanzen hatten dieselbe Wirkung nach dem Schläfe (48).

Mögen nun auch gleichwohl manche dieser Krämpfe sie von schädlichen Einwirkungen wieder entladen haben, und in der Hinsicht ihr gut gewesen seyn; so folgt daraus keineswegs, dass solche Stoffe die sie erregten, auch ausserdem dass sie diese Wirkung hervorzubringen hatten, für sie unschädlich gewesen seyen. Diese Krämpfe nämlich waren nur Revolutionen in ihrer Natur, und hatte sie diese nicht grade nöthig, so mussten diese Metalle, die sie hervorbringen konnten, ihr ohne Weiteres zum Nachtheile seyn, so wie z. B. Quecksilber oder irgend ein anderes metallisches Mittel nur gegen gewisse Krankheiten nützlich seyn kann, und dabei sogar dem Körper in anderer Art

(46) S. 76.

(47) S. 76.

(48) S. 196.



zugleich schadet und eigenthümliches Krankseyn erzeugt.

Es ist also gar nicht zu bezweifeln, dass die Metalle, die abnorme Zustände bei ihr hervorbrachten, und die man für sie unschädlich hielt, ihr wirklich auch im Wachen Schaden zufügten.

Allein es mussten während der vielen Versuche die mit Metallen und dergl. an ihr gemacht wurden, auch zugleich menschliche Einwirkungen noch mit Statt gehabt haben, denn wir können uns doch unmöglich denken, dass die Männer die in „sehr grosser Anzahl“ einen Theil der Versuche mit ansahen (49), alle unschädlich für die Somnambule gewesen seyn sollten. Dass sie aber da die Einwirkungen von Menschen und den Metallen und andern Dingen die sie bei und an sich trugen, und die, so erwärmt, ebenfalls auf sie wirken mussten, gewiss oft für die Wirkung der Metalle, Steine und dergl. hielt, die ihr zum Versuche dargebracht wurden, ist doch sicherlich sehr natürlich. Daraus aber geht hervor, dass diese Versuche selbst unzuverlässig sind, und sie haben daher keinen andern Werth, als den, für die Wirklichkeit solcher Einwirkungen bei einer Somnambule überhaupt zu zeugen, und die Gefährlichkeit solcher Versuche recht vor Augen zu legen, um Andere wieder zur grösstmöglichen Vorsicht zu bestimmen.

Nicht also vor magnetischen Behandlungen, die für so viele Menschen oft noch die allein helfenden Mittel sind, wollen wir, wie Kerner that, die Aeltern und Aerzte warnen (50), sondern vor unrichtigen magnetischen Behandlungen und allen widrigen Einwirkungen wollen wir gewarnt haben, und es Jedermann zur Gewissenssache machen, bei Kranken sein Hauptaugen-

---

(49) S. 73.

(50) S. 22.



merk nur auf die Krankheit zu richten und bei solchen Versuchen mit grösster Vorsicht zu Werke zu gehen, indem sie auch ganz gesunden Somnambülen sogar lebensgefährlich werden können. Wenn wir mit solcher Vorsicht und Gewissenhaftigkeit magnetische Behandlungen vornehmen, dann, mein Lieber, finden wir auch keinen Grund, dieselben nur als das „verzweiflungsvollste, letzte Mittel“ zu betrachten, sondern wir dürfen rechtzeitig dieselben anwenden wie alle anderen Mittel auch, und es werden alsdann die magnetischen Curen kein solch trauriges Ende nehmen, und Aerzte werden nicht selber nöthig haben, einen Abscheu vor denselben bei ihren Amtsbrüdern und Anderen zu erwecken, als wollten sie gleichsam ihre eigenen Behandlungen dadurch überschleyern.

In der vor uns liegenden Geschichte müssen wir uns auch über jene Versuche mit den Traubenbeeren beschweren. Wie konnte man nämlich die Traubenbeere, deren nachtheilige Wirkung schon erprüft war, in der Nähe der Somnambüle liegen lassen (51)? War von den andern, und in solcher Aufeinanderfolge, eine reine Wirkung möglich? Oder glaubte man, dass (um in der Sprache der Somnambüle zu reden) auch das, was von dem „Geiste“ dieser Trauben in sie eingedrungen war, nur momentan gewesen, und sich flugschnell wieder entfernte (52); so sage ich, dass die Wirkung von solchen Dingen oft Tage lang nicht vorübergeht. Welchen Zweck aber sollte endlich die Wirkung aller Traubenbeere zusammen auf sie haben, da man die ihr nützlichen und schädlichen ja schon einzeln kannte (53)?

Auch gegen die Versuche mit der Haselnussstaude haben wir Einwendung zu machen. Die Ha-

(51) S. 82.

(52) S. 75 bis 76.

(53) S. 82.



selnussstaude wirkte nämlich „als besonders starker Ableiter magnetischen Fluidums“ (54), also Magnetismus entziehend, und Schlaf aufhebend, und Verwirrung erzeugend; und dieser Erfahrung ungeachtet, durfte diese Frau sogar einen Trank bekommen von dieser ihr schädlichen Staude (55), die arme Kranke, die dieser magnetischen Kraft einzig bedürftig war, und wie ausdrücklich angeführt ist, nur dadurch noch leben konnte, dass sie diese Kraft aus anderen Menschen entlehnte (56)!

Die Somnambüle scheint in Bezug auf diese Staude irre geleitet worden zu seyn; denn ihre hauptsächlichst geliebten und gerühmten Pflanzenstoffe waren andere, wobei Haselnussstaude nicht vorkommt (57).

Eine grosse Verwechslung scheint auch diessmal wieder Statt gehabt zu haben zwischen dem Johanniskraut — *Hypericum perforatum* —, und der Johannisblume — *Arnica montana* —, welche Verwechslung ihr wahrscheinlich vielen Schaden gebracht hat. Einmal sollte das Johanniskraut zu ihren Hauptkräutern gehören (58), sie erhebt die Perforata über alle Kräuter (59), und doch nützte sie ihr nicht. Auch scheint es allerdings, dass sie sich des Thees von Johanniskraut bediente, um Krämpfe zu erwecken (60), wodurch es mit seiner Schädlichkeit für sie eben so richtig wäre, wie mit der Schädlichkeit des Stahls und anderer Krampferregenden Dinge, wovon schon die Rede war. Uebrigens ist an einer andern Stelle die Sprache ausdrücklich von Johannisblume (diess konnte nicht Johanniskrautblume gemeint seyn, sonst hätte sie

(54) S. 87, 156.

(55) S. 153. „Um die Anziehung der magn. Kraft zu vermehren, trank Fr. H. öfters einen Trank von Haselnussstaude.“ Ist es möglich!

(56) S. 39, 142.

(57) S. 143.

(58) S. 143.

(59) S. 143.

(60) S. 166.



dieselbe so bezeichnet, sondern *Arnica montana*, welche in Verbindung mit Haselnussstaude statt Lorbeer von der Somnambule angerathen wurde (61). So ist es auch an wieder einer andern Stelle (62), aus welchen verschiedenen Benennungen ich gewiss schliessen darf, dass ein Missverständniss hier statt gefunden; denn als einer Uebersetzung ist dieser Sache und der verschiedenen Benennungen keine Erwähnung geschehen, wie auch anderwärts nicht. (Siehe ob. S. 112, 113.)

Bedenke ich nun noch, dass Frau H. sich oft gegen Leiden in kleineren Dosen Mittel verordnete, welche in grösserer Gabe gerade diese Leiden bei ihr hervorbrachten (63), so war wirklich das *Hyperic. perforat.* ihr schädlich gewesen, und ihre Lobeserhebungen (64) konnten nicht diesem Kraute, sondern der Johannisblume, also einer ganz andern Pflanze, gegolten haben.

Eine ausserordentliche Täuschung mag es gewesen seyn, dass man glaubte, „je höher Frau H. dem Raume nach kam, desto unnatürlicher, desto magnetischer“ sey sie geworden. So sey sie magnetischer geworden in einem 2ten Stocke als zu ebener Erde, magnetischer auf einem Berge, als im Thale, im tiefen Thale dagegen und namentlich in Kürnbach, habe sie sich ganz zusammenge-drückt gefühlt und Krämpfe bekommen (65).

Vor Allem hat man unter dem Unnatürlicherwerden hier meistens nur den Halbschlaf zu verstehen, welcher theils durch andersmagnetische Einwirkung, theils durch ihr ständiges Gemische von magnetischen Fluiden nur entstanden ist, und entweder ein ganz oder zum Theil verwirrter magnetischer Zustand war. Dass nun ein solcher Zustand sich in einem zweiten Stockwerke mehr

(61) S. 177.

(64) S. 143.

(62) S. 178.

(65) S. 101.

(63) S. 144.



entwickelte als zu ebener Erde, mag wohl darin nur seinen Grund gehabt haben, weil die oberen Zimmer wahrscheinlich weniger gewöhnlich bewohnt waren, und die Gegenstände darin, wie z. B. Spiegel, Glas, Blei an den Fenstern, Oefen, kurz alles was die Somnambüle nicht vertragen konnte, weniger von ihr zuträglicher menschlicher Einwirkung durchdrungen war und daher für sie mehr nachtheilige Einwirkungen darbot. Dass auf der Bergeshöhe sie magnetisch-unnatürlicher wurde, konnte wohl nur bei ihren Aeltern in O. und zu Löwenstein gewesen seyn; und dass da Mehreres auf sie anders- und anti-magnetisch gewirkt haben musste, geht aus Mehrerem hervor. Auch ist ja von Kerner ausdrücklich angeführt, dass Steinkohlendampf aus den Werkstätten naher Feuerarbeiter zu L. und die Ausdünstung von Vitriolwerken auf sie gewirkt haben (66). Ging sie von da in's Thal zum Bade, so fielen natürlich einige Ursachen der unnatürlichen Zustände weg, und es konnte ihr magnetischer Schlaf da allerdings natürlicher, d. h. weniger irregulär entstehen. Dass aber endlich im tiefen Thale zu Kürnbach ihr magnetischer Zustand am unnatürlichsten war, sie „ganz zusammengedrückt“ sich fühlte und Krämpfen unterworfen gewesen (die sie ja übrigens auch überall hatte), daran war sicherlich nicht das tiefe Thal, sondern nur ihre nächste menschliche Umgebung, und wohl am meisten ihr andersmagnetischer Gatte Schuld. Ihre Zusammengedrücktheit in diesem Thale bestätigt also noch um so mehr unsere Behauptung, dass ihr Mann andersmagnetisch auf sie wirkte. Dass sie im Schlafe diess selbst fühlte, beweist unter andern gewiss ihre tiefe Wehmuth über jenes Zettelchen welches

(66) Thl. 2. S. 317.



man ihr auf die Herzgrube legte und worauf stand: du mußt nach Kürnbach (67).

Sie mag ihren Gatten noch so sehr geliebt und geschätzt haben, — ihr magnetisches Verhältniss zu ihm war nicht das entsprechende, hier hilft keine Verschweigung. Dass diess so war, darin werde ich noch immer mehr bestärkt, wenn ich berücksichtige, dass Frau H. in derselben Zeit, wo ihr ehelicher Verspruch statt fand, in eine ihren Verwandten unerklärliche Schwermuth versank, und Tage lang unter dem Dache des älterlichen Hauses weinte und fünf Wochen lang nie mehr schlief (68). Weil dann gerade am Tage ihres feierlichen ehelichen Verspruchs auch das Leichenbegängniss des ehrwürdigen Stiftspredigers T. zu Oberstenfeld war, so schien man wohl geneigt zu seyn, zu glauben, der Tod dieses Mannes sey es, was sie sich so sehr habe zu Gemüthe gehen lassen und diess sey die Ursache ihrer nachherigen Gleichgiltigkeit und der Anfang ihres „eigentlichsten inneren Lebens“ (69).

Allein der nichtfeierliche eheliche Verspruch und die von da anfangende, ihren Verwandten und Aeltern unerklärliche Schwermuth und Schlaflosigkeit ging schon Wochen lang diesem Begräbnisstage und ihrem feierlichen (kirchlichen) ehelichen Verspruche voraus, und man kann daher ihren jetzigen Zustand doch unmöglich von diesem Begräbnisstage ableiten. Obgleich hier nicht die Rede zu seyn braucht von Gefühlen für einen andern, etwa insgeheim geliebten Mann, wodurch diese Schwermuth hätte können entstanden seyn, so konnte es doch wohl seyn, dass sie gerade für ihren Gatten keine sonderliche Neigung fühlte, und zwar aus einem magnetischen Grunde. Darauf scheinen wohl wirk-

---

(67) Thl. 1. S. 110.

(68) S. 29.

(69) S. 30.



lich die Worte auch hinzudeuten: „Nach dem Wunsche ihrer Aeltern und Verwandten fand in ihrem 19 Jahre zwischen ihr und H. H. ein ehelicher Verspruch statt, den sie, bei der Rechtschaffenheit des Mannes und der Aussicht zu einer sichern Versorgung (also!) wünschen musste“ (70). Es ist also die Rede davon, dass sie aus verschiedenen Rücksichten dieses Bündniss wünschen musste; ob sie es aber nach ihrer Neigung auch wünschte, diess ist eine andere Frage.

Dass durch andersmagnetische Einwirkungen Dürsterheit, Trübheit, Vergesslichkeit, Schwermuth u. s. w. sich einstellen können, ist oben schon vorgekommen, und so kann sich aus demselben Grunde auch Gleichgiltigkeit und Schwermuth hier eingefunden haben. Für uns hat daher der Zustand der Fr. H. eine ganz andere Erklärung, als wie sie von Anderen gegeben wurde. Sobald nämlich der nichtfeierliche Verspruch geschehen war, ist sie gewiss auch mehr in der nächsten Nähe ihres Verlobten gewesen, und hatte da bei ihrer, schon von Kindheit an statt gehabten Empfindlichkeit, (Thl. 1. S. 26, 27) jetzt schon heftige andersmagnetische Einwirkungen von ihm; und so konnte sich allerdings ganz natürlich Schwermuth und Schlaflosigkeit erzeugt haben. Nach der feierlichen Verbindung musste dies natürlich sich noch vermehren, und so ist ihre Gleichgiltigkeit von diesem Tage an — wohl begreiflich, das Begräbniss des Hrn. Stiftspredigers aber war hieran nicht Schuld, in ihrem eingeeengten Zustand aber benützte sie ihre Anwesenheit am Grabe nur als eine Gelegenheit, sich ungenirt recht auszufühlen und auszuweinen, weil sie hier Niemanden um die Ursache Rede zu geben brauchte. So kommt es bei vielen Somnambülen vor, —

---

(70) S. 29.



Verstorbene, die sie bisweilen gar nicht näher angingen, mussten der Gegenstand ihrer Klagen seyn, weil sie, bei Unklarheit ihrer Zustände, über ihre Gefühle und Niedergeschlagenheit, oder sonstige Stimmung sich oft selber keine Rechenschaft geben konnten. Uebrigens mag sie für ihren würdigen Prediger allerdings auch viel Würdiges gefühlt haben, das wollen wir hier natürlich keineswegs verneinen. —

Dass Frau H. das auf dem Zettelchen Geschriebene, wie manches Andere auf ihrer Herzgrube erkannte, daran zweifelte ich nicht; allein wenn Kerner sagt: „Wer alle diese Erscheinungen nicht selbst ansah, kann und darf sie durchaus nicht glauben“ (71); so will mir diess nicht gefallen, ich komme, und gewiss mit vielen andern Gläubigen, in Verlegenheit, denn ich weiss nicht warum ich diess nicht glauben darf. Was nützt dann das ganze Werk über diese Somnambule? Was nützte überhaupt jede Erfahrung Einzelner? Was wäre es mit jeder Wissenschaft und mit religiösen Wahrheiten, wenn Niemand das glauben dürfe, was er nicht selbst gesehen? Wie viele Menschen könnten da an Somnambulismus überhaupt glauben? Und wie kämen wir da zur Verallgemeinerung der Thatfachen? Wie zur Feststellung der Wahrheiten? Und wozu würden wir dafür streiten, wenn es nicht unsere Absicht war, davon zu überzeugen!

Dass das Hauptbestreben der Frau H. im Verlaufe ihrer Leiden immer wieder dahin ging, heftige Krämpfe hervorzurufen, besonders wenn sich jenes Fieber einstellte (72) das man nicht begreifen konnte, spricht ganz dafür, dass sie auch immer nachtheilige magnetische Einwirkungen hatte, die sie durch solche Anstrengungen ihres elenden Kör-

---

(71) S. 110.

(72) S. 154.



pers wieder ausscheiden wollte. Damit hatte sie zwar allerdings dieselben immer wieder zum Theil aus sich weggeschafft, allein nie die Wiedereinwirkung neuer Schädlichkeiten, also nie die sie eigentlich krankmachende Ursache beseitigt. Waren also auch bei dieser Somnambule die Krämpfe bisweilen zur Erleichterung wie behauptet wird (73); so war diess doch nur einerseits so, andererseits hatte sie Nachtheil davon, damit stimmen ihre eignen Worte überein, welche lauten:

„Die Krämpfe die vom Magen ausgehen schaden mir weniger.“ (74)

Darnach muss man doch schliessen, dass die andern Krämpfe noch mehr als diese geschadet haben mussten. Ueberhaupt aber verstehe ich nicht, warum diese Krämpfe, wenn sie ihr doch gut waren, auch immer wieder gestillt werden mussten durch Händeauflegen und die Einwirkung des weissen Schwerspathes (75). Sie selber sagt: „Auch die Krämpfe, die von meinem Kreuz ausgehen, muss man stillen.“ Wenn sie also immer wieder gestillt werden mussten, so konnten sie ihr doch unmöglich gut gewesen seyn; waren sie aber gut, so war das Stillen eine widersprechende Handlung. Da man nun aber dieselben nach dem Stillen auch immer wieder, und sogar durch schädliche Dinge, erregte, — was soll man von dieser ganzen Sache halten?

„Diese Krämpfe waren oft so fürchterlich, dass sie gar keine Beschreibung zulassen (76). Ihre Gesichtszüge wechselten oft in ihnen von denen der tiefsten Verzweiflung der Hölle bis zum höchsten Entzücken der Seligkeit.“ Und solche Kräm-

---

(73) S. 154.

(74) S. 155.

(75) S. 69.

(76) S. 154.



pfe sollen ihr gut gewesen seyn? ihr immer zur Erleichterung gedient haben? (77). Dass so endlich ihre Gesichtszüge „orientalisch“ werden mussten (78), darüber können wir uns hiernach nicht wundern. Aber so verhielt es sich mit den Krämpfen, sie mochten Erleichterung verschafft, nämlich durch die heftige Anstrengung und den erfolgten Schweiss Ausscheidung schädlicher Einwirkungen bewerkstelliget haben; aber diess war hier nur momentan, da die Einwirkungen selbst nicht unterblieben waren.

So wurde ihr dann bei fortwährender Verschlimmerung endlich jede magnetische Manipulation unerträglich, und jetzt sollte ihr ein magnetisches Baquet mit Stahlkettchen (wo ihr doch Stahl Krämpfe machte) nützen, was aber der Erfolg ebenfalls als irrig bewies (79); denn sie bekam davon jedesmal „Ermattung und Lähmungszustand.“ Vor 6 Jahren, wie auch ihre Erscheinung im Traum ihr selbst richtig sagte, würde diese Maschine ihr nützlich gewesen seyn, da mochte sie für ihren noch reineren Magnetismus gepasst haben; jetzt, wo sie wohl von allen Arten ein Gemische hatte, konnte dieses Baquet ihr nur vollends zum Verderben gereichen, weil es ihrer gänzlich geänderten Natur nicht mehr entsprach. Es ist daher nicht zum verwundern, wenn man liest:

„Sie erhielt (von der Maschine) jedesmal sichtbare Erschütterungen wie von einem galvanischen Apparate, worauf mehr oder weniger heftige Krämpfe an ihr ausbrachen, nach denen sie sich immer wieder (!) gestärkter fühlte“ (80).

Was sie selbst aber hierüber sagt, ist diess:

„Ich fühle jedesmal nach dem Gebrauche dieser Maschine meine Nerven wieder wie geladen“ (81).

(77) S. 154.

(80) S. 159.

(78) S. 59.

(81) S. 159.

(79) S. 156.



Diess zeigt, dass sie durch die Maschine immer wieder etwas zugleich aufgenommen hatte, was sie neuerdings zu Krämpfen geschickt machte, was durch sie wieder entfernt werden sollte. So befand sie sich gleichsam immer im Zirkel.

Merkwürdig ist, dass ihre Krämpfe durch verschiedene Mittel gestillt wurden. Gemeiniglich geschah es durch Händeauflegung von Kerner oder seiner Frau (82); aber es konnte auch bewirkt werden durch einen Ton mit der Mundharmonika, wodurch jedoch statt der Krämpfe der halbwache Zustand sich einstellte, aus dem sie erst durch Bergcrystall geweckt werden musste (83).

Dass diese Krämpfe, durch Auflegung der Hände auf Kopf und Herzgrube beseitigt werden konnten, ist begreiflich, weil ihr dadurch ein guter Theil der aufgenommenen Schädlichkeiten abgenommen, abgeleitet wurde, und sie daher weniger durch so angestrengte Selbstverarbeitung, wie Krämpfe solche sind, zu entfernen hatte. Dass diess auch hier nicht ohne Folge für Kerners Gattin war, finden wir in ihrem Unwohlseyn bestätigt (84), wodurch sie dieses Geschäft nicht mehr besorgen konnte. —

Durch den Ton mit der Mundharmonika konnte eine Erleichterung auf diese Art natürlich nicht bewirkt werden; da aber der Ton auf sie doch einen besonderen Eindruck im Gehirn machte, so wurden die Krämpfe bei ihr dadurch ebenfalls beseitigt. Allein — und diess ist das Merkwürdige — diese Beseitigung erfolgte nicht durch Uebertragung der sie veranlassenden Schädlichkeiten auf Andere, sondern nur durch Versetzung derselben auf andere Theile ihres eigenen Körpers. Ein solcher Theil auf den eine Versetzung geschah, scheint

---

(82) S. 151, 156.

(83) S. 156.

(84) S. 197. \*\*



das Gehirn selbst gewesen zu seyn, und durch diese Versetzung der Krämpfe erregenden Ursache in das Gehirn vorzugsweise, erfolgte dann bei ihr der sogenannte halb wache Zustand. Wenn nun diess so richtig ist, dann wird auch von dieser Seite her klar, dass wir diesen Zustand nicht als einen normalen magnetischen Schlafzustand ansehen dürfen, sondern nur als einen krankhaften, wie er so häufig auch bei andern Somnambülen durch allerlei Einwirkung, und oft während der Krämpfe, ebenfalls vorkam, — ein Zustand, wo merkwürdige Veränderungen im Gehirne vor sich gehen, Sinnes-täuschungen und schiefe Ansichten erfolgen, und wo unvollkommenes, und darum unrichtiges, verwirrtes und verkehrtes magnetisches Schauen und oft jenes so widersinnige Handeln und Benehmen statt findet, welches ich nur den magnetischen Wahnsinn nennen kann. Dieser Zustand wird von andern Magnetiseuren auch magnetischer Traum, auch Halbschlaf genannt. Kerner nennt so einen anderen Zustand, den 2ten nach seiner Eintheilung, und von diesem sagt die Seherin selbst, dass in ihm sich manche Menschen befänden, die man für wahnsinnig halte; sie habe denselben Zustand, nur mit freierer Bewegung, während Andere (wie z. B. die Frau Gräfin die sie heilte, — S. 168. —) nur mehr eingesperrt seyen (85). Doch befand auch sie sich in dieser Einsperrung wirklich (86). Nur Kerner's erster und vierter Zustand sind natürliche, d. h. der erste der gewöhnliche, wache Zustand bei einer Somnambüle, der vierte der eigentliche normale magnetische Schlaf, die beiden übrigen sind abnorm. Auch denkt die Somnambüle nach ihrer eigenen Aussage, im halbwachen Zustand nur mit dem kleinen Ge-

---

(85) S. 180.

(86) Thl. 2. S. 317.



hirn, während das grosse schläft (87). Nicht zu übersehen ist, dass sie den magnetischen Traum auch oft dramatisch selbst aufführte.

„Oft lag zwischen ihren Reden die Antwort eines Andern, wo sie dann inne hielt.“ Auch führte sie die Handlungen mimisch auf. Sie richtete sich z. B. im Bette auf, bog sich nieder, hebt die Hände auf, macht eine Bewegung, als legte sie ihre Hand in eine andere; sie macht Bewegungen als ginge sie, bewegt sich wie schwebend, sucht sich wie zu halten, geräth in höchstes Entzücken, pausirt, bewegt sich als fiele sie, dann, als ginge sie weiter, zagt, ist freudig, pausirt, erwacht (88).

Ist diess nicht ein wahnsinniger Zustand wie jenes Bergsteigen auf den Bettkissen? Das ist jener närrische Zustand in dem so manche Somnambule, die man für eine Heilige hielt, herumgrimmassirte. So ist auch jener Traum unserer Seherin, wo sie ein hölzernes Kreuz im Schlaf zu tragen glaubte, und wo die bekannten Redensarten spielen: „Wo bin ich? Was sehe ich? Schlaf' ich, oder wach' ich? Ich träume. Warum muss ich hier seyn? Nichts als Erde ist um mich! Kalt, schauervoll ist es mir“ etc. (89).

Wir glauben gerne, dass ihr da kalt und schauervoll war, wenn sie erkältend-magnetische Einwirkungen hatte. Sie fühlte dann selber dunkel ihr Elend, und schrie zu Gott um Hilfe.

Endlich aber ist von Kerner selbst zugestanden, dass ihr magnetischer Traum ein verwirrter Zustand war.

„Am 7ten (Mai 1828) wechselte den ganzen Tag bei ihr ein Zustand von verwirrtem Traumleben und Erstarrung“ (90).

Dass man auch den halbwachen Zustand

(87) Thl. 1. S. 181.

(88) S. 182 — 86.

(89) S. 187. Auch S. 304.

(90) S. 293.



unserer Seherin wirklich für einen wahnsinnigen bisweilen angesehen haben mochte; darauf scheint der Umstand hinzudeuten, dass man für nöthig fand, denselben durch Bergcrystall aufzuheben, denn sonst wüste ich nicht, warum dieser Zustand hatte gestört werden müssen.

Wenn also richtig war, dass ihr die Krämpfe heilsam und nothwendig gewesen, so durften sie nicht unterbrochen und versetzt werden; wurden sie aber diess, dann konnte auch der Zustand der dafür sich einstellte, nur ein anderartig - abnormer (und kritischer) Zustand wieder seyn, durch welchen das Nachtheilige ausgedünstet wurde, sey es durch diese oder jene Nervenpartie geschehen.

Und sonach finden wir uns wirklich berechtigt, den halbwachen Zustand auch hier einen magnetischen Irrzustand zu nennen, der es nur mehr oder weniger war, jenachdem an den verschiedenen Tagen die Einwirkungen selbst stärker oder schwächer gewesen. Einen solchen, weder wachenden noch schlafenden irren Zustand beschreibt sie selbst (91), es ist derselbe, in welchem sie ihre Maschine vom Tische, worauf diese stand, zu sich hinschweben glaubte, und lichte Gestalten sah, die ihr Manches gesagt haben sollen, was sie Niemanden wieder sagen zu dürfen vorgab.

Der Erfolg von dem was von diesen Lichtgestalten ihr anbefohlen wurde, soll ein sehr auffallendes Fortschreiten in der Besserung der Frau H. gewesen seyn (92). Wie diess kommen konnte, kann ich nicht verstehen, da K. selbst anführt, es sey ihr aus dem Baquete zwar ein Lebensstoff zugeführt worden, sie habe ihn aber „freilich bald wieder nach einiger (nach einiger!) Bewegung

---

(91) S. 159.

(92) S. 160.



oder sonstigem Verbrauch verloren und dann immer wieder von Neuem aufnehmen müssen“ (93). Da aber auch dieses neu Aufgenommene ebenfalls immer wieder nach schon einigen Bewegungen verloren ging, so konnte sich diese Kraft doch wohl nie sammeln, wofür auch die Thatsache, dass sie immer elender geworden ist, sattsam beweist, — ihr geistiges Leben mochte in Weinsberg noch so viel gewonnen haben (94). Es geht also hieraus hervor, dass von dem was jene vermeinten Lichtgestalten ihr anbefohlen, wirklich keine Besserung erfolgte, sondern dass sie in einem wahren Irrzustand sich befunden.

Woher die unversiechbare Quelle von andersmagnetischen Einwirkungen auf diese Kranke floss, ist nach den Berichten nicht genauer nachzuweisen, aber es ist auch von einer des Nachts neben ihr schlafenden Wärterin die Rede (95), und wir müssen da vor Allem fragen: was war diese in magnetischer Hinsicht für eine Person? Konnte nicht auch sie eine Hauptveranlassung zu den täglichen Krämpfen noch mit gewesen seyn?

Dass Frau H. für andersmagnetische Einwirkungen sehr empfänglich war, dafür spricht auch die Wirkung eines Bandes auf sie, welches ihr Eckel, Würgen, Erbrechen, Scheintod und die ganze Nacht Erstarrung und Todtenkälte verursachte (96). Die Ursache dieser Wirkung hat man aber darin finden wollen, dass die Frau von der das Band kam, unterdessen gestorben sey.

Allein die Einwirkung kam nur davon her, weil diese Frau das Band länger berührt oder gar getragen hatte, wodurch es von derselben wie magnetisirt war. Wie wenig gleichgiltig solche Berührungen sind, fühlte Frau H. selbst ganz richtig

(93) S. 160 — 161.

(95) S. 160.

(94) S. 306.

(96) S. 167.



und äusserte sich auch darüber in Bezug auf die Bereitung von Amuleten aus Wurzeln und Kräutern so:

„Auch ist nicht gleichgiltig, wer sie wählt und welche Hand das Amulet bereitet.“ So war es denn auch mit diesem Bande, nur die andersmagnetische Hand bewirkte seine Schädlichkeit, wenn nicht etwa Farben sie verursachten. Uebrigens scheint doch das Band hier nicht allein gewirkt zu haben. Sind an diesem Tage etwa besondere Versuche gemacht worden, oder hatte die Wärterin die nächtlichen Zufälle allein bewirkt? Es ist oft, dass einer Ursache Alles zugeschrieben wird, obgleich sie vielleicht das Wenigste bewirkte.

Von Berührung des Unterleibs einer Frau, die an Bandwurm litt, soll sie Trübsinn und düstere Gedanken bekommen haben (97). Aber war es denn nicht die Frau selbst, die solche Stimmung durch ihren Magnetismus auf sie hervorbrachte? Der Bandwurm in ihr ist gewiss hier unschuldig.

Von dem Anfassen des Unterleibes einer Frau die angeblich an der Leber litt, wurde sie äusserst roth, und bekam Herzklopfen, Schmerzen in der Leber und konnte aus einem Auge fast gar nichts mehr sehen (98), behielt mehrere Tage Verdunkelung des Auges. Diese Frau wirkte feuermagnetisch auf sie, und die Verdunklung des rechten Auges war eine Folge der andersmagnetischen Einwirkung. An den Augen aber hatte diese Frau nicht gelitten, was eben beweist, dass nicht die krankhaften Theile solche Röthe und Herzklopfen bewirkten, sondern nur das andersmagnetische Fluidum.

Auffallend ist, dass am 7ten, 8ten und 9ten Mai 1828 die Zufälle sich verschlimmert haben

---

(97) S. 166.

(98) S. 167.



und dass da die Rede von der Anwesenheit ihres Gatten wieder ist. Man glaubte zwar auch hier, der Tod ihres Vaters habe eine Verschlimmerung bewirkt; allein es ist ja gerade ausdrücklich angegeben, dass nach der Nachricht von dem Tode ihres Vaters am 2ten Mai, ihre Krämpfe mehr aufgehört haben, und dass nur ein stärkerer magnetischer Zustand öfter des Tags sich eingestellt habe (99). Da also gleich die erste Nachricht vom Tode ihres Vaters ihre Krämpfe nicht ärger machte, so glauben wir auch, dass die nachher vom 7ten Mai an entstandenen heftigen Zufälle davon nicht abgeleitet werden dürfen. Dagegen heisst es; schon einige Tage, bevor Frau H. den Tod ihres Vaters erfahren, am 1. Mai 1828 (also nicht einige, sondern nur einen Tag vorher), habe sie gesagt, dass am 8ten Mai etwas Besonderes mit ihr vorgehen werde. Wir vermüthen, dass diess auf Rückfälle Bezug hatte, und dass diese durch ihren Gatten nur bewirkt wurden, von dessen Anwesenheit bei ihr am 9ten die Rede ist, und der wahrscheinlich am 7ten oder 8ten Mai, von wo an sich ihre Zufälle verschlimmerten, sich bei ihr eingefunden hatte. Wie könnte sie auch auf die Nachricht von dem Tode ihres Vaters, nämlich vom 2ten Mai an bis zum 7ten, besser geblieben seyn, wenn diese Nachricht an ihren Rückfällen Schuld gewesen wäre, und warum erfolgten am 7ten „verwirrtes Traumleben und Erstarrung; die ganze Nacht hindurch bald Schwäche, bald katalept. Erstarrung“; am 8ten „völlige Erstarrung u. Scheintod“ etc., Fabeln vom Sonnenkreis und Lebensring; am 9ten, in der Nacht, wo ausdrücklich angegeben ist, dass ihr Gatte bei ihr war (100) (wie wahrscheinlich in den vorigen Nächten auch), völlige Schwäche, wobei fast kein

---

(99) S. 293.

(100) S. 295.



Puls zu fühlen war, und Sprachlosigkeit u. s. w. (101). Ist diess Alles nicht höchst auffallend zusammen-treffend mit der Anwesenheit ihres Gatten? Vom 11ten Mai an scheint es wieder besser geworden zu seyn, und wahrscheinlich hatte sich da ihr Mann wieder von ihr entfernt. Bei dieser dazwischen gekommenen Störung ist nun freilich glaublich, dass eine Veränderung rücksichtlich ihres magnetischen Zustandes, welche sich erst im Dezember würde eingestellt haben, auf den Mai herübergesprungen ist (102). Sie wollte diess wahrscheinlich durch ihr Gespräch über ihren Lebens- und Sonnenring an diesen Tagen selbst andeuten, konnte aber bei solchen Einwirkungen nur sehr dunkle und verworrene Vorstellungen von dem haben, was sie damit ausdrücken wollte.

Auch ihr zweites Kind soll Krankheiten unterworfen gewesen seyn. Befand sich dieses Kind bei der Mutter, so ist sich darüber nicht zu wundern.

Endlich ist auch die Gattin Kerner's bei dieser Geschichte erkrankt, wie bei jener frühern Somnambule. (Siehe ob. S. 109.)

„Musste meine Frau wegen Unpässlichkeiten aufhören, ihr durch magnetische Einwirkung, die wir beide auf sie fast in gleichem Grade äusserten, die Krämpfe zu stillen“ (103).

Sie wurde nun am 5ten Mai 1829 gegen Kerner's Rath (104) zu den Ihrigen nach Löwenstein gebracht (105), wo sie schon in der ersten Woche wieder in einem beängstigenden Zustande und wie es scheint, oft in jenen Ohnmacht ähnlichen Zuständen sich befand, die einem Sterben gleichen, und bei Somnambülen nur von andersmagnetischen Einwirkungen herkommen. Auch hatte

(101) S. 293, 294, 295.

(104) Thl. 2. S. 317.

(102) S. 293.

(105) Thl. 1. S. 306.

(103) S. 197.



sie immerwährend Fieber und heftigen Durst daselbst, was ebenfalls auf feurmagnetische Einwirkungen, seyen sie von Metallen oder Menschen oder von beiden gekommen, hindeutet. Sie wünschte sich zurück, konnte aber wegen Entkräftung nicht mehr transportirt werden und starb in L., nicht bei ihrem Gatten, zu dem sie auch nicht verlangte.

Nach diesen hier gegebenen Andeutungen gewinnen die Ansichten über die Krankheit, über die magnetischen Zustände und Eähigkeiten der Seherin von Prevorst wohl eine ganz andere Gestalt. Auch in dieser Geschichte liegen Wahrheit und Irrthum unter einander, und nach obigen Auseinandersetzungen könnte es jetzt gelingen, sie zu scheiden und das Wahre zum Nutzen der Menschheit anzuwenden.

---

An Beweisen für die Wirklichkeit verschiedenartiger magnetischer Agentien fehlt es auch nicht in der neuesten mir bekannt gewordenen Geschichte eines Somnambülen (1). Diese Geschichte betrifft einen Kranken, der, wie aus Allem hervorgeht, eine magnetische Krankheit hatte, und bei dem ein somnambüler Zustand von selbst sich entwickelte.

In dieser Geschichte kommt mehrfältig vor, dass der Somnambüle, ein 16 jähriger Jüngling, von gewissen Metallen sowohl, als auch von Menschen entgegengesetzte und ihm nachtheilige und unerträgliche magnetische Einwirkungen hatte. So heisst es unter anderm:

---

(1) Geschichte eines natürlichen, durch sich selbst entwickelten Somnambulismus. Beobachtet im Jahre 1831 — 32. durch Michael Hanák etc. Aus dem Lat. übers. v. M. H. Leipzig und Raschau 1833.



„Der Abscheu gegen Metalle und den Schall dauert fort. — Man machte zu gleicher Zeit auch die Bemerkung, dass er gegen gewisse Personen so eine Antipathie hatte, dass er mit ihnen ohne Angst in einem Zimmer nicht bleiben konnte. Und dieser unwillkührliche Abscheu konnte nicht anders als durch die Entfernung solcher Personen besänftiget werden“ (2). — Ferner:

„Um 10 Uhr morgens kommt ein Wundarzt den Patienten zu besuchen, und macht in einiger Entfernung über den Kranken einige magnetische Züge, wodurch er ihn in einen magnetischen Schlaf versetzt. — Nachdem er aus demselben erwachte, klagte er über Vermehrung des Uebels, und spricht im Wahnsinne allerlei verworrene Ideen in folgenden Worten aus“:

„Ich werde eben geboren. — Man zog mich aus dem Brunnen. — Blaue Teufel dort im Winkel — röthliche Gänse — die Hirten schlagen sich. — Ich bin zu Paris im Kriege verwundet worden. — Tausend Menschen wallfahrten zum Ablass. — Aber viele Wölfe. — O welche Anzahl von Hasen und Lungen!! — Die Kameele sind zu Bodovár“ etc. etc. (3).

Dieser magnetische Wahnsinn würde von Anderen magnetischer Traum oder halbwacher Zustand geheissen worden seyn. Er kam durch andersmagnetische Einwirkungen zum Vorschein, und ihm ging, durch Aufregung des eigenen Magnetismus des Kranken, der magnetische Schlaf hier voraus. Der Kranke musste ebenfalls eine mehr beständige entgegengesetzte magnetische Einwirkung zu ertragen gehabt haben, denn es folgten immer Krämpfe und Starrkrämpfe und wieder der irre Zustand. So z. B.:

---

(2) A. a. O. S. 31.

(3) S. 37. u. 38.



„Er fing an irre zu reden, trieb allerlei Spässe, mit öfterem Lachen und lautem Gelächter untermischt, worauf ein so starkes Erzittern des ganzen Körpers erfolgte, dass es schien, der Kranke werde von dem stärksten Fieber geschüttelt. Als dieser Paroxysmus vorüber war und er zu sich kam, war er des Geschehenen sich unbewusst und sagte, dass er sehr gut geschlafen habe“ (4).

Es ist erfreulich, dass dieses magnetische Fieber nicht für ein gewöhnliches angesehen wurde. Auch hier wäre von Andern leicht geglaubt worden, solche Schüttelungen und Paroxysmen müssten seyn, seyen wohlthätig.

Der Arzt machte, um gefährliche Krämpfe zu stillen, magnetische Striche am Kranken.

„Man sah (schon beim 4ten Zug) den erst ganz starr gewesenen Kranken zittern, und dann einige Minuten hindurch am ganzen Körper sich schütteln. Nach vorübergegangenen Krämpfen schien er von heftigem Zorne gegen mich, der ich die magnetischen Züge machte, ergriffen und sprach, mit noch geschlossenen Augen, Worte voll Unwillen gegen mich aus.“ Hierbei war die Temperatur der Hautwärme erhöht und der Körper mit Schweiss bedeckt (5).

Auf die Frage warum er so unwillig und zornig gewesen, antwortete er:

„Weil die Empfindung einer übergehenden Wärme, welche mir zu Anfang der Operation angenehm war, nach und nach in eine lästige, mehr oder weniger schmerzliche, und zuletzt höchst unangenehme übergehend, mich sehr angriff“ (6).

Offenbar hatte dieser Kranke während der magnetischen Operation feuermagnetische Einwirkung erlitten. Ob diese vom magnetisirenden Arzte oder

---

(4) S. 41 — 42.

(5) S. 49 — 50.

(6) S. 50 — 51.



von denen herkam, die dem Kranken dabei die Hände gehalten, ist schwer zu sagen. Diese Einwirkungen scheinen öfter vorgekommen zu seyn (7).

Sehr merkwürdig bei diesem Kranken ist, dass er nach einem magnetischen Schläfe, aus dem er sich hatte wecken lassen und nach welchem er gewaltsame Expirationen machte, die Umstehenden ermahnte, ihre Köpfe wegzuhalten, weil das, was er da aushauche, „die verdorbenste, stinkendste, einer Eiterfäulniss ähnliche Luft, schlechter sogar als die Cholera sey, und Andern leicht nachtheilig werden könne“ (8). Er meinte gewiss damit nur die andersmagnetischen (menschlichen und metallischen) Dünste, die ihm schädlich waren, Krämpfe erregten und die er jetzt aushauchte.

Auch hier kommen von allzuheftigen andersmagnetischen Einwirkungen jene besonderen Ohnmachten wieder vor (9).

Durch Mehrere mit einander Verbundene wurde er magnetisirt, wobei „eines von den Individuen, welches (so sagt der Berichterstatter) von Natur schwächer war, von einem Schwindel befallen, niederfiel“ (10).

Dieses Individuum war entweder von anderer Art magnetisch, oder es nahm, wenn es auch gleichmagnetisch mit dem Kranken war, von jener üblen Ausdünstung auf, worin ausgeschiedene andersmagnetische etc. Fluiden enthalten waren.

Interessant ist, oder hätte es bei näherer Verständigung werden können, dass der Somnambule sagt, der mineralische Magnetismus sey ihm zum Theil gut, zum Theil aber auch wieder nicht, und die electrischen Schläge stünden mit seinen Krämpfen in keinem Zusammenhange (11).

---

(7) S. 54 — 55.

(8) S. 54.

(9) z. B. S. 62, 63, 64, 69, 73, 74, 86, 92, 101, 109.

(10) S. 63.

(11) S. 66 — 67.



Durch solche Behandlung wurde sein Zustand immer gefährlicher (12), was mitunter auch durch die Versuche mit Galvanismus bewirkt wurde, der ihm nichts nützte und ihn nur noch verwirrter machte (13). Der thierische Magnetismus war schon das rechte Mittel für ihn, aber nicht die Anwendung desselben von Jedermann. Er selbst sagte daher:

„Wenn nicht bald (die passenden) Heilmittel angewendet werden, bin ich dahin“ (14).

Der Somnambule scheint die andersmagnetischen Einwirkungen für Reizungen (Aufregungen) übelwollender Menschen in seiner Unklarheit hierüber genommen zu haben, wofür er durch bejammernswerthen Zustand werde leiden müssen (15). Auch ist von einer Hitze die Rede, die, wenn sie fortdauere, die Eingeweide verbrennen würde (16). Diess hängt zusammen damit, dass die Krämpfe nachgelassen hatten, wahrscheinlich, weil sein Körper jetzt schon sehr schwach war, und solche Anstrengungen seiner Natur nicht mehr leicht entstehen konnten. Deswegen verordnete sich der Somnambule jetzt ein Bad (17). Doch wollte er die Rückkehr der Krämpfe nicht haben, und da hatte er ganz recht, weil sie ihn zu sehr entkräftet hätten. Er verordnete sich daher gegen eine Recidive andere Mittel (18). Auf alle Weise suchte er die nachtheiligen Einwirkungen abzuleiten, und wollte daher Bäder von thierischen, vegetabilischen und mineralischen Substanzen (19)\*. Diess ist recht merkwürdig, weil es dafür spricht, dass er auch nach-

(12) S. 69.

(13) S. 73.

(14) S. 73.

(15) S. 81.

(16) S. 82—83.

(17) S. 83.

(18) S. 86—87.

(19) S. 87. \*) Hierbei wurde der *Gentiana Amarella* L. als eines arzneikräftigen Mittels erwähnt. Siehe auch S. 88—89\*.



theilige Fluiden von Menschen und vielleicht Thieren, von Pflanzen- und Mineralstoffen in sich aufgenommen hatte.

Die Ohnmachten kehrten immer wieder, und da man sich jetzt wieder des Galvanismus bediente, um ihn aus denselben zu erwecken, so kehrten plötzlich auch die tonischen allgemeinen Krämpfe zurück (20), die hier durch die nachtheilige Reizung durch Galvanismus ebenso bewirkt wurden, wie bei andern Somnambülen durch andere Dinge, die man für wohlthätig hielt. Nach diesen Krämpfen sank der Kranke zusammen, und war in einem Irrzustande (21), bis sich nach (wie gewöhnlich) vorangegangenen Hahnengeschrei ordentlicher Somnambulismus einstellte und dem Irrzustande ein Ende machte (22).

Es kommt also auch hier, wie bei den allermeisten bisher bekannten Somnambülen, wenigstens ein irrer Zustand mit dem eigentlichen normalen magnetischen Schläfe vor; und der Irrzustand ist nur der durch die Wirkung andersmagnetischer Fluiden entstandene Somnambulismus.

Doch mussten fortwährend allerlei Einwirkungen auf ihn gegangen seyn, denn die Krämpfe und Ohnmachten kamen immer wieder, so wie der irre Zustand, in welchem der Kranke den Zusammenhang mit den Umstehenden verloren hatte. So z. B. hielt er sich für einen Sperling der Junge habe, und seinen Magnetiseur erkannte er als den Vater der Sperlinge (23). Einen wirklichen Vogel dagegen hielt er für eine Maus (24).

Auch dieser Kranke scheint gefühlt zu haben, dass er seine bisherige Umgebung verlassen müsse, um besser zu werden, denn er verordnete sich,

---

(20) S. 92.

(21) S. 93.

(22) S. 95.

(23) S. 100.

(24) S. 101.



es sey nöthig, frische Luft zu schöpfen, und daher aufs Land, und in ein Bad zu gehen (25).

Der Kranke ward wieder hergestellt; entweder weil die ihm nachtheiligen Einwirkungen entfernt wurden, oder er durch diese gewaltsamen magnetischen Entziehungen so viel Magnetismus verloren hatte, dass er gegen andersmagnetische Wirkungen keine solche Empfindlichkeit mehr hatte.

Der Irrzustand dieses Somnambülen wird vom Berichterstatter mit Exaltation oder Exstasis (26) bezeichnet, der eigentliche und normale magnetische Schlaf aber magnetischer Traum genannt (27).

So ist denn aus allem Angeführten zu ersehen, dass bei einem Menschen im somnambülen Zustande auch nachtheilige magnetische Einwirkungen von anderen Menschen (und so auch von Thieren, Pflanzen und Mineralkörpern) möglich sind. Ich selbst könnte jetzt schon mit hundertfälligen Belegen diese Erfahrungen vermehren, wenn es für diessmal nicht zu weit führen würde.

Veranlasst durch die sehr interessanten oben angeführten Mittheilungen vom Hrn. Geh. R. W e n d t, liess Hr. Kreismedizinalrath Wetzler zu Augsburg, eine der letzten öffentlich erwähnten Somnambülen daselbst fragen, ob solch schlimme Rückwirkungen auf den Magnetiseur möglich seyen. Die Somnambüle gab zur Antwort, diese seyen möglich, „wenn der Magnetiseur nicht mit hinlänglicher physischer Kraft ausgerüstet, oder schwächer sey, als der oder die zu magnetisirende Kranke“ (1).

Diess ist im Allgemeinen allerdings richtig,

(25) S. 106.

(26) S. 109, 113.

(27) S. 109.

(1) Meine wunderbare Heilung von beispielloser Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen durch eine Somnambüle etc. Von J. Ev. Wetzler. Augsburg, 1833. S. 246.



nur müssen wir zu dieser sehr kurzgefassten Antwort die Erklärung geben, dass die Somnambule unter „physischer Kraft“ nicht die sichtbare kräftigere Körperlichkeit, sondern nur die magnetische Kraft, das magnetische Fluidum verstanden habe könne, indem dasselbe wirklich noch zu den physischen Kräften ebenso wie die allgemeine oder einfache Nervenkraft gerechnet werden muss. Wenn wir nun allerdings nicht widersprechen können, dass auch schon zwischen sich gleichen Magnetischen eine solche Uebertragung eigener Uebel an den gegen den Kranken magnetisch schwächeren Magnetiseur möglich sey; so gilt eine solche nachtheilige Rückeinwirkung doch am eigentlichsten in jenen Fällen, wo der Magnetiseur einen anderen, und grade den mildesten und empfindlichsten der drei Arten Magnetismus hat. Wenn nun obige Somnambule unter der schwächeren magnetischen Kraft diese mildere und gegen Alles empfindlichste Art Magnetismus verstanden wissen wollte, dann ist ihre Antwort erklärt, und nichts weiter dagegen einzuwenden.

Ich sehe nun harrend der Zeit entgegen, wo eine die Wissenschaften und Menschenglück fördernde Regierung zu Anstalten behilflich seyn wird, in welchen Kranke von jeder Art Magnetismus zweckmässig magnetisch behandelt und dann an richtig geleiteten und in normalen Zuständen befindlichen Somnambülen meine Entdeckung mehrseitig bestätigt, und in unserem so wichtigen Gegenstande weiter fortgefahren werden kann, um jetzt erst, auf einem richtigeren Wege, über so manchen Dunkelheiten hellere Punkte zu finden und Fragen zu lösen die an der Zeit sind.



Welch einen auffallenden Gegensatz gegen die so abschreckenden Erscheinungen wie sie durch andersmagnetische Einwirkungen hervorgebracht werden, bilden nun die Erfolge magnetischer Einwirkungen in jenen leider viel weniger häufigen Fällen, wo ganz entsprechende magnetische Verhältnisse Statt gefunden haben. Auch von diesen will ich hier mehrere beifügen, um den Unterschied zu zeigen zwischen einer nachtheiligen magnetischen Aufregung und einer wohlthätigen Erregung.

In einem ganz entsprechenden magnetischen Verhältnisse standen der Somnambule Dr. Reinhardt und sein Magnetiseur Dr. Gmelin. Der magnetische Schlaf des ersteren war deswegen meist ruhig, erquickend, und die geistige Erkenntniss klar und richtig (1).

Auch die dritte Geschichte zeigt von einem wohlthätigen Wirken Gmelin's auf den Magnetisirten (2).

Von der Kranken der fünften Geschichte heisst es: „Bei fortgesetztem Magnetisiren musste sie die Augenlieder zuschliessen, sie schlief wirklich, sie duftete sehr stark aus, bekam ein blühendes Ansehen, und lag sehr ruhig, mit dem Ausdruck im Gesicht von Wohlbehaglichkeit, da“ (3). Am Nachmittag schlief sie auf die erste Tour schon ein.

In einer andern Geschichte heisst es (1):

„Darauf (auf das Magnetisiren) ward sie ruhiger, und nach 3 bis 4mal wiederholter Manipulation liessen die Krämpfe völlig nach \*), die Hände wurden wärmer, das Gesicht freundlicher, der

(1) Materialien für die Anthropologie von Eb. Gmelin. Tüb. 1791. Bd. 1. S. 111.

(2) A. a. O. S. 294. (3) S. 326.

(1\*) Nick's Geschichte der Krämerin in Stuttgart.

\*) Während sie bei so Vielen durch das Magnetisiren erst entstanden,



Athem leichter, und sie hatte das Ansehen eines schlafenden Menschen.“ „Mit aufgelegter Hand auf ihre Herzgrube fragte ich sie: Wie geht es Ihnen? Sie antwortete mit sanfter Stimme: „Mir ist wohl.“ Wodurch können Sie wieder geheilt werden? „Nur auf diese Art womit Sie mich jetzt beruhigten“ (2).

Leider ist auch in Fällen wo das entsprechendste magnetische Verhältniss zwischen Magnetiseur und Kranken war, durch Umgebung von anderen Menschen oder Sachen Alles verdorben und der normale magnetische Schlaf in einen verwirrten, unächten verkehrt worden.

Ein richtiges magnetisches Verhältniss war bei der Behandlung der Demoiselle St. durch Hrn. Garnisonsstabsarzt Dr. Lehmann (1). Dieser Arzt wendete die zweckmässige Vorsicht beim Magnetisiren an, und seine Kranke, wovon a. a. O. die Rede ist, befand sich desshalb auch schon in den ersten Tagen heiterer und wohler. Ueberhaupt scheinen seine Somnambülen in den normalmagnetischen Zuständen gewesen zu seyn.

Ganz gleichen Magnetismus mit der wieder rückfällig gewordenen Aug. Müller (1\*), hatte Oberwundarzt Hartmann, den sie im selbstentstandenen magnetischen Schlaf als Magnetiseur bezeichnete, und auf dessen magnetisirende Striche sie sich immer wieder besser befand (2), und bald genesen wäre, wenn nicht anderswoher schädliche Einwirkungen auf sie Statt gefunden hätten.

---

(2) S. 2. Auch 13.

(1) Archiv f. d. thier. Magnetismus. Bd. 5. St. 3. S. 1.

(1\*) Siehe oben S. 74.

(2) S. 94 jen. Schrift.



Eine Geschichte mit entsprechendem Magnetismus war wohl die von Dr. J. C. Valentin (1). Die Zuckungen die im Gesichte der Patientin vorkamen, sind wohl nur durch Dinge im Zimmer oder in den Taschen oder an den Kleidern des Arztes hervorgebracht worden. — Eine grosse Menge von Ferngesichten zeichnet diese Geschichte besonders aus, die in dieser Hinsicht eine der merkwürdigsten ist. Die Somnambüle sah in andern Ländern und Gegenden Personen die ihr dem Namen nach gesagt wurden, und beschrieb sie und ihre Umgebung und was sie thaten, vollkommen richtig, ja auf andere die grade auch (wie sie) an Kopfweh litten, kam sie von selbst. — Sie scheint einen Luft-Erdmagnetismus gehabt zu haben, weshalb wohl sie auch durch die Luft und über Wasser ihre hauptsächlichsten und so ausgezeichneten Erkenntnisse gehabt hatte, wie denn eine jede der 3 Arten Magnetischer, durch ihren besondern Magnetismus, auch besondere Fähigkeiten sicherlich hat.

---

Ein gleiches magnetisches Verhältniss war bei der Auguste Behrendt und ihrem Vater, mitgetheilt von Dr. Reuter (1\*).

Die Kranke litt an Krämpfen, in denen ihr ihr Vater durch Halten und Händeauflegen immer beistand. Dadurch kam sie in somnambülen Zustand, ohne dass der Vater wusste, dass er magnetisch auf sie einwirkte. Man hielt daher den Zustand für freiwilligen Somnambulismus. Sie selbst gab die Mittel zu ihrer Heilung an.

---

Dr. Edelmann wirkte auf eine Somnambüle

---

(1) Siehe Archiv f. d. thier. Magnetismus. Bd. 7. 3s St. S. 49.

(1\*) Siehe Archiv f. d. thier. Magnetism. Bd. 11. St. 3. S. 17.



entsprechend - magnetisch (1). Die Kranke hatte durch Jemand in ihrer Nähe erkältend - magnetische Einwirkungen, so dass Gesicht und Hände eiskalt waren. Der Arzt sagt:

„Ich fing sogleich die magnetische Behandlung an, und ich verliess die Kranke ruhig schlafend. Den folgenden Tag fand ich sie um vieles heiterer und wohler“ (2). Ferner:

„Nach den ersten 4 — 5 Strichen wurden gewöhnlich die eiskalten Hände der Kranken, von den Fingerspitzen aus warm, und so verbreitete sich diese Wärme nach und nach über den ganzen Körper“ (3).

Diess war eine gute, wohlthätige Wärme, die keine üblen Nachwirkungen, keine Erhitzung zur Folge hatte.

„Ich selbst (sagt der Arzt) wusste jedesmal vorher, ob ich wohlthätig auf die Kranke wirken würde, indem ich dann immer eine Turgeszenz des Blutes in meinem ganzen Körper, vorzüglich aber in den Händen bemerkte.“

Diese Turgeszenz kam von der Kälte verursachenden andersmagnetischen Einwirkung die sie immer erlitt, und die er ihr immer wieder durch das Magnetisiren und seine Nähe abgenommen hatte.

„Mit jedem Tage fühlte sie sich wohler.“

Auch eine Somnambule die von selbst unter einer Weinrebe in magnetischen Schlaf verfiel, und da noch keine Störungen erlitten hatte, befand sich in einem glücklichen magnetischen Zustande, bis unpassende Einwirkungen erfolgten (1\*). Ihr Vater selbst beschreibt diesen Zustand so:

(1) Siehe Zeitschrift f. psych. Aerzte v. Nasse. 1826. 4tes Vierteljahrheft, S. 298.

(2) S. 301. (3) Ebenda.

(1\*) Geschichte zweier Somnambülen etc. v. Just. Kerner.



„Im Mai wurde sie im Weinberge mit (von) unwiderstehlichem Schläfe befallen. Kaum aber hatte sie sich, um zu schlafen, auf die Erde unter eine Rebe niedergelegt, so schloss sie ihre Augen“ etc.

„Ausserordentliche Heiterkeit und innere Gemüthsruhe zeigten sich während des Schlafes in ihren Gesichtszügen. Nach dem Erwachen fühlte sie sich ausserordentlich gestärkt, wusste aber nicht das Mindeste von Allem, was sie gesehen und gesprochen hatte“ (2).

Diese Somnambüle scheint sich im Freien in ihrem magnetischen Elemente befunden zu haben, deshalb war ihr ursprüngliches magnetisches Fluidum von dem ihr entsprechenden in der freien Natur — unterstützt, und darum sie wie wohlthätig und entsprechend magnetisirt, obgleich sie eine magnetische Krankheit gehabt zu haben scheint.

Von einer andern Somnambüle, die von selbst in einen magnetischen Schlafzustand kam, bevor sie noch von ihrem Arzte magnetisirt worden war, heisst es:

„In diesem Zustand des Hellsehens war sie meistens lustig, leicht und fröhlich, wie ein Vogel, der sich leicht und frei durch den Aether bewegt“ (1).

So sind die Somnambülen je nach ihren Temperamenten alle mehr oder weniger, wenn keine Störungen auf sie wirken oder vor dem Schläfe zu eindringend gewirkt haben.

In einer andern Geschichte (1\*) hatte eine Kranke kataleptischen Zustand. Der Arzt, Stabsmedicus Dr. Meier, sagt:

(2) S. 7.

(1) A. a. O. S. 282. (Zweite Geschichte.)

(1\*) Neues Archiv f. d. thier. Magnetismus u. das Nachtleben überhaupt. v. Dr. D. G. Kieser. B. 1. St. 2. S. 71.



„Mein Begleiter, geübt im Magnetisiren, magnetisirte sie eine Zeit lang; jedoch es entstand Husten mit schwerem Athmen und sichtbarer Unruhe der Kranken. Hierauf legte ich meine Hände auf Stirne und Herzgrube, und hauchte einigemal auf Letztere, worauf die Kranke beruhigt, leicht erwachte, und den ganzen Abend heiter und wohl blieb“ (2).

Von jetzt an wurde sie magnetisch behandelt.

---

Eine Somnambüle von Dr. W. Reichel hatte einen ruhigen magnetischen Schlaf. Wahrscheinlich hatte er damals nur sie allein noch magnetisirt. Er sagt:

„Da die verschriebenen Arzneien aus der Apotheke zu lange ausblieben, so versuchte ich einige contrahirte Digitalmanipulationen. Der Erfolg war erwünscht, der Krampf (in der Brust, wodurch Erstickungsgefahr war) schwieg und die Kranke verfiel in magnetischen Schlaf, der eine halbe Stunde dauerte und aus dem sie mit den Worten aufwachte: ach, wie ist mir so wohl. Acht Tage lang schlief sie so, täglich ohngefähr eine Stunde, sanft, und bei jedesmaligem Erwachen fühlte sie sich gestärkt und heiter“ (1).

---

Auch in der Geschichte der Seherin von Prevorst kommen passende magnetische Verhältnisse vor. So wirkte gut auf sie der Arzt von Bretten.

„Als er erschien, sagte sie zu ihm, ob sie ihn gleich nie gesehen: bist du ein Arzt, so musst du mir helfen! Dieser, die Krankheit wohl erkennend, legte die Hand auf ihr Haupt. Da zeigte

---

(2) S. 76.

(1) Ueber d. Entwicklungsgesetz etc. Geschichte zweier merkwürdiger Somnambülen. S. 7.



sich, dass sie ihn allein nun sah und hörte, die andern Personen um sich nicht.“

„Auf diess Handauflegen wurde sie auch ruhig und schlief einige Stunden“ (1).

In der Nacht kamen aber durch die gewöhnlich einwirkenden Ursachen wieder ihre Krämpfe.

Ferner wirkte gut auf sie ein Chirurg.

„Als alle ärztlichen Mittel (und auch Sympathie, die versucht wurde) nichts halfen, gab der Arzt dem Chirurgen auf: ihr bei den höchsten Krämpfen nur die Hand aufzulegen, und nütze dieses nichts, ihr einige magnetische Striche zu geben. Auf diess liessen auch die Krämpfe jedesmal nach. Menschen die den Zustand dieser Frau nicht zu beurtheilen wussten, fingen dazumal schon an, aus dem Umstande, dass sie in der Angst heftiger Krämpfe nach jenem Chirurgen oft laut schrie, und daraus, dass nur dieser ihr die Krämpfe stillen konnte, nur Gemeines zu schliessen“ (2).

So war auch das magnetische Verhältniss jener Magd zu ihr, auf deren Hauchen an die Herzgrube ihr so äusserst leicht und wohl wurde (3). Auch jener Freund Kerners, der in Weinsberg die 7 ersten magnetischen Striche der Somnambule gab, wirkte aller Angabe zufolge wohlthätig ein.

„Die 7 ihr gegebenen magnetischen Striche hatten die Folge, dass sie sich am andern Morgen zu ihrer grossen Verwunderung, denn sie wusste selbst nicht wie es geschah, wieder frei im Bette aufrichten konnte und sich weit kräftiger fühlte, als durch alle die bisher versuchten Mittel der Apotheke“ (4).

Man sieht hieraus sehr deutlich, dass da wo entsprechende magnetische Verhältnisse sind, der

(1) Die Seherin von Prevorst etc. 2te Aufl. Thl. 1. S. 35.

(2) S. 36.

(3) S. 36.

(4) S. 51.



Magnetismus wirklich Wunder thut, wo alles Andere längst vergebens war.

Ohnerachtet aber ein ganz gleiches (entsprechendes) magnetisches Verhältniss zwischen einem Kranken der magnetisirt wird und seinem Magnetiseur gegeben seyn kann, können doch unter gewissen Umständen alle Manipulationen vergebens seyn und für den Patienten Einwirkungen und Nachtheile entstehen, als wenn er von einem im Magnetismus ihm entgegengesetzten Magnetiseur manipulirt würde. Dieser Fall tritt ein, wenn andersmagnetische Menschen oder ihnen gleichwirkende Gegenstände längere Zeit oder gar beständig in der Nähe der magnetisirten Person sich befinden. Gar manchmal haben solche Fälle sich da ereignet, wo Commissionen aus verschiedenartigmagnetischen Individuen bei magnetischen Versuchen gegenwärtig waren, oder wo andersmagnetisch wirkende Dinge (Metalle etc.) im Zimmer, oder an den Kleidern auch gleichmagnetischer Personen oder des Magnetiseurs selbst sich befanden. Man kommt daher, bevor man alle diese den verschiedenen magnetischen Menschen nachtheiligen Dinge nicht kennt, aus dem Wirrwarr und aus den Widersprüchen nicht heraus. Da ich in dieser Beziehung die ausgedehntesten Erfahrungen gemacht habe, so darf ich selbst einige Fälle jener magnetischen Versuche beleuchten, die vor einer Commission aus Pariser Gelehrten neuerdings angestellt, aber von einem Gegner des Magnetismus so schief beurtheilt worden sind, dass selbst an magnetischen Wirkungen überhaupt Zweifel entstanden zu seyn scheint. —

Ein 18 Monate alter Knabe, der an epileptischen Anfällen litt, wurde magnetisirt, und rieb sich gleich nach den ersten Strichen die Augen,



gähnte und reckte sich, kratzte sich den Kopf und die Ohren und schien schläfrig zu werden und erhob sich plötzlich bald stöhnend und granzend, und musste uriniren. Als dieses geschehen, wurde er wieder magnetisirt, aber er schlief nicht ein (1).

Diese Erscheinungen können allerdings für das magnetische Agens beweisen, welches hier wirkte; aber wenn auch der Magnetiseur vielleicht einen, diesem Knaben entsprechenden und Schlaf bewirkenden Magnetismus hatte, so waren doch jedenfalls ungünstige Einwirkungen dabei, die die Schläfrigkeit wieder verscheuchten und dafür dem Kinde allerlei Unbehaglichkeiten, und die ersten Regungen krampfhafter Zufälle erzeugten, nämlich Gähnen und Recken der Glieder. Nicht aber das Uriniren hob hier die Schläfrigkeit auf, wie man glaubte, sondern wahrscheinlich die Person die das Kind bei dieser Verrichtung unterstützt hatte. In einem solchen Falle darf nämlich Niemand nach dem Magnetisiren Hand anlegen, der die Wirkung wieder aufheben kann. Der Drang zum Wasserlassen selbst ist hier wohl nur durch unpassende Nebeneinwirkung entstanden, wie auch wohl ein gewisses Beissen auf der Kopfhaut, was häufig nach gewissen magnetischen Einwirkungen vorkommt, und nur eine andere Art von Prickeln ist, das so oft vorkommt.

Ein andermal liess sich ein Mitglied der Commission selbst, der Akademiker Hr. Itard, (am 27sten Aug. 1827, von Hrn. Dupotet) magnetisiren und empfand eine gewisse Besänftigung ohne Schläfrigkeit, ein deutliches Stumpfwerden der Gesichtsnerven, konvulsivische Bewegungen in den Nasenflügeln, in den Gesichtsmuskeln und in den Kiefern; im Munde Zufluss von einem metallisch

(1) Revue medicale, Juin 1832. Auch Allgem. Repertorium der medicin. chirurg. Journalistik des Auslandes etc. August 1832.



schmeckenden Speichel, ein Gefühl, ähnlich dem wie man es durch den Galvanismus zu empfinden pflegt. Die beiden ersten Sitzungen hatten eine Cephalalgie bewirkt. Ein Jahr darauf liess sich Hr. Itard wegen Kopfschmerzen 18 mal von Foissac magnetisiren, wo fast jedesmal vermehrter Zufluss von Speichel entstand, und zweimal der Speichel metallisch schmeckte. Von Contractionen in den Muskeln wurde wenig bemerkt, höchstens einiges Sehnenhüpfen am Vorderarm und an den Beinen. Der Kopfschmerz verschwand, kehrte jedoch wieder, verschwand aber auch wieder durch Magnetisiren. Während jeder Aktion empfand Itard ein ausserordentliches Wohlbehagen und Neigung zu einem angenehmen Schläfe, und hatte Schlafsucht mit „unbestimmten, aber angenehmen Träumereyen.“

Hierüber sagt nun der Kritiker; man müsse bedenken, dass Itard nicht volle Gesundheit gehabt habe, als er sich magnetisiren liess, und dass da wohl seine Anschauungskraft, seine Sensibilität und sein Urtheil etwas getrübt gewesen seyn möchten. Er wirft ihm sogar vor, er sey ein sehr magerer, ausgetrockneter, beweglicher und lebhafter Mann und scheine also (?) von Natur eine recht heisse Phantasie und wenig kaltes Urtheil zu haben. Dass der Speichel im Munde zusammenge laufen, die Nasenflügel und Sehnen am Arme gezuckt und im Gesichte ein Prickeln der Nerven empfunden worden, brauche nicht durch Magnetismus erklärt zu werden, es geschehe auch bei andern Vorspiegelungen der Einbildungskraft, und eben diess, dass der Speichel metallisch geschmeckt habe, spreche grade für Itards dichterische Einbildung. So sey auch das Aufhören des Kopfschmerzes durch die magnetische Manipulation bewirkte Illusion, nach Aufhören welcher die Schmerzen auch wieder zurückgekehrt seyen.



So flüchtig, ungründlich und selbst widersprechend hätte man heut zu Tage eine Beurtheilung solcher Versuche freilich nicht mehr erwartet; es ist grade als wären nie ähnliche Erfahrungen gemacht worden, und als stünde man noch am Anfang unserer Wissenschaft, wo erst die Realität magnetischer Wirkungen bewiesen werden sollte, — so gänzlich sind alle früheren Erfahrungen übergegangen.

War nun aber Herr Itard gleichwohl nicht vollkommen gesund, als er sich magnetisiren liess, so sehen wir doch nicht ein, wie man ihm seine Empfindungen, die er vom Magnetisiren verspürte, absprechen kann. Wollten wir hier nicht trauen, so dürften wir auch die Empfindungen von seinem Kopfleiden nicht gelten lassen, ja wir dürften den Empfindungen keines Kranken Glauben schenken, worauf doch bei Erforschung ihrer Leiden und der Wirkung der Arzneien aller Werth gelegt wird. Es wäre schlimm, wenn wir das Urtheil über die eigenen Empfindungen den Kranken absprechen dürften.

Dass bei manchen magnetischen Manipulationen krampfhafte Regungen in allen derselben fähigen Theilen des Körpers wirklich entstehen, und selbst bis zu Convulsionen gesteigert werden können, diess ist nun einmal eine schon vor Jahren tausendfältig gemachte Erfahrung, der Niemand mehr widersprechen kann. Nun ist es doch gewiss eine natürliche Sache, dass bei schon ganz leichten solchen krampfhaften Regungen auch die Speicheldrüsen gepresst werden können, und dadurch ihr Saft übermässig in den Mund gelangt. Diess ist also wohl keine so unbegreifliche Sache. Dass aber Tausenden von Magnetisirten dieser in den Mund sich ergiessende Speichel auch metallisch schmeckte, wer will sich anmassen, dieses eine Einbildung zu nennen! Ich will hier nicht der Rhabdo-



manten erwähnen, von denen in dieser Hinsicht so Vielfaches bekannt ist, was grade in Frankreich so wichtige Bestätigungen gefunden, — sondern ich will hier nur an die galvanischen Experimente erinnern. Was aber dem Kritiker diesen Metallgeschmack bei Magnetisirten unglaublich machte, war wahrscheinlich der Gedanke, dass ja beim Streichen mit der Hand keine Metallberührung stattfindet. Allein wir wollen ihm hier bemerken, dass dieser Metallgeschmack nur dann empfunden wird, wenn entweder im Dunstkreise (so weit er magnetisch reicht) des Magnetiseurs oder der zu magnetisirenden Person Metall sich befindet. In diesem Falle kann von fein empfindenden Personen sogar die Art des Metalles unterschieden werden, was ebenfalls wieder auf ganz natürliche Weise zugeht, indem nämlich hier eine feinste Auflösung des Metalles durch das magnetische Agens erfolgt und so mit diesem etwas Metallisches in Dunstgestalt dem Magnetisirten übertragen wird, welche Wirkung gerade also hier für ein magnetisches Agens spricht, wie die Empfindungen beim Galvanisiren für ein galvanisches Agens sprechen. Es ist leicht gesagt, Empfindungen der Art seyen durch Einbildungskraft entstanden; allein wie diess zugehe erklären zu sollen, würde dem Kritiker sicherlich noch schwerer fallen, als eine Erklärung durch Magnetismus, die doch gewiss so natürlich ist, wie die anderer thierisch-organischer und physikalischer Erscheinungen ebenfalls. Statt also zuzugeben, dass die angeführten Erscheinungen durch ein magnetisches Agens bewirkt worden seyen, will der Kritiker lieber seine Zuflucht zu einer bis jetzt noch weniger begreiflichen Erklärungsart nehmen. Man sieht hieraus, dass er ein vorsätzlicher Gegner des Magnetismus ist und diesen nur so ohne weiters streichen möchte, weil er ihn noch nicht begreifen kann, und mit blossen



Thatsachen sich doch auch nicht begnügen will. Es wäre vergebens, ihn dafür gewinnen zu wollen, wenn er selbst entschiedene Erfahrungen übergeht oder nach denselben sich nicht umgesehen hat; allein so vielen Menschen ihre Empfindungen absprechen wollen, ist wahrlich eine seltsame Anmassung, wenn man andere Erscheinungen, wie z. B. Zuckungen etc. doch zugibt, nur mit dem Unterschiede, dass ihre Entstehung nicht im Magnetismus, sondern in der Einbildungskraft ihre Ursache haben soll.

Ich will nun aus meinen eigenen Erfahrungen hier wenigstens zwei Fälle noch beifügen, die ganz vor Kurzem mir vorgekommen sind, und die für die Wirkung der gleich-, so wie der verschieden-magnetischen Menschen aufeinander — beweisend sind.

Ein Jüngling von 17 Jahren, der wegen Darm-entzündung zum zweitenmale in eine Krankenanstalt gebracht wurde, war das erstemal durch Bäder hergestellt worden, fand aber das zweitemal, wo er sehr starke allgemeine und örtliche Blutentziehungen erlitten hatte, keine Hilfe, und es stellten sich blutige Durchfälle ein, die nicht zum Stillstand gebracht werden konnten und den Kranken so entkräfteten, dass er dem Tode nahe kam. Im Vorgefühle dass er nicht lange mehr leben werde, liess er sich todtkrank aus der Anstalt bringen, weil seine Mutter wünschte, dass er wenigstens in ihrem Arme verscheide. Die Frau, eine arme Tagelöhnerin, hatte gehört, dass der Magnetismus oft in den letzten Augenblicken noch helfe, und eilte zu mir und ersuchte mich weinend um Hilfe für ihren einzigen Sohn.

Der blutige Abgang vom Kranken war sehr stark, und des Tags etwa 8 bis 9 mal, die Glieder und der Kopf waren ganz kalt, der Kranke konnte



nur schwach noch sprechen, und war schon das Bild einer Leiche. Eine Untersuchung ergab, dass der Kranke urmagnetisch sey; allein nach seiner besonderen Individualität wieder musste ich die magnetische Einwirkung einer dieser Individualität entsprechenderen Person meiner eigenen vorziehen, und übertrug das Magnetisiren einem gesunden Frauenzimmer, welches wegen früherer Krankheit selbst von mir magnetisch behandelt wurde.

Schon ihr blosses Halten des Kopfes und der Hand des Kranken, verursachte nach mehreren Minuten eine ganz heisse, aber wohlthätige Strömung durch seinen Körper, und bald hierauf musste er öfters seufzen und kam in tüchtigen Schweiss und in ein leichtes ruhiges Schlummern. Darauf waren dann seine vorher so kalten, blassen Körpertheile ganz warm und das Gesicht hatte wieder die Farbe eines Lebenden. Er befand sich darnach beruhigt, und von den Durchfällen zeigte sich den ganzen Nachmittag und Abend nichts mehr. In der Nacht aber ward er wieder kalt an den Extremitäten und es stellten sich auch wieder blutige Durchfälle ein, die jedoch von Morgens 8 Uhr an wieder aufhörten.

Die Magnetisirende hatte während ihrer Einwirkung auf den Kranken durch das Halten stromweise ein Reißen den Arm hinauf und dann nach dem Herzen zu empfunden, und bekam gegen Abend Frost und etwas Hitze, als hätte sie ein leichtes Fieber. Sie konnte die ganze Nacht nicht ruhen wegen Frost, und weil das Reißen sich ebenso auch in einem Beine, vom Knie bis zum Fusse eingestellt hatte. Am andern Morgen bekam sie dreimal schmerzliches Abweichen, ob mit oder ohne Blut, weiss ich nicht.

Der Kranke war am andern (am 2ten Tag) Vormittag noch ganz kalt und düster, Durchfall aber



hatte er von Morgens acht Uhr an nicht mehr. Nachdem um 1 Uhr das Magnetisiren wieder vorgekommen worden, war er ganz warm, hatte aber keine Neigung zum Schlafe. Am Abend verflog seine gute Wärme nur so wieder, er bekam abermals blutige Stühle, und so bis Morgens 8 Uhr und hatte beständig Durst.

Auch nach dieser heutigen zweiten magnetischen Einwirkung bekam die Magnetisirende wieder Frost, Schmerz im Unterleib die ganze Nacht hindurch und Reissen im Beine und Strangurie, und hatte brennenden Durst.

Am 3ten Tag war der Kranke am Vormittag wenig warm, und als er zur gewöhnlichen Zeit, um 1 Uhr, magnetisirt wurde, ward er statt wärmer, immer kälter, und hatte bei dem magnetischen Streichen das Gefühl, als werde mit Stücken Eis ihm über den Kopf und die Brust heruntergefahren. Weil er glaubte, es müsse so seyn, so sagte er nichts, bis die Magnetisirende allmählich selber an ihren Händen ganz kalt wurde, und die Manipulation einstellte. Hierauf erfolgten wieder am Abend und in der Nacht wässrichte, mit Blut vermengte Stuhlgänge, 6 an der Zahl, die bis gegen 11 Uhr des andern Tages angedauert hatten. Dadurch wurde der Kranke wieder so schwach, kalt und todtenblass, dass sein Ende da zu seyn schien.

Zu bemerken ist, dass auch seine Mutter, die in demselben Zimmer lag, seit einigen Tagen beständig auf der Brust Schweiss bekam, und Nachts von besonderer Unruhe und Angst befallen wurde, was am Tage sich immer wieder verlor. So wurde aber auch die Tochter, ebenfalls in diesem Zimmer, unwohl am Kopfe, und bekam Aufwallung des Blutes, weshalb sie eine Gehirnentzündung befürchtete. Und ebenso war ein kleines Kind daselbst



seit der magnetischen Behandlung des Kranken unruhiger als sonst, und musste öfters erbrechen.

Mir war es unbegreiflich, warum die Wirkung des Magnetisirens, die gleich das erstemal doch so vortrefflich war, am Abend und des Nachts immer wieder aufgehoben wurde, und warum auch die übrigen Personen in dieser kleinen Wohnung sich unwohl fühlten. So viel musste ich aus Allem abnehmen, dass die magnetische Behandlung an sich zwar wohlthätig auf den Kranken wirke, dass aber irgend Etwas diese gute Wirkung, besonders vom Abend an, jedesmal wieder aufhebe, woran auch die übrigen Personen, die, was ich entschieden wusste, denselben Magnetismus wie der Kranke hatten, gleichfalls Antheil in diesem engen Raume nehmen mussten, da ja auch sie nach einigen magnetischen Sitzungen in den magnetischen Wirkungskreis mit hineingezogen waren.

Nach aller vergeblichen Untersuchung, die ich, um die nachtheilig wirkende Ursache auszumitteln, angestellt hatte, und nachdem ich der Versicherung, dass, wie ich es angeordnet, Niemand sonst in das Zimmer des Kranken gelassen werde, vertraut hatte, stellte es sich ganz zufällig endlich heraus, dass eine weibliche Person die unter Tags in einer Fabrik arbeitete, in dem Nebenzimmer beim Kinde die Nacht hindurch sich aufhielt, nämlich Abends nach Hause kam und Morgens um 5 Uhr wieder zu ihrer Arbeit ging, wo sie jedesmal durch das Zimmer des Kranken und an dessen Lager vorüber musste, da ihre Kammer keinen eigenen Ausgang hatte.

Bei näherer Prüfung fand sich nun, dass diese Person wirklich einen erkältenden und zugleich erhitzen Magnetismus (also ein Gemische von diesen beiden) hatte, wodurch alle die nachtheiligen Einwirkungen auf den Kranken und die Magnetisirende



auf einmal ganz begreiflich wurden. Diese andersmagnetische Person nämlich hatte schon ehe der Kranke magnetisirt wurde, ihm noch mehr Kälte verursacht, als er ausserdem bei seiner Blutleere und Entkräftung gehabt hätte. Während er nun das erstemal magnetisirt wurde, ging das was er von dieser Andersmagnetischen an fremden — hauptsächlich erkältend-magnetischen — Dünsten in sich hatte, an die Magnetisirende über, die davon unwohl wurde, wofür er durch gleichmagnetische Einwirkung von ihr, ihm entsprechendes magnetisches Fluidum und dadurch gute Wärme erhielt, die nach dem Zustande seiner fast gänzlichen Erkaltung und Schwächung von ihm als angenehme Hitze das erstemal empfunden wurde. Davon blieb er ganz wohlthätig durchdrungen, bis am Abend (und so jeden Tag) die neben seinem Zimmer und Lager schlafende Person wieder heimkam. Durch ihre andersmagnetische Einwirkung und Ausdünstung ward ihm die eingepflanzte gleichmagnetische wohlthätige Kraft der Magnetisirenden, und damit die davon entstandene gute Wärme jedesmal wieder entzogen, und es stellte sich immer wieder Diarrhöe ein; diese hörte aber wieder auf, wenn die nachtheilige Person aus dem Hause war, und die Einwirkung von ihr das schädliche Product erzeugt hatte. Darum hatte der Kranke die ersten Male Diarrhöe bis um 8 Uhr Morgens, weil die ungünstige Person schon um 5 Uhr die Wohnung verliess; das letzte mal aber dauerten die Durchfälle bis um 11 Uhr Mittags, weil da, als an einem Feiertage, die andersmagnetisch auf ihn Wirkende erst um 8 Uhr Morgens aus der Wohnung gegangen war. Die Empfindung von eisiger Kälte während des Magnetisirens am 3ten Tage kam davon her, weil der Kranke am zweiten Tage durch die magnetische Manipulation schon etwas erweichter und empfindlicher



war, und daher in der zweiten Nacht die andersmagnetische Einwirkung mehr als früher auf ihn wirkte, welche Einwirkung er jetzt der Magnetisirenden übertrug. Vielleicht aber war, was mir jedoch geläugnet wurde, diese Andersmagnetische selbst während des Magnetisirens neben dem Kranken in ihrer Kammer.

Diese Behandlung musste natürlich aufgegeben werden, da das Hinderniss nicht zu beseitigen war; der Kranke ward jedoch auf andere Weise gerettet.

In diesem kurzen Falle, wo die Fortsetzung der magnetischen Behandlung unter solchen Umständen nur mehr Nachtheil als Nutzen gebracht hätte, zeigt sich abermals die Verschiedenartigkeit des Magnetismus der verschiedenen Menschen, und wie wichtig, ja bedingend diese Sache für die glückliche Ausübung der magnetischen Heilkunst zunächst ist.

---

Ein instruktiver Fall ist folgender:

Eine Frau von einigen dreissig Jahren, bei der nach einer Lungenentzündung, gegen die starke Blutentziehungen und allerlei Arzneien vergeblich angewendet waren, sehr beträchtliche Eysterentleerungen aus den Lungen sich eingestellt hatten, sank nach einigen Monaten zu einem Gerippe herunter, und ihre Aerzte konnten keine Hoffnung zur Wiedergenesung geben. Bei dieser Kranken sollte nach dem Rathe eines Menschenfreundes der Magnetismus versucht werden, für welchen er sie nach einer richtigen Ahnung sehr empfänglich hielt.

Ohne Aufschub stellte ich sogleich die Prüfung auf Magnetismus an, und fand, dass die Kranke magnetisch sey, und zwar von der Art der Urmagnetischen. An demselben Tage hatte ich Gelegenheit,



auch eine magnetisch Schlafende über diese Kranke zu fragen, und sie bestätigte ebenfalls, dass dieselbe urmagnetisch und magnetisirbar sey. Die Somnambule hielt ihre Rettung durch Magnetismus, bei sonst günstigen Umständen, noch für möglich, obgleich sie bedauerte, dass nicht wenigstens fünf Tage eher eine solche Behandlung an ihr versucht worden sey. Sie rieth mir übrigens zugleich, nach Verfluss dreier Tage eine magnetische Cur nicht mehr anzufangen, denn nach dieser Zeit sey Alles umsonst.

Ich setzte mir für die magnetische Behandlung eine bestimmte Stunde fest, in der ich am andern Tage sogleich anfangen wollte, in der Hoffnung, dass sonstige Hindernisse die einer solchen Cur etwa im Wege stehen könnten, bei der Bereitwilligkeit und Vermögenheit des betheiligten Gatten leicht zu entfernen seyen. Ich kannte nämlich den Gatten selbst und die die Kranke beständig umgebende Wärterin und andere Personen die in ihre Nähe kamen, noch nicht, was rücksichtlich ihrer magnetischen Einwirkungen auf sie zu wissen doch nothwendig war.

Andern Tages wollte ich vor der Zeit die zum Anfang der magnetischen Behandlung bestimmt war, die Kranke erst noch besuchen, was in Begleitung eines von ihr sehr verehrten und in magnetischer Hinsicht ihr nicht nachtheiligen Mannes geschehen sollte. Da dieser jedoch gerade nicht wohl abkommen konnte, und auch ich dadurch gehindert war den Besuch vorzunehmen, so verweilte ich bei ihm bis zur Zeit wo ich das Magnetisiren beginnen wollte. Unterdessen war das Beisammenseyn mit einigen Personen, die mir entgegengesetzten Magnetismus hatten, nicht zu vermeiden, und auf dem Wege zur Kranken hierauf, sagte ich dem Freunde, dass ich mich von anders-magnetischer und na-



mentlich von feurmagnetischer Einwirkung sehr durchdrungen fühle \*).

\*) Ich muss bemerken, dass ich von jeher Empfindungen von andersmagnetischen Einwirkungen gehabt, und ihre Folgen zu ertragen hatte, dass dieses aber weit mehr noch seit sechs Jahren der Fall ist, seit welcher Zeit ich mich fast unausgesetzt mit Magnetisiren und magnetischen Versuchen beschäftige, und dadurch eine Feinheit in den magnetischen Empfindungen erlangt habe, die der magnetischen Reizbarkeit eines Somnambülen nahe kommt, für manche Dinge dieselbe sogar übertrifft. Durch diese Feinheit der Empfindungen und magnetischen Fühlungen tritt ein Magnetiseur nun freilich aus dem gewöhnlichen Lebensverhältnisse mehr heraus; allein gerade diese Feinheit der magnetischen Fühlungen und sonstigen Empfindungen zeigt ihm auch wieder alles auf ihn wirkende Nachtheilige sogleich an. Kann er sich demselben entziehen, so ist seine Gesundheit nie in Gefahr, indem er letztere sogleich fühlt und ihr zu entgehen vermag. Würde aber ein solcher Magnetiseur nicht ein Leben führen, wie es bei solchen Verhältnissen einmal nothwendig ist, so würde er in kurzer Zeit den äusseren Einflüssen sicher erliegen. Man bedenke ein solches Verhältniss zur Aussenwelt, das ein Jeder der längere Zeit mit Magnetisiren beschäftigt war, sich erwirbt, und man erinnere sich der Zurückgezogenheit der Priester des Alterthums, die Niemanden Zutritt in die Tempel gestatteten, in deren Innerstem sie ohne Zweifel magnetische Curen verrichteten, und magnetische Schlafzustände unterhielten, — und man wird immer mehr und mehr einschen, dass zur Ausübung der magnetischen Heilkunst auch in neuerer Zeit besondere Anstalten nothwendig werden, und dass die, welche solche Curen mit wahrem Nutzen für die Leidenden und ohne Zerrüttung ihrer eigenen Gesundheit vornehmen wollen, zu einer ganz besonderen Lebensweise sich bequemen müssen. Uebrigens sey hier zugleich bemerkt, dass mit der magnetischen Empfindlichkeit eines Magnetiseurs auch die Schnelligkeit seiner magnetischen Einwirkung auf die Kranken zunimmt, was sonderbar scheint, aber wirklich so und ganz natürlich ist. Die grössere Empfindlichkeit des Magnetiseurs beruht nämlich auf der durch das sehr häufige Magnetisiren entstandenen schnelleren und volleren Flutbarkeit seines magnetischen Fluidums, nämlich auf einem künstlich erworbenen leichter in Gang zu setzenden Wechselverkehr seines Magnetismus mit dem der Aussenwelt. So wie er aber dadurch den nachtheiligen Einwirkungen von



Die Kranke schlief als wir in's Zimmer traten, schon seit einer Viertelstunde ruhig, aber unter beständigem Schwitzen, wie seit einiger Zeit schon. Allmählich ward jetzt das Athmen kürzer, als sey sie beunruhiget, obgleich alles still war, und wir entfernt bei der Wärterin standen und leise mit ihr sprachen. Nach einiger Unterhaltung mit der bald erwachten Kranken fand ich die warnende Aeussereung der Somnambüle, die sie nie gesehen hatte, sehr richtig, und bemerkte wohl, dass hier keine Stunde zu verlieren sey, und ich entschloss mich daher, obgleich ich den günstigen Einfluss der Wärterin auf die Kranke und mich sehr bezweifeln musste, dennoch sogleich ohne alle Verzögerung die magnetische Einwirkung zu versuchen. Ich hielt daher, nachdem die Wärterin sich so lange entfernen musste, in Beiseyn des Freundes meine Hände auf den Kopf und die Herzgrube der Kranken und strich ohne Berührung mehrmalen über die Brust herunter. Nach einigen Minuten schon ward ihr Athmen kürzer, die Brust beklommen, sie klagte über krampfhaftes Zusammenschnürung in derselben, bekam ungewöhnlichen Reiz zum Husten, Drücken auf der Herzgrube, heftigen Durst, bekam eine stärkere Färbung im Gesichte, und in ihrem ganzen Körper war Unruhe und der Puls zeigte eine Aufwallung im Blute an.

---

Aussen um so leichter ausgesetzt ist, so ist auch wieder seine magnetische Einwirkung auf Andere um so schneller möglich, und daher bei gleichmagnetischen Kranken dieselbe von weit eher bemerkbarem guten Erfolge, als wie die magnetische Einwirkung von einem Anderen der noch nie oder nicht viel magnetisirt hat. Und so ist denn in diesem allerdings lästigen Zustande d. Magnetiseurs wieder zugleich eine wohlthätige Einrichtung zum Nutzen solcher Kranken zu finden, die schnelle Hilfe bedürfen, oder bei denen ein rascher magnetischer Wechselverkehr wegen der Art ihres Leidens fortgesetzt nothwendig ist.



Nach allen diesen Vorgängen hatte ich selbst mich erleichtert gefühlt, so dass ich von der vorher erlittenen feurmagnetischen Einwirkung wenig mehr in mir spürte. Es konnte nicht anders seyn, als dass von derselben sich ein beträchtlicher Theil an die Kranke hinübergezogen hatte, wovon ihre schon nach meinem Eintritt in's Zimmer entstandene innere Beunruhigung die erste Anzeige war.

Die schnelle Anziehung des für uns beide Fremdartigen und Nachtheiligen in mir, findet in der oben gegebenen Bemerkung ihre Erklärung, und zugleich noch darin, weil eine so gänzlich entkräftete, ganz abgezehrte Kranke gleichsam gierig die magnetische Kraft und sonstige Lebensdünste eines Andern einsaugt.

Es war mir freilich anfangs eine solch sehr nachtheilige Einwirkung etwas befremdend, da ich über die Gleichartigkeit unseres Magnetismus doch Gewissheit hatte. Allein es war mir erklärlich, dass bei einer so abgezehrten, entkräfteten Person die Uebertragung einer fremdartigen Einwirkung doppelt stark empfunden werden müsse, indem sie weniger aufnehmen und verarbeiten kann als eine noch kräftigere. Da ich aus früheren Erfahrungen wusste, dass erst nach Entfernung des in mir Fremdartigen die reine Wirkung meines eigenen Magnetismus bemerkbar seyn könne, so setzte ich daher die Manipulation etwas aus, und nach einiger Zeit hielt ich der Kranken die Theile wie früher wieder, und jetzt empfand sie eine wohlthätige Wärme in denselben und es erfolgte leichtes und ruhiges Athmen und die Aufwallung war vorüber.

In der folgenden Nacht wo die Wärterin viel an dem Bette der Kranken seyn musste, bekam diese zweimal ähnliche Zufälle wie bei meiner ersten nachtheiligen Einwirkung und fühlte, wie nach ihrer



Versicherung nie, eine besondere Schwere in ihrem Körper.

Am andern Tage, zu derselben Stunde wie das erstemal, hielt ich ihr ohne Beiseyn einer andern Person, Kopf und Magengrube und machte Züge von der Stirne über die Brust und Arme. Auch heut klagte sie, doch weniger als gestern, über Enge der Brust, kurzes Athmen, und Druck in der Herzgrube. Auch stellte sich Schwere des Kopfes, der Arme die ich bestrichen hatte und Krampf in den Fersen ein, auch erfolgte krampfhaftes Husten. Vor den Augen war's ihr nebligt und sie fühlte Betäubung und Schläfrigkeit, konnte aber einer aufgelegenen Stelle wegen, die sie sehr schmerzte, nicht zur Ruhe kommen. Als ich wegging, verbreitete sich Schweiss über ihren Körper, nachdem durch das Magnetisiren ihr vorher stattgehabtes Schwitzen aufgehört hatte und die Haut trocken und gut warm geworden war. Die Kranke blieb einige Zeit nach meinem Weggehen erträglich wohl, dann bekam sie aber ungewöhnliche Zufälle.

Der frühere Schweiss war wohl nur ein Schweiss wegen Schwächung, wobei auch die Haut kühl war. Dieser wurde durch die vermehrte Wärme mittelst der magnetischen Einwirkung beseitigt, indem die Haut und das Blut dadurch an Turgeszenz gewannen. Der Schweiss nach dem Magnetisiren hingegen war ein Reinigungsschweiss.

Während des letzteren Manipulirens und Verweilens bei der Kranken, hatte ich deutlich ein unangenehmes Ueberströmen zu mir verspürt, während ihr selber leichter wurde. Als ich nach Hause kam, fühlte ich mich gedrückt und verdriesslich und hatte ungewöhnlichen Durst, wie es bei gewissen andersmagnetischen Einwirkungen zu seyn pflegt. Zwar bewegte ich mich ziemlich im Freien, allein als ich hernach zu einer Somnambule ging, ward



dieselbe sogleich düster und bekam Zahnschmerz, was bei ihr sehr ungewöhnlich ist, und fühlte eine Schwere im ganzen Körper.

In der Nacht schwitzte ich so, dass ich dreimal mich umkleiden musste.

Am 3ten Tag wurde die Kranke zur bestimmten Stunde eindringlicher magnetisirt. Ich hatte bald einen metallischen Geschmack empfunden, als würde ich galvanisirt, und ich unterschied deutlich, dass es Eisen sey was auf mich wirke. Ich sagte diess der Kranken, und sie bemerkte gleich, dass man ihr zu Fröh wegen Krampf in den Fersen Schlüssel an die Füße gelegt habe. Wirklich fand sich einer derselben noch vor.

Sie bekam auch heute wieder Krämpfe in der Brust und Stecken und fühlte zuletzt Schwere in den Armen und Beinen und Druck auf der Magen-grube, auch Kälte im Gesicht. Sie bat, ich solle doch die Einwirkung nicht zu stark machen, es schnüre ihr die Brust ausserordentlich zusammen.

Da ich mit Bestimmtheit wusste, dass von meinem Magnetismus solche Einwirkungen nicht her-rühren konnten, ich auch sonst nirgends war, wo ich andersmagnetische Fluiden hätte aufnehmen können, so musste ich solche von Personen und Dingen ableiten, die in ihre Nähe kamen, und nach deren Einwirkungen dann bei meinem Magnetisiren erst eine vermehrte Reaction gegen das vorher passiv aufgenommene Schädliche entstand, nämlich ein Gegenstreit der verschiedenen magnetischen Fluiden im Organismus der Patientin, als wenn solche Einflüsse grade erst vor sich gingen. So war es aber auch zu anderen Stunden, so lange sie von meinem magnetischen Fluidum noch in sich hatte, und besonders Nachts, nachdem die Wärterin oder andere ihr nachtheilige Personen längere Zeit in ihrer Nähe waren; — da stellten sich nämlich die



Krampfzufälle in erhöhtem Grade ein, so dass sie einigemal dem Ersticken nahe gewesen seyn soll. Die Kranke kam hierdurch auf den Gedanken, dass ich auch des Nachts, oder wann sie eben erfolgten, diese Zufälle hervorbrächte, indem ich auf sie von der Ferne einwirken müsse. Diess war aber nicht so, sondern diese Zufälle entstanden nur durch andere Personen, deren Annäherung nicht sogleich vermieden werden konnte. Da nämlich die Kranke, die für Magnetismus sehr empfänglich, durch meine Einwirkung schon erweicht war, so empfand sie jetzt schon Andersmagnetische viel ärger, und wenn diese dann nach meinem Magnetisiren sich längere Zeit in ihrer Nähe aufgehalten, und ihr dadurch meine Einwirkung wieder entzogen hatten, so wirkten sie selber auf sie ein, ohne dass die so geschwächte Kranke für sich allein dagegen zu reagiren vermochte, weshalb sie alle diese Einwirkungen in sich aufnehmen musste, bis sie davon so gefüllt war, dass die gefährlichsten Anfälle dadurch entstanden, und sie auf's Aeusserste ermatteten. So war es in der nächsten Nacht.

Es lag nur allzuoffen da, dass die Wärterin ihr zum grössten Schaden gereiche, allein sie konnte durch eine andere nicht sogleich ersetzt werden. Auch traf ich mit dem Gatten der Kranken noch nicht zusammen, wusste daher nicht, ob nicht auch er eine andersmagnetische Einwirkung auf sie verursache.

Am 4ten Tage, als ich zur selben Zeit magnetisirte, bemerkte ich erst, dass der Kamm der ihre Haare befestigte, von Schildkrot war, wodurch mir ihre gestrige und auch heute wieder erfolgte Kälte im Gesichte erklärlich wurde \*). Er wurde

---

\*) Die Schildkröten die ich bis jetzt auf Magnetismus untersucht habe, wirkten auf Urmagnetische immer erkältend-, lufterd-magnetisch ein.



entfernt, und die Kälte zeigte sich später nicht wieder. Heute musste ich schnell alles Fremdartige in ihr aufgeregt und angezogen haben, denn sie ward durch's Magnetisiren bald ganz ruhig und schlief nachher recht gut; ich dagegen fühlte mich sehr voll von unzuträglichen Einwirkungen, und als ich hierauf zu einer Somnambule kam, die vorher lustig und heiter war, so bemerkte sie sogleich Einwirkung von Hitze und Frost \*), ward verstimmt, bekam allerlei Schmerzen, und blieb den ganzen Abend elend. Auch in dieser Nacht, wie in einer jeden bisher, konnte ich Schweisses wegen nicht ruhen.

Aber auch die Patientin, die nach meiner magnetischen Manipulation sehr gereinigt von andersmagnetischen Einwirkungen gewesen seyn musste, war in der Nacht wieder argen Zufällen unterworfen.

Am 5ten Tage kam mir vor, als seyen die profusen Schweisse vermindert, und die allgemeinen Bedeckungen nach dem Magnetisiren straffer und die Wärme normaler.

Durch die Manipulation ward sie heute schläfrig, aber der Auswurf und Husten verhinderte das Einschlafen, welches erst nach der Manipulation erfolgte. Es kam ihr Gatte, der ihr Befinden für etwas besser und ihre Hautfarbe für natürliche hielt. Auch heute hatte ich andersmagnetische Einwirkungen wieder weggetragen, und war deswegen nicht rein in meiner Empfindung, konnte daher auch in Bezug auf den Magnetismus des Gatten nur Vermuthung haben.

Am folgenden, am 6ten Tage erfuhr ich sogleich, dass der Gatte gestern nach meinem Weggehen noch lange dageblieben sey, worauf die Kran-

\*) Dieser Frost kam noch von dem Kamme, dessen Wirkung ich angezogen hatte.



ke von ausserordentlicher Brustbeklemmung befallen worden, so dass sie zu ersticken geglaubt habe. Nach einiger Abwesenheit kam ihr Gatte am Abend noch einmal und verweilte bis Mitternacht. In dieser Zeit befielen sie die ungeheuersten Krämpfe in der Brust, die auch auf andere Theile noch sich verbreiteten. Ihr Gatte selbst sagte mir, dass sie da, wie seit dem Magnetisiren schon öfter, sich sehr empfindlich gegen ihn benommen und immer gewünscht habe, er möge sich doch entfernen. Diess sey aber auch zu gewissen Zeiten in gesunden Tagen so gewesen. Da sie sonst sehr friedlich mit ihm lebte, so schien mir diese jetzige Empfindlichkeit ebenfalls auf eine feinere Fühlung der magnetischen Verhältnisse hinzudeuten, so wie auch jene bisweilige Gereiztheit in gesunden Tagen ihren Grund in Aufwallungen durch Magnetismus gehabt haben mag. Die Folge zeigte, dass diess wirklich so war. Eine gleiche Abneigung hatte die Kranke seit gestern aber auch entschieden gegen die Wärterin, so dass sie selber wünschte, so bald als möglich dieselbe zu entfernen. Sie wollte mit mir hierüber reden, und auch die gestern nach meiner Entfernung und in der Nacht ausgestandenen Zufälle selber erzählen, fühlte aber schon vor meinem Eintritte in ihr Zimmer den Gegenstreit der magnetischen Agentien, und konnte vor Beklemmungen in der Brust kaum sprechen, und sagte mit Anstengung nur, dass sie es so nicht aushalten könne, ich scheine in der Entfernung ärger noch als in der Nähe auf sie zu wirken, sie wolle daher diese Cur seyn lassen und lieber andere ärztliche Mittel fortgebrauchen, sie sey ja doch verloren.

Die Kranke hatte einmal den irrigen Gedanken, eine magnetische Behandlung müsse angreifend wirken, und hielt daher ihre Leiden auch nach meiner Entfernung, für von mir so beabsichtigte Zufälle.



Da ich ihr diese Irransicht nicht benehmen und sie nicht erst überzeugen konnte, dass solche Zufälle keineswegs von mir, sondern von andern Menschen, die ihr bei dieser Behandlung nicht zuträglich seyen, herrührten, — und da die magnetischen Reactionen in ihr durch meine Gegenwart jeden Augenblick ärger wurden, ich auch dieselbe Wärterin noch sah und unter solchen Umständen keine Hoffnung zu einer wohlthätigen Wirkung schöpfen konnte; so entfernte ich mich wieder. Auf der Strasse begegnete mir ihr Gatte und war über eine solche Abbrechung der Cur sehr unzufrieden, mit dem richtigen Bemerken, dass ja nichts mehr zu verlieren, sondern dadurch nur zu gewinnen sey. Als er hierauf zur Kranken ging, hatte sie wieder, wie er mir später sagte, arge Erstickungsanfälle während seiner Anwesenheit.

An demselben Nachmittag noch kam er in meine Wohnung und ersuchte mich um die Fortsetzung dieser Behandlung, wobei alle nöthigen Anordnungen befolgt werden sollten.

Von der Anwesenheit dieses Mannes bekam eine Somnambule bei mir, die ihm schon auf dem Vorplatze begegnet war, sogleich feurmagnetische Einwirkung und Zahnschmerz, und befand sich überhaupt so, wie früher, wenn ich nach dem Magnetisiren der Kranken in ihre Nähe kam.

Jetzt war erklärlich, warum die Kranke bei Anwesenheit ihres Gatten in letzterer Zeit so empfindlich war und ihn immer gleich wieder fort haben wollte, und warum dieselbe, wenn er länger verweilte, Krampzfällen aller Art unterworfen war; ja es wurden jetzt auch ihre früheren bisweiligen Abneigungen gegen ihn, worüber er mir Mehreres erzählte, begreiflich, und ich fand hierin wieder eine Bestätigung, dass Missverhältnisse im Magnetismus nicht blos von Magnetisirten, Magnetisirenden und Kranken, sondern auch von ganz Gesun-



den empfunden werden, und selbst eigenthümliche Krankheiten bei denselben sich erst noch entwickeln können.

Ich machte nun den Gatten auf alle diese Verhältnisse und auf die bisherigen Zufälle, die er selber beobachtet hatte, sogleich aufmerksam und eröffnete ihm, dass, falls diese Behandlung fortgesetzt werden solle, er selber seine Gattin nicht mehr besuchen dürfe. Der sehr vernünftige Mann fand nach den wahrgenommenen Erscheinungen eine solche Abschliessung ganz natürlich, und nachdem auch die Wärterin auf Magnetismus untersucht und feuermagnetisch befunden war, zeigte er sich sogleich bereit, für eine andere zu sorgen.

Da ich nicht wollte, dass der Gatte die Nothwendigkeit solcher Massregeln nur so glauben, sondern dass er sich von seiner nachtheiligen Einwirkung auf die Frau noch weiter überzeugen möchte; so veranstaltete ich ein Experiment, durch welches er seinen eigenen Magnetismus fühlen musste. Ich bot ihm zu dem Zwecke an, während des magnetischen Schlafes der Somnambule, auf die er eingewirkt hatte, heute sogleich gegenwärtig seyn zu wollen. Ich konnte dieses Anerbieten machen, weil er in seiner feuermagnetischen Einwirkung nicht sehr stark war und daher weder mir noch der Schlafenden schaden konnte, da unsere Reaction stärker als die seinige war.

Als ich in seinem Beiseyn die Somnambule in den magnetischen Schlaf versetzt hatte, empfand er, in einer Entfernung von acht Schritten sitzend, nach kurzer Zeit ein Brennen in den Füßen und Stechen im Kopfe. Später fühlte er vermehrte Wärme im ganzen Körper und an seinem rechten Oberschenkel, wo er die Hüfte herab seit langer Zeit einen empfindlichen Schmerz bisweilen verspürt, hatte er jetzt diese schmerzhaft empfindung, die vorher



nicht da war. Die Somnambüle war durch ihren starken Magnetismus, durch mich und eine passende Vorkehrung, gegen seine Einwirkung geschützt und empfand daher im Schlafe nichts.

Gegen das Ende des Schlafes wo sie gewöhnlich weniger empfindlich ist, liess ich den Anwesenden in die Nähe der Somnambüle sitzen und sie sogar bei der Hand fassen. Während er diese so hielt und ich mit ihm sprach, bemerkte er bald eine Schwere in dem ganzen Arm, womit er mit der Somnambüle in Verbindung war, und fühlte ein eigenes Strömen von der Hand nach der Schulter hinauf, worauf sich im Arm eine solche Schwäche einstellte, dass er denselben mit der andern Hand unterstützen musste. Allmählich spürte er jetzt ein sogenanntes Gruseln (Grübeln) im Magen, eine Empfindung, welche Reiz zum Erbrechen würde, wenn sie sich vermehrte. Dabei fühlte er Hitze, eine besondere Wallung im ganzen Körper, und, wie er sagte, Herzzittern. Das äussere Ohr der rechten Seite, mit der mittelst der Hand die Verbindung mit der Somnambüle Statt fand, ward ganz geröthet und brennend heiss, während das Ohr der linken Seite, wo kein Zusammenhang mit der Somnambüle war, ganz blass aussah und kalt anzufühlen war. Später jedoch wurde auch das Ohr dieser Seite roth und heiss, und Hr. \*...r fühlte sich im ganzen Körper erhitzt, aufgereggt und eigenthümlich angegriffen. Als er jetzt die Hand der Somnambüle gehen liess, und so seine Verbindung mit ihr aufgehoben war, fühlte er seine Hand womit er sie gehalten ganz heiss und feucht, die linke war wie gewöhnlich.

Die Somnambüle fühlte während des Schlafes nichts, als sie aber jetzt in seinem Beiseyn aufwachte, bemerkte sie bald Schwere und Hitze in ihrem Körper, war aber von einer andersmagneti-



schen metallischen Einwirkung, die sie vor dem magnetischen Schläfe erlitten hatte, jetzt ganz frei.

Durch dieses Experiment war der Gatte der Kranken über seinen Magnetismus und die Ungleichartigkeit desselben mit dem der Somnambule und dem seiner Gattin überzeugt, und es war ihm recht einleuchtend, warum die Kranke in seiner Nähe seit dem Magnetisiren solche Zufälle bekam und es wurden ihm auch so manche sonderbare Erscheinungen aus ihren gesunden Tagen jetzt ganz begreiflich, und er staunte nur über eine solch merkwürdige Verschiedenheit der menschlichen Naturen.

Obgleich nun ich selbst noch Auftrag zur Ausmittlung einer für die Kranke nicht bloß unschädlichen, sondern zugleich magnetisch nützlichen Wärterin gegeben hatte, so war doch eine solche nicht sogleich aufzutreiben, und so ging wieder eine Nacht für die Kranke äusserst traurig dahin.

Als ich am andern (am 7ten) Tage zur gewöhnlichen Stunde zu ihr kam, war sie selbst sehr unzufrieden, dass noch keine andere Wärterin habe aufgefunden werden können. Sie ward auch diessmal etwas enge an der Brust, doch ging es bald vorüber, denn ausser der Wärterin war seit gestern Niemand bei ihr gewesen. Durch einiges Handauflegen ward ihr allmählich wohler, das ermattende Schwitzen hörte auf, die Haut ward sehr gut warm und die Kranke ganz heiter und fröhlich, und zeigte mir mit vielem Vergnügen Arbeiten von ihrer Hand und von der Geschicklichkeit ihrer Kinder. Doch fehlte es ihr gänzlich an Lust Speisen zu genießen, sie hatte nur Durst, der den andermagnetischen Einwirkungen von der Wärterin ganz entsprechend war.

Auch am folgenden (am 8ten) Tage hatte sie noch keine andere Wärterin, und sagte mir, dass



sie auch nach meinem gestrigen Weggehen und in der Nacht wieder arge Zufälle und Angst, als müsse sie ersticken, gehabt hätte. Sie beschwerte sich weinend, dass sie keine andere Wärterin bekomme, dass diese ihre Erstickungszufälle nicht für gefährlich halte und sie deshalb des Nachts lange hilflos liegen lasse u. s. w. Von der andersmagnetischen Einwirkung dieser Wärterin war ihr natürlich noch keine Sylbe gesagt worden.

Heute wurde ihr zur gewöhnlichen Stunde durch meine Gegenwart abermals nur wenig enge; denn einmal hat sie jetzt nur Einwirkungen von der Wärterin allein, die, wie eine spätere Untersuchung zeigte, nebst ihrem ursprünglichen Feuermagnetismus noch etwas Urmagnetismus beigemischt hatte, wodurch ihre Einwirkung gemildert aber keineswegs unschädlich war; zweitens aber ging die magnetische Wechselwirkung mit mir jetzt schon viel schneller vor sich.

Nach einigem Halten der Brust und des Kopfes wurde sie ganz ruhig und zufrieden und hatte in den gehaltenen Theilen ein angenehmes Gefühl. Sie war geneigt einzuschlafen, konnte aber nicht wegen Schmerz an ihrer aufgelegenen Stelle.

Nach meinem Weggehen klagte jetzt die Wärterin über Beklommenheit und Stechen in der Brust. Schon seit ein paar Tagen ist sie auch auffallend empfindlicher, und ich vermüthete daher, dass auch sie sich durch die magnetischen Einwirkungen, von mir und der Kranken, nun angegriffen fühle.

Als ich weg war, wurde die Kranke durch die Wärterin wieder sehr übel.

Am Abend besuchte ich sie noch einmal, und fand sie jammernd unter den gewöhnlichen krampfhaften Zufällen, wobei ihr doch die ihr schädliche Wärterin beizustehen hatte. Die Kranke war totenkalt und triefte von Schweiss, und nach allen



Erscheinungen die zu bemerken gewesen, war mir ihr Zustand sehr bedenklich. Weil ich vermuthete, man möchte vielleicht die Wärterin für so nachtheilig nicht halten, als ich angegeben hatte, so wollte ich die oben genannte Somnambule auch mit der Wärterin persönlich zusammenbringen, um einen Beweis mehr über deren Schädlichkeit für die Kranke führen zu können.

Schon als ich allein bei der klagenden Kranken stand, stellte sich, ihrer Aussage nach, grössere Beengung auf der Brust ein. Als nun die Somnambule, die sehr gut ausgefrischt und von Einwirkungen ganz frei war, zu ihr kam, und sich durch die Hand mit ihr in Verbindung setzte, auch ihre kalte, schweisstriefende Stirne einige Augenblicke gehalten hatte, war die Reaction gegen das seit heute Früh aufgenommene Fremdartige in der Kranken noch mehr zu bemerken, so dass sie den Prozess der Entladung von ihr nicht angehörigem Fluidum nicht aushalten zu können schien, da ihre Brust sich nicht gehörig erweitern konnte, um die ihr dabei nöthige vermehrte Lufteinströmung möglich zu machen. Es war mir dieser ganze Hergang äusserst merkwürdig, weil ich hieraus schliesse, dass ein vermehrter und vollerer Respirationsprozess zu einer magnetischen Wechselwirkung in dem Masse erforderlich seyn müsse, als die Influenz der magnetischen Kraft stark ist, dass aber eine schon so weit durch Vereiterung verzehrte Lunge einem solchen Prozesse mit ihrer Funktion nicht nachkommen kann, weshalb denn durch innere, unverfolgbare Vorgänge Erscheinungen sich einstellen, die denen bei Erstickungsanfällen sehr nahe kommen. Auf eine solche Weise scheinen daher Gleichmagnetische nur in den Fällen auf Kranke magnetisch zu wirken, wo die Lungen das leidende und angegriffene Organ derselben sind. Nur



hiermit zugleich kann ich mir befriedigend alle Zufälle erklären, die sonst nur durch das Magnetisiren von Andersmagnetischen hervorgebracht werden können. Und wirklich ist diess auch der einzige Fall, der in solcher Art mir vorgekommen ist, in jedem andern Falle wo andersmagnetische Personen auf Magnetisirte meiner Art bis zu Convulsionen sogar eingewirkt hatten, erfolgte jederzeit bei meiner Annäherung nur die grösste Beruhigung, nie Erscheinungen, wie sie hier zu beobachten waren. Dass aber die Kranke wirklich denselben Magnetismus wie ich und die Somnambüle hatte, diess beweist die auch bei ihr jederzeit eingetretene wohlthätige Wärme und Beruhigung und heitere, leidenfreie Stimmung, wenn die in ihr befindliche anderartige Einwirkung ihr einmal abgenommen, und sie dafür von meinem magnetischen Fluidum durchdrungen war. Meine Einwirkung that ihr wohl und war ihr gut, nur den Prozess der Wiederabsonderung des Fremdartigen konnte sie, ihres besonderen Leidens wegen, nicht ertragen, da der Brustkrampf ihr doppelt gefährlich war.

So war sie an diesem Abend durch vorausgegangene andersmagnetische Einwirkungen schon zu sehr angegriffen und geschwächt, um sogleich hierauf den Prozess der Wiederaustauschung des Schädlichen, welcher Prozess durch die Gegenwart einer Somnambüle noch schleuniger hätte vor sich gehen müssen, ohne die grössten Qualen überstehen zu können. Sie selber wünschte abermals, dass ich diese Behandlung nicht fortsetzen möchte, sie fühle, dass sie dennoch nun nicht mehr davon käme.

Ich trat zurück und liess die Somnambüle, die von der Kranken keine andersmagnetische Einwirkung, sondern nur das modificirte Product einer solchen aus derselben verspürte, ebenfalls augenblicklich von ihr weg, in ein anderes Zimmer zur



Wärterin gehen, wo diese jederzeit, wenn ich da war, sich aufhalten musste. Sogleich erkannte die Somnambüle in der Wärterin die Person, von der sie mir schon vor einigen Jahren erzählt hatte, dass dieselbe in einem vormaligen Dienste, wo sie mit ihr in einem Bette schlafen musste, des Morgens immer Brustschmerzen geklagt und behauptet habe, dass diese Schmerzen und sonstiges Uebelbefinden vor ihr (jetzigen Somnambüle) herkämen, weshalb sie sie sogar verfolgt und des Nachts von sich gedrängt habe. Aber auch sie (jetzige Somnambüle) habe damals, seitdem sie bei ihr schlafen musste, jeden Morgen sich sehr matt, schwer und auf der Brust beklommen gefühlt und endlich Blut ausgeworfen und sey so ernstlich erkranket, dass sie in eine Krankenanstalt gebracht werden und auch nach ihrer Genesung den Dienst aufgeben musste. Sie hatte mir schon vor einigen Jahren im magnetischen Schlafe versichert, diese Person, von der sie im Wachen diess erzählt, habe feuermagnetisch auf sie, und sie wieder urmagnetisch zurückgewirkt, wodurch sie beide erkrankt seyen. Diese ihre frühere Aussage fand ich jetzt doppelt bestätigt; denn kaum hatte die Somnambüle bei dieser Person sich einige Augenblicke im Nebenzimmer der Kranken aufgehalten, so bekam sie alle Zufälle einer feuermagnetischen Einwirkung, und musste sich von ihr und aus dem Hause entfernen. Aber auch die Wärterin hatte hierauf Brustschmerzen, und ich konnte recht gut beobachten, dass sie nach dem Weggehen der Somnambüle empfindlicher, gegen die Kranke selbst schnippig, murrig und überhaupt etwas aufgeregter war.

Ich sah hier wieder, wie so wunderbar oft die Fügungen im Leben sind, und dass an sich unbedeutende Begebenheiten durch, so sonderbares Zusammentreffen, selbst zu wissenschaftlichen Be-



weisen nach Jahren noch sehr wichtig werden können.

Also die Einwirkung der Wärterin und ihres Gatten auf die Kranke; meine Einwirkung auf die Somnambüle, wenn ich der Kranken ihre Belästigungen die sie durch ihren Gatten und die Wärterin bekommen, täglich abgenommen hatte; die Probe auf Magnetismus mit Haaren von der Kranken, vom Gatten und der Wärterin; und endlich die persönlichen Einwirkungen derselben auf die Somnambüle, so wie die Einwirkung dieser auf die Anderen, und auf die Wärterin in früheren Jahren schon etc. — alles diess stimmt hier abermals so vollkommen mit einander überein, dass es einen Beweis für die Verschiedenartigkeit des Menschen-Magnetismus allerdings abgeben kann.

Ich verliess nun die Kranke in ihrem sehr traurigen Zustande. Da ich von den oft wunderähnlichen Wirkungen des thierischen Magnetismus mich so vielfach überzeugt hatte, so hatte ich auch an diesem Tage die Hoffnung für ihre Rettung noch nicht ganz aufgegeben, ich erwartete noch immer Gutes, wenn eine ihr zuträgliche Wärterin in ihre Nähe gebracht würde, und ich wollte, wenigstens unter günstigeren Umständen die Wirkung des Magnetismus noch einmal versuchen. Ich drang daher darauf, dass noch an diesem Abend eine andere Person, die die Untersuchung als unschädlich gezeigt hatte, zur Kranken geschickt und die bisherige Wärterin entfernt werde. Ob diess geschehen, habe ich nicht erfahren, da ich von den Angehörigen Niemand mehr sah. Durch den oben genannten Freund aber wurde mir am andern Morgen zu wissen gethan, dass die Kranke in der Nacht um halb 2 Uhr gestorben sey; — wie? das weiss ich ebenfalls nicht.

Als die Somnambüle von der Kranken und ih-



rer Wärterin nach Hause gekommen war, äusserte sie sich sehr unzufrieden, und war höchst missvergnügt, dieselbe gesehen und gar angefasst zu haben; denn sie fühlte sich unwohl, und fürchtete auch, dass, wenn dieselbe sterbe, sie eine Geistes-Ahnung von ihr haben werde. Und wirklich war sie von diesem Abend an ihrer gewöhnlichen Heiterkeit beraubt, lag die ganze Nacht im Schweiss, und wollte zwischen 12 und 1 Uhr eine gespensterhafte Beunruhigung gehabt haben, wobei sie eine ihr sonst fremde Furcht befallen, dass sie die Augen zu öffnen nicht gewagt, und in ihrer Nähe befindliche Thiere zu sich gerufen habe.

Auch ich musste die ganze Nacht, und so mehrere Nächte nach einander, ausserordentlich schwitzen, und, was gewiss merkwürdig ist und von dem Ueberströmen auch anderer Ausdünstungsstoffe mit dem magnetischen Fluidum beweist, der Schweiss roch gerade wie der von der Kranken. Das, was in der Sterbestunde der Kranken auch mich beunruhigte, für eine geisterhafte Wirkung von dieser Frau her zu halten, könnte ich auf keine Weise zur Ueberzeugung bringen, da Selbsttäuschungen hierin so leicht möglich sind. Doch muss ich bemerken, dass ich meine magnetische Verbindung mit der Kranken, als sie starb, noch nicht aufgehoben hatte, und der Tod selbst erst dieselbe löste. Diess erwähne ich nur, weil solche Fälle wieder vorkommen können, und erst eine Summe derselben zu gewissen Behauptungen berechtigt.

Mit jeder Stunde ward meine Somnambüle unwohler, ohne dass sie ein örtliches Leiden angeben konnte, sie wurde matt und elend, bekam endlich Neigung zum Erbrechen, verlor alle Esslust, hatte nur heftigen Durst, schwitzte beständig, konnte nicht schlafen, die doppelte Gabe eines Abführungsmittels wirkte nicht, die kräftigsten Weine waren ohne



Stärkung, und es stellten sich nach mehreren Tagen Zufälle ein, die mich für ihr Leben besorgt machten. Vierzehn Tage lang konnte sie das Bett nicht verlassen, und erst nach drei Wochen fing sie an, für das Leben wieder Hoffnung zu gewinnen und erholte sich nur sehr langsam.

Wer will nun nach solchen Thatsachen an der Verschiedenartigkeit der magnetischen Einwirkungen noch zweifeln?

Als merkwürdig und mit der ganzen Sache über magnetische Einwirkungen zusammenhängend, führe ich noch an, dass ich an dem Abend, wo ich die obige Kranke das letztemal besucht und berührt hatte, einen ganz gesunden jungen Vogel (*Pyrrhula major* Br.), der gerade die ersten rothen Federn bekam, in die Hand nahm und liebkostete. Gleich darauf flog das Thierchen zum Wasser und badete sich, obgleich es schon spät am Tage war, und zwei andere Vögel von derselben Brut, die ich nicht angefasst hatte, sich auch wirklich nicht badeten. Als es durchnass seinen Käfig, in dem es allein war, nicht erreichen konnte, fasste ich, wieder mit derselben Hand mit welcher ich die Stirne und Hand der Todkranken berührt hatte, das kleine Wesen an und trug es so eine Strecke bis zu seinem Käfig, während dessen mir, aber zu spät, einfiel, dass ich diess nicht hätte thun sollen. Am andern Morgen schon trauerte das Thierchen, frass nicht mehr recht, und am dritten Tage war es verendet. So ging es mit einem andern Vogel dieser Brut, den ich einige Tage später angefasst hatte, nur mit dem Unterschiede, dass er länger krank war, als der erste, natürlich, weil das Schädliche was er übertragen bekam, jetzt nicht mehr mit solcher Heftigkeit wirkte wie gleich anfangs. Ich hatte nämlich noch nach mehreren Tagen die üble Einwirkung von dieser Frau in mir verspürt, die am letzten Tage ihres



Lebens alle üblen Ausdünstungsstoffe, die sie von Menschen, Arzneien und dergl. in sich hatte, um so leichter mit dem kalten Schweisse von sich gehen liess, — die üble Einwirkung, wovon die Somnambüle erkrankte und ich verunreiniget war, worauf dann durch Mittheilung hiervon die Thierchen starben.

Rücksichtlich solcher und ähnlicher Einwirkungen auch auf Thiere vermöchte ich Vieles anzuführen, wenn hier der Platz dafür wäre.

---

Aus diesem mitgetheilten Wenigen geht schon hervor, dass der Magnetismus andersmagnetischer Menschen nicht blos auf Somnambülen, oder auf Personen die Krankheit halber und ohne in einem somnambülen Zutsande sich zu befinden magnetisirt werden, solch nachtheilige Wirkungen äussert, sondern dass Kranke dadurch noch kränker, ja von zu ihrer Krankheit nicht gehörenden Zufällen befallen werden, und dass sogar auch ganz gesunde Menschen solch andersmagnetischen Einwirkungen ebenfalls unterworfen seyn können. Besondere Nachweisungen hierüber behalte ich mir auf ein andermal vor; hier wünschte ich nur gezeigt zu haben, dass jene eigenthümlichen Wirkungen die durch magnetische Manipulationen so häufig früher und bis in die neuesten Tage hervorgebracht wurden, jene wilden magnetischen Crisen nämlich, wirklich nicht zu einer wohlthätigen magnetischen Einwirkung gehörten, sondern neue besondere Leiden waren, die durch entgegengesetzt-magnetische Verhältnisse künstlich erzeugt wurden, und den Kranken niemals nützlich, sondern sogar höchst schädlich gewesen sind. Die Meinung dass jene Crisen nützlich seyen, verbreitete sich durch die Ansicht Mesmers, dass die magnetische Einwirkung auf die Belebung der Reizbarkeit in der Muskelfaser gerichtet sey, wodurch eben diese magnetischen Crisen



entstünden, „die sich durch alle Gattungen von Empfindungen und Bewegungen, deren die angegriffenen Theile fähig sind, offenbaren, und nichts anderes seyen, als Anstrengungen der Natur oder des lebenden Körpers gegen die Ursache jedweder Krankheit“ (1).

Dieser Ansicht liegt nur für einige Krankheiten, oder vielmehr nur für einzelne Fälle gewisser Krankheiten etwas Wahres zum Grunde, nämlich etwa für solche Fälle, wo eben solchartige Reactionen gegen gewisse Krankheits - Ursachen nothwendig sind, aber von dem kranken Organismus selbst aus nicht leicht erfolgen können und daher eine künstliche Erregung nöthig machen. Was also blos für einzelne Fälle und Individualitäten erspriesslich seyn kann, hatte man schon gleich anfangs als Regel aufgestellt. Aber durch fortwährende Erregung von Krämpfen — heilen wollen, wäre gerade so, als wollte man tagtäglich Erbrechen bewirken, um durch die Erschütterung des Körpers Krankheitsursachen zu besiegen; so wie hierdurch geschadet würde, einmal wegen der unnatürlichen Anstrengung selbst, wodurch ungewöhnlich viel Lebensstoff verdunstet, und durch das einwirkende Mittel das Organ selbst geschwächt wird; und dann zweitens, wegen Entleerung auch zugleich nützlicher flüssiger Stoffe, wenn gleichwohl auch nachtheilige auszustossen sind; so ist es ähnlich bei den magnetischen Crisen. In Fällen aber, wo solche Naturanstrengungen, die man durch Magnetisiren hervorbringen wollte, gegen Krankheitsursachen erforderlich sind, entstehen sie in der Regel schon von selbst, und in bestimmter Aufeinanderfolge und gewisser Zahl, wenn der Körper nur dazu gekräftiget wird. Ist dadurch

---

(1) Mesmerismus, oder System der Wechselwirkungen etc. Herausgeg. v. K. Chr. Wolfart. Berl. 1814. S. 118, 119.



dann die Krankheitsursache vermindert oder ganz beseitiget, so hat die ärztliche Vorsicht nur dahin zu gehen, die Einwirkung neuer Ursachen abzuhalten. Aber gerade jene früheren magnetischen Einwirkungen erzeugten solche Ursachen zu Krämpfen und dergl. immer wieder, wodurch dieselben auch nicht eher aufhörten, als bis das Magnetisiren unterlassen wurde oder die Kranken entmagnetisirt waren.

Uebrigens darf nie ausser Acht gelassen werden, dass die Bestrebungen der Naturkraft gegen eine und dieselbe Krankheitsursache verschieden seyn können, und dass es insbesondere auch zweierlei magnetische Crisen gibt, nämlich eine mehr gewaltthätige, stürmische, wilde, die im heftigsten und endlich zerrüttenden Gegenstreite verschiedenartiger und nicht zu vereinigender Elemente besteht; und dann eine ruhige, nicht wild-revolutionäre, sondern eine solche, die nur durch friedliche Unterstützung, Belebung und Erhöhung der noch gesunden Kräfte und Theile des Körpers erfolgt, wodurch das Krankhafte verbessert, das Fremdartige besiegt und ausgestossen, und so die Krankheitsursache entfernt wird. Und eine solche stille, ruhige magnetische Crise entsteht nur durch gleichartige magnetische Einwirkung, indem dadurch der ganze Organismus zu wohlthätigen Reactionen, von welcher Art immer dieselben gegen die bestimmte Krankheit nothwendig seyn mögen, auf eine wahrhaft heilsame Weise geschickt gemacht wird.

Wir können uns daher auch nicht mit dem befremden, was über die besonderen Erscheinungen und Zustände die durch das rücksichtslose (ohne Unterscheidung vorgenommene) Manipuliren entstehen, neuerlichst von Schelver auf eine ganz eigene Weise gedacht worden, und nur kaum eine Modification der früheren Ansichten ist. Hr. Prof. Schelver



hält nämlich das Gähnen, Dehnen, Zittern, Zucken, das Frieren, Brennen, die Convulsionen und Ohnmachten, wovon Kranke durch das Magnetisiren Mancher befallen werden, ebenfalls für Wirkungen die die magnetische Manipulation immer mit sich bringen müsse; aber er will diese Erscheinungen nicht auf einmal hervorgebracht wissen, sondern nur nach und nach (1) \*), weshalb er die allgemeine magnetische Behandlung, die *a grands courants*, wodurch diese Zufälle gleich entschieden und allgemein zum Vorschein kommen, eine „unglückliche“ nennt und verwirft (2), statt welcher er vielmehr mit der Lokal-Behandlung angefangen wissen will. Hierin liegt für ihn eine „neue Entdeckung und Auffindung einer richtigeren Methode“ bei der magnetischen Behandlung.

Alle diese Zufälle aber, sie mögen bei magnetischen Behandlungen vorkommen, anfangs oder später, einzeln oder zusammen, und sie mögen sich zeigen an welchen Theilen des Körpers sie immer wollen, sind nichts, als nur die Folgen entgegengesetzt-magnetischer Wirkungen, die niemals gut sind. Stellt sich gleichwohl anfangs nur ein Theil solcher von innerem Aufruhr zeigenden Erscheinungen ein, so vermehren sie sich doch mit jeder fortgesetzten Behandlung in dem Maasse, als die magnetische Kraft des Magnetiseurs oder die Empfänglichkeit des Kranken (sey letzteres durch Stärke im Magnetismus oder wegen Schwäche des Körpers) vorhanden ist, und können so nach und nach den höchsten Grad erreichen und dann um so schädlicher noch für den Kranken seyn, weil sie

---

(1) Fr. Jos. Schelver. System der allgemeinen Therapie im Grundsätze der magnetischen Heilkunst. 1r Bd. Frankfurt a. M. 1831. v. S. 179 bis 236. — \*) Dieses Buch halte ich für eine literarische Merkwürdigkeit.

(2) S. 185 — 186.



mehr allmählich und nicht gleich sehr bemerkbar, planmässig schleichend in ihn verpflanzt werden, und dadurch zugleich die Ursachen zu allerlei noch später entstehenden Krankheiten werden können. Wir dürfen also die entgegengesetzt-magnetischen Wirkungen auch nicht verzögern durch ein besonderes Verfahren, denn diess hiesse die Schädlichkeit anfangs nur maskiren, oder durch geringere Einwirkung weniger auffallend bemerkbar machen, — es wäre grade, als wollten wir ein schlechterdings nachtheiliges Mittel nur in geringeren Gaben reichen, um seine Wirkung nur allmählig, oder anfangs an einem weniger empfindlichen Theile auftreten zu lassen; kurz, das Schädliche bleibt schädlich und von ihm darf weder auf diese, noch auf andere Art Anwendung gemacht werden. Handelt es sich aber von noch ungewissen magnetischen Verhältnissen, dann ist es, bei Ermangelung eines andern Mittels, immer noch besser, das Schädliche zeige sich lieber gleich bestimmt und deutlich durch einen bewirkten Haupteindruck.

Von einer solchen neuen Methode die Kranken in ihrem Magnetismus und in den noch gesunden Organen ihres Körpers vollends zu ruiniren, wollen wir daher ebenfalls nichts wissen, und können in solchen Ansichten nur einen letzten Versuch erkennen, wodurch offenbar schädliche Einwirkungen dem Heilgeschäfte angepasst werden sollten.

Dagegen haben schon vor Jahren einige Männer sehr richtige Ansichten über die üblen Wirkungen geäußert, die das Magnetisiren hervorbringen oder hinterlassen kann. Freilich hatten aber auch sie zu allgemein geurtheilt, weil sie die richtige Anwendung ebenfalls noch nicht kannten. So hatte der Leibarzt Stieglitz (3) zwar vollkommen richtig

---

(3) Ideen über den thier. Magnetismus.



unter diese üblen Wirkungen und Folgen „abnorme Gemüthsstimmungen, Geistesverwirrung und Wahnsinn“ gerechnet; allein jetzt erst sehen wir ein, und wissen aus Erfahrung, dass diese Folgen nicht bei passenden, sondern nur bei entgegengesetzt magnetischen Verhältnissen entstehen können.

Sehr wahr hatte sich Hr. Garnisonsstabsarzt Dr. Lehmann über die verschiedenen unnatürlichen Zustände beim Magnetisiren schon i. J. 1819 ausgesprochen (4). Er sagt:

„Ich habe hieraus (aus den üblen Einwirkungen die die Gegenwart mancher Personen beim Magnetisiren verursacht) und zufolge meiner anderweitigen Erfahrungen geschlossen, dass es den Magnetisirten durchaus nachtheilig ist, wenn sie in Gegenwart fremder mit ihnen nicht in magnetischer Verbindung stehenden Personen und an einem Orte magnetisch schlafen, wo viel Geräusch und Getöse ist. Aus diesem Grunde glaube ich, dass, da unsere Vorfahren, welche sich mit der Anwendung des Magnetismus beschäftigten, auf diese Lautel zu wenig achteten, sich die häufigen Krampfanfälle, wovon viele ihrer Kranken während der Crise befallen wurden, sehr leicht erklären lassen, und sie nicht allemal als heilsame Bemühungen der Natur anzusehen waren, wie sich jene einbildeten“ (5).

Es ist immer erfreulich, dass man doch findet, dass diese durch das Magnetisiren bewirkten Zufälle schon früher für unnatürliche Erscheinungen von Einigen angesehen worden sind, wenn gleich sie den Hauptgrund derselben nicht erkannt haben. Um so mehr aber muss man sich doch wundern,

---

(4) Archiv f. d. thier. Magnetismus. 5r Bd. 3s St. S. 1.  
Fortsetzung der mittelst des Zoomagnetismus unternommenen Curen, von Dr. Ferd. Lehmann.

(5) A. a. O. S. 7.



wie diese wahren Worte so gänzlich nutzlos bis jetzt verhallen und in den neuesten Geschichten Somnambüler diese Krampfzufälle wieder für wohlthätige Reactionen betrachtet werden konnten:

Selbst Mesmer spricht schon davon (6), dass es auch Menschen gebe, die eine dem (er sagt) Magnetischseyn entgegengesetzte Eigenschaft besäßen, und dass die bloße Gegenwart Solcher die Wirkung des Magnetismus zerstören könne. Dass Mesmer unter der entgegengesetzten Wirkung nicht eine magnetische sich dachte, habe ich schon oben (S. 26.) bemerkt. Doch war es immer eine dunkle Ahnung von den entgegengesetzt magnetischen Kräften und Verhältnissen, nur dass diese Ahnung sich zu keinem klaren Gedanken bei ihm gestaltete, weil er mit seinen eigenen Einwirkungen sich ein Räthsel bleiben musste.

Es gibt also wirklich eine Verschiedenartigkeit und Entgegengesetztheit der Menschen nach ihrem Magnetismus, d. h. nach der ihnen innewohnenden besonderen (Nerven-) Kraft.

Ich würde mir nicht so viel Mühe zur Beweisführung dieses gegeben haben, wenn ich in meinen Untersuchungen nicht schon so weit wäre, dass ich Gründe genug hätte, diese ganze Sache für ausserordentlich wichtig für die menschliche Gesellschaft in physischer und moralischer Hinsicht zu halten.

So hätte ich denn eine meiner früheren Versprechungen \*) durch vorliegende Arbeit erfüllt, und ich bitte nur, wegen der gewiss auch sie begleitenden Unvollkommenheit um billige Nachsicht.

---

(6) Herrn Mesmer's Abhandlung über die Entdeckung des thier. Magnetismus etc. S. 52, Lehrsatz 18, 19.

\*) Siehe meine Schrift „Ueber die Wirkungen d. thier. Magnetismus auf Menschen u. Natur, u. über d. Wichtigkeit desselben in ärztlicher, rechtlicher, philosophischer, religiöser und weltgeschichtlicher Hinsicht und in Bezug auf das gesellschaftliche Beisammenleben. Würzburg 1833.“



# I n h a l t.

|                                                         | Seite.     |
|---------------------------------------------------------|------------|
| Einleitung . . . . .                                    | 1 bis 22.  |
| Geschichtliche Nachweisung der Verschiedenartigkeit der |            |
| Wirkungen des thierisch-magnetischen Agens . . . . .    | 22 — 200.  |
| a) Nachtheilige magnetische Wirkungen . . . . .         | 22 — 188.  |
| b) Wohlthätige magnetische Wirkungen . . . . .          | 188 — 200. |
| Fälle von nachtheiligen und wohlthätigen magnetischen   |            |
| Wirkungen aus eigenen Beobachtungen . . . . .           | 200 — 226. |
| Weitere Bemerkungen über die magnetischen Wirkungen     |            |
| und über einige Ansichten früherer und neuerer Schrift- |            |
| steller hierüber . . . . .                              | 226 — 232. |



## Berichtigungen.

- Seite 4, Zeile v. o. 13 statt entgegengesetzten widrigen lies  
entgegengesetzten, widrigen.
- 9, — v. u. 4 — Falle, nämlich l. Falle nämlich.
- 11, — v. o. 15 — Schütterfrost l. Schüttelfrost.
- 15, — v. u. 19 — geheimnissvollsten magischen l.  
geheimnissvollsten, magischen.
- 27, v. u. zwischen Zeile 10 u. 11 fehlt der abgren-  
zende —
- 28, v. u. zwischen Zeile 7 u. 8 fehlt der abgrenzende  
—
- 28, Zeile v. u. 2 statt Stuttgart l. Stuttgart.
- 36, — v. o. 14 — gerieht l. gerieth.
- 59, — v. o. 5 — beschriebene l. geschriebene.
- 64, — v. u. 12 — normaler-magnetischer l. nor-  
maler magnetischer.
- 72, — v. o. 3 — (31) l. (31)\*)
- 72, — v. u. 5 — 271 l. 271. \*)
- 90, — v. u. 11 und 12 statt Taback l. Tabak.
- 101, — v. o. 15 statt und nach l. und sie nach.
- 115, — v. o. 10 — erheitert l. erleichtert.
- 118, — v. u. 2 — schlief angeblich l. schlief, an-  
geblich.
- 131, — v. o. 15 — profusser l. profuser.
- 142, — v. o. 19 — konnte l. lernte.
- 154, — v. o. 19 — beigetragen l. beitragen.
- 159, — v. u. 1 — Bd. l. Thl.
- 160, — v. u. 7 — (44) S. l. (44) Thl. 1. S.
- 163, — v. u. 11 — eingedrungen l. eingedrungen.
- 192, statt Pagina 182 l. 192.
- 202, Zeile v. o. 2—3 statt vorgekommen l. vorgenommen.
- 213, — v. u. 11 statt natürliche l. natürlicher.
- 222, — v. u. 2 — Begebenheiten durch, so l. Be-  
gebenheiten, durch so.



























Hensler, Philipp Ignaz,

Ueber die verschiedenen Arten des thierischen Magnetismus, und ihre  
verschiedenen Wirkungen auf den Menschen im kranken Zustande Eine  
Nachweisung aus den in der Literatur des Magnetismus niedergelegten  
Erfahrungen, mit beigefügten Erläuterungen und eigenen Versuchen

Würzburg 1833

M.med. 1244 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289790-9